Freitag, 27. Juli 1984 - D ***

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 174 - 30.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 36,00 bfr, Dänemark 8,00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 100 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 140,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,00 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 12 öS, Portugal 100 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,80 sfr, Spanien 125 Pts, Kanarische Inseln 150 Pts.

POLITIK

Iran-Reise: Der Vorsitzende des Auswärtigen Bundestagsausschusses, Marx (CDU), bewertet die Reise von Außenminister Genscher nach Theran im Prinzip positiv: „Mit Interesse" habe er gehört, daß der Iran sich dem Westen öffnen wolle. „Aber zweifelsfrei sind vor allem die schiitischen Priester und ihre fanatisierten Anhänger erklärte Gegner des Westens und westlicher Wertvorstellungen", sagte Marx in einem WELT-Gespräch. (S. 4)

Verfassungswidrig: Der nordrhein-westfälische Landeshaushalt für 1984 ist nach Ansicht des Steuerrechtlers Professor Birk von der Universität Münster verfassungswidrig, weil die Verschuldungssumme im Etat höher ist als die Summe der Investitionen, die das Land aus eigenen Einnahmen finanzieren will.

Tempo-Limit: Sollte die Automobilindustrie den Weg zur Einführung von Katalysatorautos 1986 nicht „konsequent und rasch" mitgehen, könne er sich der Diskussion über eine Geschwindigkeitsbegrenzung nicht mehr entziehen, erklärt Ministerpräsident Späth. (S. 6)

„Friedensbewegung" droht: Die Gruppierungen der sogenanten Friedensbewegung wollen wieder einen „heißen Herbst". Einer ihrer Sprecher kündigte bundesweite „Aktionen" an.

Südafrika: Die namibische Guerrilla-Bewegung Swapo hat ein Angebot Südafrikas zur Beendigung aller Feindseligkeiten in Namibia abgelehnt, teilte der südafrikanische Generaladministrator von Namibia nach einem Gespräch mit Swapo-Chef Nujoma auf den Kapverdischen Inseln mit. (S. 4)

Sanktionen gelockert: US-Präsident Reagan räumt sowjetischen Fischern wieder Fangrechte in amerikanischen Hoheitsgewässern ein. Das Verbot war Teil der Sanktionen, die 1980 nach der Invasion Afghanistans gegen die Sowjets verhängt wurden.

Nicaragua: Die Sandinisten hätten der Opposition keine andere Wahl als die der Nichtteilnahme an den für 4. November angesetzten „Wahlen" gelassen, weil die Mindestvoraussetzungen der Presse-, Meinungs- und Mobilisierungsfreiheit nicht garantiert worden seien, erklärt der Mittelamerikaexperte der CDU, Karl Lamers.

Unerwünscht: Der Kulturattaché der iranischen Botschaft in Madrid, der von der Polizei mit Plänen für eine Flugzeugentführung in Verbindung gebracht wurde, muß Spanien innerhalb von 24 Stunden verlassen.

Heute: Bundestags-Innenausschuß befaßt sich mit Kraftwerk Buschhaus.

ZITAT DES TAGES



» Was uns jetzt als Aufklärung entgegentritt ... ist doch kümmerlich, das ist wie saurer Regen. Ein riesiger humaner Bereich ist durch die Götzen einer minderwertigen Aufklärung von Brecht bis Adorno in Verruf geraten. «

Der Schriftsteller Peter Handke in einem WELT-Gespräch über den deutschen Literaturbetrieb FOTO: KEYSTONE

WIRTSCHAFT

Entwicklungshilfe: Bundesminister Warnke will neben längeren Rückzahlungsfristen vor allem Umschuldungen in andere Währungen für die Staaten der Dritten Welt. So könnte der Schuldendienst von den hohen US-Zinsen abgekoppelt werden. (S. 7)

US-Geldpolitik: Notenbankchef Volcker will die Zügel in der Geldpolitik erst 1985 anziehen, um den Inflationsgefahren zu begegnen, die vom US-Haushaltsdefizit ausgehen. Die Zinsen bleiben demnach hoch. (S. 7)

Konjunktur: In Industrie und Handel wird die konjunkturelle Entwicklung im nächsten Halbjahr pessimistischer gesehen, schreibt das Ifo-Institut.

Börse: Der Verzicht der US-Notenbank auf Kreditrestriktionen führte zu einer starken Erholung am deutschen Aktienmarkt. WELT-Aktienindex 136,5 (134,4). Am Rentenmarkt konnten sich die Kurse leicht befestigen. Dollar-Mittelkurs 2,8435 (2,8671) Mark. Goldpreis je Feinunze 344,20 (341,75) Dollar.

KULTUR

Ljubimow: Der frühere Leiter des Moskauer Taganka-Theaters ist von den sowjetischen Behörden ausgebürgert worden. Das meldet die Menschenrechtsorganisation Gesellschaft Kontinent. Ljubimow hat vor kurzem in Paris die Leitung des Bobigny-Theaters übernommen.

Bayreuth: Der erste Abend der Festspiele '84, die jetzt mit einer Wiederaufnahme von Harry Kupfers spektakulärer Inszenierung des „Fliegenden Holländers" von 1978 auf dem Grünen Hügel eröffnet wurden, war ein voller Erfolg; am Pult der Kasseler Generalmusikdirektor Nelsson *(S. 13)*

SPORT

Olympia: Offen ist noch, wer in Los Angeles das Olympische Feuer entzünden wird. Zur Diskussion stehen Nadia Comaneci, Muhammad Ali, die Sprinterin Wilma Rudolph und die 72jährige Jean Shiley, Hochsprung-Olympiasiegerin von 1932.

IOC: Auf der 88. IOC-Session in Los Angeles erlitt Präsident Juan Antonio Samaranch eine Niederlage. Sein Antrag, boykottierende Mitglieder zu bestrafen, wurde vertagt. Erst im November soll in Lausanne erneut verhandelt werden.

AUS ALLER WELT

Kredit-Dealer: Mit Bankkrediten in Höhe von 190 000 Schilling (27 000 Mark) hat ein österreichischer Dealer seinen Heroinhandel zwischen der Türkei und Westeuropa finanziert. Die Polizei in Linz hat die achtköpfige Dealergruppe festgenommen. Sie soll Heroin im Wert von zwei Millionen Schilling (286 000 Mark) umgesetzt haben.

Reiselust gedämpft: In Frankreich werden aus den Ferienzentren trotz Hochsaison 20 Prozent weniger Buchungen als im Vorjahr gemeldet. Den Franzosen wird das Reisegeld offenbar knapp. (S. 14)

Wetter: Zufuhr kühler Meeresluft; bis 20 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Kohl signalisiert der FDP: Die Widersprüche beenden

Streit um Buschhaus belastet Koalition / Bangemann bricht USA-Reise ab

kr. Bonn

Bundeskanzler Helmut Kohl hat den Koalitionspartner FDP am Donnerstagmorgen wissen lassen, daß er die Widersprüche, die innerhalb der Freien Demokratischen Partei in Teilen der gemeinsamen Regierungspolitik auftreten, nicht hinnehmen könne. Wie gestern aus der Umgebung Kohls verlautete, bildet die kritische Stellungnahme des stellvertretenden FDP-Fraktionsvorsitzenden Hans-Günter Hoppe zu den Vereinbarungen über menschliche Erleichterungen mit der „DDR" nach der einvernehmlichen Kabinettssitzung am Mittwoch den unmittelbaren Anlaß für das Monitum des Regierungschefs. Im Hintergrund steht jedoch die kontroverse Stellungnahme führender FDP-Politiker zu der Kabinettsvorlage über die Inbetriebnahme des Kohlekraftwerks Buschhaus, die, nach dem abrupten Schwenk der Liberalen in der Frage einer Amnestie für Parteispender, zum zweitenmal die Nähte des Regierungsbündnisses belastet.

Hoppe hatte am Mittwochabend in der Tagesschau der ARD die kurz vorher von Staatsminister Jenninger erläuterten Abmachungen mit Ost-Berlin als „absolut unbefriedigend" bezeichnet. Dies gelte, wenn man mit Selbstachtung Politik treiben wolle. „Wir haben vom Oktober 1980 an, als die DDR den Mindestumtausch drastisch erhöhte, verlangt, daß dieser Anschlag auf den Kernbereich der Deutschlandpolitik vom Tisch muß", sagte der Politiker wörtlich. Die Reaktion des Kanzlers wäre womöglich milder ausgefallen, hätte er nicht unter dem Eindruck der vorangegangenen Kabinetts-Diskussion über Buschhaus gestanden. Kohl mußte aus dem Widerstand, den sein Vize Genscher und der Geschäftsführer der FDP-Fraktion, Torsten Wolfgramm, der Vorlage entgegenbrachten, den Eindruck gewinnen, daß die FDP die Vertagung der Entscheidung dazu benutzen will, dem Kanzler durch Darstellungs- und Verzögerungseffekte die Unterstützung in der Sache zu entziehen.

Dieser Eindruck wurde gestern in Bonn weitgehend bestätigt. In einer Pressekonferenz erklärte der stellvertretende FDP-Parteivorsitzende Baum, Genscher und Wolfgramm hätten in der Kabinettssitzung den Plan, Buschhaus ohne Entschwefelungsanlage in Betrieb zu nehmen, abgelehnt. Die Idee, anstatt der emissionsstärkeren Salzkohle zunächst Braunkohle zu verfeuern und das in der Nähe liegende Kraftwerk Offleben I stillzulegen, werde von den Liberalen zwar begrüßt, aber „in der Sache geht das nicht so".

Wolfgramm, der in der Kabinettssitzung angekündigt hatte, daß die FDP-Fraktion der Kabinettsvorlage nicht zustimmen werde, sagte am Donnerstag gegenüber der WELT, daß ein Wechsel in der Kohleart den negativen Symbolwert eines neuen und „schmutzigen" Kraftwerkes wie Buschhaus nicht zu mindern vermöge. Der Plan der Regierung sei „schwer vermittelbar", meinte Wolfgramm. „Wenn man mehr als fünf Sätze sprechen muß, kommt man in einer Sache wie Buschhaus nicht 'über'". Die Emotionen seien zu heftig; sie seien aber ein Teil der Politik.

Mit großer Schärfe hatte sich vorher das FDP-Präsidiumsmitglied Irmgard Adam-Schwaetzer in einem Zeitungsinterview gegen die Absicht der Regierung gewandt, Buschhaus ohne Entschwefelungsanlage ans Netz gehen zu lassen. Ihre Partei, so sagte sie, werde in dieser Frage keinen „faulen Kompromiß" schließen. Die FDP bleibe bei der ablehnenden Resolution des Bundestages, der auf

● Fortsetzung Seite 6

DER KOMMENTAR

Unglaubwürdig

HERBERT KREMP

Wenn Politiker sich auf den Standpunkt stellen, bei einer Entscheidung müßten Emotionen stärker beachtet werden als die rationalen Gründe der Sache, nähern sie sich dem Ende ihres Lateins. Die FDP ergreift in ihrer Not die Partei der „Gefühle". Sie ist drauf und dran, in der umweltpolitischen Frage des Kraftwerks Buschhaus grün zu optieren, Regierung Regierung sein zu lassen und den Kanzler in das Licht zu setzen, er nehme Parlament und Umweltschutz nicht ernst. Die FDP ist drauf und dran – das heißt, sie kann noch zurückstecken.

Das Durcheinander in der Partei ist ein Spiegel der Führungskrise, die mit dem Scheitern des Amnestiegesetzes ausgebrochen ist. Genscher bringt nur noch das halbe Gewicht ein, Lambsdorff mußte von der Waage treten. Die Minister im Bundeskabinett repräsentieren die Partei nicht mehr mit der erforderlichen Autorität. Wie immer sich Genscher am Mittwoch im Kabinett verhalten haben mag, als es um das Kraftwerk ging – der Eindruck, er habe finassiert, hat sich bei Helmut Kohl festgesetzt. Daher die bisher nicht gehörte Bitte des Kanzlers, von der Widersprüchlichkeit zur Eindeutigkeit zurückzukehren.

Der FDP-Vorsitzende auf Zeit würde nichts lieber tun. Sein Sinn für Loyalität und Qualität des Handelns wird auf das äußerste strapaziert, wenn er erleben muß, wie seine politische Gefolgschaft bis in die Bundestagsfraktion hinein das süße Gift des Opportunismus zu schlürfen beginnt. Das ist nicht mehr die Voraussetzung, unter der zahlreiche Bürger, die normalerweise den Unionsparteien den Zuschlag geben, „liberal" gewählt haben. Dieser rationale Entschluß wird durch den Einstrom der Irrationalität in die FDP heute desavouiert.

Was die FDP bietet, ist kein Trauerspiel, sondern einfach ein schlechtes Stück. Da bemühen sich Bundesministerien, zu denen das des künftigen FDP-Chefs Bangemann gehört, in einer schwierigen Grenzfrage zwischen Energiewirtschaft, Umweltschutz und Arbeitsmarktpolitik einen alle Komponenten berücksichtigenden Kompromiß durchzusetzen. Das Werk Buschhaus, wie es nun in Betrieb genommen werden soll, ist ein gutes Beispiel für erfindungsreiche Politik.

Aber die FDP blickt nicht mehr auf die Sache. Statt zu würdigen, daß weniger geschwefelt wird, schwafelt sie schließmuskelfrei von „Emotionen" und „Symbolwerten", denen Vorrang einzuräumen sei. Und merkt dabei nicht einmal, wie unglaubwürdig sie ist.

EG erstickt in Überschüssen

Brüsseler Kommission schlägt Alarm: Kühlhäuser sollen geräumt werden

WILHELM HADLER, Brüssel

Trotz der Reform der europäischen Agrarpolitik droht die EG mehr denn je, an ihren landwirtschaftlichen Überschüssen zu ersticken. Die Brüsseler Kommission hat daher die Alarmglocke gezogen und vor der Sommerpause – ungeachtet ihrer leeren Kassen – eine Reihe von Maßnahmen zur Räumung der Kühlhäuser beschlossen.

Wie aus der jüngsten Bestandsaufnahme hervorgeht, liegen gegenwärtig mehr als 3 Mrd. Liter Tafelwein, eine Mill. Tonnen Butter und 985 000 Tonnen Milchpulver auf Lager. Die Rindfleischbestände sind zwar gegenüber Ende 1983 von 430 000 auf 360 000 Tonnen zurückgegangen, dürften jedoch bis zum Jahresende auf über 650 000 Tonnen anwachsen.

Nach den EG-Bestimmungen ist die Brüsseler Behörde für die „Verwaltung" der Agrarmärkte zuständig. Sie glaubt, daß ohne zusätzliche Exportsubventionen oder neue Aktionen zum verbilligten Verkauf von Überschußerzeugnissen die Kosten der Agrarpolitik noch stärker steigen werden als bisher. Allein die Lagerkosten für den „Butterberg" betragen gegenwärtig im Jahr 892 Mill. DM. Der Brüsseler Agrarfonds verschlingt 1984 insgesamt 43 Mrd. DM.

In einer Mitteilung verweist die Kommission darauf, daß die im Frühjahr vom Ministerrat beschlossene Begrenzung der Milchproduktion bei weitem nicht ausreichend war. Entgegen weitergehenden Brüsseler Vorschlägen hatten sich die Regierungen für 1984/85 auf eine Garantiemenge von 99,3 Mill. Tonnen und für 1985/86 von 98,5 Mill. Tonnen geeinigt, obwohl der Verbrauch an Milcherzeugnissen in der Gemeinschaft nur 85 Mill. Tonnen im Jahr ausmacht.

Von einer Gesamterzeugung in Höhe von 2,3 Mill. Tonnen Butter konnten 1983 nur 1,3 Millionen zu Marktpreisen verkauft werden, wovon ein Teil sogar noch durch Verbraucherbeihilfen verbilligt wurde. Selbst wenn es gelingt, die Erzeugung auf zwei bis 2,1 Mill. Tonnen zu reduzieren, so muß bis 1988 ohne zusätzliche Absatzanstrengungen mit einem Anstieg des „Butterberges" auf 1,8 Mill. Tonnen gerechnet werden.

Der Rindfleischmarkt leidet nicht nur unter strukturellen Überschüssen, sondern auch unter den Maßnahmen zur Beschränkung der Milcherzeugung. So haben sich viele Bauern in der EG entschlossen, einen Teil ihrer Milchkühe vorzeitig abzuschlachten, was zu einem starken Preisverfall geführt hat und im Herbst mit einem Rekordangebot an Fleisch rechnen läßt. Die Kosten der Rindfleischmarktordnung sind bereits 1983 um 1,3 Mrd. DM gestiegen. 1984 werden sie aller Voraussicht nach 4,7 Mrd. DM erreichen.

Milchpulver ist in der EG nur zu einem verschwindend geringen Teil ohne Subventionen abzusetzen. Nur zehn Prozent wird zu echten Preisen verkauft.

Beunruhigend – wenn auch in den absoluten Zahlen noch weniger kostspielig – ist schließlich auch die Entwicklung auf dem Weinmarkt. Zwischen 20 und 30 Prozent der Erzeugung von Tafelweinen läßt sich in der EG im Durchschnitt nicht absetzen.

Auch FDP für bleifreies Benzin

Baum unterstützt Zimmermann / Bonner Alleingang angekündigt

STEFAN HEYDECK, Bonn

Die Freien Demokraten haben der Bundesregierung ihre volle Unterstützung bei der Einführung umweltfreundlicher Autos und von bleifreiem Benzin zugesichert. Der stellvertretende FDP-Vorsitzende Gerhart Rudolf Baum betonte, der von den EG-Partnern vorgesehene Termin 1993 sei „nicht akzeptierbar". Dies müsse Bundesinnenminister Zimmermann (CSU) „mit Nachdruck den europäischen Partnern sagen".

Wenn die deutschen Pläne, nach denen spätestens ab 1989 nur noch umweltfreundliche Autos zugelassen werden sollen, dennoch nicht durchsetzbar wären, müsse Bonn einen „Alleingang" unternehmen. Dies sei aus politischen und umweltpolitischen Gründen notwendig und außerdem auch „verfassungsgemäß". Denn nach dem Grundgesetz hätten die Bürger ein Recht auf Gesundheit. Deshalb würde auch die EG mit einer Klage gegen eine einseitige Einführung von 1986 an erfolglos bleiben.

FDP-Generalsekretär Helmut Haussmann verlangte, daß die Bundesregierung eine endgültige Entscheidung auf der Kabinettssitzung am 19. September treffen müsse. Denn die deutschen Kfz-Hersteller müßten spätestens im Herbst wissen, wie sie künftig die Autos verändern müssen. Allerdings reiche es nicht aus, nur mit einem Gesetz die schrittweise Einführung von umweltfreundlichen Autos und bleifreiem Benzin von 1986 an vorzuschreiben. Hinzu

SEITE 6:
Tempolimit

kommen müßten flankierende Maßnahmen. Denn sonst würden viele Bundesbürger ihre alten Autos weiterfahren, und der erwünschte „Sog" bei der Neubeschaffung bliebe aus.

Deshalb sei es notwendig, „möglichst bald flächendeckend" in der Bundesrepublik bleifreies Benzin anzubieten. Außerdem müsse der Steuerabstand zwischen herkömmlichen und dem neuenBenzin, der nach den Bonner Vorstellungen drei Pfennig betragen soll, noch größer werden. Das Bleibenzin müsse „deutlich verteuert" werden, damit möglichst viele Autofahrer schon aus Kostengründen „umsteigen". Bereits heute könnten über 70 Prozent aller Kraftfahrzeuge *bleifrei betankt werden.*

Weiter forderte Haussmann die Umstellung nach Schweizer Vorbild auf ein „Drei-Säulen-System" an den Tankstellen. Dort sollte bleihaltiges Normalbenzin nicht mehr angeboten werden. Ausländer und Besitzer von sogenannten Altfahrzeugen müßten dann mit Superbenzin fahren.

Darüber hinaus sollten, so der FDP-Generalsekretär, die Kraftfahrzeuge künftig jährlich und nicht wie bisher alle zwei Jahre zum Abgastest. Allein damit könnte der Schadstoffausstoß der Autos sofort um 20 Prozent gesenkt werden. Allerdings müßten die Kosten für die Kontrolle, die zwischen 30 und 45 Mark betragen würden, von den Haltern getragen werden.

Unüberwindliche Mauer überwunden

F. DIEDERICHS, Berlin

Ungeachtet aller Bemühungen Ost-Berlins, die Sperranlagen an der Berliner Mauer zu modernisieren und mit neuen technischen Alarmsystemen noch undurchdringlicher werden zu lassen, gelingt wagemutigen „DDR"-Bewohnern immer wieder die Flucht in die Freiheit. Die Aktion eines 23jährigen Handwerkers aus Ost-Berlin, der am späten Dienstagabend zu seiner Verlobten in den freien Teil der Stadt geflohen war, fand an einer Stelle statt, die allgemein als „unüberwindlich" galt. Ein Polizeisprecher: „Es grenzt an ein Wunder, daß der junge Mann nur mit einer kleinen Schürfwunde unter dem Arm bei uns ankam."

Am Ort der Flucht, der durch zahlreiche gescheiterte Versuche zu trauriger Berühmtheit gekommenen Bernauer Straße im Berliner Arbeiterbezirk Wedding, war vor zwei Jahren die 1961 aus Steinquadern zusammengefügte Mauer durch eine moderne und höhere aus Beton-Fertigteilen ersetzt worden. Die neue Mauer ist oben abgerundet und soll damit keinen Halt bieten. Der Flüchtling überwand dieses Hindernis mit einer mitgebrachten Leiter.

Zwar löste er dann die zahlreichen optischen und akustischen Warnsignale im Grenzstreifen aus, war jedoch so schnell, daß die Posten auf dem Wachturm nur noch zwei gezielte Schüsse abgeben konnten. Ein Geschoß prallte unmittelbar neben ihm in die Mauer, ein Kugelsplitter drang dabei in seine rechte Achselhöhle, verletzte ihn aber nur geringfügig.

Unter gezielten Schüssen, die Berlins Innensenator Heinrich Lummer (CDU) als im Widerspruch zu den jüngsten Erklärungen der „DDR" vor dem UNO-Menschenrechtsausschuß in Genf verurteilte, scheiterte dagegen am Dienstag vergangener Woche der Fluchtversuch zweier Männer über die Sperranlagen zwischen Treptow (Ost-Berlin) und Neukölln. Einer der beiden wurde, so beobachteten Anwohner, später leblos abtransportiert.

Eine Woche zuvor war einem „DDR"-Grenzsoldaten am Kontrollpunkt Dreilinden die Flucht geglückt. Er hatte seinen Wachturm verlassen, ein Auto aus der Bundesrepublik angehalten und darin die noch fehlenden 200 Meter in die Freiheit zurückgelegt.

Seite 2: Knapp verfehlt

Berliner Philharmoniker sagen ab

DW. Berlin

Die Berliner Philharmoniker haben zwei seit langer Zeit geplante Konzerte mit ihrem Chefdirigenten Herbert von Karajan abgesagt; die Aufführungen waren für den 27. und 28. August in Salzburg geplant. Als Grund für diese „definitive" Absage nannte der kommissarische Intendant des Orchesters, Wolfgang Stresemann, gestern die Tatsache, daß Karajan in dem seit Monaten schwelenden Streit zwischen ihm und dem Berliner Orchester bisher „keine versöhnliche Geste" gemacht habe.

Mit diesem Schritt von seiten des Orchesters hat sich die Kluft zwischen dem Dirigenten und den Musikern weiter vertieft. In einem am Mittwoch an Karajan gerichteten Absage-Telegramm des Orchesters hieß es, ein „klärendes Wort von Ihnen hätte wie eine Befreiung gewirkt. Unter den nunmehr gegebenen Umständen könnte es zu einem Eklat kommen, der mit Rücksicht auf weitere Konzerte vermieden werden muß". Vor der Absage hatte der Berliner Kultursenator Volker Hassemer (CDU) Karajan in Salzburg aufgesucht. Er habe, so berichtete er gestern, den Dirigenten intensiv „über den Zustand der Verzweiflung und der Trauer" informiert, der im Orchester herrsche, und auf die Notwendigkeit eines klärenden Gesprächs hingewiesen. Karajan habe jedoch keine Erklärung abgegeben, die eine Sicherheit dafür gegeben hätte, daß weitere Konzerte harmonisch absolviert werden könnten. Ungewiß ist, ob Ende August in Luzern geplante Konzerte nun stattfinden.

Vor neuen Anschlägen der RAF?

DW. Bonn / Karlsruhe

Die deutschen Sicherheitsbehörden rechnen nach zuverlässigen Informationen mit neuen Anschlägen aus dem Bereich der RAF-Terroristen. Bei dieser Einschätzung spielen offenbar die Erkenntnisse eine Rolle, die die Polizei durch die Sicherstellung von Unterlagen in Frankfurt gewonnen hat. Dort waren, wie berichtet, kürzlich durch den Hinweis eines Hausbewohners mehrere der RAF zugerechnete Personen festgenommen worden. Man hatte bei ihnen Waffen, größere Geldbeträge und „interessante Aufzeichnungen" gefunden. Fachleute der Terrorbekämpfung hatten allerdings schon zuvor mehrfach darauf hingewiesen, die Vorstellung sei falsch, daß die RAF ihre Gefährlichkeit verloren habe.

Aufgrund der neuesten Erkenntnisse sind nun u. a. beim Bundesgerichtshof und bei der Generalbundesanwaltschaft, die in Karlsruhe in einem Gebäudekomplex untergebracht sind, die Sicherheitsvorkehrungen erheblich verstärkt worden. So wurden dort gestern alle Fahrzeuge bei der Einfahrt gründlich nach Bomben durchsucht – auch jene von Richtern und Staatsanwälten. Wie es heißt, gibt es Hinweise darauf, daß die RAF einen Anschlag gegen Einrichtungen oder hochgestellte Persönlichkeiten der Justiz im Raume Karlsruhe vorbereite.

Die jetzt gültigen Sicherheitsvorkehrungen entsprechen jenen, die 1977 nach der Ermordung des Generalbundesanwaltes Buback und seiner Begleiter eingeführt worden waren.

Die britischen Bergleute wollen weiter streiken

Kompromißangebot der Nationalen Kohlebehörde zurückgewiesen

WILHELM FURLER, London

Das Exekutiv-Kommitee der britischen Bergleute-Gewerkschaft (NUM) hat sich auf seiner Vollversammlung in Sheffield einstimmig für eine Fortsetzung des 20-wöchigen Streiks im Kohlebergbau ausgesprochen. *Ein vorliegendes Friedensangebot* der staatlichen Kohlebehörde National Coal Board, wonach Zechen nur noch dann stillgelegt werden sollen, wenn deren Kohlevorräte nicht mehr „nutzbringend" gefördert werden können, wurde als unannahmbar zurückgewiesen.

Die Gewerkschaftsführung besteht darauf, daß der Begriff „nutzbringend" gestrichen werden muß: weil er ausschließlich unter dem Gewinn-Aspekt gebraucht werden würde. Das Exekutiv-Kommitee beschloß außerdem, die Streikaktion mit allen Mitteln auszuweiten und neue Wege zu finden, mehr Unterstützung von außen zu erhalten. Offensichtlich soll versucht werden, den zusammengebrochenen Streik der Hafenarbeiter durch Sympathie-Streikaktionen in anderen Bereichen zu ersetzen.

Die Entscheidung der militanten Gewerkschaftsspitze, die Streikaktion unter keinen Umständen abzubrechen, wurde gestern begleitet von den seit längerer Zeit schwersten Auseinandersetzungen zwischen fanatischen Streikposten, arbeitswilligen Bergleuten und Polizeikräften.

Mehr als 2500 „fliegende" Streikposten besetzten die Creswell-Zeche in Derbyshire und belagerten die Häuser und Wohnungen arbeitswilliger Kumpel. In vielen Fällen wurden deren Familien-Angehörige belästigt.

Die Autobahn M 1 wurde für etliche Stunden blockiert, in der ganzen Gegend entstand ein Verkehrschaos. Auf einem anderen Teilstück dieser Autobahn fuhr eine Gruppe von 30 Bergleuten mit ihren Autos im 20 Kilometer-Tempo von einer Fahrspur zur anderen wechselnd, so daß sich ein Stau von mehr als 20 Kilometern bildete.

Die staatliche Kohlebehörde hat inzwischen einen Rekord-Verlust in Höhe von mehr als 3,3 Milliarden Mark vergelegt.

Seite 8: Verluste bei Staatskonzernen



UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Knapp verfehlt

Von Enno v. Loewenstern

Man meint, einen Seufzer der Erleichterung aus den vereinigten Bonner Amtsstuben herüberwehen zu hören: dem Himmel sei Dank, daß die ihn nicht getroffen haben. Ihn – den jungen Mann, der am Dienstagabend an einer ganz besonders modernen Stelle die Berliner Mauer überkletterte. Aber dies ärarisch-fiskalische Mitgefühl gilt eben, sprechen wir's doch offen aus, weniger dem knapp geretteten Menschenleben als den knapp geretteten Beziehungen zwischen den, wie man so sagt, beiden deutschen Staaten.

Zynisch? „Realistisch"? Sie können dem Himmel danken, dem Grenzwächter nicht. Der hat gezielt geschossen; eine Kugel schlug so nahe dem Flüchtling ein, daß ein Splitter ihn traf. Der Schießbefehl gilt also nach wie vor. Die modernste aller Staatsgrenzen bietet bessere technische Möglichkeiten, die Leibeigenen aufzuhalten; unüberwindlich ist sie nicht. Das ist nun einmal so mit Gebilden von Menschenhand. Nahe der liebevoll abgerundeten Mauerkrone wartet der Scharfschütze von der Nationalen Volksarmee darauf, weiterhin seine vaterländische Pflicht zu tun, auf Befehl seines Staatsratsvorsitzenden, der dem Vaterland aller Werktätigen verantwortlich ist.

Was wird aus dessen Besuch, wenn die nächste Kugel trifft? Man hat hier alles getan, um ihm den Weg dorthin zu ebnen, wo seine Untertanen nicht hin dürfen. Man gestaltet die Ständige Vertretung in eine Ständige Verbauung um, man redet den Ausgesperrten zu, sich zu gedulden, nur ja nicht die Bonner Kreise zu stören. Es gehe ja schließlich um die Menschen, sagt man den Menschen drüben. In der Tat, und weil es Menschen sind, verhalten sie sich nicht wie gehorsame Haustiere. In Bonn sollte man auch nüchtern einkalkulieren, daß alles sonstige nüchterne Kalkül durch den sogenannten menschlichen Faktor fehlschlagen kann.

Autogene Lähmung

Von Heinz Heck

Unfrohe Urlaubsbotschaft für den Bundesfinanzminister: Die CDU-regierten Länder wollen, ungeachtet des Bonner Koalitionsbeschlusses, in der zweistufigen Steuerreform 1986/88 nur eine Gesamtentlastung von 17 Milliarden Mark mittragen (WELT vom 26. Juli), sich also entsprechend dem Anteil von Ländern und Gemeinden am Lohn- und Einkommensteueraufkommen in Höhe von 57,5 Prozent beteiligen.

Da Kanzler und Finanzminister – wie FDP und CSU – an zwanzig Milliarden Mark Entlastungsvolumen festhalten, bliebe offenbar nur die Möglichkeit, daß der Bund den Länder- und Gemeindeanteil an dem Spitzenbetrag übernimmt. Das sind allein in den drei Jahren 1986 bis 1988 nach überschlägiger Berechnung insgesamt rund drei Milliarden Mark Zusatzbelastung für den Bund, die der Finanzminister noch nicht in seiner Mittelfristigen Finanzplanung berücksichtigt hat.

Damit sind die Extrempositionen umschrieben. Irgendwo dazwischen wird der Kompromiß liegen. Von den zwanzig Milliarden kommt der Kanzler politisch nicht mehr herunter. Eine Ländermehrheit kann aber im Bundesrat jede Steuerreform zu Fall bringen. Eine Ländermehrheit für die Reform gibt es nicht ohne die CDU-regierten Länder.

Ein Scheitern der Steuerreform kann nicht im politischen Interesse der CDU-Länderfürsten liegen. Ein solches Debakel – auch als Indiz für fehlende politische Durchsetzungsfähigkeit der Bonner Koalition – könnte im Bundestagswahlkampf 1987 gefechtsentscheidend sein. Die FDP muß ohnehin ihre Überlebensbemühungen zur Hochform auflaufen lassen. Eine Kürzung der gerade von ihr nachdrücklich geforderten Steuerentlastung könnte ihr auch in Bonn den Todesstoß versetzen; sie dürfte es keinesfalls darauf ankommen lassen.

Beide Seiten haben daher ein Interesse am Kompromiß und müssen aufeinander zugehen. Erinnert man sich, wie großzügig Bundesregierung und Unionsmehrheit im Bundesrat einen Milliardensegen zur Beglückung der Landwirtschaft von heute auf morgen lockergemacht haben, dürfte der Griff in die Tasche für die Reform (wo er obendrein sinnvoll ist!) keine unüberwindlichen Schwierigkeiten machen.

Liebt schneller, Genossen

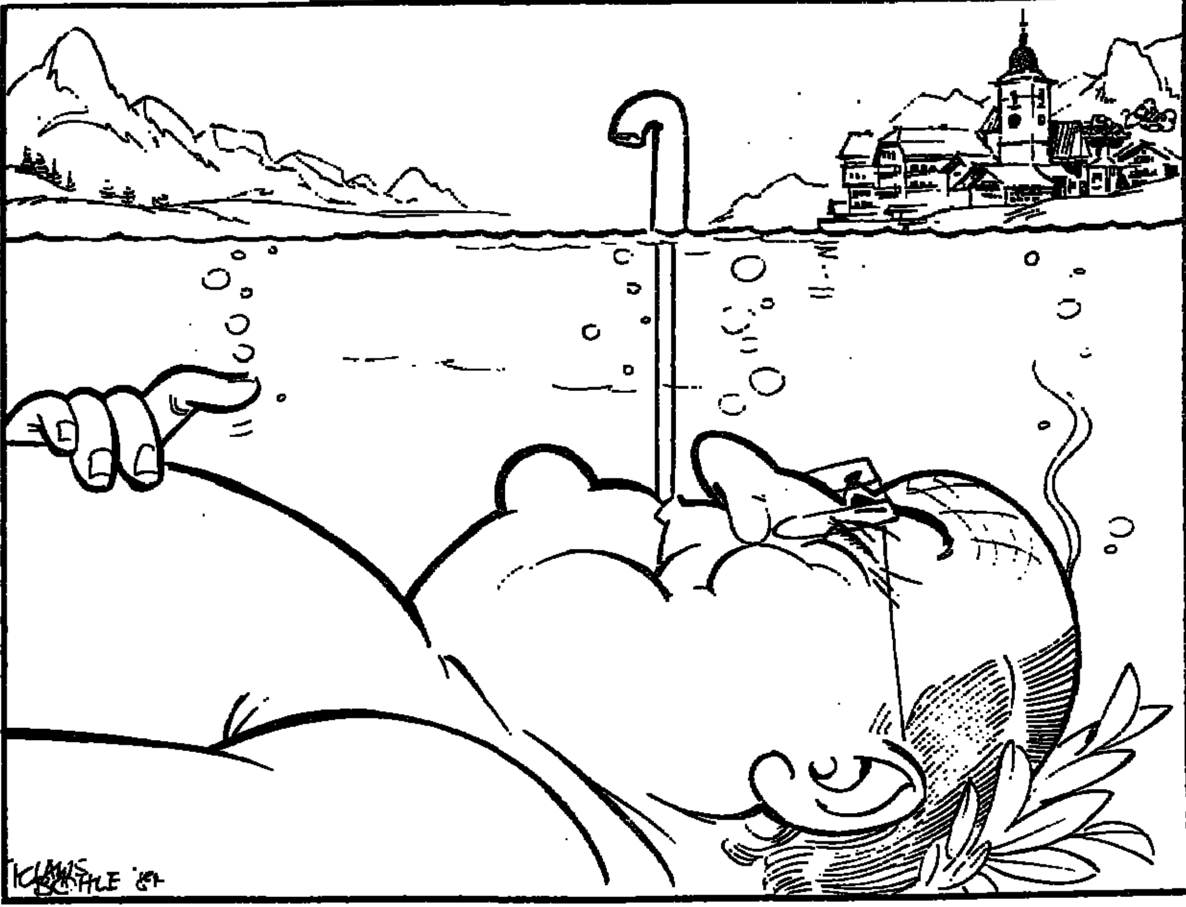
Von Kurt Pollak

Österreichs Sozialisten lieben ihre Wähler so sehr, daß sie einen Sexualforscher für ihre Wahlkampfstrategie aufgeboten haben. „Mehr Sex in die Politik! Die Wahlen von morgen werden in den Betten von heute entschieden!" – mit dieser Losung führte sich Dr. Ernest Borneman in einem Artikel für die sozialistische Zeitschrift „Zukunft" ein. Seine Frohbotschaft: „Sexuell zufriedene Partner stehen meist politisch links, während verklemmte Liebhaber und Liebhaberinnen eher der konservativen Wählerschicht zuzurechnen sind."

Die Landespresse kommentierte säuerlich, daß die modische Libertinage nicht nur zur Verbreitung von allerlei Lustseuchen beigetragen habe, sondern auch zur seuchenartigen Verbreitung von Sexualforschern. Doch müßte Bornemans Aussage sexy genug sein, die abgenützte Botschaft „Der Geist steht links" abzulösen. Diese erlaubte es, jeden dumm zu nennen, der sich nicht in die Reihen der konkreten Utopie einreihte. Jetzt kann man ihn fragen: du wählst bürgerlich? Na, dann klappt's wohl nicht so recht zuhause! Der sich daraus ergebende Leistungsdruck müßte sich an der Urne auszahlen.

Borneman ist auf solche Betrachtungsweise fixiert; als seinerzeit Baader und Genossen endlich verhaftet werden konnten, war seine Reaktion nicht Erleichterung, sondern Mitgefühl mit den armen jungen Männern in ihren Unterhosen. Interessant ist freilich, daß er selber die österreichischen Sozialisten für verklemmter hält als ihre deutschen Genossen; er bietet ihnen demgemäß ein unfehlbares Stärkungsmittel: „Wenn die Sozialistische Partei Österreichs nicht endlich aktive Maßnahmen zur Sexualberatung ergreift und die schulische Sexualerziehung nicht endlich aktiv betreibt, werden ihre Stimmenverluste bald über die der absoluten Mehrheit hinausgehen." Nur eben: die SPÖ ist an der Macht, die SPD nicht.

Wissenschaftlich bedeutsamer dürfte freilich die bekannte Tatsache sein, daß die Hauptdiskussionsthemen unserer jungen Linksrevolutionäre gerade ihre Schwierigkeiten mit dem Gebot sind: Proletarier aller Länder, vereinigt euch. Nein, es ist wohl so, daß gerade die Verklemmten nur zu gern die Schuld an ihrer privaten Misere auf „die Gesellschaft" schieben und dieselbe deshalb strafweise zu verändern suchen. Eines allerdings ist (ungewollt?) schlau an Bornemans Einfall: der Sexualkundeunterricht dürfte durchaus dazu beitragen, linken Nachwuchs zu züchten; kaum etwas ist mehr geeignet, jungen Menschen die natürlichen Gefühle zu verderben.



Ich habe gute Gründe — KLAUS BÖHLE

Damals und heute

Von Carl Gustaf Ströhm

Vor siebzig Jahren, am 28. Juli 1914, begann der Erste Weltkrieg mit der Kriegserklärung Österreich-Ungarns gegen Serbien. Vorausgegangen war, genau einen Monat zuvor, die Ermordung des österreichischen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand und seiner Frau in Sarajewo, für die Wien die Serben verantwortlich machte. Doch was als „Strafexpedition" gegen die „serbischen Bombenwerfer" gedacht war, ließ sich nicht lokalisieren.

Hinter Serbien stand das russische Zarenreich mit seinen Plänen in Richtung Balkan und Bosporus. Mit Rußland verbündet war Frankreich, das auch zu Serbien traditionell enge Beziehungen unterhielt; mit Frankreich wiederum war England verbündet. Der Angriff der Österreicher auf Serbien löste also den Automatismus der Bündnisse auf der Seite der Alliierten aus; andererseits aber wurde das Deutsche Reich ähnlich „automatisch" in den Konflikt auf seiten Wiens hineingezogen. Was als lokaler Krieg zur Sicherung der österreichischen Balkan-Position und zur Ausschaltung Serbiens als Zentrum einer gegen den Habsburger Vielvölkerstaat gerichteten groß-südslawischen Nationalidee gedacht war, geriet außer Kontrolle und wurde zum Flächenbrand über ganz Europa.

Das Reich fühlte sich durch das französisch-russische Bündnis eingekreist. Im deutschen Generalstab herrschte die Befürchtung, die Westmächte und Rußland würden spätestens 1917 einen Krieg gegen Deutschland beginnen. So gab es unter den Militärs, aber auch in Kreisen der Bevölkerung (nicht nur in Deutschland) das Gefühl, irgendwann müsse es nach dieser langen Friedenszeit zur Explosion kommen – und zwar besser jetzt als später, wenn vielleicht die anderen stärker sind. Dieser für uns heute unbegreifliche Gemütszustand breiter Schichten, dieser Friedensüberdruß – und sicher auch Mangel an Phantasie bei allen Beteiligten – löste schließlich die erste Weltkatastrophe und zumindest indirekt zwanzig Jahre später auch die zweite aus.

Manchmal wird die heutige Weltlage mit der Zeit vor 1914 verglichen. Der ehemalige Bundeskanzler Schmidt etwa hat so argumentiert. Auf den ersten Blick ist der Vergleich bestechend: Damals wie heute rivalisierende Großmächte – jetzt die Sowjetunion auf der einen, die USA auf der anderen Seite. Damals wie heute Militärbündnisse, „Stellvertreterkriege" und konstante Krisenherde. Der Balkan hat zwar die Funktion eines „Pulverfasses" an den Nahen Osten abgetreten, aber auch heute läßt sich angesichts der dort herrschenden Nationalitätenprobleme und der strategischen Bedeutung dieser Adria- und Mittelmeerhäfen eine akute Zuspitzung in diesem europäischen Raum nicht ausschließen.

Als zusätzliches Element tritt heute noch die ideologische Komponente hinzu: Anders als das russische Zarenreich fühlt sich die Sowjetunion nicht als Macht unter Mächten, sondern als Träger einer weltrevolutionären Heils- und Erlösungslehre. Damit erhält der heutige Ost/West-Konflikt, im Gegensatz zu den teils pragmatischen, teils nationalistischen und imperialistischen Antagonismen von 1914, den Charakter eines potentiellen Religionskriegs. Das ist auch der Grund, warum die Sowjetunion von der Unveränderlichkeit und Unverletzlichkeit ihres eigenen Gesellschaftssystems als einer Selbstverständlichkeit ausgeht, während sie ebenso selbstverständlich alle Kräfte und Bewegungen unterstützt und anfacht, die das westliche System umstürzen wollen.

Dennoch gibt es 1984 im Vergleich zu 1914 einige gravierende



Friedensüberdruß: Ausmarsch 1914 FOTO: DIE WELT

Unterschiede. Niemand glaubt heute mehr daran, daß sich die eigenen nationalen, übernationalen, ja sogar ideologischen Probleme durch einen großen Krieg lösen lassen. Im Gegensatz zur Generation von 1914 sind sich die heute lebenden Menschen der Furchtbarkeit moderner Waffen genau bewußt. Deshalb ist auch ein „Hineinschlittern" in einen großen Krieg unwahrscheinlich. Vorfälle, die noch damals kriegsauslösend wirkten – etwa Attentate –, werden heute nicht mehr durch Strafexpeditionen geahndet: siehe etwa das amerikanische Verhalten beim Abschuß der koreanischen Verkehrsmaschine mit vielen Amerikanern, darunter einem Kongreßabgeordneten, an Bord.

Heute gibt es im Unterschied zu damals überdies ein internationales Krisenmanagement und ein gemeinsames Interesse der beiden Supermächte, den Konflikt nicht über eine bestimmte Schwelle hinaus zu verschärfen. Bester Beweis: Mitten in den schärfsten verbalen Auseinandersetzungen zwischen Moskau und Washington wurde fast stillschweigend das „rote Telefon" zwischen beiden Mächten modernisiert.

Allerdings kann dieses ganze prekäre System eines Gleichgewichts, das täglich neu „austariert" und machtpolitisch fixiert werden muß, nur funktionieren, solange es nicht durch Erschütterungen außer Kraft gesetzt wird. Die eigentliche Gefahr geht hier nicht vom System der westlichen Demokratien aus, die auch mit internen Schwierigkeiten bisher elastisch fertig werden. Viel bedenklicher ist, daß die kommunistisch regierten Staaten innenpolitisch und wirtschaftlich kein freies Auspendeln der Kräfte zulassen können. Das aber bedeutet auf lange Sicht, daß innere Prozesse im kommunistischen Machtbereich diesen in eine unvorhersehbare Richtung lenken könnten. Was geschähe etwa, wenn eines Tages in der sowjetische Gesellschaft sich eine Art polnischer Prozeß entwickelte? Wenn man also des Jahres 1914 gedenkt, sollte man nicht vorschnell falschen Parallelen erliegen. Die heutigen Probleme sind nicht weniger ernst, aber von anderer Art.

IM GESPRÄCH Meir Kahane

Belastung für Israel

Von Peter M. Ranke

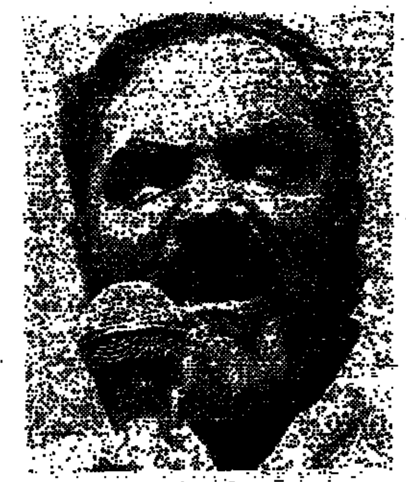
Das schwarze Schaf in Israel heißt Meir Kahane (51). Wenn Israelis seinen Namen hören, heben sie abwehrend die Hände. Jerusalems Bürgermeister Teddy Kollek erklärte: Rabbi Kahane ist eine Belastung unserer Demokratie und Hilfe nur den Feinden Israels und des jüdischen Volkes.

Der Bürgermeister muß es wissen. Denn nach der Wahl zum ersten und einzigen Parlamentsabgeordneten seiner Kach-Partei veranstaltete der streitbare Rabbi mit seinen Anhängern einen Siegesmarsch durch den arabischen Basar der Jerusalemer Altstadt. Dabei ging ein Auto zu Bruch, einige Läden wurden kurz- und kleingeschlagen, Passanten mit Waffen bedroht. Dazu erscholl der Ruf: Araber raus.

Die Polizei schaute zu. Denn noch ist unklar, ob Rabbi Kahane jetzt schon parlamentarische Immunität genießt. Obwohl er an die zwanzigmal festgesetzt wurde, führt er sich weiter wie ein Rowdy auf. Das ist Absicht. Denn das Ziel des Rabbis ist es, die 1,2 Millionen arabischen Mitbürger zu verunsichern und sie zum Verlassen Israels und der besetzten Gebiete Judäa und Samaria zu zwingen. Notfalls auch durch Terror. So verlangt Kahane die Freilassung der 24 jüdischen Terroristen, die den islamischen Felsendom sprengen wollten und blutige Attentate unternahmen. Sie haben sich aber seine Aktion verbeten.

Für den orthodoxen Rabbi, der aus einer strenggläubigen Familie in Brooklyn stammt, stehen die Gesetze der Bibel über allen demokratischen Einrichtungen. Erst vor dreizehn Jahren wanderte Kahane nach Israel ein; er spricht immer noch besser amerikanisches Englisch als modernes Hebräisch. Dennoch will er die Einwanderungsgesetze so ändern, daß nur noch reine Juden nach den strengen Regeln der Halacha nach Israel kommen dürfen.

Einer der Sprüche von Rabbi Kahane lautet: Wir machen Israel wirklich jüdisch. Rabbinats-Gerichte, nicht mehr der Oberste Gerichtshof, sollen in allen Rechtfragen die letzte



Rabatz nach dem Sieg: Rabbi Kahane FOTO: CAMERA PRESS

Entscheidung haben. Das moderne Bild Israels soll verschwinden, der Staat ein religiöses Getto werden. Was die Moslembruderschaft für die arabische Welt ist, das ist dieser Rabbi mit seinen gut zwanzigtausend Anhängern für Israel.

1968 gründete Kahane in Brooklyn die jüdische Verteidigungsliga. Er lehrte, auf antisemitische Ausschreitungen in diesem von vielen Juden bewohnten New Yorker Stadtteil mit Gegengewalt zu antworten. Er trainierte die Jungen seiner Liga im Boxen. Wenn sie nicht die Fäuste gebrauchten, griffen sie zu Schlagstökken oder Sprengstoff. Die Gegenwehr mag damals berechtigt gewesen sein. Im jüdischen Staat Israel ist sie überflüssig und gesetzlos.

Araber töten Araber. Araber töten Juden. Warum sollen nicht Juden Araber töten? So fragt der Rabbi polemisch. Jeden Tag will er jetzt im Parlament dem arabischen kommunistischen Abgeordneten Taufik Tubi zurufen: Tubi, am heutigen Tag beginnt dein endgültiger Abschied vom Lande Israel.

Das Problem ist: Aus Israel kann Kahane als Jude nicht ausgewiesen werden – auch wenn die Mehrheit der Israelis das als zweckmäßige Maßnahme gegen Radikalismus und Fundamentalismus verlangt.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Die Presse

Zu den deutsch-deutschen Beziehungen schreibt das Wiener Blatt:

Auch wenn dies nicht gern gehört wird: Bonn zahlt für Ostberliner Leistungen, die nach allen internationalen Verträgen selbstverständlich sein sollten. Aber in diesem Sonderfall ist es wohl unnütz, auf UNO-Charta oder Helsinki-Schlußakte zu pochen; verwirklicht wird nur, was die DDR-Führung will – und in Moskau durchsetzen kann. So sehen denn auch manche der „Erleichterungen" aus.

Frankfurter Rundschau

Hier heißt es zum zweiten Kredit für die „DDR":

Es soll alles Zug um Zug gehen. Aber da sich die DDR nicht nur als Kreditschuldner den Ruf der Zuverlässigkeit erworben hat, darf man getrost davon ausgehen, daß nach der öffentlichen Bekanntmachung der ab 1. August geltenden Erleichterungen auch Termin und Ablauf des Gegenbesuchs von Erich Honecker festgeschrieben und bestätigt werden. Was den ersten Mann der DDR veranlaßt, die kapitalistischen Verwandten im Westen jetzt doch zu besuchen, ist nicht schwer zu erraten. Die DDR hat einen gewissen Nachholbedarf an internationaler Reputation, sonst würde sie nicht fortwährend über Gleichberechtigung und völkerrechtliche Anerkennung reden.

Frankfurter Allgemeine

Die Zahl der Ausländer, die Deutsch lernen, soll von 24 auf 16 Millionen zurückgegangen sein:

Der Glanz der deutschen Sprache verblaßt im Ausland. Dafür sind viele Gründe verantwortlich: Englisch ist in aller Welt unumstritten die Sprache der Wissenschaftler und Techniker. Dagegen war vor dem Ersten Weltkrieg noch Deutsch für Physiker, Chemiker, Mediziner die wichtigste Wissenschaftssprache ... Wir selbst sollten damit beginnen, wieder mehrere Fremdsprachen zu lernen. Schließlich müssen wir uns dafür einsetzen, daß Deutsch bei Verhandlungen und auf Kongressen gleichberechtigte Amtssprache wird.

LE FIGARO

Der frühere französische Außenminister Jean François-Poncet kommentiert in diesem Pariser Blatt die Lage im Nahen Osten nach den Wahlen in Israel:

Die Sackgasse im Nahen Osten heute ist noch genauso tief wie vor drei Jahren ... Hinzu kommt jetzt auch noch die israelische Unbeweglichkeit. Woher kann unter diesen Umständen etwas Neues kommen, das eine Chance zur Wiederbelebung der Suche nach dem Frieden gäbe? Sicherlich nicht von Europa ... Das Ergebnis der israelischen Wahlen bedeutet letzten Endes, daß von nun alles von den Ost-West-Beziehungen abhängen wird, also vom Dialog zwischen Moskau und Washington.

Warum Gewerkschaftsfirmen letztlich scheitern müssen

Eine bittere Bilanz und eine irrige Lösung Kurt Hirches / Von Heinz-Dietrich Ortlieb

Dieses Buch ist aus Empörung und Enttäuschung geboren. Empörung darüber, daß sich in einem großen Unternehmen der deutschen Gewerkschaften einige Spitzenmanager über ein Jahrzehnt auf Kosten ihrer Auftraggeber persönlich bereichern konnten; Enttäuschung darüber, daß die zu ihrer Kontrolle bestellten gewerkschaftlichen Aufsichtsräte ihr Amt so mangelhaft wahrgenommen haben, daß sie mitschuldig wurden."

Das Buch befaßt sich unter dem Titel „Der Koloß wankt?" mit den „Gewerkschaftsunternehmen zwischen Anspruch und Wirklichkeit" (Econ, Düsseldorf). Und der Autor, der es mit diesen zornigen Worten einleitet, ist der Alt-Gemeinwirtschafter Dr. Kurt Hirche. Als junger Student hatte er sich Anfang der dreißiger Jahre dem Kreise um die „Neuen Blätter für den Sozialismus" angeschlossen. In diesem Kreise herrschte das Gefühl, daß die Zeit eine an die Wurzel gehende geistige Erneuerung verlangte. Die Devise hieß: „Sozialismus muß neu gewagt werden!" (Paul Tillich) In diesem Sinne suchte einer der Herausgeber, der damalige Hamburger Ordinarius Eduard Heimann, angeregt durch frühere persönliche Kontakte zu Walther Rathenau, das Modell einer sozialistischen Marktwirtschaft zu entwickeln.

Diese frühe Prägung des Autors wird deutlich, wenn er die Gewerkschaften daran erinnert, daß sie doch nach 1945 so etwas wie einen „dritten Weg" zwischen Kapitalismus und kollektivistischer Zwangswirtschaft gehen wollten: „Die Gewerkschaften wollten beweisen, daß ihre Unternehmungen leistungsfähig und fortschrittlich sind, obwohl sie nicht die höchste Gewinnerzielung zum Hauptantrieb für ihr Verhalten am Markt machen, sondern ihren Dienst am Gemeinwohl. Haben sie sich von dieser Aufgabe entfernt? Waren ihnen die Akkumulation von Kapital und die Konzentration in Konzernen wichtiger als gemeinwirtschaftliche Zielsetzungen?"

Seine Antwort: „Bisher handelt es sich bei den Konzernen (fünf mit Milliardenumsätzen und -vermögen) weitgehend um Unternehmen von Funktionären, die in Geschäftsführung ohne Auftrag und ohne echte demokratische Legitimation handeln." Dem Autor ist es bitter ernst – aber wichtiger als die Klarlegung des Falles „Neue Heimat" ist ihm der Nachweis, daß es zu alledem nur kommen konnte, weil es bei den Gewerkschaftsunternehmen schlechthin am Gemeinwirtschaftlichen fehlt: Leistung, Gemeinwohl und demokratische Kontrolle miteinander zu verbinden. Das Gemeinwohl wäre für ihn offenbar besser berücksichtigt, wenn diese Unternehmen für Gewerkschaftsmitglieder das Lebensnotwendige bereitstellten, wenn sie gewissermaßen eine geschlossene Gemeinschaft wären, neben oder in der „kapitalistischen" Wirtschaftsgesellschaft der anderen Bürger, als Beweis, daß es auch anders geht als mit dem eigennützigen Leistungsantrieb aus privatem Interesse.

Jedoch ist individuelle Leistung für das Gemeinwohl, wenn überhaupt, nur in Notzeiten etwas Selbstverständliches. Das gilt besonders für unsere vielschichtige arbeitsteilige Wirtschaft und kaum weniger für ebenfalls undurchsichtige Großgebilde wie die in Frage stehenden Gewerkschaftsunternehmen. Eine solche Notlage war in den Anfängen der Arbeiterbewegung gegeben, als diese Bewegung nicht nur durch Zweckmäßigkeitserwägungen, sondern auch durch gefühlsmäßige Bindungen zusammengehalten wurde, durch die Ähnlichkeit der Lebenslage, eine gemeinsame Gesellschaftsauffassung und die Leiden und Gefahren im Durchsetzungskampf. Um Gewerkschaften und Genossenschaften herum bildete sich eine Subkultur, in der ein Arbeiter fast „vor der Wiege bis zur Bahre" unter Gesinnungsgenossen bleiben konnte.

Doch mit Wohlstand und sozialer Sicherheit schwand der Zwang, zwecks Bewältigung von Not „Leistung aus Solidarität" immer wieder aus- und einzuüben; nicht nur für Mitglieder, auch für Funktionäre der Gewerkschaften. Nicht unsoziales Versagen des „Kapitalismus", sondern dessen Erfolg hat Gewerkschaftsfunktionäre zur Machtpolitik korrumpiert.

Der Wohlstand gestattete ihnen, die eigene Macht immer häufiger als Selbstzweck anzusehen und für deren Sichtbarmachung die Solidarität der Mitglieder zu beanspruchen; so, als wären Gewerkschaftsmacht und Gemeinwohl schlechthin identisch. Die eigene Solidarität gegenüber den Mitgliedern aber, nämlich mit der Effizienz der Wirtschaft den Wohlstand aller im Auge zu behalten, blieben die Machtpolitiker schuldig, wie der unsinnige Kampf um die 35-Stunden-Woche gerade zeigte.

Wenn es so bei den Gewerkschaften aussieht, wie sollte es in ihren Unternehmungen anders sein? Der Alt-Gemeinwirtschafter Hirche verlangt demokratische Legitimation der Unternehmensführung, ihre Kontrolle durch die Gewerkschaftskongresse. Sollte er aus langer Erfahrung noch nicht gemerkt haben, daß die Gewerkschaften eine Oligarchie sind und daß auch auf Gewerkschaftskongressen nur Funktionäre sich selbst kontrollieren? Einfache Mitglieder können austreten, die Zusammensetzung von Kontrollgremien können sie nicht mitbestimmen. Das machen Funktionäre unter sich ab.

Professor Ortlieb war jahrelang Direktor des Hamburger Weltwirtschafts-Archivs (HWWA).

„Erst mit Bonn ins reine kommen“

Der Flick-Konzern will seine Tochter Krauss-Maffei verkaufen, MBB will kaufen. Doch ob es zur größten deutschen Waffenschmiede an der Isar kommen wird, hängt nicht zuletzt vom „Zahlemann“ auf der Hardthöhe ab.

Von PETER SCHMALZ

Die Geschichte begann mit einem unmißverständlichen Signal aus Bonn: Bundesverteidigungsminister Manfred Wörner ließ im März den Münchner Rüstungs- und Raumfahrtkonzern Messerschmitt-Bölkow-Blohm (MBB) wissen, ein Ausländer habe ernstzunehmendes Kaufinteresse an einem Prunkstück deutscher Wehrtechnologie, dem ebenfalls in der bayerischen Landeshauptstadt beheimateten Panzer-Bauer Krauss-Maffei. Die Hardthöhe habe aber ihrerseits ein „natürliches und legitimes Interesse“, den Münchner Leopard-Produzenten samt seinem sensiblen Know-how in deutschen Händen zu halten.

MBB verstand den Tip aus Bonn korrekt als Aufforderung: „Kümmert euch mal um die Geschäfte.“ Man kümmerte sich und legte damit das Fundament für ein wucherndes Spekulationsgebäude um die angeblich bevorstehende Geburt der modernsten und größten deutschen Waffenschmiede an der Isar. Niedrig hängen, wurde als Parole ausgegeben, denn – so ein Münchner Insider: „Alles an diesem Thema ist furchtbar sensibel.“

Immerhin soll zwei Firmen der Weg ins gemeinsame Bett bereitet werden, die vornehmlich Geräte produzieren, deren Sinn und Nutzen von einem erheblichen Teil der Bevölkerung nicht mehr anerkannt werden. MBB-Gründer Ludwig Bölkow konnte die negativen Mobilisationskräfte, die seine Technologie vor allem bei der Jugend weckt, sogar auf dem Münchner Katholikentag testen. Selbst sein Hinweis, er habe deshalb mit der Produktion von Panzerabwehr-Raketen begonnen, um den russischen Panzern die Lust am Vorrükken zu nehmen und das kostbare Gut der Freiheit zu schützen, rief bei nicht wenigen Zuhörern Protest hervor.

MBB, der „Tornado“-Bauer im Südosten von München, bezog 59 Prozent seiner knapp 5,9 Milliarden Mark Umsatz im vergangenen Jahr aus dem militärischen Bereich, die umworbene Braut Krauss-Maffei am anderen Ende der Stadt holte gar nur jede fünfte Mark ihres Umsatzes (2,25 Milliarden) aus der zivilen Produktpalette. Und daß diese überhaupt existiert, ist ohnehin einer größeren Öffentlichkeit nahezu verborgen geblieben. Aber wer mag sich schon der Faszination einer elektronisch gesteuerten Spritzgießmaschine mit Kniehebelsystem hingeben, wenngleich damit in den letzten Monaten neue Krauss-Maffei-Kunden gewonnen werden konnten und der gesamte dazugehörende Bereich Kunststofftechnik sich „im Moment vor Aufträgen kaum retten kann“, wie Firmensprecher Karl Schmidt formuliert.

Auch die Zentrifugen für Gipsentwässerung drehen sich eher im verborgenen, obwohl sie ein Teil jener Anlagen sind, über die eifrig zu reden derzeit eines jeden Politikers Pflicht ist: Die Krauss-Maffei-Schleudern arbeiten in den Rauchgas-Entschwefelungsanlagen der neuen Stein- und Braunkohlekraftwerke.

Wieviel heller strahlt dagegen der Glanz des „Leo 2“, dem kein östlicher Panzer und kaum der amerikanische M1 den Rang ablaufen kann. „Die Panzerschmiede“ hört der Konzern deshalb oft als Firmenbezeichnung und fühlt sich dabei ein wenig unwohl. Eine Schmiede sei man doch gar nicht mehr, meint Sprecher Schmidt, der Panzer von heute sehe nur noch von außen wie ein herkömmlicher Panzer aus, drinnen sei alles anders – nämlich elektronisch. Beim Flakpanzer „Gepard“ etwa, ebenfalls einem Krauss-Maffei-Produkt, entfallen nur noch 30 Prozent der Kosten auf Fahrgestell und Wanne, 70 Prozent dagegen verschlingt der Turm mit Radar, Rechner und zwei Maschinenkanonen.

Die Waffen aber sind's, warum der Düsseldorfer Flick-Konzern sich gerne von seiner Münchner Tochter trennen möchte und warum MBB erhebliches Interesse an einem Kauf hat. Flick fürchtet ein Auftragsloch, wenn im Sommer 1987 der letzte von 990 „Leo 2“ an die Bundeswehr ausgeliefert wird. Zwar hegt man in München die Hoffnung, die 420 Panzer, die in der Schweiz für die dortige Armee gebaut werden sollen, könnten wegen der billigeren Produktionsmöglichkeiten doch noch als Auftrag nach München zurückfallen, aber darauf läßt sich nicht bauen.

Auch der „Leo 3“, der konventionelle Abschreckung bis ins nächste Jahrtausend sichern soll, ist zur Zeit nicht mehr als ein Papiertiger. Wohl ist mit dem Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung ein Vertrag geschlossen, der bei Krauss-Maffei eine Hundertschaft höchstqualifizierter Spezialisten beschäftigt und die Konzeption des künftigen Panzers finanziert, ungewiß ist aber, wann die Bundeswehr den milliardenschweren Produktionsauftrag vergeben wird.

MBB, vom bayerischen Staat durch eine über 20prozentige Sperrminorität beeinflußt, sieht darin zwar auch eine nicht unerhebliche Gefahr, glaubt aber in den Verhandlungen eine relativ starke Position zu haben. Wenn der Bund schon will, daß man den englischen Konkurrenten Vikkers aus dem Feld schlägt, dann soll er durch entsprechende Zusicherungen *das Zukunftsrisiko abfedern*. „Wir müssen erst noch mit Bonn ins reine kommen“, heißt es in München. Die Hardthöhe gilt als der „große Zahlemann“, ohne den nichts läuft bei der gewünschten Liaison.

Noch aber sind einige andere Probleme zu regeln, wobei die Finanzen kaum eine entscheidende Rolle spielen. Nachdem Flick von seiner ursprünglichen Preisvorstellung von rund einer Viertel Milliarde heruntergegangen ist, und man sich bis „auf Schuhbreite“ genähert hat (man spricht von 150 Millionen Mark), *könnte MBB den Kauf allein schon* aus seinen liquiden Mitteln von 393 Millionen Mark mühelos finanzieren. Der Wille ist auch vorhanden, aber selbst das Bundesverteidigungsministerium würde eine solche Konzentration nicht begrüßen.

So ist man derzeit auf Partnersuche. Krupp hat Interesse signalisiert, auch Diehl, der Munitions- und Kettenlieferant, wird wohl mitziehen. Störrisch zeigt sich dagegen Thyssen: „Wir haben von dort nur Herbes und Derbes gehört.“ Dem Duisburger Stahlbauer wird nachgesagt, er selbst habe ein Auge auf Krauss-Maffei geworfen.

Die Bayern wollen kaufen und sehen gute Chancen, das Geschäft im Herbst oder Winter abschließen zu können. Sie wollen aber nur dann einsteigen, wenn sie das Sagen haben und die möglichen Mitbewerber sich mit der Rolle des Juniorpartners zufriedengeben.





Die Prominenz auf der Produkte-Palette: der „Tornado“ von MBB und der „Leopard 2“ von Krauss-Maffei FOTOS: DIE WELT

Lehrer – ein Amt wandelt sich zum Job

Auf dem Dorf und in der Kleinstadt war er einst eine der entscheidenden Personen, ein menschlicher Orientierungspunkt. Doch aus dem Volksschullehrer wurde inzwischen – wie eine neue Studie im Detail belegt – mehr und mehr ein Bildungsfunktionär.

Von JOACHIM NEANDER

Die äußerlich deutlichste Veränderung in diesem Beruf – das rasante Vordringen der Frauen, die inzwischen fast zwei Drittel aller „Lehrer an Grund- und Hauptschulen“ (so der korrekte Titel) stellen – spielt bei dem Funktionswandel nicht einmal die entscheidende Rolle. Wichtiger sind Fragen der sozialen Herkunft, der Berufseinstellung, des Wohnorts, der Kontakte und privaten Aktivitäten.

Die Untersuchung des Mainzer Soziologie-Professors Wilfried Schlau und des Betzdorfer Realschullehrers Gerhard Schadwill *nimmt* sich zwar speziell die „Lehrer in Rheinland-Pfalz“ (so auch der Titel der im Kolb-Verlag, Karlstein, erschienenen Broschüre) vor und endet bereits 1977. Dafür holt sie dank ihrer wissenschaftlichen Breite und Gründlichkeit Dinge ans Licht, die bisher kaum beachtet wurden und wohl auch in anderen Regionen gelten dürften.

Schon in der sozialen Herkunft unterscheiden sich männliche und weibliche Volksschullehrer. Bei den Männern sind (mit Schwankungen von Jahrgang zu Jahrgang) die Facharbeitersöhne in der relativen Mehrheit. Bei den Frauen überwiegen die „höheren Töchter“ (von leitenden Angestellten, höheren Beamten, Selbständigen etc.).

Nur einmal schlägt die Kurve bei den Männern aus. Mitte der 60er Jahre sind die Hochschulen überfüllt, da weichen plötzlich auch die „höheren Söhne“ in größerer Zahl in den Volksschullehrerberuf aus. Aber das gleicht sich allmählich aus: Beim Geburtsjahrgang 1949 sind die Lehrer wieder zu über 46 Prozent Facharbeitersöhne.

Interessant ist, daß der durch das Elternhaus gegebene soziale Unterschied durch Heirat offenbar noch verstärkt wird. Die Volksschullehrer (zu über 90 Prozent verheiratet) bevorzugen als Ehefrau immer noch die Bauern- oder Handwerkertochter mit Mittlerer Reife (zum Teil nicht unvermögend). Die Lehrerinnen heiraten bevorzugt Vollakademiker. Auch sie sind übrigens inzwischen zu fast 90 Prozent verheiratet, nachdem der Beruf der Lehrerin einst fast einen zölibatären Charakter hatte.

Die unterschiedliche Herkunft spiegelt sich auch in der Frage der Kinderzahl. Von den ältesten befragten (bereits pensionierten) Lehrern stammt die Mehrheit noch aus kinderreichen Familien mit vier bis fünf Geschwistern. Beim Geburtsjahrgang 1949 sind bereits 17 Prozent der Lehrer und 23 Prozent der Lehrerinnen Einzelkinder, was manche pädagogische Schwierigkeit erklärt. Bei der Zahl der eigenen Kinder setzt sich das fort. Bis zum Geburtsjahrgang 1939 haben die Lehrer im Durchschnitt noch 2,7, die Lehrerinnen 1,7 Kinder. Aber schon beim Jahrgang 1944 ist fast ein Fünftel der Lehrerehen kinderlos.

Als Motivation für die Berufswahl überwiegt bei Männern und Frauen der Wunsch, sich mit Kindern zu beschäftigen. Aber im Selbstverständnis und in der Definition der eigenen Ziele gibt es Unterschiede. Zwei Drittel der männlichen Volksschullehrer sehen sich selbst als „richtige Akademiker“. Bei den Frauen sind es nur noch 59 Prozent. Wunschziel der Männer ist überwiegend die Position des Rektors. Die Frauen denken meist an „Klassenlehrer“.

Die bemerkenswertesten Veränderungen jedoch zeigen sich gleichermaßen bei Männern und Frauen: Ein Trend zur Isolierung, zur privaten Sphäre und zur Distanz gegenüber Engagements außerhalb der Dienstzeit.

Noch bis zum Geburtsjahrgang 1939 sind im Durchschnitt 73 Prozent der männlichen Volksschullehrer in einer der beiden großen Lehrergewerkschaften (GEW oder VBE) organisiert. Bei den Jüngeren sinkt die Kurve steil ab; vom Jahrgang 1949 sind nur noch etwa 40 Prozent Gewerkschaftsmitglieder, bei den Frauen nur 30 Prozent. Eine Funktion üben nur noch 20 Prozent der männlichen und 13 Prozent der weiblichen Gewerkschaftsmitglieder aus.

Nur noch 60 Prozent der männlichen und 70 Prozent der weiblichen Volksschullehrer im Durchschnitt aller Jahrgänge wohnen an ihrem Dienstort. Bei den ganz jungen Lehrern sinkt der Anteil auf weniger als 50 Prozent. Bei den älteren waren es noch über 80 Prozent.

Da scheint es fast logisch, daß auch die Mitarbeit in Vereinen und kulturellen Einrichtungen leidet. Noch beim Jahrgang 1929 waren 65 Prozent aller Volksschullehrer im örtlichen Kirchenchor, Gesangverein, Heimatverein oder anderen Einrichtungen aktiv. Beim Jahrgang 1949 sind es nicht einmal 25 Prozent. Auch die Bereitschaft, eine Funktion zu übernehmen, liegt nur noch bei weniger als fünf Prozent.

Besser ist es bei den Sportvereinen: Über 50 Prozent der Lehrer und etwa 40 Prozent der Lehrerinnen der jüngsten Jahrgänge sind hier Mitglied. Aber auch hier zeigen die niedrigen Ziffern bei den Funktionären, daß der Sportverein bei den Lehrern eher als privates Freizeitangebot denn als Möglichkeit sozialer Betätigung angesehen wird.

Schließlich sind auch die Kontakte der Lehrer zu ihrer Umwelt stark zurückgegangen. Zu den Vertretern der politischen Gemeinde haben bereits fast 20 Prozent der jungen Lehrer „überhaupt keinen Kontakt“ mehr. Zu den Eltern ihrer Schüler bestehen im Schnitt zwar noch gute Kontakte, die Angabe „sehr gut“ jedoch kommt von einer „sachlich-korrekten Kooperation“. Das einst viel engere Vertrauensverhältnis scheint kaum noch vorhanden zu sein.

Dieses Defizit kehrt merkwürdigerweise am Ende dort wieder, wo die Lehrer selber ihren Status als unbefriedigend empfinden. Die Autoren fragten auch nach Verbesserungsvorschlägen. Die Antworten brachten zum Teil sehr scharfe Kritik am heutigen Schulwesen zutage. Die meisten wünschen sich, endlich wieder „richtige Erzieher“ und nicht nur Wissensvermittler oder Bildungsfunktionäre zu sein. Die Frage scheint berechtigt, wieviel die jungen Lehrer selbst dazu *beitragen*.

Geschützte Gesellschaft: Hinter diesem Zaun im Sternengewand verbirgt sich eines der drei olympischen Dörfer. Es ist das Gelände der Universität von Südkalifornien, wo das deutsche Team wohnt. FOTO: AP

In Los Angeles kommt selbst der Polizeichef kaum durch

Für ihre Absage an Los Angeles hat die Sowjetunion zur Begründung unter anderem mangelnde Sicherheit für ihre Sportler genannt. Doch was die Amerikaner mit einem Aufwand von 150 Millionen Dollar zum Schutz der Olympioniken auf die Beine stellen, ist in der Geschichte des Landes ohne Beispiel.

Von K.-H. KUKOWSKI

Auf dem Campus der University of California in Los Angeles stieg die rot-weiß-rote Fahne am Mast empor. Die Mannschaft Österreichs hielt feierlich ihren Einzug ins olympische Dorf. Aber die Frau, die gemeinsam mit einem der Sportler die Fahne hissen sollte, fehlte: Maria Perschy, in Los Angeles lebende Schauspielerin aus Österreich, war im Sicherheitsnetz hängengeblieben.

Sie würde auch gern mal ihrer Tochter Mariana (17) zuschauen, die als eine von 1500 Tänzerinnen seit drei Wochen für die Eröffnungsfeier im Olympiastadion übt. Aber auch dort versperren zahlreiche Wächter selbst den Angehörigen der Mitwirkenden den Weg. Frau Perschy: „Das Coliseum gleicht einer Festung.“

Mit 150 Millionen Dollar Kostenaufwand läuft zum Schutz der 7800 Sportler aus 141 Ländern und ihrer Zuschauer der größte Einsatz von Sicherheitskräften, den es je auf amerikanischem Boden gab und – abgesehen von Moskau 1980 – der größte in der Geschichte der Olympischen Spiele.

34 000 Frauen und Männer zum Schutz der Sportler

Dem Organisationskomitee stehen 16 000 bewaffnete Polizisten und 2000 Mann Autobahn-Polizei zur Verfügung, dazu 8000 unbewaffnete, meist nur behelfsmäßig ausgebildete Wachmänner und -frauen von privaten Vertragsfirmen. In Zivilkleidung werden über 7000 FBI-Angehörige eingesetzt, dazu noch 600 Beamte des Secret Service und 175 *Leibwächter* für den Schutz von Präsident Reagan, Prinz Philip und einem Dutzend anderer Staatsmänner.

Die beiden größten der drei olympischen Dörfer sind rundum mit je drei 2,40 Meter hohen Drahtzäunen – zum Teil mit Stacheldraht – umgeben, von denen einer mit elektronischen *Alarmanlagen versehen ist*. Die US-Armee stellt 70 Bomben-Entschärfer und 14 aufs Schnüffeln von Sprengstoff abgerichtete Hunde. Zwei deutsche Schäferhunde lieh sich die Polizei von Beverly Hills von der GSG 9 in Deutschland aus. Zur Beobachtung und zum Einsatz aus der Luft stehen 77 Hubschrauber und drei Luftschiffe bereit – kaum zuviel, wenn man das riesige Einsatzgebiet bedenkt: Die Unterkünfte der Sportler, ihre 40 Trainings- und 29 Wettkampfstätten erstrecken sich über 11 635 Quadratkilometer – eine Fläsche, in die West-Berlin 24mal hineinpaßt.

Die Einsatzzentrale, die zusätzlich von Nationalgardisten geschützt wird, ist das Piper Technical Center, ein großes Lagerhaus mit Hubschrauberplatz in der Stadtmitte von Los Angeles. Dort liegt die Koordination der Sicherheitskräfte aus 50 verschiedenen *behördlichen und neun* privaten Zuständigkeitsbereichen in der Hand von Edgar Best, dem Sicherheits-Chef des Olympia-Organisationskomitees. Nach drei Generalproben eines Anti-Terroristen-Einsatzes ist Best zuversichtlich, daß er jede Situation meistern kann.

Daryl Gates, Polizeichef von Los Angeles, nennt die Olympiastadt „die sicherste Großstadt der USA“. Richard Bretzing, FBI-Chef des Bereichs Südkalifornien, erklärte: „Es gibt keinen Hinweis, daß während der Olympiade ein Terroranschlag geplant ist.“ Er stützt sich auf die monatelange Beobachtung von 40 Terroristen-Gruppen in aller Welt durch CIA, NSA (National Security Agency) und andere, nicht nur amerikanische Spionagedienste.

Als potentielle Anlässe für Terrorakte wurden 105 Konfliktstoffe in drei farbliche Kategorien eingeteilt: Zur roten, der gefährlichsten, rechnet man außer dem israelisch-arabischen Konflikt vor allem den zwischen der Türkei und den Armeniern, die in der Bevölkerung von Los Angeles eine starke und gut organisierte Volksgruppe bilden. China–Taiwan und Nordkorea–Südkorea zählen nur zur Konfliktstufe orange. Für die unterste Gefahrenstufe gelb wurden keine Beispiele angegeben.

Der Chef der deutschen Olympia-Mannschaft, Heinz Fallack, teilt die Ansicht der Sicherheitsorgane: „Über Sicherheit darf man nicht zu laut reden“, sagte er gegenüber der WELT „sonst ist es mit ihr vorbei.“ Die Vorkehrungen in Los Angeles findet er „zu perfekt“: „Alles Menschenmögliche ist getan, aber ohne Rücksicht *auf die* Betroffenen, die sich dadurch eingezwängt fühlen.“ Doch auf die Frage, wie man es besser machen könnte, zuckt er die Achseln: „Man kann diese Sicherheitsmaßnahmen nur registrieren, nicht kritisieren.“

Kunstturn-Trainer Ulrich Ott nennt den Schutz „optimal“ und berichtet vom Campus der University of Southern California (USC), dem olympischen Dorf der deutschen Mannschaft: „Beim Einzug wurde unser Gepäck durchleuchtet. In jeder Etage und auf den Dächern, auch in allen Bussen sind Wächter postiert. Das ist für uns zwar lästig, aber nötig. Ich wüßte nicht, wie man es besser machen könnte.“

„Wir haben leider auch hier viele Verrückte“

Beim Empfang des IOK durch Bürgermeister Tom Bradley oblagen die Schutzmaßnahmen dem Police Commander George Morrison. Sie waren so strikt, daß selbst ihm von einem Polizisten der Zutritt über eine gesperrte Fußgängerbrücke verwehrt wurde. Auch sein Polizeiausweis half ihm nichts. Der Polizist: „Ich habe Befehl, hier niemanden durchzulassen.“ Erst als der Sergeant, von dem er den Befehl erhalten hatte, die Ausnahme genehmigte, durfte der hohe Polizeioffizier passieren.

Auch die Israelis fühlen sich so sicher wie nur menschenmöglich. Ihr Judo-Trainer: „Israeli sein heißt, mit der Gefahr zu leben. Das haben wir seit dem Anschlag von München gelernt.“ 1972 waren dabei elf Menschen getötet worden. Shmuel Lalkin vom israelischen NOK scherzte bei einem Empfang: „Sicherheit ist für uns kein Problem. Für dieses Fest Krawatten umzubinden, war viel schwieriger. Manche brauchten anderthalb Stunden für den Knoten.“

Indessen glaubt Sherman Block, Polizeichef der Außenbezirke von Los Angeles, daß der Boykott durch den Sowjetblock die Gefahr erhöht hat: „Die Sowjetunion hat Einfluß auf Terroristenländer. Und wenn hier etwas passiert, können die Sowjets damit nachträglich ihren Boykott wegen angeblich ungenügender Sicherheit rechtfertigen.“ Dagegen ist die größte Sorge seines für das Stadtgebiet zuständigen Kollegen Daryl Gates, daß ein Einzelgänger das MacDonalds-Massaker nachahmen könnte, bei dem vor acht Tagen im nahen San Diego 22 Menschen ums Leben kamen. Gates: „Wir haben leider auch hier viele Verrückte.“ (SAD)

Referendum über Vorschlag des Papstes

dpa, Buenos Aires

Papst Johannes Paul II. wird in wenigen Wochen einen Vorschlag zur endgültigen Beilegung des Grenzkonflikts im Beagle-Kanal zwischen Argentinien und Chile vorlegen. Das kündigte der argentinische Staatspräsident Raul Alfonsin gestern in einer Fernsehrede an.

Alfonsin rief zugleich zu einer Volksabstimmung über das vorgesehene Abkommen mit Chile auf. Das Referendum ist für die zweite Septemberhälfte vorgesehen. Das Ergebnis wird nach den Worten Alfonsins weder die Regierung noch den Kongreß binden, der einem entsprechenden Vertrag mit Chile zustimmen muß. „Mit der Lösung dieses Konflikts wollen wir der Welt beweisen, was möglich ist, wenn Friedenswillen eine Regierung leitet", sagte Alfonsin.

Der Vorschlag einer Volksbefragung, die nicht ausdrücklich in der Verfassung vorgesehen ist, wurde unterschiedlich aufgenommen. Politiker der regierenden Bürgerunion bezeichneten die Befragung des Volkes als richtig in der Demokratie. So seien die geheimen Verhandlungen der Militärs beendet worden. Dagegen übten zahlreiche Politiker der oppositionellen Peronisten Kritik.

Moskau bürgert Ljubimow aus

rtr, Moskau

Der bekannte sowjetische Theaterregisseur Juri Ljubimow ist „wegen feindlicher Aktivitäten gegen den sowjetischen Staat" ausgebürgert worden. Staats- und Parteichef Konstantin Tschernenko habe bereits am 11. Juli ein dementsprechendes Dekret unterschrieben, erklärte eine amtliche Sprecherin gestern in Moskau. Der 66jährige Ljubimow, der gegenwärtig in Italien lebt, war im März als Chef des angesehenen Moskauer Taganka-Theaters entlassen und aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen worden, nachdem er nicht von einer Reise in den Westen zurückgekehrt war.

Während seiner 20jährigen Amtszeit am Taganka-Theater hatte Ljubinow dieses zur ersten Avantgarde-Bühne gemacht. Seine Inszenierungen waren weltweit berühmt. Die teilweise satirischen Arbeiten verärgerten jedoch die Führung der kommunistischen Partei. Voriges Jahr griff er in England in einem Interview die sowjetische Kulturpolitik scharf an. Ende 1983 erklärte er, er wolle nur zurückkehren, wenn ihm größere künstlerische Freiheiten eingeräumt würden.

Jugoslawien sucht Auslands-Kapital

dpa/VWD, Belgrad

Mit einer Änderung des Investitionsgesetzes will Jugoslawien eine größere Zdahl ausländischer Geldgeber für Gemeinschaftsunternehmen mit jugoslawischen Firmen gewinnen. Nach Angaben des jugoslawischen Regierungsmitglieds Rade Pavlovic wurde ein Entwurf erarbeitet, um das aus dem Jahre 1967 stammende derzeit geltende Investitionsgesetz bis Ende des Jahres zu liberalisieren.

Im einzelnen sieht die Gesetzesvorlage eine Streichung der bisherigen Beteiligungsgrenze für ausländische Geldgeber von 49 Prozent am Grundkapital vor. Auch die Höhe des Gewinns soll nicht mehr eingeschränkt werden. Schließlich sollen Anträge für die Errichtung solcher gemischten Gesellschaften schneller als bisher bearbeitet werden.

Jugoslawien ist nach Meinung von Pavlovic heute einer der Staaten mit dem geringsten ausländischen Kapitalanteil. In den letzten 16 Jahren seien nur 14 größere Gemeinschaftsunternehmen realisiert worden. Von den insgesamt investierten rund 1,3 Milliarden Mark hätten ausländische Geldgeber nur rund 320 Millionen Mark beigesteuert. Bei der Beratung des Gesetzentwurfes im Herbst durch die jugoslawische Nationalversammlung werden schwierige Diskussionen erwartet.

Kompromiß über Verteidigungsetat

AP, Washington

Der Vermittlungsausschuß zwischen dem US-Repräsentantenhaus und dem Senat hat sich für das Etatjahr 1985 auf eine Obergrenze der amerikanischen Verteidigungsausgaben von 297 Milliarden Dollar geeinigt. Das sind zwei Milliarden Dollar weniger, als Präsident Ronald Reagan beantragt und der Senat beschlossen hatte. Der Kompromiß liegt vier Milliarden Dollar höher, als vom Abgeordnetenhaus beschlossen wurde. Die Vorlage geht nun zur endgültigen Beschlußfassung zurück an beide Häuser des Kongresses.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

„Die Entwicklung zwingt den Iran, die Isolation aufzugeben"

WELT-Gespräch mit dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses, Werner Marx

Die Reise von Bundesaußenminister Genscher in den Iran ist vom Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Bundestages, Werner Marx, im Prinzip positiv bewertet worden. Der CDU-Politiker appellierte an Teheran, den Terror gegenüber Regimegegnern in der eigenen Bevölkerung zu stoppen und von unrealistischen Forderungen gegenüber dem Irak zur Beendigung des Golfkrieges abzulassen. Mit Marx sprach Rüdiger Moniac.

WELT: Nach dem Besuch des Bundesaußenministers in Iran will die Kritik am Ergebnis seiner Gespräche nicht verstummen. Wie beurteilen Sie den Wert der Genscher-Reise?

Marx: Es war gut, daß der Minister die Gunst der Stunde genutzt hat, denn die iranische Regierung befindet sich in vielerlei Verlegenheiten. So wurde ihr deutlich, daß es Hilfsmöglichkeiten gibt, nicht so sehr in der sowjetischen, sondern in der europäisch geprägten Welt. Und Genscher hat auch daran erinnert, welche verläßlichen und langdauernden Beziehungen es zum Beispiel zwischen den Deutschen und den Persern schon immer gab, nicht nur auf politischem und ökonomischem, sondern auch auf geistigem Gebiet. Die deutsche Romantik hat bekanntlich die persische Sprache und ihre wertvolle Dichtung in die Weltliteratur eingeführt. Vielleicht wäre es besser gewesen, zunächst einmal den iranischen Außenminister in die Bundesrepublik einzuladen, um von ihm zu hören, wie der Iran seine Innen- und Außenpolitik erklärt.

WELT: Nun ist aber Genscher gefahren zu einem Regime, das auch mit Terror regiert.

Marx: In der Welt gibt es viele Regime, die nicht unseren eigenen politischen und demokratischen Auffassungen entsprechen. Genscher hat die Kontroverse mit den Vertretern eines Regimes erlebt, die Terror offenkundig dennoch als im Sinne der Menschenrechte hinnehmbar verstehen. Die eigentliche Führung des Landes hat sich diesem Gespräch entzogen. Khomeini und die Mullahs sind es ja, die das Land unter Druck halten. Ich höre mit Interesse Genscher berichten, der Iran wolle sich mehr dem Westen zuwenden und öffnen. Ich hoffe, daß die Kräfte, die dies wollen, sich durchsetzen können. Aber zweifelsfrei sind vor allem die schiitischen Priester und ihre fanatisierten Anhänger erklärte Gegner des Westens und westlicher Wertvorstellungen. In der Menschenrechtsfrage habe ich die Differenzen nicht ganz verstanden. Denn schließlich haben die Perser auch die in den Statuten der UNO definierten Menschenrechte unterzeichnet. Und die sind eindeutig. Durch den Hinweis auf bestimmte religiöse Inhalte können sie in der Substanz nicht verändert werden. Genscher ist zurückgekommen mit der Aufforderung, man solle die Iraner nicht länger in der Isolierung halten. Man muß darauf hinweisen, daß sie die Isolierung ja ausdrücklich selbst gewollt und politisch herbeigeführt haben. Jetzt zwingt die Entwicklung den Iran, die Isolierung aufzugeben.

WELT: Ist es gewissermaßen ein Akt der Verzweifelung, daß der Iran nun nach westlicher Hilfe ruft?

Marx: Es gibt für ihn kaum Hilfe im herkömmlichen Sinne. Allerdings von der Weltöffentlichkeit fast nicht bemerkt, wachsen die wirtschaftlichen Aktivitäten des Iran mit vielen Ländern. Japan gehört dazu. Es hat versucht, die von den USA geräumten Positionen einzunehmen. Es gibt auch intensive Wirtschaftsbeziehungen der Perser zu europäischen Staaten, und dabei steht die Bundesrepublik Deutschland ganz an der Spitze. Angeblich haben wir im letzten Jahr für 7,7 Milliarden Mark Güter an Iran geliefert.

WELT: Wären Sie bereit, die Schlußfolgerung zu akzeptieren, die Genscher-Reise sei doch mehr von Geschäft statt von Moral beflügelt gewesen?

Marx: Ich glaube, daß die Außenpolitik nicht ersetzt werden kann durch



Werner Marx (CDU)
FOTO: J. DARCHINGER

Menschenrechtspolitik. Aber natürlich wird Außenpolitik nur dann ihre moralische Grundlage behalten, wenn sie auch mit dem Blick auf die Menschenrechte geführt wird. Würde der deutsche Außenminister nur mit denjenigen Ländern sprechen, deren Moral der unseren vergleichbar ist,so müßten wir neun Zehntel des Auswärtigen Amtes stillegen. Wir sind durch die Praxis der Außenpolitik veranlaßt, mit jedermann, der dies will, den Dialog zu führen. Mein Wunsch wäre allerdings, daß bei anderen Staaten wie etwa Südafrika man nicht mit Maßstäben mißt, die man für Iran nicht gelten läßt. Insoweit wäre es schon notwendig, daß man die außenpolitischen, die handelspolitischen Interessen offen darlegt, darüber aber nicht vergißt, daß es viele andere Dinge unter dem Stichwort Moral gibt. Wir können nicht unterschlagen, daß Tausende von Gegnern des gegenwärtigen Regimes in Iran hingerichtet worden sind. Und wir wollen auch nicht unterschlagen, daß es offenkundig schlimme Verhältnisse in den Zuchthäusern, Gefängnissen und Verbannungslagern dieses Landes gibt. Es gibt Berichte von grausamen Folterungen. Der Außenminister ist auf dieses Thema in seinen Gesprächen eingegangen. Aber ich glaube nicht, daß dies die iranische Seite sonderlich beeindruckt hat.

WELT: Denken Sie denn, daß unser Außenminister Einfluß nehmen konnte auf die iranische Führung, den nun seit mehr als vier Jahren dauernden Krieg mit Irak zu beenden?

Marx: Er hat es versucht. Aber ich glaube, daß dieser Versuch, wie sehr viele andere, hat scheitern müssen, weil die Iraner sich allem, auch von neutralen Staaten vorgetragenen Versuchen, diesen Krieg zu beenden, bisher mit der unpolitischen Forderung widersetzt haben, der irakische Präsident Saddam Hussein müsse verschwinden. Er müsse vor ein Weltgericht gestellt werden, und die Iraker müßten – und dann werden astronomische Zahlen genannt – die Kriegsfolgelasten finanzieren. Solange solche unrealistischen Forderungen gestellt werden, wird der Irak, der – wie man weiß – zu einer Beendigung des Krieges bereit ist, nicht darauf eingehen.

WELT: Die Sowjetunion als Großmacht ist direkter Nachbar des Kriegsgeschehens. Welche Rolle könnte sie spielen?

Marx: Die Sowjetunion hat sich im Laufe der Zeit entschlossen, das Schwergewicht ihrer militärischen Hilfe mehr auf den Irak zu legen, seitdem der Iran die Tudeh-Partei, die so etwas wie eine kommunistische Partei ist und eng von Moskau geführt wird, verfolgt. Offenkundig ist Genscher angedeutet worden, daß die Sowjetunion bereit gewesen wäre, Persien weitaus effektiver zu helfen, als sie es getan hat, wenn das Land den sowjetischen Angriff auf Afghanistan gutgeheißen hätte. Wir wissen das zu schätzen.

WELT: Welche deutschen Interessen sollten in Iran vertreten werden, und welche könnten von iranischer Seite positiv beantwortet werden?

Marx: Ich glaube, das Wichtigste ist, den Iranern deutlich zu machen, daß wir nicht ein willenloser Satellit der Amerikaner sind, sondern aus eigenem Willen deren enger Verbündete. Wir wollen außerdem, daß dieses Land seine terroristische Gestalt verliert und zurückkehrt in die mit normalen Maßstäben messende Völkerfamilie. Es gibt darüber hinaus spezielle deutsche Interessen, nämlich, daß die wirtschaftlichen Verbindungen, die mit dem Iran nie ganz abgerissen waren, heute aber wieder auf einer bedeutenden Höhe sind, nicht abgeschnitten werden. Wobei aber nicht ganz klar ist, was der Iran eigentlich außer Öl liefern könnte. Wir sind auch an kulturellem Austausch interessiert. Wichtig war Genschers Hinweis, man müsse Persien helfen, nach der Zeit des Erdöls als Industriestaat international zu bestehen. Dies ginge leichter, wenn Teheran nicht einen großen Teil der bereits seit vielen Jahren hervorragend in der Bundesrepublik ausgebildeten Wissenschaftler, Wirtschaftler und Techniker aus dem Lande gejagt hätte. Deshalb mein Appell, daß dieser mit der Genscher-Reise gemachte Anfang vom Iran recht verstanden werden sollte für eine weitergehende Veränderung der Politik in Teheran. Trotzdem bin ich skeptisch, weil die dortige Führung sehr nach innen gewandt die Welt mit feindlichen Augen betrachtet.

Wenn die Kinder aus dem Hause sind . . .

CDU-Pläne zur Wiedereingliederung der Frau in den Beruf

GISELA REINERS, Bonn

Es muß noch eine „große Lücke" gefüllt werden, damit Frauen nach der Familien-Phase wieder in einen Beruf zurückfinden können. Hier müssen nach Ansicht von Berlins Sozialsenator Ulf Fink, Vorsitzender des Bundesfachausschusses Sozialpolitik der CDU, „massive Anstrengungen" unternommen werden, um ihnen eine faktische Wahlfreiheit zu schaffen. Fink forderte Wiedereingliederungskurse für Frauen, die ihnen sowohl die Rückkehr in die Erwerbsarbeit als auch die Aufnahme einer gemeinnützigen Tätigkeit erlauben, mehr Teilzeitarbeits-Angebote und die Möglichkeit, auch bei ehrenamtlichen Tätigkeiten die eigenständige Altersversorgung ausbauen zu können.

Fink setzte sich dafür ein, es Frauen zu ermöglichen, sich ohne unzumutbare materielle Nachteile für Zeiten der Kindererziehung aus dem Erwerbsleben zurückzuziehen. Die Gesellschaft habe sich „dramatisch" verändert. Früher sei eine Frau im Rentenalter gewesen, wenn ihr jüngstes Kind das Haus verließ.Heute dagegen habe sie ihr halbes Leben noch vor sich. Deshalb müßten ihr umfassende Möglichkeiten für die Wiedereingliederung geboten werden. Dem öffentlichen Dienst komme hier eine Pilotfunktion zu.

Der Bundesfachausschuß begrüße den Plan der Regierung für ein Erziehungsgeld von 1986 an, das an Mutter oder Vater gezahlt werden soll. Fink wollte sich jedoch nicht festlegen, daß mit der verlängerten Zahlung von Erziehungsgeld auch eine verlängerte Arbeitsplatzgarantie verbunden sein müsse. Diese wird jedoch von seiner Stellvertreterin im Bundesfachausschuß, Roswitha Verhülsdonk, die gleichzeitig Vorsitzende der Gruppe der Frauen in der CDU/CSU-Bundestagsfraktion ist, mit Nachdruck gefordert: „Die Garantie muß kommen."

Als Hilfen für die Wiedereingliederung nach der Phase der Kindererziehung wird vorgeschlagen, die vorhandenen Möglichkeiten, die das Arbeitsförderungsgesetz bietet, besser auszuschöpfen, und einige hemmende Vorschriften abzubauen. So könnten nur etwa 5 Prozent der in Frage kommenden Frauen Fortbildungs- und Umschulungskurse der Arbeitsämter in Anspruch nehmen, weil nur ein kleiner Teil noch Ansprüche habe. Zur Zeit können nur Frauen diese Kurse besuchen, die nicht länger als vier Jahre nicht erwerbstätig waren. Diese Frist solle auf sechs Jahre verlängert werden.

Wo Altersgrenzen den Zugang hemmten, sollten sie aufgehoben werden. Oft, so Frau Verhülsdonk, seien ältere Frauen, die nach Kursen eine Arbeit aufnähmen, stärker motiviert, in ihrem Beruf zu bleiben, als junge Frauen vor der Familienphase.

Spätestens ab 1990 fehlten in der Bundesrepublik Fachkräfte, meinte Fink. Auch im Hinblick darauf müßten Frauen gefördert werden. Auch jetzt zeige sich, daß das Fehlen von qualifizierten Arbeitskräften den Aufschwung behindere. Doch auch Arbeiten für das Gemeinwohl müßten sich lohnen. In Berlin erhielten jetzt schon Frauen eine Aufwandsentschädigung und 4000 Mark pro Jahr abgaben- und steuerfrei für ihre Alterssicherung.

„DDR"-Presse berichtet über Kreditvereinbarung

Erwartete menschliche Erleichterungen nicht erwähnt

dpa, Berlin

Erstmals haben gestern zahlreiche Zeitungen der „DDR" – darunter das SED-Zentralorgan „Neues Deutschland" – über die neue Kreditvereinbarung mit westdeutschen Banken berichtet. Die Blätter, die einen entsprechenden Bericht der amtlichen Nachrichtenagentur ADN verbreiteten, verwiesen darauf, daß „DDR"-Außenhandelsbankpräsident Werner Polze die Kreditabmachung unterzeichnet habe. Das Bundeskabinett in Bonn hatte der Vereinbarung am Mittwoch zugestimmt.

ADN verbreitete eine fünfzeilige Meldung, daß zwischen der Deutschen Bank Luxemburg und der Außenhandelsbank der „DDR" eine „Kreditvereinbarung über 330 Millionen US-Dollar zu international üblichen Bedingungen" abgeschlossen worden sei. Über die im Zusammenhang mit dem von Bonn garantierten 950-Millionen-Mark-Kredit erwarteten Erleichterungen im innerdeutschen Reiseverkehr wurde dagegen bisher weder von ADN noch den Ost-Berliner Tageszeitungen berichtet.

Der Staatsminister im Bundeskanzleramt, Philipp Jenninger (CDU), hatte am Mittwoch einen 13-Punkte-Katalog von entsprechenden Maßnahmen vorgestellt, die nach seinen Angaben von der „DDR" in eigener Souveränität bekanntgegeben und vom 1. August an wirksam werden sollen. Dazu zählen unter anderem die Senkung des Mindestumtausches für Rentner von 25 auf 15 Mark, die Erweiterung der Aufenthaltsdauer bei Besuchen von 30 auf bis zu 45 Tage und die Möglichkeit, daß „DDR"-Rentner in Zukunft nicht nur Verwandte, sondern auch Bekannte in der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin besuchen dürfen. Außerdem sollen Rentner fortan bis zu 60 Tage in den Westen reisen können, also doppelt so lange wie bisher.

Bürger der Bundesrepublik Deutschland dürfen nach dieser Vereinbarung in grenznahen Kreisen der „DDR" nunmehr zwei Tage, bis um 24.00 Uhr des nächsten Tages, in der „DDR" bleiben. Darüber hinaus dürfen Einwohner der Bundesrepublik nach einem eintägigen Aufenthalt Gegenstände im Wert bis zu 100 Mark (bisher 20) mitbringen. Im grenznahen Verkehr soll die „DDR"-Einreisegenehmigung auf mehr als drei Kreise ausgedehnt und die Geltungsdauer der Mehrfachberechtigungsscheine für die Einreise von drei auf sechs Monate heraufgesetzt werden.

Nur München kann Stuttgart in Sachen Sparsamkeit das Wasser reichen

Späth: Von 1986 an keine Neuverschuldung mehr / Umfrage in den Ländern

XING HU KUO, Stuttgart

Ministerpräsident Lothar Späth und Finanzminister Guntram Palm (beide CDU) hatten für die Landespressekonferenz (LPK), die ihr 30jähriges Bestehen feierte, in Form einer bundesweit einmaligen Sensationsnachricht im Sommerloch ein „Geburtstagsgeschenk" parat. Als einziges und erstes Bundesland werde der Südwesten nach bewährter schwäbischer Sparsamkeit bereits im Jahre 1986 keine neuen Schulden mehr machen, wurde in Stuttgart mitgeteilt.

Die Regierung Späths und sein zuständiger Minister Palm haben damit das Versprechen gehalten, durch einen rigiden Sparkurs wenigstens in diesem wirtschaftlich starken Bundesland nach dem Prinzip zu leben, nur soviel herauszugeben, wie vereinnahmt wird.

Im Vergleich zu allen anderen Bundesländern, gleich ob unter CDU- oder SPD-Regierung, hat Stuttgart besonders seit 1981 einen immer kleineren Anteil bei der Nettokreditaufnahme. Obwohl Baden-Württemberg eine Steuerkraft in Höhe von 16 Prozent der gesamten Steuereinnahmen der Bundesrepublik aufweist, und das Land „unbedenklich" auch bei der Kreditaufnahme einen solchen Anteil hätte haben können, so Späth, betrug er bereits 1981 „nur" zwölf Prozent. Dieser Anteil sinkt von Jahr zu Jahr, 1984 beträgt sie nur noch 5,5, 1985 soll sie 4,9 Prozent betragen (800 Millionen DM). 1986 kommt die entscheidende Zäsur: keine Neuverschuldung mehr.

Ein wesentlicher Faktor für die offensichtliche Gesundung der Finanzen im „Musterländle" ist der Erfolg der Bemühungen, den Anteil der Personalkosten im Lande ständig zu verringern. Späth berichtete, daß diese „Personalkostenquote" 1980 noch bei 40,1 Prozent lag, 1984 auf 38,3 Prozent sank und bis 1988 auf 35,7 heruntergefahren werden soll.

Dies kommt auch in der drastischen Reduzierung der Zunahme bei Personalausgaben zum Ausdruck. 1972 betrug sie gegenüber dem Vorjahr 14,2 Prozent, 1984 nur noch 0,3 Prozent. Ein leichter Anstieg dieser Kosten ist bis 1988 zwischen 3,6 und 2,8 Prozent geplant. Durch die bundesweit einmalige Konsolidierung der Finanzen – nur Bayern hat ähnlich günstige Entwicklungen aufzuweisen – sieht die Landesregierung größere konjunktur- und ordnungspolitische „Spielräume". Eine Umfrage in einigen Bundesländern ergabe eine Bestätigung der positiven Aussagen der Stuttgarter Regierung. In keinem Bundesland ist konkret an einen Zeitpunkt ohne Neuverschuldung gedacht, auch wenn überall versucht wird, die Kreditaufnahme zu verringern. In Düsseldorf wollte das Finanzministerium keine Zahlen nennen, da das Kabinett erst im Oktober den Entwurf für die Finanzplanung der nächsten Jahre behandeln werde.

Auch Hessen will keine konkreten Zahlen nennen, bevor am 19. September die Regierung offiziell zum Haushalt Stellung nimmt. Das Finanzministerium in Wiesbaden verwies lediglich darauf, daß zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit das Land für 1984 eine hohe Investitonsquote von 19 Prozent beschlossen habe, die kreditfinanziert werden müsse. Ansonsten sei die Finanzpolitik des SPD-regierten Landes seit 1967 „äußerst sparsam", betonte der Sprecher der Finanzverwaltung.

Niedersachsen will 1985 und 1986 die Neuverschuldung auf 1,9 bzw. 1,8 Milliarden begrenzen. Ursprünglich sollten sie noch geringer sein, mußten aber wegen der geplanten Steuerreform leicht nach oben korrigiert werden. Aus naheliegenden Gründen war vor allem der Pressesprecher im Münchner Finanzministerium, Elmar Stelzer, informationsfreudig. In einem WELT-Gespräch verwies er auf eine ähnliche ständig sinkende Entwicklung der Nettokreditaufnahme im Freistaat: von 2,6 Milliarden im Jahre 1982 sank sie auf 2,1 Milliarden in diesem Jahr.

1985 und 1986 soll die Neuverschuldung auf 1,14 bzw. 0,95, 1987 und 1988 gar auf 0,6 und 0,4 Milliarden Mark herabgesetzt werden, so daß die von Baden-Württemberg für 1986 vorgesehene Null-Marke fast greifbar nahe liegt. Allerdings endet in Bayern, wie auch in anderen Ländern, die mittelfristige Finanzplanung 1988. Stelzer wollte keine „unvorsichtigen" Prognosen stellen, wann München ebenfalls ohne Neuverschuldung auskommen werde.

Er verwies dabei auf die Tatsache, daß Bayern mit einer Investitionsquote von 21,5 Prozent an der Spitze aller Länder (Durchschnitt 17,5 Prozent) stehe (1985), dafür bei der Pro-Kopf-Verschuldung mit 1850 DM „sehr gerne" das Schlußlicht unter allen Ländern bilde (Bundesdurchschnitt 3350 DM). Stuttgart und München gehen also mit gutem Beispiel voran.

Internationale Überwachung des Umweltschutzes gefordert

dpa, Berlin

Nach dem Vorbild der Menschenrechtsorganisation „amnesty international" sollte nach einem Vorschlag des norwegischen Friedensforschers und Militärtheoretikers Johan Galtung eine internationale Organisation zur Überwachung und Anregung von Umweltschutzmaßnahmen gegründet werden.

Galtung brachte seine Idee gestern auf dem 8. Kongreß der Internationalen Vereinigung zum Studium der Menschen und ihrer psychischen Umgebung (IAPS) in Berlin vor. Die von ihm als „Environment International" bezeichnete Organisation sollte unter anderem Berichte über das Ausmaß von Umweltzerstörungen geben und die Verursacher beim Namen nennen.

Für eine umweltschonende „weiche Industrialisierung" werde nicht weniger, sondern mehr und höher entwickelte Wissenschaft und Technologie benötigt, meinte Galtung. Die Ziele der grünen Bewegung seien deshalb „viel realistischer, als man gemeinhin annimmt". Bei der „sanften Technologie" werde die Natur unter Einsatz von Sonnen- und Windenergie, elektronischer Datenverarbeitung, gedrosselten Exporten, Recycling und „Reinigungsetappen" lediglich „angekratzt".

Umweltschutz sollte soweit reichen, sagte Galtung, „bis Umweltindikatoren zeigen, daß die Umweltzerstörung aufgehört hat". Dies setze eine „aufgeklärte Bevölkerung" voraus, die „Verständnis und Solidarität mit der Natur und mit der Menschheit" habe.

Polnische Kritik an Bischöfen im Westen

dpa, Warschau

Mit scharfer Kritik hat die polnische Zeitung „Zycie Warszawy" gestern auf die Erklärung der deutschen Bischofskonferenz zum Verhältnis zu Polen reagiert. In einem Kommentar zu der Antwort des Sekretariats des deutschen Episkopats vom Dienstag auf eine vorherige Kritik des polnischen Regierungssprechers Urban heißt es, die katholische Kirche in der Bundesrepublik lehne es bis heute ab, einen „klaren und eindeutigen Standpunkt über den endgültigen Charakter der polnischen West- und Nordgebiete zu beziehen". Sie erhalte die „revisionistische Institution der sogenannten apostolischen Visitatoren" aufrecht.

Die wirkliche Haltung der Bischofskonferenz könne man aus einer Erklärung des Vertriebenenpolitikers Herbert Czaja (CDU) ablesen, der Sonderrechte für die angeblich mehr als eine Million Deutschen in Polen verlange und die Bundesregierung aufgefordert habe, Polen „keinen Pfennig" Kredit zu geben, bevor Warschau den „offenen Charakter der deutschen Frage" anerkenne.

Die Deutsche Bischofskonferenz hatte in ihrer Antwort auf die Vorhaltungen Urbans darauf hingewiesen, daß der Heilige Stuhl nach Ende des Zweiten Weltkrieges die besondere Seelsorge für die Heimatvertriebenen und Flüchtlinge eingerichtet habe und die für diesen Personenkreis tätigen apostolischen Visitatoren ihre Aufgaben im päpstlichen Auftrag wahrnehmen würden. Diese besondere Seelsorge sei keineswegs hinderlich für die Versöhnung.

Primas Glemp besucht die Bundesrepublik

dpa, Warschau

Der Primas der katholischen Kirche in Polen, Jozef Kardinal Glemp, ist gestern trotz massiver polnischer Pressekritik am deutschen Episkopat zum zweiten Mal innerhalb eines Monats in die Bundesrepublik gereist. Wie er auf dem Flughafen in Warschau erklärte, folgt er einer Einladung des Erzbischofs von Paderborn, wo er an den Feiern zu Ehren des Heiligen Liborius teilnehmen will.

In indirekter Anspielung auf die gegenwärtigen Spannungen im politischen Verhältnis zwischen Polen und der Bundesrepublik sagte er, die politischen Stimmungen und Pressemeinungen könnten kein Kriterium für die seelsorgerische Arbeit der Kirche sein. Am Tag seiner Abreise übten mehrere polnische Zeitungen erneut scharfe Kritik an der Antwort der Deutschen Bischofskonferenz auf Warschauer Vorhaltungen, daß die apostolischen Visitatoren zur Seelsorge für die Heimatvertriebenen beibehalten würden (WELT v. 25. 07.).

Sportbeziehungen zu „DDR" stagnieren

AP, Bonn

Der Sprecher der SPD im Sportausschuß des Bundestages, Peter Büchner, hat darauf hingewiesen, daß die „Sportbeziehungen an der insgesamt günstigen Entwicklung der Beziehungen zur DDR nicht teilgenommen" haben. Gegenüber der Presse erklärte Büchner, daß die Bundesregierung hier wenig von dem gehalten habe, was sie versprochen habe. Zahlenmäßig und inhaltlich stagnierten die Sportbeziehungen seit Jahren. Bei ihren Gesprächen in der „DDR" habe die Delegation der SPD-Bundestagsfraktion den Eindruck gewonnen, daß ein Entgegenkommen der „DDR" nur zu erreichen sei, wenn die Frage der Sportbeziehungen in die politischen Verhandlungen einbezogen werde.

Afghanistan: EG hilft Flüchtlingen

dpa, Brüssel

Die Europäische Gemeinschaft hat für das Überleben der Afghanistan-Flüchtlinge in Pakistan 2,7 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Wie die EG-Kommission gestern in Brüssel mitteilte, leben rund 2,9 Millionen Afghanen - rund 80 Prozent der Flüchtlinge - in der Grenzprovinz im Nordwesten des Landes. Da es gegenwärtig kaum eine Chance für ihre Rückkehr gebe, habe sich die EG entschlossen, die internationalen oder auch bilateralen Hilfsmaßnahmen für die pakistanische Regierung zu unterstützen.

Die Gelder sind zur Unterstützung landwirtschaftlicher Programme, wie Gemüseanbau, Geflügelzucht und die kostenlose Bereitstellung von Geräten, Saatgut, Dünger und Pflanzenschutzmitteln bestimmt.

Moskau attackiert Jürgen Todenhöfer

dpa, Moskau

Der CDU-Abrüstungsexperte Jürgen Todenhöfer ist von der sowjetischen Armeezeitung „Krasnaja Swesda" (Roter Stern) heftig attackiert und als ein außer Rand und Band geratener „parlamentarischer James Bond" bezeichnet worden. „In seinem Streben, Militarismus und Antisowjetismus zu entzünden, ist Todenhöfer zu jedem politischen Abenteuer bereit." So sei er wiederholt mit „Banden", die die legitime afghanische Regierung bekämpften, nach Afghanistan „eingedrungen". Statt ihn „in die Schranken zu weisen", stelle ihm die Bundesrepublik vielmehr die Tribüne zur „Popularisierung seiner revanchistischen Anmaßungen, der Verbreitung bösartiger Verleumdungen gegen die UdSSR und das demokratische Afghanistan sowie für Agitation zugunsten der Belieferung anti-afghanischer Banditengruppen mit modernen westlichen Waffen" zur Verfügung, heißt es im „Roten Stern".

D'Hondt-Verfahren verfassungskonform

dpa, München

Das d'Hondtsche Mandatsverteilungssystem ist nach Ansicht des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs nicht verfassungswidrig. Bayerns höchste Richter lehnten gestern damit den Antrag des Oberstdorfer Mathematikers und Studiendirektors im Ruhestand, Walter Stöhr, ab. Der 78jährige hatte das System als „Wahlverfälschung und Willkür" angegriffen. Seine Argumente wurden aber von den Richtern als „nachdenkenswert" bezeichnet.

Der Verfassungsgerichtshof hielt den Antrag aus formalen Gründen für unzulässig. Da das Gericht bereits 1981 dieses Wahlverfahren für nicht verfassungswidrig erklärt habe, könne nun ein Normenkontrollantrag nicht wiederholt werden. Dies sei nur bei einem grundlegenden Wandel der Lebensverhältnisse oder neuen rechtlichen Gesichtspunkten möglich.

Briefe an DIE ● WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Scheuklappen

„Prioritäten und Perspektiven", WELT vom 14. Juli

Sehr geehrte Damen und Herren,

dieser Artikel geht jeden an, denn Matthias Walden erinnert uns alle daran, wie sehr uns Wohlstand und Bequemlichkeit verändert hat. Ja, wir tun als gäbe es keine besonderen Unterschiede zwischen hüben und drüben. Wir verharmlosen vieles und der Osten wiegt uns noch dazu in Sicherheit.

Wir selbst nehmen all das kaum noch wahr, weil wir Scheuklappen vor den Augen haben. Vielleicht sollten wir mehr auf diejenigen achten, die noch frei sind von jeglichem Wenn und Aber.

Hier sei in erster Linie der amerikanische Präsident genannt, der immer wieder versucht, uns überdeutlich klar zu machen was wir von den Sowjets zu erwarten haben. Ebenso haben die Ministerpräsidenten Frankreichs und Italiens mit ihrem Mut und ihrer Offenheit gegenüber dem Osten gezeigt wie wir uns eigentlich hätten verhalten sollen, den es geht oft um unsere Belange.

Ihnen allen gebührt unser Dank und Hochachtung.

Mich selbst wundert immer wieder, daß – obwohl von unserer Seite viel für Afghanistan, die Polen etc. gespendet wird – der Protest gegenüber dem Osten so kleinlaut ausfällt. Warum eigentlich? Regime, die Andersdenkenden gegenüber keine Gnade kennen, sind in meinen Augen unmenschlich und das muß ihnen so oft gesagt werden bis sie es verstehen, ganz gleich ob das Andrej Sacherow und seine Frau, die vielen Polen der „Solidarität", die tschechoslowakischen Freiheitskämpfer oder ob das auch nur den Greis Rudolf Heß im Spandauer Gefängnis betrifft.

Gnade ist Menschlichkeit.

Mit freundlichen Grüßen
Elfriede Kallerist,
Berlin 31

*

Hiermit beenden wir die Diskussion. Die Redaktion

Neuauflage Hitlers

„Der einsame Widerstand"; WELT vom 20. Juli

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlichen Dank Herrn Dr. Kremp und der WELT für das nüchterne Resümee zum Widerstand in der nationalsozialistischen Gesellschaft unter Adolf Hitler. Diese brillante Geschichtsbetrachtung ermutigt und ermahnt uns Deutsche zum Engagement. Mir ist deutlich geworden: Wir haben noch Chancen zur gütlichen Abwendung der Katastrophe, die mit der demagogischen Militarisierung in der „DDR" auf uns zukommt. Ich erkenne in dem „DDR"-Regime die perfektionierte Auflage der Gesellschaftspolitik Adolf Hitlers. In der „DDR" wirken jene, die Hitler als Lehrherren erlebten und jetzt das Gelernte für ihre Ideologie mit Schlauheit übertreffen.

Es erhebt sich die Frage:

Was tun wir gegen die Hybris von Unrecht, das unsere Mitteldeutschen geistig, geistlich und physisch so barbarisch versklavt?

Aus der Geschichte des Nationalsozialismus wissen wir, daß die Irregeführten allein aus Gründen der organisatorischen Perfektion dieser Gesellschaftspolitik sich nicht selbst helfen können. Nie ist es so klar gewesen wie heute, daß Mangel oder Manipulation an Informationen ganze Völkerscharen blind macht oder zu Wahnvorstellungen treibt. Aus der Geschichte des Nationalsozialismus Adolf Hitlers haben wir gelernt, daß der Dünger und die Lebensluft für diese Hybris aus dem demonstrativen Zuwarten der ausländischen Politiker gesogen wurde.

Wie ist das heute?

Mit freundlichem Gruß
Klaus-Reiner Latk,
Bonndorf

Wort des Tages

„Wer nicht allein sein kann, der hüte sich vor der Gemeinschaft. Er wird sich selbst und der Gemeinschaft nur Schaden tun. Umgekehrt aber gilt der Satz: Wer nicht in der Gemeinschaft steht, der hüte sich vor dem Alleinsein. Beides gehört zusammen."

Dietrich Bonhoeffer; dt. Theologe (1906–1945)

Nicht Pkws

„Mit Tempo 120 eine neue Geldquelle"; WELT vom 18. Juli

Die in dem Artikel genannte Forderung der Grünen nach einem Tempolimit von 100 km/h, u. a. zum Zweck des Lärmschutzes, beweist einmal mehr die Ahnungslosigkeit dieser Politiker auf technischen Gebieten.

Als lärmgeschädigter Autobahn-Anlieger behaupte ich folgendes: Die Lärmminderung durch Pkws bei 100 km/h gegenüber dem Erfahrungswert von durchschnittlich gefahrenen 130 km/h ist unerheblich. Der Lärm von Pkws ist noch erträglich.

Die Wurzel des Lärmbelästigungs-Übels liegt mit Abstand bei den Lkws, danach folgen Busse und Motorräder. Auch wenn deren Verkehrsfrequenz bedeutend geringer ist als die der Pkws: Der Lärm von 10 Pkws ist weitaus besser zu ertragen als der Lärm eines einzigen Brummis oder Motorrades.

Lkws fahren auf freier Autobahn am Limit, d. h. mit 80 bis 95 km/h, Busse mit 80 bis 120 km/h, Motorräder belästigen durch häufiges Beschleunigen.

Fazit: Der Gesetzgeber sollte – auf Autobahnen durch ungeschützte Wohngebiete – für Lkws und Busse ein Tempolimit von 60 km/h, natürlich einschließlich Überholverbot, und für Motorräder ein Tempolimit von 80 km/h verordnen. Damit würde die Lärmbelästigung auf ein erträgliches Maß gemindert.

Mit freundlichen Grüßen
Dipl.-Ing. Reinhard Gutzeit,
Ellerau

Feuchtwanger

„Gegen das Versinken in die Geschichtslosigkeit"; WELT vom 7. Juli

Sehr geehrte Herren,

in dem Artikel von Jürgen Rühle – erschienen in der WELT vom 7.7.1984 –, der dem 100. Geburtstag von Lion Feuchtwanger gewidmet ist und den Titel „Gegen das Versinken in die Geschichtslosigkeit" trägt, heißt es u. a.: „... Wir wissen, wie Feuchtwangers Reise damals durch die Sowjetunion verlief (1937), wir wissen es von André Gide, Panait Istrati, Victor Serge, denen dasselbe zugemutet wurde: Sonderzüge, Bankette, Empfänge ..."

Tatsächlich wissen wir es vor allem von André Gide (Victor Serge wird m. W. hier zu Unrecht erwähnt, denn er hat niemals eine ähnliche Einladung von Stalin erhalten).

Im Unterschied zu Feuchtwanger allerdings – und die Herausstellung dieses Unterschiedes vermißt man sehr in dem erwähnten Artikel – hat Gide nach seiner Reise nicht versucht, die „Notwendigkeit des großen Aufräumens", dem sich Stalin seinerzeit widmete, zu erklären, sondern sein aufsehenerregendes Buch „Retour de l'URSS" geschrieben, in dem er die auf seiner Rußlandreise gemachten Erfahrungen und Beobachtungen in Form von uns noch heute erschütternden Anekdoten schildert.

Auch wenn man sich, wie der Artikelschreiber vorschlägt, diesem schwarzen Punkt in der Schriftstellerkarriere von Feuchtwanger „vorsichtig nähert", läßt sich schwer vergessen, daß er damals dem Ansehen der deutschen Emigration in der freien Welt schwer geschadet hat und viele seiner früheren treuen Leser ihn lange Zeit nicht mehr lesen konnten.

Mit vorzüglicher Hochachtung
G. H. Schild,
Brüssel

Personalien

GEBURTSTAG

Das Mitglied des Freundeskreises der Ludwig-Erhard-Stiftung e. V. und langjähriger Mitarbeiter von Professor **Ludwig Erhard**, Professor Dr. **Hans Michaelis**, feiert am 7. August seinen 70. Geburtstag. Der 1914 in Duisburg Geborene studierte Mathematik und Naturwissenschaften und Volkswirtschaftlehre in Breisgau, Berlin und Bonn, wo er 1938 seine Promotion erhielt. Nach dem Krieg war er zunächst Berater für *Preispolitik des Supreme Headquarter Allied Expeditionary Forces* (SHAEF) in Frankfurt am Main, danach Leiter der Preisbildungsstelle Hessen-Nassau und Generalsekretär des Preisrats für die französische Besatzungszone und von 1950 bis 1953 Leiter des Referats Preispolitik des Bundeswirtschaftsministeriums. Nachdem er bereits 1950 und 1951 der Schumann-Plan-Delegation unter Professor **Hallstein** in Paris zugeteilt war, war er ab 1953 insgesamt 25 Jahre lang in der europäischen Verwaltung tätig. Michaelis ist seit 1969 Honorarprofessor an der Universität zu Köln mit dem Lehrauftrag Energiepolitik – Kernenergieentwicklung. Derzeit ist er unter anderem das für Energiewirtschaftsrecht/Energiepolitik zuständige Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Zeitschrift „Energiewirtschaftliche Tagesfragen".

WAHL

Die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer zu Berlin hat als Nachfolger von **Horst Elfe**, der nach achtjähriger Amtszeit nicht mehr kandidierte, das Vorstandsmitglied der Schering AG, **Horst Kramp**, zum neuen Präsidenten gewählt. Aufgrund seiner persönlichen Bereitschaft zum wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Engagement wurde Elfe zum Ehrenpräsident der Kammer ernannt.

BEGEGNUNG

Zwei alte Herren machen auch heute bei Bonner Empfängen gerne mal eine Cocktailrunde: Der frühere Bonner Parlamentspräsident **Eugen Gerstenmaier** und der evangelische Theologe Altbischof **Hermann Kunst**. Gerstenmaier ist immer noch mit dem Parlament eng verbunden: Er ist Vorsitzender der Vereinigung der ehemaligen Mitglieder des Deutschen Bundestages. Von 1954 bis 1969 hatte er das Amt des Parlamentspräsidenten ausgeübt. Das Bürohaus der Abgeordneten, der



Alt-Parlamentspräsident Eugen Gerstenmaier, links und Altbischof Hermann Kunst. FOTO: KEIL

„Lange Eugen", erinnert an seine frühere Bautätigkeit für den Bundestag. Hermann Kunst war 1949 auf Beschluß des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland als Beauftragter an den Sitz der Bundesregierung entsandt worden. Das Amt des EKD-Bevollmächtigten hatte auch er lange Jahre inne, bis 1977.

VERÄNDERUNG

Der Aufsichtsrat der Bayerischen Beamten Lebensversicherung AG (BBV) hat Direktor Dr. **Klaus-D. Schweickert** mit Wirkung vom 1. Juli 1984 zum Vorstandsvorsitzenden der Gesellschaft als Nachfolger von Direktor **Kroll** bestellt, der aus Gesundheitsgründen in den Ruhestand tritt. Das von ihm geleitete Ressort Marketing und Vertrieb hatte Kroll bereits am 1. September 1983 an Diplomkaufmann **Wolfgang Werner** übergeben, der von diesem Zeitpunkt zum stellvertretenden Vorstandsmitglied der BBV bestellt wurde.

KIRCHE

Neuer Leiter der Zentralstelle Medien der Deutschen Bischofskonferenz soll Dr. **Peter Düsterfeld** werden. Düsterfeld ist derzeit außerplanmäßiger Professor für Homiletik an der Universität Bonn. Er soll als designierter Nachfolger von Prälat **Wilhelm Schätzler** am 1. September sein Amt antreten, ehe ihn die Deutsche Bischofskonferenz bei ihrer Herbstvollversammlung in Fulda endgültig in diesem Amt bestätigt.

RICHTIGSTELLUNG

„Die 32jährige Staatsanwältin Dr. Kerstin Graalmann von der Generalstaatsanwaltschaft in Bremen tritt die Nachfolge von Generalstaatsanwalt Gert Postel an ...". Mit dieser Meldung überraschten wir ungewollt nicht nur die Generalstaatsanwaltschaft in Bremen, sondern auch die Staatsanwältin Dr. **Kerstin Graalmann**: Diese Meldung war nämlich falsch.

Einen Generalstaatsanwalt **Postel** hat es nie gegeben, er ist folglich auch nicht zum Bundesrichter gewählt worden. Wohl aber gibt es einen namensgleichen 26jährigen ehemaligen Postboten, gegen den in Bremen und Flensburg unter anderem wegen Titelmißbrauch ermittelt wird, wie die Justizpressestelle in Bremen mitteilt. Frau Staatsanwältin Dr. Kerstin Graalmann – sie ist 28 Jahre alt – ist auch nicht zur Generalstaatsanwältin in Bremen ernannt worden.

Zu dem unzutreffenden Bericht in unserer Ausgabe vom Mittwoch ist es dadurch gekommen, daß der WELT falsche Angaben gemacht worden waren. Die so entstandene Falschmeldung reiht sich in eine Serie ähnlicher Falschmeldungen in anderen Zeitungen ein, die bisher immer unter Vorgabe einer bestimmten Dienststellung durch einen Unbekannten lanciert wurden.

Das schwarze Gold der Araber läßt in Andalusien ein neues Kalifat entstehen

ROLF GÖRTZ, **Madrid**

Die arabische Reconquista, die Eroberung Spaniens durch islamische Heerscharen und ihrer Kalifen vor mehr als 1200 Jahren, scheint sich – in gewandelter Form – zu wiederholen. Zuerst kam der Reichtum, der unglaubliche Luxus saudiarabischer und kuwaitischer Potentaten, dem dann die Ausdehnung ihrer Satrapenfamilien in eigenen Villenstädten an der Costa del Sol folgte. Sie wollen den Dollar genießen, und sie fliehen vor dem Golfkrieg, den Iran und Irak austragen. Der iranische Terror holt sie dennoch ein. Vor einigen Tagen verhafteten spanische Polizisten, die seit langem vom israelischen Geheimdienst mit Informationen versorgt werden, ein Kommando iranischer Terroristen. In ihrer Operationszentrale, einer Etagenwohnung in Barcelona, fand die Polizei Maschinenpistolen, Schnellfeuergewehre und zwei leichte Granatwerfer.

Das Kommando sollte, wie die Polizei vermutet, ein saudi-arabisches Linienflugzeug abschießen, das zweimal wöchentlich zwischen El Riad und Madrid verkehrt. Geschehen sollte dies von einem Madrider Vorort aus beim Anflug der Maschine auf den Flughafen Barajas. Die Maschine wäre genau dort zerschellt, wo vor einem halben Jahr ein kolumbianischer Jumbo-Jet abstürzte.

Noch sind die genauen Zusammenhänge nicht voll geklärt. Der geplante Abschuß der saudischen Maschine und die bevorstehende Ausweisung eines iranisches Diplomaten lassen jedoch zwei Ziele erkennen: einmal den Versuch der Fanatiker Khomeinis, Gegner des Regimes unter Anhängern des Schahs und des geflohenen früheren Präsidenten Bani Sadr zu ermorden, zum anderen aber, um den „heiligen Krieg" der Schiiten gegen die sunnitischen Könige und Scheichs am Persischen Golf dort hinzutragen, wo diese anzutreffen sind: an der spanischen Sonnenküste.

Längst hat das Marbella der westlichen High-Society sein Gesicht geändert. Enfant terrible Jaime de Mora y Aragon, der Bruder der belgischen Königin und Inhaber der Kiss-Bar, Gunhilla von Bismarck und Fürst Alfonso zu Hohenlohe stehen bereits im Abseits einer Bühne, die der internationale Jet-Set langsam räumt.

Der Schauspieler Mel Ferrer verkaufte sein Grundstück Santa Margarita an Scheich Muhammed Ashamavi, den Repräsentanten von Rolls Royce, Shell und RCA. Gunther Sachs erscheint kaum noch; an seine Stelle trat Philippe Junot, der Grundstücke verkauft – an Araber. Durch Marbella, die Hauptstadt von Neu-Al-Andalus, ziehen die Männer in weißen langen Gewändern und schwarzen golddurchwirkten Kordeln um die Turbane – gleichsam mit den weitgreifenden leisen Schritten von Wüstensöhnen.

Erste Bank eröffnet

An Hauswänden und Mauern künden Firmen und Ärzte ihre Präsenz an – in arabischer Schrift. Am Obenohne-Strand des Marbella Clubs versuchen ihre üppigen Frauen kichernd dem Trend der Zeit zu folgen.

Vor wenigen Tagen feierte die erste arabische Bank, Banco Saudi-Español, in Regine Puente Romano ihre Eröffnung. Sie kam der Ares Bank zuvor, jenem saudisch-libysch-spanischen Geldinstitut, das vor wenigen Monaten in Barcelona sein Hauptquartier eröffnete, nachdem ihr die Regierung González den Zuschlag für den Kauf der Banco Atlántico gegeben hatte, der gesunden Hauptbank aus dem Erbe der verstaatlichten Rumasa-Holding. Eine Transaktion, die auf Wunsch der sozialistischen Gewerkschaft zustande kam.

Das erstaunliche an der arabischen Expansion des Luxus und der spanisch-arabischen Geschäftsverbindungen ist nämlich die Förderung durch die sozialistische Führung sowohl in der Regierung in Madrid als auch in der andalusischen Landesregierung in Sevilla: Als König Fahd im Oktober 1982 vom Sieg der Sozialisten in Spanien erfuhr, war er das erste Staatsoberhaupt, das, wenn auch inoffiziell, nach Madrid flog.

Stand nicht im außenpolitischen Programm der Sozialisten das „*sozialistische Mittelmeer*" *unter der besonderen* Freundschaft Maltas, Libyens und Algeriens? Fahds Freund, König Juan Carlos, konnte ihn beruhigen: Fahds dem Weißen Haus in Washington nachempfundener Palast an der Sonnenküste bleibt weiterhin unter dem Schutz der Gastgeber.

Bei einem Essen zu dritt mit dem damals gerade ernannten sozialistischen Ministerpräsidenten Felipe Gonzalez, zeigte sich dieser dem Saudi außerordentlich zuvorkommend: Die arabischen Paläste am Südhang der Sierra, ihre traumhaften Luxusyachten im Puerto Banus, die erste von französischen Architekten an das spanische Ufer gesetzte schneeweiße Moschee – alles bleibt weiterhin unter *wohlwollender Protektion.*

Besondere Einheiten der Guardia Civil bewachen mit schweren Maschinenpistolen, Granatwerfern und leichten Raketen das zwischen Estepona und Benalmadena entstehende neue Kalifat Neu-Al-Andalus.

Diese merkwürdige Ehe zwischen „schwarzem Gold" und Sozialismus wird nicht nur von gereinigten Petrodollars etwa für den sozialen Wohnungsbau gestützt. Sie hat ihre eigene Vorgeschichte.

Nach dem Tode von General Franco, dessen Feldzug gegen die Volksfront der Republik mit der Reconquista christlicher Heerscharen gegen die islamischen Invasoren der Vergangenheit verglichen wurde, mit der Errichtung der Demokratie in Spanien also, wiederholte die andalusische Linke die Geschichte auf ihre eigene, wenn auch verworrene Weise.

Grün des Propheten

Für die andalusische Landesfahne im Konzept des neuen spanischen Bundesstaates wählten Separatisten der Sozialistischen Partei Andalusiens PSA das Grün des Propheten. Als Ausdruck des Sieges über den „christlich-kastilischen Imperialismus".

Die PSA verschwand inzwischen, aber die arabisch-sozialistische Ehe in Andalusien blieb. Und mit ihr das kleine Kalifat um Marbella. Vielleicht soll es einmal die Potentaten der Golf-Region aufnehmen, wenn es den Revolutionären des „Heiligen Krieges" gelingen sollte, die König- und Scheichtümer am Golf zu stürzen. Niemand darf es deshalb wundern, daß neben den Saudis, Kuwaitis und Libanesen auch deren Gegner, die Revolutionäre des Khomeini ihr europäisches Hauptquartier in Spanien errichten wollen. (SAD)

„Nachrichten über Sacharow höchst alarmierend"

AP, **Stuttgart**

Als „höchst alarmierend" hat der in der Bundesrepublik Deutschland lebende russische Schriftsteller und Träger des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels Lew Kopelew die Nachrichten über den Gesundheitszustand des sowjetischen Bürgerrechtlers Andrej Sacharow bezeichnet. Es gebe zwar keinen direkten Kontakt mit Sacharow, sagte Kopelew in einem vorab veröffentlichten Interview des Süddeutschen Rundfunks in Stuttgart. Man wisse aber aus zuverlässig unterrichteten Kreisen in Moskau, daß sich Sacharow im Semaschko-Krankenhaus in Gorki befindet. Ein medizinisches Team des KGB behandle den Atom-Physiker. Die Leitung der Gruppe habe der Chef des Zentralinstituts für Weiterbildung von Ärzten, Wladimir Roshnow, Inhaber eines Lehrstuhls für Psychotherapie und Fachmann für Hypnose und Psychopharmaka.

Man müsse damit rechnen, daß Sacharow mit Drogen behandelt, unter Hypnose gesetzt und zwangsernährt werde, meinte Kopelew. Sacharows Ehefrau Jelena Bonner habe keinen Zutritt zu ihrem Mann. Über ihren Aufenthaltsort sei nichts bekannt. Ziel der sowjetischen Behörden sei, so Kopelew, das Ehepaar in Vergessenheit geraten zu lassen.

Libanon: Schwere Kämpfe in Tripoli

dpa/UPI, **Beirut**

Pro- und antisyrische Milizen haben sich auch gestern in der nordlibanesischen Hafenstadt Tripoli heftige Kämpfe geliefert. Am Vortag waren bei den Artilleriegefechten zwischen der „Islamischen Vereinigungs-Bewegung" und der prosyrischen „Arabischen Demokratischen Partei" mindestens 15 Menschen ums Leben gekommen. Mehr als 60 Personen wurden nach Polizeiangaben verletzt. Die Einwohner hatten die Nacht zum Donnerstag, nachdem sich die Kämpfe auf Wohngebiete ausgebreitet hatten, zumeist in Kellern verbracht.

Nach Angaben den Polizei hat sich die Situation in der Stadt rapide verschlechtert. Bemühungen des Koordinierungsausschusses von Tripoli, zwischen den kämpfenden Parteien zu vermitteln, führten bisher zu keinen greifbaren Ergebnissen. Dem Ausschuß gehören Vertreter verschiedener Volks- und Religionsgruppen an.

Der libanesische Ministerpräsident Karame, der aus Tripoli kommt, hatte für gestern einen Flug nach Damaskus geplant, um mit dem syrischen Präsidenten Assad über stützende Maßnahmen für Beiruts Friedensplan und Möglichkeiten zur Beilegung der Kämpfe in Tripoli zu sprechen. Karames Besuch erfolgt einen Tag nach Schließung des libanesisch-israelischen Verbindungsbüros, der letzten offiziellen Verbindung zwischen Libanon und Israel. Dazu erklärte das israelische Außenministerium in einer offiziellen Stellungnahme, Beirut habe sich mit diesem Schritt „wieder syrischem Druck gebeugt".

Frust und Frost prägten die erste Sitzung des Europäischen Parlaments

FitzGerald für pragmatische Schritte / Zwei Deutsche unter den Vizepräsidenten

ULRICH LÜKE, **Straßburg**

Peter Barry, der irische Außenminister und amtierende Ratspräsident der Europäischen Gemeinschaft, drückte sich gestern mittag in Straßburg noch zurückhaltend aus: „Das Klima zu Beginn der Legislaturperiode dieses neugewählten Parlaments läßt sich nicht als günstig bezeichnen." Die Feststellung des Iren traf den Nagel auf den Kopf.

Drei Tage dauerte die konstituierende Sitzung des zweiten direktgewählten Europäischen Parlaments, und sie war über weite Passagen geprägt von Frost und Frust. „Im Moment ist es hier eiskalt", stellte der neue Fraktionsvorsitzende der Sozialisten, Rudi Arndt, zwischenzeitlich fest, als bei der Wahl der Vizepräsidenten zunächst alle sozialistischen Kandidaten durchfielen.

Die Personalentscheidungen der ersten Tage waren die Quelle des parlamentsinternen Frustes, der parlamentsinternen *Polarisierung*, die offenbar zu einem Kennzeichen des zweiten direktgewählten Europa-Parlaments werden wird. Die Entscheidungen der Regierungschefs auf dem letzten EG-Gipfel in Fontainebleau waren der Grund für die frostigen Beziehungen zwischen Ministerrat, EG-Kommission und Parlament.

Die Debatte über Fontainebleau und über das Programm der irischen Präsidentschaft bis zum Jahresende beherrschte an zwei Tagen die Tagesordnung. Irlands Premier Gerrat FitzGerald zog Bilanz über den Gipfel – eine Bilanz, die in seiner Sicht positiv ist, wenn nicht der jüngste Streit im EG-Ministerrat über die Haushaltsprobleme sie schon wieder überlagerte. Alle Europäer sollten sich schämen, wenn sie ihre Zeit auch weiterhin mit „dem unwichtigen Zwang über Geld und Milch" verbrächten.

FitzGeralds Programm für Europa ist – wie es zu erwarten war – ein Programm des pragmatischen Fortschritts, nicht ein Programm der institutionellen Weiterentwicklung. Er setzte – wie auch sein Außenminister Peter Barry – den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im europäischen Rahmen an die Spitze der Dringlichkeitsliste, gefolgt von der Forderung nach praktischen Verbesserungen für den Bürger.

In diesem Punkt blieb der Widerspruch der Abgeordneten verhalten. Gegen solche guten Absichten kann kaum ein Parlamentarier etwas einwenden, es sei denn die Tatsache, daß der ähnliche Versprechungen schon seit Jahren gehört hat.

„Zur Sache" ging es allerdings bei der Bewertung der Gipfel-Ergebnisse von Fontainebleau. Unisono fürchten die Abgeordneten, in der Gemeinschaft immer mehr an den Rand gedrängt zu werden. Die Einigung in der Sache war in Fontainebleau stärker als je zuvor eine Einigung ohne Beteiligung des Parlaments. Und das bringt die Abgeordneten in Rage.

Egon Klepsch, der Vorsitzende der christdemokratischen Fraktion: „Dieses Parlament wird sich nicht mit der Rolle eines geduldeten Zaungastes am Rande der europäischen Bühne zufriedengeben."

Für Klepsch wie für Rudi Arndt verstößt die Einigung von Fontainebleau über das britische Beitragsproblem gegen die Römischen Verträge, weil London wieder einmal Wahlgeld erhalte, ohne daß diese Mittel zweckgebunden für europäische Projekte ausgegeben werden müssen.

Die Hüterin der Verträge, die EG-Kommission, bekam deshalb von Arndt ihr Fett ab: „Ich bin tief bestürzt, daß die jetzige Kommission nicht laut und unmißverständlich Einspruch erhebt. Herr Kommissionspräsident, lassen Sie sich ins Stammbuch schreiben: Auch als Hüter der Römischen Verträge hat diese Kommission versagt." Das war der Ton und der Stil, der auch die interne Auseinandersetzung um Posten und Positionen prägte. Die Anwesenheit der *rechtsradikalen Fraktion von* Jean Marie Le Pen sorgte dabei für mehr Schärfe und Wirbel als das erste Auftreten einer grünen Fraktion in Straßburg.

Am Ende wird sich dann doch noch alles einrenken: Auch die Sozialisten bekamen ihre Vizepräsidenten. Unter den zwölf Abgeordneten, die diesen Titel tragen dürfen, befinden sich auch die Deutschen Horst Seefeld (SPD) und Siegbert Alber (CDU). Dem Gerangel um die Posten an der Spitze des Parlaments folgte das Gerangel um die Ausschußvorsitze.

Madame Avice soll die Frauen für Frankreichs Streitkräfte begeistern

Die neue Staatssekretärin im Verteidigungsministerium / 17 000 Französinnen dienen

A. GRAF KAGENECK, **Paris**

Eine Frau als Staatssekretärin im französischen Verteidigungsministerium – werden die Soldaten darüber nicht das Bettenbauen vergessen? Das fragte der „Quotidien de Paris", um sogleich hinzuzufügen, daß dies in der Tat ein umwälzendes, weil bisher noch nicht dagewesenes Ereignis in der Geschichte der französischen Armee sei. Aber eigentlich ist die Wahl, die der neue Premierminister Fabius bei der Erweiterung des Kabinetts um sechs Vize-Minister und 20 Staatssekretäre mit Edwige Avice traf, so überraschend nicht. Denn Frau Avice bringt Erfahrung sowohl im Kabinett wie in Fragen der Verteidigung mit.

Die 1945 in Nevers an der Loire geborene Tochter eines Ingenieurs war von 1981 bis heute Vize-Ministe*rin für Freizeit, Jugend und Sport.* In dieser Funktion unterzeichnete sie 1983 ein Abkommen mit Verteidigungsminister Charles Hernu über den Sport in der Armee. Mit der Jugend, die ihren Wehrdienst leisten muß, hat sie sich beschäftigt, seit sie 1978 zum ersten Mal als sozialistische Abgeordnete des 14. Pariser Bezirks *in die Nationalversammlung gewählt* wurde.



Bringt Kabinettserfahrung mit: Edwige Avice FOTO: RANNOU/STUDIO X

Damals entwarf die diplomierte Juristin und Politologin, die seit 1970 zum engsten Kreis um Mitterrand gehört, eine Reihe von Gesetzentwürfen zur Verbesserung des Wehrdienstes. Als Mitglied des Parteivorstandes war sie mit „Fragen eines sozialistischen Wehrdienstes" befaßt. Damals schwirrten allerlei Vorstellungen von einem Volksheer à la große Revolution durch die Köpfe der Parteioberen. Als Abgeordnete saß Edwige Avice dann im Verteidigungsausschuß der Kammer, wo sie sich mit der bisher noch nicht gelösten Frage der Wehrdienst-Verweigerung befaßte. Sie gehört dem linken Ceres-Flügel der Partei an, der sich immer als Vordenker des Sozialismus, gerade auch in Fragen der Wehrpolitik, verstanden hat. Viele ihrer Vorschläge wurden von dem konservativeren Minister Hernu allerdings verworfen.

Als Staatssekretärin bekam sie jetzt vier konkrete Bereiche zugewiesen: die Oberaufsicht über alle französischen Militärschulen, den sozialen Sektor der 530 000-Mann-Armee und ihrer 56 000 Zivilangestellten, die Reserven, also die Mobilisierung im Konfliktsfall, sowie die Einführung der Frauen in die Streitkräfte. Das ist ein gewaltiges Pensum, selbst wenn die zielstrebige Frau Avice 15 Stunden am Tag zu arbeiten gewöhnt ist.

Von den vier Zuweisungen wird ihr die letzte am meisten am Herzen liegen. Frauen können in zahlreichen Bereichen der Streitkräfte tätig sein. Frankreich dürfte unter den Armeen des Westens darin an der Spitze stehen. Zur Zeit dienen 17 000 Frauen in der französischen Armee. Sie können alle Tätigkeiten außer dem Dienst an der Kompfwaffe ausüben. Frauen fliegen Hubschrauber im Fernmelde-, Beobachtungs- und Kurierdienst. Sie sollen in einigen Jahren zehn Prozent der Piloten der Transport-Geschwader der Luftwaffe ausmachen. Die Ausbildung hat begonnen. Frauen *sitzen in allen Waffengattungen* an den Funkgeräten; im Bereich der Artillerie liefern sie Schießunterlagen. 1982 wurde die erste Frau zum General befördert: als Generalärztin im Sanitätsdienst.

OECD: Deutsche Wirtschaft erholt sich weiter

DW. Bonn

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung in Paris (OECD) hat der Bundesregierung nach einer Meldung der Deutschen Presseagentur „gute Fortschritte" beim Verfolgen ihrer wirtschaftspolitischen Ziele bescheinigt. In einer Untersuchung, deren Einzelheiten Anfang nächster Woche veröffentlicht werden, stellt die OECD laut dpa fest, die Bundesrepublik Deutschland könne auch für die kommenden anderthalb Jahre wirtschaftlich mit „anhaltender Erholung" rechnen. Inzwischen seien – parallel zueinander – reales Wachstum des Bruttosozialprodukts, Verringerung der Inflationsrate und Beschränkung der Kreditaufnahme der öffentlichen Hand erreicht worden. Ungewöhnlich für die Bundesrepublik sei es gewesen, daß das Wachstum von einem Anstieg der Inlandsnachfrage ausging, später aber wieder vor allem vom Export getragen worden sei. Der weitere konjunkturelle Aufschwung stelle auf einen starken Anstieg der Auslandsnachfrage ab, der jedoch nach Einschätzung der Experten „insgesamt gesehen relativ gemäßigt" ausfallen werde. „Bedeutende positive Auswirkungen" auf die Beschäftigungs-Situation dürften allerdings nicht erwartet werden.

Das Urteil der Pariser Organisation enthält freilich auch Kritik. In einigen Wirtschaftsbereichen sei die erforderliche Anpassung an die neuen Gegebenheiten nach den beiden Ölschocks noch „nicht zufriedenstellend". Moniert werden auch eine Verlangsamung der Veränderungen in Produktionsstrukturen und Verschiebungen in Exportbereichen.

Narjes erhält Unterstützung

ul, Straßburg

Der Plan der Bundesregierung, den deutschen EG-Kommissar Karl-Heinz Narjes durch den CSU-Politiker und bayerischen Bundesratsminister Peter Schmidhuber zu ersetzen, stößt in den Reihen der demokratischen Fraktion des Europa-Parlaments auf Unverständnis. 26 CDU-Europaabgeordnete wandten sich gestern in einem Fernschreiben an den Bundeskanzler „gegen die öffentliche Stimmungsmache, die in den letzten Tagen aus München gegen Narjes inszeniert wurde". Niemand könne besser als Narjes die Zukunft der europäischen Wirtschafts- und Währungspolitik vertreten, erklärten die Abgeordneten. Werde Bonn künftig in Brüssel durch zwei neue Kommissare vertreten, würde das die Vertretung der Bundesrepublik „in eine lange Phase relativer Einflußlosigkeit versetzen", erklärten die Abgeordneten.

Kongreß der Post hat Israel nicht verbannt

Kongreß in Hamburg / Werbung für die Bundesrepublik

HERBERT SCHÜTTE, Hamburg

Als eine „unglaublich erfolgreiche Werbung für unser Land" hat gestern der Präsident des Weltpostkongresses, Staatssekretär Winfried Florian, das heute zu Ende gehende Mammuttreffen von 145 nationalen Delegationen in Hamburg bezeichnet. Obwohl er das Verhältnis zwischen den Länder-Vertretungen bei diesem größten Kongreß auf Regierungsebene, der bisher in der Bundesrepublik stattgefunden hat, als „freundschaftlich, fast familiär" bezeichnete, verwies er zugleich auch auf die politische Prägung des Weltpostkongresses. Als Beispiel nannte er dabei die Debatte um den Antrag arabischer Länder, Israel auszuschließen. „Die deutsche Delegation" - so erklärte Florian der WELT - „ist sofort hart eingestiegen." Es sei unvorstellbar gewesen, daß ausgerechnet bei einem Kongreß in der Bundesrepublik Deutschland Israel ausgeschlossen werden sollte. Mit Hilfe der Geschäftsordnung kam der Antrag rasch vom Tisch. Dafür unterlagen die westlichen Nationen, als der Ausschluß Südafrikas beantragt worden war. Hier setzten sich die Gegner Südafrikas mit einfacher Mehrheit durch.

Die zehn Länder der Europäischen Gemeinschaft forderten zwei Tage vor Kongreß-Ende die sowjetische Postverwaltung auf, Behinderungen in der Briefzustellung an Bürger der UdSSR abzustellen. Florian berichtete, daß er – genauso wie Bundespostminister Christian Schwarz-Schilling – im Laufe des Kongresses zahlreiche Eingaben – darunter von Amnesty International – erhalten habe, in denen über willkürliche Einschränkungen im Postverkehr mit der Sowjetunion Klage geführt worden sei. Die Moskauer Delegation hat den Vorstoß der EG-Länder inzwischen als „bösartig, verleumderisch und Einmischung in die inneren Angelegenheiten" ihres Landes zurückgewiesen.

Die lange Dauer des Kongresses – die rund 1 000 Delegierten tagten mehr als fünf Wochen im Hamburger Congress Centrum – begründete Florian mit den Rahmenbedingungen dieser UNO-Unterorganisation: Nicht unverbindliche Formulierungen, sondern präzise Beschlüsse müßten gefaßt werden, die in absehbarer Zeit – zum 1. Januar 1986 – in den Mitgliedsländern des Weltpostvereins geltendes Recht werden. Äußerlich konnte man den Umfang gestern an der Unterzeichnung von 22 Verträgen und Vollzugsordnungen durch den Bundespostminister und den Kongreß-Präsidenten ermessen.

Die wichtigsten Beschlüsse:

- Die Postpäckchen können von ein auf zwei Kilo Höchstgewicht erhöht werden;
- die Ersatzbeträge für verlorene Pakete werden um 50 Prozent angehoben;
- der Vergütungssatz je Tonnenkilometer Luftpost bleibt weitere fünf Jahre unverändert, damit dürften auch die Luftpostzuschläge „eingefroren" bleiben.

Für die Entwicklungsländer hat der Beschluß, die Endvergütungssätze anzuheben, große wirtschaftliche Bedeutung. Damit erhalten diejenigen Postverwaltungen einen Ausgleich, die erheblich mehr Post erhalten als sie versenden. Die Bundespost wird diese Form der Entwicklungshilfe etwa 20 Millionen Mark im Jahr kosten. Der Kongreß belastet den deutschen Steuerzahler mit rund 12,5 Millionen Mark. Post-Staatssekretär Florian rechnet damit, daß durch den Verkauf der Sondermarken zum Weltpostkongreß ein „sehr großer Teil" wieder hereinkommt. Denn nur das Veranstalterland Bundesrepublik durfte aus diesem Anlaß eine Sondermarke herausgeben.

Lehrstellen über Gesetzesänderung

dpa, Bonn

Angesichts der Situation auf dem Ausbildungsmarkt sollten nach Auffassung des Parlamentarischen Staatssekretärs im Bundesbildungsministerium, Anton Pfeifer (CDU), sofort auch karitative Verbände, kirchliche Einrichtungen und sozial engagierte Personen bei der Lehrstellenvermittlung beteiligt werden. In einer Presseerklärung verwies Pfeifer gestern darauf, daß die Bundesregierung eine Änderung des Gesetzes zur Förderung der Beschäftigung plant. Dabei sei unter anderem vorgesehen, das Vermittlungsmonopol der Bundesanstalt für Arbeit bei der Lehrstellenvermittlung teilweise aufzuheben.

Werberat ermahnt Autohersteller

dpa, Bonn

Der Deutsche Werberat hat die Automobilhersteller ermahnt, sich an die eigenen Verhaltensregeln für die Pkw-Werbung zu halten, wonach jede Aufforderung zu einem aggressiven und energieverschwendenden Fahrverhalten zu unterbleiben habe. Werbesprüche wie „Das Auto für jede Jagd", „Der schlägt ein wie eine Bombe" oder „Der Pkw für die Helden von heute" widersprächen dem Willen der Automobilproduzenten, werbliche Appelle zu unterlassen, die einen unangemessenen Durchsetzungswillen eines Verkehrsteilnehmers gegenüber dem anderen enthielten. Der Werberat berät das Thema nochmals im November.

Kohl signalisiert der FDP: Die Widersprüche beenden

● Fortsetzung von Seite 1

maßgeblichen Druck ihrer Partei zustandegekommen sei. Sie bezeichnete das Kraftwerk als einen „Meilenstein für die Glaubwürdigkeit der Umweltpolitik der Bundesregierung". Ministerpräsident Albrecht solle sich keinesfalls dem „gewerkschaftlichen Druck" beugen, Buschhaus doch in Betrieb zu nehmen.

Während Baum und Wolfgramm den Eindruck zu erwecken suchten, Genscher hätte im Falle einer Abstimmung im Kabinett gegen die Buschhaus-Lösung gestimmt, an deren Erarbeitung auch das Wirtschaftsministerium Bangemanns beteiligt war, verlautete aus dem Bundeskanzleramt weniger Gewisses. Dort kann man sich nicht daran erinnern, daß Genscher in der Sitzung die Kabinettsvorlage in der Sache „ausdrücklich" abgelehnt habe. Der Minister habe im Unterschied zu Wolfgramm, der in seiner Eigenschaft als FDP-Fraktionsgeschäftsführer im Kabinett weilte, keine „Gegenposition" eingenommen, sondern lediglich dafür plädiert, das Parlament zu „überzeugen" und die Tagung des Innenausschusses am Freitag als Gelegenheit dafür zu nehmen.

Im Kanzleramt widerspricht man heute der Deutung nicht mehr, daß die im Kabinett vertretenen Minister der FDP ihre Partei nicht mehr vollständig zu repräsentieren vermögen. Der Bundeskanzler sei jedoch fest entschlossen, im Falle des Kraftwerks Buschhaus ein Exempel zu statuieren und nach der Beratung im Innenausschuß des Bundestages bei der für den 1. August anberaumten neuen Kabinettssitzung die Inbetriebnahme des Werks nach dem modifizierten Plan der Regierung beschließen zu lassen. Man lasse sich nicht unter Hinweis auf „Emotionen" die in der Sache umweltfreundlichere Regelung für den Betrieb des neuen Werkes ausreden, hieß es weiter. Ob Helmut Kohl seinen Urlaub unterbreche, um die Kabinettssitzung am 1. August selbst zu leiten, hänge vom Ergebnis der Erörterungen im Innenausschuß ab.

Der Staatssekretär in der bayerischen Staatskanzlei, Edmund Stoiber, übte in einem Gespräch mit der WELT Kritik am Verhalten der FDP. Wenn die Partei sich als „absolute Umweltschutzpartei" aufspiele, erklärte Stoiber, schüre sie Emotionen auf Kosten des Koalitionspartners. Sie tue das wider besseres Wissen, denn es sei ihr genau bekannt, daß die Befeuerung des Werkes Buschhaus mit Braunkohle und die Stillegung eines der alten Werke sowohl die Gift-Emission senke als auch Arbeitsplätze schaffe bzw. erhalte. Beides liege im Interesse der Regierungs-Koalition. Die FDP dürfe nicht den Eindruck erwecken, die Union und ihr Kanzler nähmen Parlament und Umweltschutz nicht ernst.

Am Donnerstagabend trat der Arbeitskreis Innen und Recht der FDP zusammen, um das Thema Buschhaus zu erörtern. Die Abgeordneten wurden teilweise in ihren ausländischen Urlaubsorten alarmiert. Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann hat seinen Aufenthalt in Washington abgebrochen und ist noch gestern nach Bonn zurückgereist.

Der stellvertretende FDP-Vorsitzende Baum hatte am Donnerstagvormittag vor der Presse erklärt, die ablehnende Haltung zu Buschhaus entspreche Beschlüssen des Parteitags von Münster, der Landesverbände von Berlin und Niedersachsen sowie der Entschließung des Bundestages vom 25. Juni. Der Einbau der Entschwefelungsanlage 1987 komme „viel zu spät". Der Politiker kritisierte, daß Ministerpräsident Albrecht angesichts der jahrelangen Diskussion um das Waldsterben die Entschwefelungsanlage nicht schon längst in Auftrag gegeben habe.

Baum erinnerte daran, daß sein Vorgänger im Innenministerium, Maihofer, schon 1977 Niedersachsen auf die Notwendigkeit eines Filters beim Projekt Buschhaus hingewiesen habe. Diese Empfehlung sei von ihm, Baum, kontinuierlich wiederholt worden. Allerdings habe es in der Vergangenheit auch „Widerstand" aus dem Finanzministerium gegeben.

Die IG Bergbau und Energie hat das im Kabinett vorgelegte Konzept zur Inbetriebnahme von Buschhaus als einen „vernünftigen Kompromiß" bezeichnet. Er solle ohne Zeitverlust realisiert werden.

Späth schließt Tempo-Limit nicht aus

Soll auch die Umrüstung von Altwagen gefördert werden? / Preis dafür nur 500 Mark?

DW. Stuttgart

Baden-Württembergs Ministerpräsident Lothar Späth (CDU) will in Gesprächen mit Automobilherstellern mögliche Hinderungsgründe für die Einführung von Katalysatorautos zum 1. Januar 1986 klären.

Sollte die Automobilindustrie „diesen Weg nicht konsequent und rasch" mitgehen, könne er sich der Diskussion einer Geschwindigkeitsbegrenzung nicht mehr entziehen, sagte Späth in einem dpa-Gespräch.

Späth machte deutlich, daß seiner Kooperationsbereitschaft in dieser für die Umwelt – wie er sagte – „existientiellen Frage" Grenzen gezogen seien. Gespräche mit Vertretern der in Baden-Württemberg ansässigen Firmen Daimler-Benz und Porsche sowie mit Zulieferfirmen sollen im August anlaufen.

Die Umweltqualität der Autos müsse im Mittelpunkt stehen, und der Gesetzgeber müsse den Mut haben, die Automobilindustrie „dorthin zu drücken", betonte Späth. Es gehöre zur Fairneß, daß die Automobilindustrie ihre Möglichkeiten zur Ausrüstung der Kraftfahrzeuge mit Katalysatoren offenlege. Dabei müsse man nicht unter allen Umständen am 1. Januar 1986 festhalten. Sollten die



Lothar Späth

Autobauer die Notwendigkeit einer Fristverlängerung um ein Jahr begründen, sei dies kein „Untergang der Lösung".

Späth deutete an, daß auch die Umrüstung von Altwagen gefördert werden könnte. Er wies in diesem Zusammenhang auf das von einer Sinsheimer Firma (Doduco) entwickelte Patent zur Abgasrückführung hin, das angeblich Umrüstungskosten von nur 500 Mark verursache und den Stickstoffausstoß um immerhin 50 Prozent vermindere.

Zugleich verwies Späth auf sein Konzept, wonach den EG-Ländern eine dreijährige Übergangsfrist bis 1989 zur Umrüstung der für den Export in die Bundesrepublik Deutschland bestimmten Autos eingeräumt werden soll.

Ferner sei vorstellbar, daß die EG einer Vorverlegung der Einführungstermine um ein Jahr auf 1989 sowie für Katalysatorfahrzeuge um drei Jahre auf 1992 zustimme. Bis dahin könne die Bundesrepublik Deutschland die Funktion eines Testmarktes übernehmen.

Nach Auffassung des Leiters des Instituts für physikalische Elektronik der Universität Stuttgart, Professor Werner Bloss, gibt es derzeit keine Alternative zum sogenannten Drei-Weg-Katalysator.

Indien überholt China in der Einwohnerzahl

dpa, Neu-Delhi

Die Bevölkerung Indiens ist zwischen 1971 und 1981 um ein Viertel gewachsen. Damit hat sich das Wachstum im Vergleich zu früheren Jahrzehnten sogar noch verstärkt.

Nach Angaben von Familienministerin Mohasina Kidwai betrug der Anstieg zwischen 1951 und 1961 noch 21,6 Prozent, im nächsten Jahrzehnt waren es bereits 24,8 Prozent, bevor jetzt die 25-Prozentmarke erreicht wurde. Nach Presseberichten vom Donnerstag hätte die Bevölkerungsexplosion sogar noch erheblich stärkere Ausmaße angenommen, wenn nicht die Familienplanung auf dem Subkontinent langsam Fortschritte machen würde.

Indien wächst zur Zeit um rund 17 bis 20 Millionen Menschen pro Jahr. Schätzungsweise 730 Millionen Menschen leben auf dem Subkontinent. Nach Berechnungen der Vereinten Nationen wird Indien die Volksrepublik China im Jahr 2000 als volkreichstes Land der Erde überholt haben.

Um die Bevölkerungsexplosion unter Kontrolle zu bekommen, wollen die Inder ein eigenes, sicheres Verhütungsmittel entwickeln, das mit einer Depotspritze verabreicht werden kann und mehrere Monate wirksam bleibt. Für diese und andere Maßnahmen zur Familienplanung, so gab ein Ministeriumssprecher in Neu-Delhi bekannt, sei eine „task force" gebildet worden. Obwohl sich die Zahl der Sterilisierungen im Jahr 1982 verdoppelte, habe sich die Steigerung der Geburtenraten immer noch nicht verlangsamt.

Sowjets wieder Fischen erlaubt

dpa, Washington

Die Sowjetunion darf in amerikanischen Hoheitsgewässern wieder bis zu 50 000 Tonnen Fisch fangen, wenn sie der US-Industrie außerdem die gleiche Menge Fisch abkauft. Wie das State Department mitteilte, hat US-Präsident Ronald Reagan diese Lockerung der Sanktionen gegen die UdSSR verfügt. Früher hatte die Fischereiflotte der Sowjetunion jährlich rund 400 000 Tonnen Fisch vor den Küsten der Vereinigten Staaten gefangen.

Reagan lockerte damit die noch von seinem Amtsvorgänger Jimmy Carter 1979 wegen des Einmarsches der UdSSR in Afghanistan verfügte Sanktionspolitik um einen weiteren Schritt. Bereits 1981 hatte er Moskau wieder Getreidekäufe in den USA erlaubt und später, auch unter dem Druck der US-Farmer, ein mehrjähriges Abkommen über Getreidelieferungen vereinbart. Von den Sanktionen sind jetzt unter anderen noch Landeverbote für die sowjetische Fluglinie Aeroflot in Kraft.

Zwischen „alten Schinken" und Kabarett: Die Schauspielerin Astrid Jacob

Zündfunke aus dem Bücherschrank

Ich habe eine ganz enge Beziehung zur Natur. Diese Ruine ist das Schönste, was ich jemals an Freilufttheatern gesehen habe. Ich liebe diesen monumentalen romanischen Bau, besonders wenn der Mond aufgeht und diese merkwürdig verwurzelten Gewächse in den Halbbögen sich gegen den Himmel abheben und ein Unwetter kommt: dann habe ich ein Gefühl von absoluter Verbundenheit mit der Natur." Dieses schwärmerische Loblied auf die Stiftsruine von Bad Hersfeld stammt von Astrid Jacob, die in diesem Jahr als Jenny im „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny" einmal wöchentlich auf der luftigen Bühne steht.

Eine Rolle, an die sie zu Beginn ihrer Karriere wohl kaum gedacht hat: große Partien, die „richtigen alten Schinken", wollte sie spielen (und hat sie auch gespielt). Die Klassiker, durch die sie sich zu Hause schmökerte, haben sie schon als Kind fasziniert. „Durch die Literatur bin ich zum Theater gekommen, erblich vorbelastet bin ich nämlich nicht. Der künstlerische Zündfunke, wenn man so will, kommt aus dem Bücherschrank meiner Eltern."

Sie hatte eine gute Gesangsstimme. Schauspiel oder Oper – das war mithin die Frage, die beantwortet werden mußte, als es ins Berufsleben ging. Aber als Astrid Jacob erfuhr, daß eine Gesangsausbildung mindestens fünf Jahre dauern würde, entschloß sie sich gleich fürs Sprechtheater. Der Vater, Ingenieur und Physiker, aus Dresden stammend, arbeitete nach dem Krieg bei Krupp. Seiner Tochter hat er, als sie nach dem Gymnasium die Theaterlaufbahn einschlagen wollte, keine Steine in den Weg gelegt. Nur eine Bedingung stellte er: „Wenn du schon in diesem Beruf arbeiten willst, dann nur in unserer Nähe."

So begann Astrid Jacobs Karriere im Ruhrgebiet, sozusagen unter elterlicher Aufsicht: Zunächst die Schauspielschule in Bochum – eine der besten hierzulande, wie sie findet; Bühnenstart in Gelsenkirchen. Saarbrükken, Nürnberg und Frankfurt hießen die folgenden Stationen, wo sie das „sogenannte große Fach" gespielt



Als Kind schon fasziniert von Klassikern: Astrid Jacob FOTO: KÖVESDI

hat. Nebenbei hat sie kabarettistische Soloprogramme erarbeitet; ihr erstes hieß „Blick zurück" – „eine 30er-Jahre-Revue, noch bevor die ganze Nostalgiewelle über uns hereinschwappte", erinnert sie sich. In diesem Ein-Frau-Abend sah sie Hans Joachim Kulenkampff, der ihr sagte: „Du machst da so gutes Kabarett, geh doch mal zum Sammy Drechsel."

Das hat sie dann auch getan. Einige Monate lang zog sie mit der „Münchner Lach- und Schießgesellschaft"

Hetz mich nicht – III. Gemeinschaftsprogramm der Nordkette, 22.05 Uhr

durchs Land, bis sie dann, nach dem Programm „Wir sind umzingelt", die Kabarettarbeit im Ensemble erst einmal aufgab. Seitdem ist sie „freischwebend", an kein Haus fest gebunden, was sie momentan auch gar nicht anstrebt, „weil die Strömungen am Theater für mich so undurchschaubar sind. Das liegt an den Cliquen, die man überall vorfindet: entweder man gehört zur Zadek-Clique, zur Peymann-Clique oder zur Heyme-Clique. Und ich gehöre eben nirgendwo dazu. Ich finde es so schade, daß gerade die großen Bühnen eine so festgefügte Mannschaft haben."

Deshalb wohnt sie nun auch in München, weil es dort für Schauspieler und insbesondere die freiberuflichen die besten Arbeitschancen gebe. Als „Freischwebende" ist sie natürlich einem größeren Leistungsdruck ausgesetzt als Kollegen, die sich in einem Stadttheater eingenistet haben; der letzte Erfolg oder Mißerfolg kann entscheidend sein für die Fortsetzung der Karriere. „Ich kann mir einen absoluten Flop gar nicht leisten. Aber das spornt mich eher an, als daß es mich beunruhigt."

Astrid Jacob ist kein Party-Typ, der zwischen Schicki-Micki und Jetset hin- und herflirrt. Sie sieht sich eher als Einzelgängerin, „die sich immer selber am Schopf packen und herausziehen muß". Sie würde zum Beispiel „wahnsinnig gerne" einen Film machen. „Doch ich weiß nicht, wie man diese Menschen trifft!"

Zum Singen ist sie aber schließlich doch noch gekommen. „Die schöne Helena", in der Hacks'schen Bearbeitung zum Musical modernisiert, brachte ihr viel Anerkennung ein. Als Sängerin stellt sie sich auch heute abend den Fernseh-Zuschauern vor, mit Texten von Mascha Kaleko (an deren Wiederentdeckung vor einigen Jahren sie maßgeblichen Anteil hatte), Michael Ende und von ihr selbst: „Hetz mich nicht", Nachdenkliches über alltägliche Schwierigkeiten mit dem Leben, über Karrieresucht, rücksichtslose Geschäftstüchtigkeit und über den uralten, ewig aktuellen Streit zwischen Mann und Frau.

Karrieresüchtig wie jene, die sie im Chanson besingt, ist Astrid Jacob sicherlich nicht. Ehrgeizig bestimmt, Wandlungsfähig sowieso. Und so paßt es auch zu dieser Frau, die sich so gar nicht in den hektischen Trubel des „Showbusiness" einfügen mag, daß ihre Hobbies eher eigenbrötlerisch sind: Malen und Möbelrestaurieren. Hetzen jedenfalls läßt sie sich nicht – und schon gar nicht zum vielbeschworenen „großen Durchbruch". Der kommt schon, wenn er denn kommen soll ...

RAINER NOLDEN

KRITIK

Menschen im Motel

Daß die ZDF-Reihe „Das kleine Fernsehspiel" immer wieder auch Außenseitern der filmenden Klasse Chancen gibt, ist ja grundsätzlich zu begrüßen; ärgerlich daran war freilich oft genug, was toleranten Zuschauern zu später Stunde immer mal wieder zugemutet wurde: Die Einschlaffrage, nach welch unerschließlichen Kriterien die Redaktion wohl diesen oder jenen (Kamera-)Film ausgesucht haben mag.

Das gilt erst recht für den neuesten Schlag gegen Morpheus' Armmuskulatur. **Stranger than Paradise** hieß ein 90 Minuten-Werk von Jim Jarmusch und seinem Darsteller-Kollektiv: Ein düsteres Schwarzweiß-Ding über einen gammelnden, pferdewettenden Ex-Ungarn namens Bela alias Willie, der aus Budapest Besuch bekommt von Cousine Eva. Die findet sich im Slum-New York ihres Vetters nicht zurecht, reist nach Cleveland, wird dort von Willie und einem Kumpel besucht und per Leihwagen nach Florida verlockt. Dort verplempern die Herren einen Wettgewinn, lassen Eva in einem Motelzimmer schmachten, bis sie von einem farbigen Junkie massenhaft Dollars bekommt, weil der sie irrtümlich für einen Dealer-Boten hält. Sie bucht einen Flug nach Budapest, die Jungs wollen sie abfangen. Am Schluß sitzt sie, oh Wunder, wieder in dem Motelzimmer.

Ein ödes Stück über eine desparate Welt mit desparaten Menschen drin, die nichts mit sich anzufangen wissen als Bier zu trinken, Karten zu spielen, fernzusehen und herumzuliegen. Das ganze, zerstückelt in gut 20 durch Mattscheibengrau getrennte Einstellungen, im US-Original mit lausig übersetzten Untertiteln: Als Milieustudie eben noch tragbar, vom Filmischen her eine Zumutung.

Hätten Jarmusch & Co mal einen Blick in Mark Helprins Buch „Ellis Island" getan – sie hätten erfahren können, wie man dieses Amerika der Emigranten und Outsiders darstellen kann, ohne die Realität zu verraten, aber mit Sinn für die Wechselwirkungen von Inhalt und Form.

ALEXANDER SCHMITZ





ARD/ZDF–VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 Tagesschau und Tagesthemen
10.25 Ein liebes Paar
11.25 Wir am Klavier
12.10 Kontakte
12.55 Presseschau
13.00 Tagesschau

15.00 Die Geschichte von Abu Kir und Abu Sir
15.30 Matt und Jenny
Matt verliebt sich
16.00 Tagesschau
16.10 Folkfestival
Live von der Domplatte in Köln
17.50 Tagesschau
dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Frau Luna
Deutscher Spielfilm (1941)
Mit Lizzi Waldmüller, Theo Lingen u. a.
Regie: Theo Lingen
Direktor Knoppe vom Berliner Apollo-Theater ist entsetzt, als die Uraufführung von Paul Linckes neuer Operette „Frau Luna" am Silvesterabend 1899 zu platzen droht, weil ein Polizeirat bei der Generalprobe die Ballett-Kostüme anstößig findet. Es gibt nur einen Ausweg: Präsident Rüdiger vom „Thusnelden-Bund" muß helfen. Der Sittlichkeitsapostel von Amts wegen hat privat nämlich auch eine große Schwäche für die schöne Weiblichkeit, und von daher hofft man, ihn zu packen.
21.50 Gott und die Welt
Gospodi pomiliuji – Herr erbarme dich unser
Film von Ulf von Mechow
22.30 Tagesthemen
mit Bericht aus Bonn
23.00 Moment mal
Die ARD-Redezeit
Freie Ehe – Alternative zur Ehe oder Sprengsatz für die Gesellschaft?
Moderation: Martin Schulze und Gertrud Höhler
anschl. Tagesschau

15.00 heute
15.05 Ferienkalender
15.10 Acapulco
Amerikanischer Film (1963)
16.40 Breakdance
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
18.10 Mein Name ist Drops
anschl. heute-Schlagzeilen
18.30 Brigitte und ihr Koch
19.00 heute
19.30 auslandsjournal
Afghanistan: Gesichter eines Krieges – Überfall auf einen Konvoi / Polen: Amnestie – ein Weg zur Versöhnung? / Zypern: Geteilt und vergessen? / USA: Privatunternehmen Olympia
Moderation: Rudolf Radke
20.15 Der Sport-Spiegel
Die Spiele von 1932
21.15 Tele-Zoo
22.05 Aspekte
Musiktip: Deutschlandtournee der amerikanischen Steel-Drum-Band „Andy Narell-Group" / Das Olympic Arts Festival in Los Angeles / Kino-Notiz: „Bluthochzeit" von Carlos Saura / Donau-Kraftwerk Hainburg: Bericht über einen Streit, der Österreich zu entzweien droht / Orgien-Mysterien-Theater: Bericht über den ersten Akt eines Drei-Tage-Festivals des Aktions-Künstlers Hermann Nitzsch
Moderation: Hannes Keil
22.45 Es muß nicht immer Kaviar sein
Nummer sieben
23.45 heute
23.50 Ekel
Englischer Spielfilm (1964)
Mit Cathérine Deneuve, Ian Hendry u. a.
Regie: Roman Polanski



Cathérine Deneuve als Carol in Roman Polanskis „Ekel" (ZDF, 23.50 Uhr) FOTO: TELEBUNK

III.

WEST
18.30 Rudi macht's möglich
19.00 Aktuelle Stunde
Mit „Blickpunkt Düsseldorf"

NORD/HESSEN
Gemeinschaftsprogramm:
18.00 Black Beauty
18.30 Rudi macht's möglich
19.00 Die Sonne, der Wind und die Zeit
Landschaftswunder Australien
Aus 150 Millionen Kilometer Entfernung sendet die Sonne ihre Strahlen zur Erde. Sie sind Quelle allen Lebens, aber auch die Ursache von Zerstörung. Der Film schildert in bis dahin nie gesehenen Bildern bizarre Landschaften Australiens.
19.45 Folklore im Eiskarussell
Von Ivo Bulanda

WEST/NORD/HESSEN
Gemeinschaftsprogramm:
20.00 Tagesschau
20.15 III nach neun
Talkshow live aus Bremen
22.05 Hetz mich nicht!
Lieder und Worte von Mensch zu Mensch
Von und mit Astrid Jacob

SÜDWEST
18.30 Medienverbund Telekolleg
Nur für Baden-Württemberg:
19.00 Abendschau
Nur für Rheinland-Pfalz:
19.00 Abendschau
Nur für das Saarland:
19.00 Saar 3 regional
Gemeinschaftsprogramm:
19.25 Nachrichten
19.30 Lieder – Rhythmen – Melodien
Mit „Stars of Faith"
20.30 Wege zum Menschen
Ich will mich ändern
21.15 Musikdose
Musizieren
21.45 Moskaus Mann in der Karibik?
Kuba – 25 Jahre nach Fidel Castros Revolution
22.30 Sonnenpferde
Aufbruch zur Freiheit
23.20 We'll remember Trane
Tagebuch eines Jazz-Workshops in Baden-Baden
0.05 Nachrichten

BAYERN
18.15 Bayern-Report
18.45 Rundschau
19.00 Unser Land
19.45 Männersache
Film von Alexander J. Seiler
20.45 Puppenspiel in der Weltliteratur
Orff und das Puppenspiel
21.30 Rundschau
21.45 Nix für ungutt
21.50 Heut' abend ...
Zu Gast: Marika Rökk
22.35 Z. E. N.
22.40 Sport heute
22.55 Der Sportstammtisch
23.40 Rundschau

Freitag, 27. Juli 1984
Nr. 174

WELT DER WIRTSCHAFT

„Weg vom Öl" gelungen

HH – Nach fünfjähriger Talfahrt steigt der Ölverbrauch in der Bundesrepublik wieder an. Die Zahlen für das erste Halbjahr bestätigen mit einer siebenprozentigen Zunahme, daß trotz erheblicher Sparanstrengungen die Entkoppelung von Wirtschaftswachstum und Energieverbrauch zumindest noch nicht gelingt. Dabei wird in allen langfristigen Energie-Prognosen, etwa in der der Internationalen Energieagentur (IEA), dem immer noch wichtigsten Energieträger, dem Erdöl, ein fallender Marktanteil bescheinigt (für die westlichen Industrieländer bis zum Jahr 2000 ein Rückgang von heute 43 auf 33 Prozent).

Umso bemerkenswerter ist gerade die erneute Zunahme des Ölverbrauchs. Allerdings sollte diese Entwicklung keine panikartigen Reaktionen auslösen. Solche Reaktionen haben – etwa nach dem Sturz des Schah in Iran – die zweite Ölpreisexplosion 1979/80 erst richtig ausgelöst.

Der seit dem ersten Ölpreisschub von 1973/74 zu hörende Slogan „weg vom Öl" hat – zusätzlich zum Preisanstieg – schon Wirkung gezeigt. *Die Versorgungslage, und damit die Importabhängigkeiten, haben sich von Grund auf geändert.* Der wichtigste Lieferant heißt heute Großbritannien. Damals gab es ihn noch nicht.

Spar- und Diversifizierungsbemühungen bleiben dennoch wichtig. Je mehr man dabei den Markt zum Zuge kommen läßt, desto besser sind die Resultate; gerade für ein Land wie die Bundesrepublik, dessen Exportfähigkeit nicht durch weitere künstliche Verzerrungen der Energiepreise beeinträchtigt, sondern eher durch deren Abbau gefördert werden sollte.

Leer-Stellen

Wb. – Ein Schuljahr ist zu Ende gegangen, und das Ritual ist fast Gewohnheit: Kammer- und Verbandspräsidenten ermahnen die Unternehmer, *doch noch mehr Ausbildungsplätze zu schaffen,* Gewerkschafter bezichtigen die gleiche Adresse aus gleichem Grund mangelnder Aktivität, und einige 'zigtausend Jugendliche sinnieren über *Möglichkeiten, doch noch an* eine Lehrstelle zu kommen. In dieses Szenario mag eine Nachricht gar nicht so recht hineinpassen, die – stellvertretend für etliche andere – aus dem Baukonzern Wayss + Freytag zu hören ist. „Trotz intensiver Bemühungen" nämlich war es dem Unternehmen im vergangenen Jahr und auch in diesem Jahr wieder nicht möglich, alle Ausbildungsplätze im gewerblichen Bereich zu besetzen. Dabei sind gerade diese *Lehrstellen* um fünf Prozent aufgestockt worden. Sichere Arbeitsplätze bleiben also unbesetzt. Vielleicht, weil es nicht „schick" ist, auf dem Bau zu schaffen? Ermahnungen sollten nicht *nur an die Unternehmer gehen ...*

VEREINIGTE STAATEN / Notenbank will die Kreditbremsen erst 1985 anziehen

Volcker sieht in Haushaltsdefiziten eine Gefahr für die Preisstabilität

HORST-A. SIEBERT, **Washington**

Geld bleibt in den USA knapp, was weiterhin hohe Zinsen bedeutet. Vermutlich steigen sie sogar, da die Notenbank im kommenden Jahr die Zügel noch anziehen will. Wie ihr Chef, Paul Volcker, vor dem Bankenausschuß des Senats erklärte, reagiert sie damit auf die wachsenden Inflationsgefahren, die von Washingtons riesigen Haushaltsdefiziten ausgehen. Sie seien der Motor des amerikanischen Wirtschaftsbooms.

Laut Volcker ist es das Ziel des Federal Reserve System, die Geldversorgung so zu steuern, daß ein dauerhaftes Wachstum bei größerer Preisstabilität erreicht wird. Im Vergleich der vierten Quartale 1983 und 1984 sowie 1984 und 1985 sagt die Notenbank eine Zunahme des realen Bruttosozialprodukts um sechs bis sieben und um zwei bis vier Prozent voraus. Das Tempo verlangsamt sich also erheblich. Andererseits beschleunigt sich die Teuerung, und zwar, gemessen am Deflator, von 3,25 bis 4,5 auf 3,5 bis 6,5 Prozent. In der Oktober-Dezember-Periode soll die Arbeitslosenquote jeweils 6,5 bis 7,25 und 6,25 bis 7,25 Prozent betragen.

Angesichts dieses Datenkranzes hält die „Fed" in diesem Jahr an den im Februar beschlossenen monetären Zielkorridoren fest. Demnach bewegt sich M1 (Bargeld und Sichteinlagen) zunächst weiterhin zwischen vier und acht, M2 (M1 plus Spareinlagen sowie Anlagen in Geldmarktpapieren und Eurodollars) zwischen sechs und neun und M3 (M2 plus langfristige Einlagen und andere liquide Vermögenswerte) ebenfalls zwischen sechs und neun Prozent. Vom vierten Quartal 1983 bis Juni 1984 sind diese Aggregate tatsächlich um 7,5, sieben und 9,7 Prozent gewachsen. Die Dekke durchstoßen hat mithin nur M3.

Für 1983 kappt die „Fed" die oberen Limite von M1 und M2 um ein und ein halbes Prozent, das heißt, der Zielrahmen verkleinert sich auf vier bis sieben und sechs bis 8,5 Prozent. M3 wird nicht verändert. Dieses Geldaggregat schrumpfe mit den kleineren Größen, betonte Volcker. Alle Raten sollen Anfang des nächsten Jahres überprüft werden. Ohne Finanzinstitute sind die Schulden in den USA im Vergleich des vierten Quartals 1983 mit dem zweiten Quartal 1984 um 13,1 Prozent gestiegen. Beim Bund machte das Plus 14,6, bei Hypotheken 11,7, bei Verbraucherkrediten 18,4 und bei kurzfristigen Geschäftsdarlehen 15,6 Prozent aus.

In der Diskussion mit den Senatoren wies Volcker die Unterstellung zurück, die „Fed" helfe Präsident Reagan im Wahlkampf, weil sie nicht schon jetzt den Geldhahn etwas zudrehe. Er akzeptierte auch die These der Republikaner nicht, die kräftige wirtschaftliche Erholung in den USA sei auf die Steuersenkungen 1981 bis 1983 zurückzuführen. Volcker: „Ursache sind die Budgetdefizite."

Volcker hält den Konjunkturaufschwung für atypisch, weil viele Ungleichgewichte weiterbestehen. So operiere die Schwerindustrie (Stahl, andere Metalle und der Schwermaschinenbau) erheblich unterhalb ihres traditionellen Produktionsniveaus, während gleichzeitig viele hochverschuldete Farmer, von den hohen Zinsen und den fallenden Bodenpreisen in die Enge getrieben, ihre Höfe aufgeben müßten.

Das unebene Wachstumsmuster werde durch die kritische fiskalische und Außenposition der USA sowie durch die Überbeanspruchung der Finanzmärkte noch verschlimmert, fuhr Volcker fort. Er geht davon aus, daß sich das US-Haushaltsdefizit 1984 auf 170 bis 175 Milliarden Dollar (ohne außerordentliche Etats) drükken läßt. Danach geht es aber nicht mehr weiter runter – auch wenn die US-Wirtschaft die Vollbeschäftigung erreicht. *Mit anderen Worten: Ohne* weitere Ausgabenschnitte und eine breitere Einnahmenbasis kann Washington das Budgetproblem nicht lösen.

Unsicherheitsfaktoren sind nach Volcker die Verschuldung der Dritten Welt, die Lage der Banken, die mehr Eigenkapital benötigten, und die Tatsache, daß das Ausland die Expansion in den USA zu einem großen Teil finanziert. Er beklagte, daß Amerika ein Netto-Schuldnerland werde. Für die Preisstabilität in den USA machte Volcker in erster Linie den starken Dollar, also die Billigeinfuhren, verantwortlich.

IFO-KONJUNKTURTEST

In der Industrie hat sich die Stimmung verschlechtert

DANKWARD SEITZ, **München**

Sowohl in der Industrie als auch im Handel haben sich die Erwartungen über die weitere konjunkturelle Entwicklung in den nächsten sechs Monaten in letzter Zeit zum Teil merklich verschlechtert. Die lang anhaltenden Streiks und Aussperrungen haben nach Feststellungen des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung, München, vor allem im verarbeitenden Gewerbe die Stimmung erheblich belastet. Selbst nach Beendigung der Tarifauseinandersetzungen hätten sich hier die Geschäftserwartungen kaum gebessert.

Nicht nur in den von den Arbeitskämpfen unmittelbar betroffenen Sektoren ist es nach den jüngsten Ergebnissen des Ifo-Konjunkturtests verbreitet zu einem Nachfrage- und Produktionsrückgang gekommen; selbst daß die Investitionsgüter-Hersteller von geringeren Bestelleingängen berichteten, müsse ebenso als ein Reflex dieser Auseinandersetzungen angesehen werden wie die verstärkten Absatzschwierigkeiten im Verbrauchsgüterbereich aufgrund der Produktions- und Einkommensausfälle.

Lediglich die Elektrotechnik, die Büro- und Informationstechnik sowie die feinmechanisch-optische Industrie des Investitionsgüterbereichs verfügten über ausreichende Auftragsbestände und beurteilten die weitere Entwicklung recht optimistisch. Auf eine nur geringe Abschwächung deuteten, so das Info, die Meldungen aus dem Maschinenbau hin. Im Stahl- und Leichtmetallbau spiegelten sich dagegen anhaltend rezessive Einflüsse in den Produktionsplänen wider.

Die zunehmende Skepsis im Groß- und Einzelhandel ist darauf zurückzuführen, daß das Umsatzniveau des Vorjahres – zum Teil auch streikbedingt – infolge des schwachen Absatzverlaufs bei weitem bzw. nicht ganz erreicht worden ist und der Lagerdruck erheblich zugenommen hat. Während im Durchschnitt des Einzelhandels im ersten Halbjahr ein wertmäßiges Umsatzplus von knapp drei Prozent erreicht wurde, was real Stagnation bedeutet, ergab sich im Warenhausbereich nach Erkenntnissen des Ifo ein reales Minus in der Größenordnung von ein bis zwei Prozent. Der Absatzentwicklung bis zum Jahresende sähen die Warenhausunternehmen *allerdings positiver* entgegen als der übrige Einzelhandel.

Für das Bauhauptgewerbe ergibt sich eine weitere Verschlechterung des Geschäftsklimas, jedoch fiel die Abkühlung nicht mehr so kräftig aus wie bislang. Dies auch vor dem Hintergrund, daß sich die Bautätigkeit im Juni ungefähr auf dem Niveau des Vormonats hielt. Mit einer Reichweite von zwei Monaten blieb auch der Auftragsbestand unverändert, liegt damit aber deutlich unter dem Wert des Juni 1983 von 2,4 Monaten. Gleiches gilt für den Auslastungsgrad der Gerätekapazitäten von 53 (Vorjahr: 55) Prozent.

Nürnberger „Skandale"

Von *HEINZ HECK*

Es ist üblich, das Fell des Bären zu verteilen, sobald er allenfalls mit dem Fernglas auszumachen ist. Spätestens seit dem letzten Monatsbericht der Deutschen Bundesbank weiß man, daß die Nürnberger Bundesanstalt für Arbeit 1984 nicht nur keinen Bundeszuschuß braucht (im Etat stehen 1,7 Milliarden Mark), sondern erstmals wieder Überschüsse – zwei bis drei Milliarden – erzielen könnte.

Sofort hat eine Verteilungsdiskussion eingesetzt, die schlaglichtartig deutlich macht, gegen welche Kräfte der Finanzminister seinen Konsolidierungskurs durchhalten muß. Da ist in SPD-Erklärungen die Rede von „skandalösen Überschüssen" in Nürnberg, die es zu verteilen gelte, statt sie in „Beitragssenkungen und ähnlich Unsinniges" zu stecken. Die FDP – und mancher Unionspolitiker – finden sogar Geschmack an der Vorstellung, die drei Milliarden zur Aufbesserung der Steuerreform zu verwenden.

Der Bundeszuschuß steht nicht für Leistungsverbesserungen zur Verfügung, sondern muß zur Verringerung der immer noch unerträglich hohen Neuverschuldung in Bonn bleiben. Das hat auch der Haushaltsexperte der Unionsfraktion, Bernhard Friedmann, mit Nachdruck gefordert.

Anders zu behandeln *sind die aus* SPD-Sicht „skandalösen", für die Union dagegen „erfreulichen" Überschüsse der Anstalt. Zunächst bleibt abzuwarten, ob sich diese Entwicklung bestätigt, und wenn – auch verstetigt. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist – nicht zuletzt aufgrund der wochenlangen Arbeitskämpfe – noch keineswegs rosig und läßt auch für die Zukunft hohe Anforderungen an die Bundesanstalt erwarten. In dieser Situation wäre die Bildung gewisser Finanzreserven, wie es sie in Nürnberg auch früher gab, das Gebot der Stunde, damit die Arbeitslosenversicherung bei erneut wachsenden Ausgaben nicht sofort wieder auf Bundeszuschüsse angewiesen wäre.

Doch gemahnt die aufflammende Verteilungsdiskussion zur Vorsicht: Nicht nur in heraufziehenden Wahlkämpfen müssen Politiker vor sich selbst geschützt werden, indem man ihnen den Brotkorb – in diesem *Falle die Finanzmasse – höher hängt.* Sollten sich die Nürnberger Überschüsse als dauerhaft erweisen, wäre eine Senkung des Beitragssatzes von seiner „skandalösen" Höhe von 4,6 Prozent (je zur Hälfte Arbeitnehmer und -geber) der richtige Ansatz. Dies *nicht zuletzt deshalb, weil die Explosion* der Belastungen des Bürgers ihre Ursache weniger in der Entwicklung der Steuerlast- als vielmehr der Sozialabgabenquote hat.

Die Abgabenquote insgesamt ist in den letzten 15 Jahren (*1970/1984*) von 35,6 auf 41,2 Prozent des Bruttosozialprodukts (BSP) gestiegen. Dabei blieb die Steuerlastquote mit einem Anstieg von 24,0 auf 25,0 fast unverändert, während die Beiträge zur *Sozialversicherung von 11,6 auf 16,2* Prozent BSP-Anteil emporschnellten. Die für *1986/88* geplante Steuerreform bringt eine erste Senkung der Steuerlast, bei den Sozialbeiträgen ist der Korrekturbedarf mindestens so ausgeprägt, wenn man die in der Vergangenheit zu beobachtende Dynamik bremsen und Reserven für weitere Belastungen schaffen will. Schon jede Verringerung hinter dem Komma ist ein Gewinn.

Auf keinen Fall aber darf ein zu erwartender Überschuß zur Finanzierung der Steuerreform verwandt werden. Eine solche „Zweckentfremdung" wäre, wie der stellvertretende DGB-Chef Gerd Muhr richtig bemerkt, ein „Skandal" und die von der SPD so oft – und ebenso unzutreffend – behauptete „Verteilung von unten nach oben". Denn die Beiträge zur Arbeitslosen- (wie zur Renten)versicherung belasten die Bürger bis zur Beitragsbemessungsgrenze (derzeit monatlich 5200 Mark brutto) proportional, darüber hinaus degressiv. Bei einem Monatsgehalt von 10 400 Mark sind es also nur noch 2,3 Prozent. Diese Mittel dürfen also nicht zur Entlastung der Progressionsgeschädigten verwandt werden.

Auch kann man nicht nachdrücklich genug vor jeder willkürlichen Vermischung von Steuer- und Beitragseinnahmen warnen. Wenn sich Einnahmeverbesserungen gleich welcher Versicherungsinstitutionen nicht auch im Beitragssatz oder zum Beispiel in Leistungsverbesserungen niederschlagen, fehlt jede Motivation zu Eigenanstrengungen. Mit „Mischfinanzierungen" hat man so schlechte *Erfahrungen gemacht, daß sie alle*samt abgebaut werden müßten. Neue sind erst recht nicht erwünscht.

AUF EIN WORT

» Wer schon mutig, wagemutig investiert, der sollte wenigstens konservativ finanzieren, damit nicht zu den Risiken der Investitionsentscheidungen auch noch die Risiken der kurzfristigen Finanzierungen kommen. «

Dr. Helmut Wagner, Vorstandsvorsitzender der Asko Deutsche Kaufhaus AG, Saarbrücken FOTO: DIE WELT

Umsatzeinbußen im Großhandel

dpa/VWD, **Wiesbaden**

Der Großhandel in der Bundesrepublik hatte im Streikmonat Juni erhebliche Umsatzeinbußen. Mit rund 63 Mrd. Mark wurden vier Mrd. Mark weniger umgesetzt als im Juni des Vorjahres, berichtete das Statistische Bundesamt aufgrund vorläufiger Ergebnisse. Das seien nominal sechs Prozent und - angesichts der um vier Prozent gestiegenen Großhandelspreise - real sogar neun Prozent weniger als im Juni 1983 gewesen. Im 1. Halbjahr 1984 war nach Darstellung der Statistiker dennoch mit rund 392 Mrd. Mark ein Umsatzzuwachs von etwa 23 Mrd. Mark zu verzeichnen. *Das seien nominal sechs und real* zwei Prozent mehr als im 1. Halbjahr 1983.

EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT

Der Ministerrat geht gegen die Dumping-Einfuhren vor

WILHELM HADLER, **Brüssel**

Mit wirksameren und vereinfachten Prozeduren will die EG künftig gegen Dumping-Einfuhren vorgehen. Ein entsprechender Verordnungsentwurf ist soeben vom Ministerrat verabschiedet worden und soll am 1. August in Kraft treten. Dagegen ist das im Grundsatz beschlossene „neue handelspolitische Instrument" gegen *unfaire Praktiken von Handelspartnern* vorerst noch blockiert.

Unter den rund 40 Änderungen der bisherigen Anti-Dumping-Verordnung ist vor allem die Einführung einer zeitlichen Begrenzung für die mögliche freiwillige Verpflichtung von Drittlandsexporteuren von Bedeutung, ihre Preise anzuheben. In der Vergangenheit war immer wieder Klage darüber geführt worden, daß die des Dumpings verdächtigten Anbieter das Verfahren durch längeres Warten hinauszögerten, um die Verhängung von Ausgleichszöllen durch die Gemeinschaft abzuwenden.

Eine zweite wichtige Änderung betrifft die Einführung einer sogenannten „Sonnenuntergangs-Klausel". Sie legt fest, daß Anti-Dumping-Maßnahmen oder subventionsbedingte Ausgleichsabgaben automatisch auslaufen, wenn nach Ablauf von fünf Jahren ihre Notwendigkeit nicht ausdrücklich bestätigt wird. Die Kommission muß in diesem Fall eine „Erinnerung" im Amtsblatt der Gemeinschaft veröffentlichen. Falls kein Widerspruch von der europäischen Industrie laut wird, gilt die Einfuhrschutzmaßnahme als erloschen. Die neue Verordnung schafft schließlich größere Klarheit über die Dauer der Anti-Dumping-Untersuchungen durch die EG-Kommission.

LANDESBANK RHEINLAND-PFALZ

Wieandt: Am Charakter der Universalbank festhalten

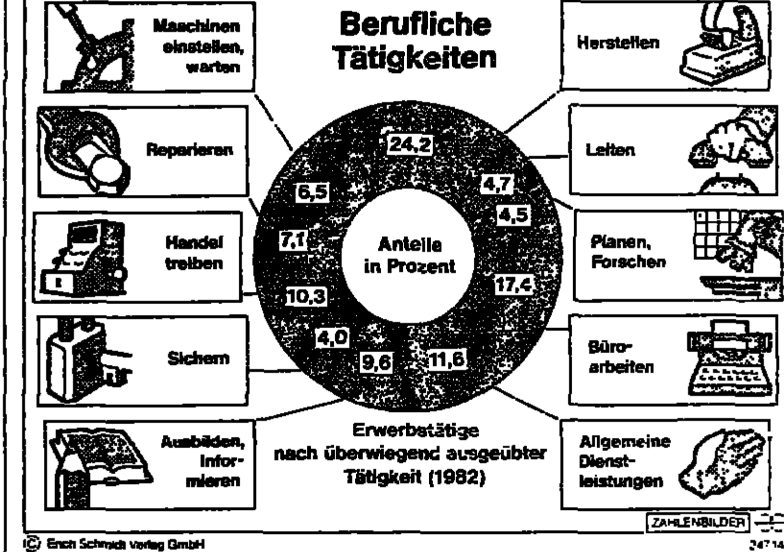
JOACHIM NEANDER, **Mainz**

Die hohen Verluste der Deutschen Anlagen Leasing (DAL), an der die Landesbank Rheinland-Pfalz mit 26 Prozent beteiligt ist, sind für den neuen Landesbankchef Paul Wieandt kein Anlaß, etwa neu über den Aufgabenbereich der Bank nachzudenken. Am Charakter einer Universalbank müsse festgehalten werden, sagte Wieandt im Anschluß an seine einstimmig erfolgte Berufung zum neuen Vorstandsvorsitzenden.

Der 48jährige Wieandt, bisher seit acht Jahren im Vorstand der Stadtsparkasse *Düsseldorf, wird seinen* Dienst als Nachfolger des im Gefolge der DAL-Affäre zurückgetretenen Erwin Sinnwell voraussichtlich am 1. Oktober antreten. Sein spezielles Augenmerk will er auf eine noch sorgfältigere Prüfung risikoreicher Einzelgeschäfte sowie der Strukturen des Beteiligungsgeschäfts überhaupt richten. Angesichts wachsender Kritik am politischen Einfluß des Staates auf die Landesbanken betonte Wieandt die Verantwortlichkeit des Bankvorstands. Unabhängig davon jedoch wolle er auf „sehr starke Transparenz und einen guten Informationsfluß" gegenüber den Aufsichtsgremien achten.

Als Verwaltungsratsvorsitzender der Bank kritisierte der rheinland-pfälzische Finanzminister Carl-Ludwig Wagner (CDU) das öffentliche Echo auf die DAL-Verluste: „Es kann nicht so weitergehen, daß im Zusam*menhang mit den Vorgängen bei der* DAL immer nur die Mainzer Landesbank und das Land Rheinland-Pfalz genannt werden." Schließlich seien drei weitere Landesbanken, darunter die West LB mit einer höheren Beteiligung und dem Vorsitze im DAL-Aufsichtsrat, ebenfalls dabei, ohne daß dies kritisiert worden sei.

WIRTSCHAFTS JOURNAL



Nur etwa jeder vierte Erwerbstätige befaßt sich am Arbeitsplatz vorwiegend mit der Herstellung von Produkten. Alle anderen üben Dienstleistungstätigkeiten im weitesten Sinne aus. Neben den Erwerbstätigen mit herstellender Tätigkeit (24 Prozent) gehörten noch etwa 14 Prozent der Befragten mit Hilfs- und Ergänzungsfunktionen in den engeren Umkreis der Produktion. Verteilende, administrative und koordinierende Aufgaben wurden von 37 Prozent der Erwerbstätigen *wahrgenommen.*

QUELLE: ZAHLENBILD

Kuponsteuer: Abschaffung noch in diesem Jahr?

Bonn (VWD) – Bundesfinanzminister *Stoltenberg mißt* der Empfehlung des Direktoriums der Deutschen Bundesbank, die Kuponsteuer abzuschaffen, „erhebliche Bedeutung" zu. Er hat in diesem Sinne dem Bundeskabinett berichtet. Stoltenberg wird laut Bundesfinanzministerium „in Kürze" die erforderlichen Abstimmungsgespräche führen und dem Kabinett noch im Sommer abschließend berichten. Sollte es zu einer Initiative der Bundesregierung zur Abschaffung der Kuponsteuer kommen, würde nach Ansicht Stoltenbergs als Zeitpunkt des Inkrafttretens ein Termin noch im Sommer 1984 vorzusehen sein.

Mehr Steinkohle abgesetzt

Essen (dpa) – Die Absatzlage für die Unternehmen des deutschen Steinkohlenbergbaus hat sich im ersten Halbjahr 1984 deutlich verbessert. Mit einem um zwölf Prozent auf 45 Mill. Tonnen (t) Steinkohleeinheiten (SKE) gesteigerten Gesamtabsatz in den ersten sechs Monaten, ist das Niveau des Vorjahreszeitraums um 4,7 Mill. t SKE übertroffen worden, heißt es in einer Mitteilung des Gesamtverband des Deutschen Steinkohlenbergbaus in Essen. Mit knapp 83 Mill. t SKE in 1984 werde das Vorjahresergebnis „nicht wesentlich" überschritten. Die Zahl der Beschäftigten im Steinkohlenbergbau ist seit Jahresbeginn um 10 100 Mitarbeiter verringert worden. Derzeit sind 168 800 Arbeiter und Angestellte beschäftigt

Pkw-Hersteller ermahnt

Bonn (DW.) – Der Deutsche Werberat hat die *Automobilhersteller* ermahnt, sich an die eigenen Verhaltensregeln für die Pkw-Werbung zu halten. Danach habe jede Aufforderung zu einem aggressiven und energieverschwendenden Fahrverhalten *zu unterbleiben. Werbliche Formulie*rungen wie zum Beispiel: „Das Auto für jede Jagd", „Der schlägt ein, wie eine Bombe" oder „Der Pkw für die Helden von heute" widersprächen dem gemeinsam erklärten Willen der Automobilproduzenten, werbliche Appelle zu unterlassen, die einen unangemessenen Durchsetzungswillen eines Verkehrsteilnehmers gegenüber dem anderen enthalten. Der Werberat kündigte an, daß er ein besonderes Augenmerk auf die Pkw-Werbung richten werde.

Höhere Stahlproduktion

Düsseldorf (dpa/VWD) – Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes wurden im ersten Halbjahr 1984 mit 14,96 Mill. Tonnen 10,9 Prozent mehr Roheisen erzeugt als im Vorjahreszeitraum. Die Rohstahlproduktion erhöhte sich um neun Prozent auf 19,7 Mill. Tonnen. Mit 13,99 Mill. Tonnen wurden 7,4 Prozent mehr Walzstahlerzueugnisse hersgestellt als im ersten Halbjahr 1983.

Dollar-Kurs gefallen

Frankfurt (rtr) – Der Dollar-Kurs ist am Donnerstag an den europäischen Devisenmärkten gesunken, nachdem er bereits am Mittwoch nachmittag aufgrund gedämpfter Erwartungen *auf höhrere US-Zinsen* ins Rutschen geraten war. In Frankfurt fiel der Dollar um mehr als zwei Pfennig auf einen amtlichen Mittelkurs von 2,8435 (Vortag 2,8671) Mark. Nach *Angaben von Händlern unterstützte* die Deutsche Bundesbank diesen Trend noch und verkaufte 32,45 (Vortag 17,75) Mill. Dollar.

Neue Bundesanleihe

***Frankfurt** (dpa/vwd) – Das Bun*desanleihekonsortium in Frankfurt wird am 30. Juli eine neue Anleihe der Bundesrepublik mit voraussichtlich wieder einem Volumen von zwei Mrd. Mark „ausstatten". Frankfurter Rentenhandelskreise gehen davon aus, daß diese Emission bei einer zehnjährigen Laufzeit einen Zinssatz von 8 1/4 Prozent und einen Ausgabekurs von etwa pari haben wird. Die letzte Bundesanleihe war am 2. Juli mit einem Zinssatz von ebenfalls 8,25 Prozent, zehn Jahren Laufzeit und einem Ausgabekurs von 100,25 Prozent aufgelegt worden. Das entsprach einer Rendite von 8,21 Prozent.

Wochenausweis

	23.7.	15.7.	7.7.
Netto-Währungsreserve (Mrd.DM)	72,1	71,6	72,4
Kredite an Banken	77,3	72,2	78,0
Wertpapiere	6,2	6,3	6,3
Bargeldumlauf	104,7	106,4	107,4
Einl. v. Banken	42,1	46,5	47,9
Einlagen v. öffentl. Haushalten	2,5	3,1	2,7

EXISTENZGRÜNDUNGSBERATUNG

Die Zuschüsse des Bundes sollen 1985 gekürzt werden

HEINZ STÜWE, **Bonn**

Die Bundesregierung will auch in Zukunft Existenzgründern Zuschüsse zu Beratungskosten gewähren, sieht jedoch keine Möglichkeit, die Haushaltsmittel der sprunghaft gestiegenen Nachfrage entsprechend aufzustocken. Vielmehr ist beabsichtigt, „zum 1. Januar 1985 die derzeitigen Förderkonditionen zu modifizieren, damit künftig eine vorzeitige Erschöpfung der Mittel möglichst vermieden werden kann". Das teilte der Parlamentarische Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium, Martin Grüner, in einem Schreiben an die Aktionsgemeinschaft Wirtschaftlicher Mittelstand (AWM) mit.

Über Einzelheiten der neuen, verschlechterten Fördersätze sei noch nicht entschieden, hieß es dazu im Wirtschaftsministerium. Vor einigen Wochen war bekanntgeworden, daß die *Mittel* für Antragsteller aus Industrie, Verkehrsgewerbe und sonstigem Dienstleistungsgewerbe bereits ausgeschöpft sind. Die Titel „Handwerk" sowie „Groß- und Außenhandel, Einzelhandel" reichen vor*aussichtlich nur noch bis Mitte* September. Eine Umschichtung im Etat scheide aus haushaltsrechtlichen Gründen aus, schreibt Grüner. Deshalb will sich das Ministerium bemühen, die Zuschußbewilligung für Firmengründer, die *in diesem Jahr* leer ausgehen, auf 1985 zu verschieben.

In den Haushalt 1985 soll ein branchenübergreifender Titel Existenzgründungsberatung eingestellt werden. Der Regierungsentwurf sieht dafür 9,5 Mill. Mark vor. Im vergangen Jahr waren insgesamt 8,6 Mill. Mark Beratungszuschüsse an Neugründer und junge Unternehmen gezahlt worden.

ENTWICKLUNGSHILFE / Warnke fordert Eigenanstrengung der Partnerländer

Auslandsschulden in D-Mark denkbar

KAREN SÖHLER, **Bonn**

Die Erholung der Weltwirtschaft und die entspanntere Liquiditätssituation in den Staaten der Dritten Welt haben die Rahmenbedingungen für die Entwicklungspolitik verbessert. Allerdings sei es bisher nicht gelungen, das Verschuldungsproblem durch strukturelle Veränderungen zumindest im Ansatz zu lösen, sagte der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Jürgen Warnke bei der Vorlage des entwicklungspolitischen Jahresbericht 1983.

Der *Minister* empfiehlt neben *längeren* Rückzahlungsfristen vor allem Umschuldungen in anderen Währungen. Dann könnte der Schuldendienst von den hohen amerikanischen Zinsen abgekoppelt werden. Auf einer Konferenz in New York, zu der amerikanische Kreditinstitute kürzlich auch deutsche Banken eingeladen hatten, sei vor allem die D-Mark als alternative Währung diskutiert worden. Bis diese Überlegungen in konkrete Vorschläge mündeten, werde allerdings noch einige Zeit verstreichen.

Abgesehen von diesen finanziellen Schwierigkeiten, die den Handlungsspielraum der Entwicklungsländer einschränken, betonte Warnke, daß die Wirksamkeit deutscher Stützungsmaßnahmen sich im vergangenen Jahr erhöht habe. Von den gesamten Zusagen, die nicht dem Bargeld-Abfluß entsprechen, entfielen im vergangenen Jahr mit 1,06 Mrd. DM 31,8 Prozent auf elementare Bedürfnisse (Ernährung, Ausbildung, Trinkwasserversorgung, Wohnung); gegenüber 28,4 Prozent 1982. Für ländliche Projekte wurden 760 Mill. DM – 22,8 (20,6) Prozent der Verpflichtungs-Ermächtigungen – *zugesagt.*

Die ärmsten Entwicklungsländer wurden 1983 mit einem Rekordbetrag bedacht. 33,8 Prozent der Zusagen – 1,27 Mrd. DM – kamen diesen Staaten zu. Aus verteilungs-technischen Gründen (Zwei-Jahres-Rhytmus) läßt sich diese Zahl allerdings nur mit den 30,3 Prozent in 1981 vergleichen.

Die Effektivität der Entwicklungshilfe versucht Warnke auch in Zukunft zu steigern, indem er das Instrumentarium der privatwirtschaftlichen Zusammenarbeit ausbaut, die Mittel für nicht-staatliche Institutionen erhöht und sich mit anderen Gebern noch stärker abstimmt. Von der Dritten Welt selbst erwartet der Minister *intensive Eigenanstrengungen.* Beispielsweise müsse die Bevölkerung an landwirtschaftlichen Projekten von Anfang an beteiligt sein. Nur so sei zu verhindern, daß diesen Menschen von oben etwas aufgezwängt werde, an dem sie innerlich nicht beteiligt seien. Heute seien daher häufig Aufwendungen nötig, um Projekte zu erhalten, die die Bevölkerung von sich aus nicht weiterführte.

GROSSBRITANNIEN / Verluste bei Staatskonzernen

Arbeitskämpfe als Ursache

WILHELM FURLER, London

Zwei große britische Staatsunternehmen, der Werftenkonzern British Shipbuilders und die Kohlebehörde National Coal Board, haben im vergangenen Geschäftsjahr 1983/84 schwere Verluste hinnehmen müssen. Von beiden Unternehmen werden Arbeitskämpfe für einen Teil der Verluste verantwortlich gemacht, die sowohl beim Werftenkonzern als auch bei der Kohlebehörde auf Rekordhöhen stiegen.

So hat das Rekorddefizit des National Coal Board im vergangenen Geschäftsjahr bis Ende März 875 Mill. Pfund (mehr als 3,3 Mrd. DM) erreicht. Das ist nicht viel weniger als das Doppelte des Verlustes im Jahr zuvor in Höhe von 485 Mill. Pfund. Das abgelaufene Finanzjahr der Kohlebehörde berücksichtigt zwar nur die ersten drei Wochen des inzwischen 20 Wochen alten Arbeitskampfes von zwei Dritteln der britischen Bergleute. *Aber voll zum Tragen* kommt der vorangegangene 19 Wochen dauernde Überstunden-Streik im Steinkohlebergbau.

Nach Ansicht der Geschäftsführung geben rund 200 Mill. Pfund des ausgewiesenen Verlustes auf Arbeitskampfmaßnahmen zurück. Die durch den 20wöchigen Bergleute-Streik bisher entstandene Belastung für den National Coal Board wird von Experten auf rund eine Mrd. Pfund (3,8 Mrd. DM) geschätzt. Der Präsident der Bergleute-Gewerkschaft, Scargill, behauptet sogar, die Streikkosten würden inzwischen bei 3,5 Mrd. Pfund liegen.

Rekord-Verlustzahlen mußte auch der staatliche Werftenkonzern British Shipbuilders bekanntgeben. Der Betriebsverlust für das Ende März zu Ende gegangene Fiskaljahr 1983/84 kletterte von 117,5 Mill. auf 161 Mill. Pfund (knapp 612 Mill. Mark). Auch in diesem Fall wird ein Teil der roten Zahlen auf Arbeitskämpfe innerhalb des Konzerns zurückgeführt, die Ablieferungen etwa in den Werften Scott Lithgow (sie wurde inzwischen vom britischen Privatkonzern Trafalgar House übernommen) oder Cammell Laird verhinderten oder zumindest erheblich verzögerten.

Lediglich die Werftengruppe innerhalb von British Shipbuilders, die *Schiffe für die britische Marine* baut, konnte schwarze Zahlen – Betriebsgewinn 44 Mill. Pfund – vorlegen. Diese sieben Kriegsschiff-Werften sollen, so lautet der jetzt bekanntgegebene Auftrag der Regierung an die Leitung von British Shipbuilders, bis Ende März an private Investoren verkauft worden sein. Insgesamt liegt die Mitarbeiterzahl von British Shipbuilders bei 48 500.

WELTBÖRSEN / Die Angst vor einem Zinsanstieg drückte stark auf die Aktienkurse

Tiefpunkt inzwischen überwunden

New York (VWD) – Nachdem der Dow-Jones-Index der 30 Industriewerte am Dienstag, vor dem Auftritt Volckers vor dem Senatsausschuß, vor allem auf Grund der Unsicherheit über die weitere Zinsentwicklung auf 1086,57 und damit das niedrigste Niveau seit 17 Monaten gefallen war, setzte sich zur Wochenmitte eine Aufwärtstendenz durch, die zum Teil durch den kräftigen Kursanstieg am Anleihemarkt ausgelöst wurde, nachdem die Zinsängste zunächst überwunden zu sein scheinen. Der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte schloß mit 1096,95 um 10,38 Punkte fester als am Vortag, aber 5,69 Punkte unter Vorwochenniveau.

Analysten begründeten den Durchbruch am Mittwoch nachmittag damit, daß einige Großanleger Kaufprogramme gestartet hätten und somit zu einem Stimmungsumschwung beitrugen.

Tokio (dlt) – In Tokio fielen die Kurse zum ersten Mal seit Anfang Juni beträchtlich unter die 10 000-Marke, holten aber gegen Ende der Berichtszeit teilweise wieder auf. Der Dow-Jones-Index Tokio sank im Wochenvergleich um 156,6 Punkte auf 9932,2. Die Tagesumsätze bewegten sich zwischen 180 und 330 Millionen Aktien. Die Ursachen der schwachen Tendenz waren neben den Kurseinbrüchen an den großen Weltbörsenplätzen der gegenüber dem Dollar weiter abgeschwächte Yen, die zunehmende Summe der ausstehenden Beträge aus Kreditkäufen sowie die Insolvenz der großen Nähmaschinenfirma Riccar.

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto veröffentlicht die WELT einmal in der Woche – jeweils in der Freitagsausgabe – einen Überblick über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.

London (fu) – Die Stimmung an der Londoner Aktienbörse hat sich im Verlauf der Woche merklich gebessert. Nachdem zum Ende der Vorwoche das von den Lkw-Fahrern eingeleitete Ende des britischen Hafenarbeiter-Streiks für ausgesprochen optimistische Stimmung gesorgt und den Financial-Times-Index für 30 führende Werte um 11,5 auf 776,2 Punkte angehoben hatte, wirkte sich zu Beginn dieser Woche erst einmal wieder der Pessimismus in den USA *negativ aus.*

Die jüngsten Statistiken über ein ungebrochen scharfes Wirtschaftswachstum in den USA und Befürchtungen über einen weiteren Zinsanstieg jenseits des Atlantiks ließen den Financial Times-Index am Montag um 20,9 auf 755,3 Punkte und damit auf seinen niedrigsten Stand in diesem Jahr einbrechen. Doch in den Tagen danach bekam die Börse mit dem einsetzender Druck auf den Dollar so starken Auftrieb, daß die Kursverluste vom Montag bis zum Donnerstagmittag mit einem Indexstand von 777,6 mehr als ausgeglichen werden konnten.

MÄRKLIN / Rendite blieb im Streik auf der Strecke

Volldampf in die Elektronik

WERNER NEITZEL, Göppingen

Beim führenden Modellbahnbauer Gebr. Märklin & Cie GmbH, Göppingen, die in diesem Jahr auf ein 125jähriges Bestehen zurückblicken kann, hat der Arbeitskampf in der Metallindustrie kräftig hineingefunkt. Immerhin gab es einen durch Aussperrung bedingten längeren Produktions- und Versandstillstand, der wesentlich dazu beitrug, daß der Umsatz des Unternehmens im Geschäftsjahr 1983/84 (30. 6.) um 11,7 Prozent (Vorjahr: plus 4,9 Prozent) auf 117,3 Mill. DM zurückfuhr. Dieter Motte, Vorsitzender der Märklin-Geschäftsführung, meint denn auch, daß die Rendite weitgehend auf der Strecke geblieben sei. Doch bewege man sich auch weiterhin im Bereich schwarzer Zahlen.

Zuversichtlich ist er, daß ein gut Teil des ausgefallenen Umsatzes bald wieder hereingeholt werde, so daß sich die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr aufhellen. Der Auftragseingang lag im Berichtsjahr um mehr als 5 Prozent über dem Vorjahr, wobei sich das Tempo der Auftragseingänge in den letzten Monaten beschleunigte.

Zum Geschäftsverlauf im Berichtsjahr konstatiert Motte eine unerwartet starke Zurückhaltung in der Anfänger-*Zielgruppe, wogegen das* Geschäft im Hobby-Sektor zügig gelaufen sei. Doch verbessere sich die Perspektive, denn inzwischen sei in der wichtigen Anfänger-Zielgruppe, in der als potentielle Kunden abermals 150 000 Jungen im Alter zwischen sechs und zehn Jahren „fehlten", die Talsohle geburtenschwacher Jahrgänge erreicht.

Leicht rückläufig auf 23,4 (24) Prozent war die Exportquote. Hier bekam Märklin die schwierige wirtschaftliche Situation in den wichtigen Abnehmerländern Holland und *Belgien wie auch den verschärften* Wettbewerb aus Richtung Österreich und Italien zu spüren. Nach wie vor entfallen etwa 14 Prozent des Umsatzes auf das Programm „mini-club" und etwa 80 Prozent auf die Spurweite H 0. Regelrecht überrollt wurde Märklin von der Nachfrage nach den limitierten großen Spur-1-„Krokodilen". Im September, dem Jubiläumsmonat, will Märklin eine schon lange erwartete Innovation präsentieren: Ins Programm kommen Märklin-Modellbahnen mit digitaler Elektronik und Steuerungsmöglichkeit durch einen Homecomputer.

Die Beschäftigtenzahl, die im Berichtsjahr durch Nichtersetzen von Fluktuation auf 1700 (1800) Mitarbeiter zurückgegangen ist, soll zumindest nicht weiter abgebaut werden. Die Detailgenauigkeit und hohe Zuverlässigkeit der *Produkte bringt es mit sich, daß der Lohnkostenanteil* (85 Prozent) recht hoch ist. Märklins Stammkapital von 10,5 Mill. DM ist voll in Familienbesitz.

JAGUAR / Vor allem in den USA ist das Luxusauto gefragt

Im August an die Börse

WILHELM FURLER, London

Jaguar, der Hersteller von Luxus-Limousinen und gegenwärtig Teil des staatlichen Automobilkonzerns British Leyland, steht Anfang August an der Börse zum Verkauf. Mit dem Börsenangebot wird Jaguar auf 297 Mill. Pfund (1,127 Mrd. Mark) bewertet. Am 3. August werden an der Londoner Wertpapierbörse knapp 180 Mill. Jaguar-Aktien zum Preis von je 1,65 Pfund angeboten.

In der Londoner City wird dieses Verkaufs-Angebot angesichts der jüngsten Erfolge in den USA als „ausgesprochen vorsichtig" bezeichnet. Etliche Brokerhäuser haben den Wert von Jaguar in letzter Zeit auf zwischen 300 und 350 Mill. Pfund beziffert. Entsprechend wird damit gerechnet, daß das Verkaufsangebot überzeichnet und daß der Jaguar-Aktienkurs nach seiner Börseneinführung mit einem deutlichen Aufschlag gehandelt wird.

Um die Unabhängigkeit von Jaguar als privates Unternehmen während der ersten Jahre sicherzustellen, ist dem Börsenprospekt zufolge jeder einzelne Aktienbesitz bis Ende 1990 auf maximal 15 Prozent der Jaguar-Aktien begrenzt. Ausländische Investoren können sich erst 90 Tage nach der Börseneinführung am Handel mit Jaguar-Aktien beteiligen.

Die gesamten Mitarbeiter des Leyland-Konzerns und die Minderheits-Aktionäre bei British Leyland erhalten bei der Verkaufs-Offerte Sonderkonditionen. Dies gilt auch für die 2,12 Mill. Aktien, die zusätzlich von Jaguar für seine Mitarbeiter im Rahmen des Gewinnbeteiligungs-Programms erworben werden.

BAHLSEN / Keine Preiserhöhungen geplant – Rationalisierung zeigt Wirkung

Inlandseinbußen im Ausland wettgemacht

KLAUS WÄGE, Hannover

Die Bahlsen-Gruppe, Hannover gibt sich für 1984 zuversichtlich, nachdem bereits 1983 bei einem leichten Umsatzplus von 1,4 Prozent auf 1,34 Mrd. DM deutlich verbesserte Erträge erzielt wurden. So stieg im In*land im ersten Halbjahr 1984* der Umsatz um 5 Prozent und im Ausland sogar um 10 Prozent. Firmenchef Werner Bahlsen ist sicher, daß die gute Entwicklung im weiteren Verlauf dieses Jahres anhalten wird. Preiserhöhungen sind dem Vernehmen nach – von einigen Ausnahmen abgesehen – für 1984 nicht vorgesehen. In der Bundesrepublik hatten die Inlandsgesellschaften 1983 782 (797) Mill. DM umgesetzt, wobei der leichte Rückgang durch das gute Auslandsgeschäft mit einem Umsatzplus von 6,3 Prozent auf 529 Mill. DM mehr als wettgemacht wurde.

Die H. Bahlsens Keksfabrik KG, die nach der Einbringung der Bahlsen GmbH nunmehr als alleinige Obergesellschaft der Gruppe fungiert, setzte im In- und Ausland 789 (803) Mill. DM um. Die Ertragsentwicklung in 1983 wurde auch diesmal mit der gewohnten Zurückhaltung kommentiert. Die bereits 1981 *eingeleiteten Rationalisierungs- und* Umstrukturierungsmaßnahmen haben bei dem größten deutschen Dauerbackwarenhersteller mit einem Marktanteil von 25 Prozent Wirkung gezeigt. Allein in 1983 reduzierte sich die Mitarbeiterzahl bei der H. Bahlsens Keksfabrik KG um 10 Prozent auf 5 077. Weltweit ging die Zahl der Beschäftigten von 9 902 auf 8 981 zurück. Mitte dieses Jahres war bekanntgeworden, daß Bahlsen bis 1987 die Produktion des Stammwerkes in Hannover in das Werk Barsinghausen verlegen will. Dadurch werden 700 Arbeitsplätze entfallen.

Die Sortimentsstruktur will Bahlsen auch künftig straffen, wobei sich das Unternehmen auch auf zukunftsträchtige Produkte spezialisieren will. Der Auslandsanteil am Gesamtumsatz erhöhte sich auf 41,8 (39,9) Prozent. Mit einer neuen Führungsorganisation wurde die Stellung der 1980 erworbenen Firma Austin in Raleigh, North Carolina, weiter gefestigt. Auch in Frankreich sei man sehr erfolgreich gewesen, doch bereite die spanische Tochter Loste noch Probleme. Sehr zufrieden zeigt sich Bahlsen mit der Schokoladenfabrik Gubor, Münstertal/Schwarzwald, die in den ersten sechs Monaten auf ein Umsatzplus von 10 Prozent kam. Ein zweistelliges Umsatzplus erreichte in diesem Jahr die Beste Vertriebsgesellschaft mbH in Hannover, die 1983 ein Umsatzvolumen von 100 Mill. DM erreicht hatte.

1984 will Bahlsen insgesamt 45 Mill. DM investieren. 1983 waren es 39 Mill. DM gewesen, allein 31,3 Mill. DM im Inland.

Deilmann-Gruppe mit 1983 zufrieden

dpa/VWD, Bentheim

Die Deilmann-Gruppe, Bad Bentheim, ist mit dem Geschäftsverlauf des Jahres 1983 zufrieden. Wie die C. Deilmann AG, an deren Grundkapital von 100 Mill. DM die Preussag AG in Hannover zu 25,1 Prozent beteiligt ist, bei der Vorlage des Geschäftsberichts 1983 mitteilte, erreichte die Gesamtleistung des *inländischen* Konzerns 1,09 (1,16) Mrd. DM. Der Jahresüberschuß lag mit 48,1 (49,4) Mill. DM ebenfalls geringfügig unter dem Ni*veau des Vorjahres.*

Die Gruppe, die vor allem Erdöl, Erdgas und Uran gewinnt und im Maschinen- und Anlagenbau tätig ist sowie Dienstleistungen im Bergbau und der Bauwirtschaft erbringt, weist einen Konzerngewinn von 13,95 (16,74) Mill. DM aus. Vorab waren aus dem Jahresüberschuß die Rücklagen mit 34,3 (32,2) Mill. DM verstärkt worden.

Die C. Deilmann AG als Konzernmutter, die hauptsächlich das inländische Erdöl- und Erdgasgeschäft betreibt, verzeichnete 1983 eine Erdölproduktion von *175 690 (170 725)* Tonnen. Die Gasförderung war mit 181 (218) Mill. Kubikmeter rückläufig. Der Außenumsatz der AG ging auf 169 (186) Mill. DM zurück. Ausgewiesen wird in der AG ein Jahresüberschuß von 38 (29) Mill. DM. Die Aktionäre erhalten eine unveränderte Dividende von 8 DM je 50-DM-Aktie.

Für 1984 sind Investitionen in Höhe von 145 Mill. DM geplant, im inländischen Konzern hatten sie 1983 mit 142 Mill. DM etwas darunter gelegen. Darüber hinaus wurden 1983 Investitionen von 70,4 Mill. DM vor allem für den Aufbau des *Uranerzbergwerkes* Key Lake in Kanada getätigt, an dem Deilmann zu einem Sechstel beteiligt ist.

EVS: Mehr Anteil an Auslandsstrom

nl. Stuttgart

Die Energie-Versorgung Schwaben AG (EVS), Stuttgart, einer der großen Stromversorger des Südwestens, bedient sich stärker des Instruments gegenseitiger Stromlieferungen im internationalen Bereich. So hat die EVS eine noch engere Zusammenarbeit mit der schweizerischen Elektrizitätswirtschaft vereinbart.

Neben verstärkten gegenseitigen Stromlieferungen ist hier ein System von Reserve-Verträgen vorgesehen, wodurch im Falle des Ausfalls von Kernkraftwerken in Baden-Württemberg oder in der Schweiz Aushilfen mit Stromlieferungen garantiert werden. Überdies will die EVS mit dem Bezug von insgesamt 1,5 Mrd. kWh Strom aus schweizerischen Wasser*und Kernkraftwerken ihre noch nicht* entschwefelten Steinkohle-Kraftwerksblöcke in Heilbronn entlasten.

Außerdem hat die EVS jetzt einen Bezugsvertrag über 400 Mill kWh Strom mit der staatlichen französischen Electricité de France (EdF) abgeschlossen. Die mit Frankreich abgeschlossenen Überbrückungsbezüge – der Strom stammt überwiegend aus französischen Kernkraftwerken – sind auf das erste Quartal 1985 befristet und haben ein wertmäßiges Volumen von etwa 30 Mill. DM.

Nach Angaben des EVS-Vorstandsvorsitzenden Peter F. Heidinger seien diese Lieferungen „sowohl ökologisch als auch ökonomisch" sehr sinnvoll. Er könne sich vorstellen, daß bei entsprechendem Bedarf sein Unternehmen für den Beginn der neunziger Jahre mit der EdF einen langfristigen Bezugsvertrag abschließen werde oder einen Vertrag, „der uns eine kleine Scheibe an einem französischen Reaktor sichert".

NAMEN

Hans Rudolf Klein, generalbevoll*mächtigter Direktor der Dyckerhoff* & Widmann AG und Leiter der Niederlassung München, vollendete am 24. Juli das 60. Lebensjahr.

Ministerialrat a. D. **Ludwig Reichert**, Vorstandsmitglied der Bayerischen Handelsbank AG, München, trat am 30. Juni in den Ruhestand.

Heinrich Riensberg, Hamburger Reeder und früherer Vorsitzender des Verbands Deutscher Reeder, ist im Alter von 88 Jahren gestorben.

Dr. **Friedrich Ebeling**, Mitglied des Vorstandes der Mobil Oil AG, Hamburg, scheidet am 31. Juli 1984 aus *dem Aufsichtsrat der Aral AG* aus. An seine Stelle tritt **Herbert Detharding**, stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes der Mobil Oil AG.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Konkursantrag

Nürnberg (dpa/VWD) – Die Christian Heinlein GmbH ,Baiersdorf, nach Okal Bayerns zweitgrößter Fertighaus-Hersteller mit 350 Mitarbeitern, hat beim Amtsgericht Fürth Konkursantrag gestellt. Christian Heinlein war seit 1981 mit hohen Investitionen in den Markt hochwertiger Fertighäuser mit einer Preisklasse 350 000 bis 500 000 DM eingestiegen und wurde dabei von der Flaute in der Baubranche überrollt. Statt der geplanten 400 Häuser wurden 1983 *lediglich 310 Einheiten abgesetzt.*

Durchbruch auf US-Markt

Düsseldorf (J. G.) – Für 14 Mill. Dollar (derzeit 40 Mill. DM) hat die Hüller Hille GmbH, Ludwigsburg, von General Motors den Auftrag über die Lieferung von Transferstraßen für Zylinderköpfe erhalten. Das über die Essener Thyssen Industrie AG zum deutschen Verarbeitungsbereich des Thyssen-Konzerns gehörende Unternehmen nennt dies die erste größere Einzelinvestition eines amerikanischen Pkw-Produzenten mit Anlagenlieferung aus Deutschland. Der damit gelungene Durchbruch auf den großen US-Markt ist gleichbedeutend mit der Tatsache, daß General Motors nun erstmals in einem seiner US-Werke (Cevrolet-Werk Tonawanda) die Zylinderkopf-Serienproduktion auf Aluminium umstellt und sich dafür (wie auch für sonstige Zulieferungen) neuerdings stärker ausländischen Lieferanten zuwendet.

Letzter Jahresbericht

Frankfurt (dpa/VWD) – Die von dem US-Konzern Texaco übernommene Chevron Erdöl Deutschland GmbH, Frankfurt, hat ihren letzten Jahresbericht vorgelegt. Vom 1. August an werden voraussichtlich alle Aktivitäten – das Tankstellen- und Heizölgeschäft – an die Deutsche Texaco AG, Hamburg, übergehen, erklärte Chevron gegenüber dpa/VWD. 1983 hat die Deutsche Chevron den Gesamtabsatz an Mineralölerzeugnissen mit 2,3 Mill. Tonnen auf dem Vorjahresniveau gehalten. Der Umsatz ohne Mehrwertsteuer erreichte rund 2,1 (2,4) Mrd. DM einschließlich 415,6 Mill. DM Mineralölsteuer. Als Ergebnis wird ein Jahresüberschuß von 35,3 Mill. DM ausgewiesen nach einem Fehlbetrag von 52,7 Mill. DM im Vorjahr.

Wilkens zahlt 18 Prozent

Bremen (dpa/VWD) – Die Wilkens Bremer Silberwaren AG, Bremen, zahlt für 1983 wieder 18 Prozent Dividende. Auf die für das halbe Jahr gewinnberechtigten jungen Aktien im Nennbetrag von 850 000 DM werden 9 Prozent ausgeschüttet. Dies geht aus der Einladung zur Hauptversammlung am 6. September hervor. Über 80 Prozent der Aktien sind in Familienbesitz.

Züblin: Im Ausland besser abgeschnitten

nl. Stuttgart

Bei der Bauunternehmung Ed. Züblin AG, Stuttgart, rechnet man für das laufende Geschäftsjahr 1984 damit, daß trotz ungünstiger Marktbedingungen erneut ein „zufriedenstellendes Gesamtergebnis" erzielt werden könne. Gleichwohl gehe man davon aus, das Umsatzvolumen des Geschäftsjahres 1983 nicht zu erreichen. In der ersten Jahreshälfte 1984 lagen die Leistungen in der AG und in der Gruppe mit 675 Mill. und 725 Mill. DM in etwa auf dem Niveau der entsprechenden Vorjahreszeit. Der Auftragsbestand in der Gruppe belief sich zur Jahresmitte auf 1,64 Mrd. DM (minus 8 Prozent).

Im Geschäftsjahr 1983 stieg der Außenumsatz der Züblin-Gruppe um 10 Prozent auf 1,51 Mrd. DM. Dabei nahmen die Bau- und Produktionsleistungen im Inland um 6 Prozent auf 856 Mill. DM zu. Die im Ausland erzielten Umsätze erhöhten sich wesentlich kräftiger, nämlich um 16 Prozent auf 650 Mill. DM. Der Auslandsanteil am Umsatz vergrößerte sich somit auf 43 (41) Prozent. Zur Ertragssituation im Inlandsgeschäft heißt es im Geschäftsbericht, es sei in Anbetracht des anhaltend scharfen Wettbewerbs nicht immer gelungen, kostendeckende Baupreise durchzusetzen.

Züblin weist für das Berichtsjahr einen auf 5,6 (5,0) Mill. DM gestiegenen Jahresüberschuß aus. Nach Stärkung der Rücklagen werden erneut 12 Prozent Dividende auf 25 Mill. DM Aktienkapital ausgeschüttet, das sich in Familienbesitz befindet. Die Eigenkapitalquote hat sich leicht auf 11,2 (11,6) Prozent verringert. In Sachanlagen wurden im Konzern 19 (31) Mill. DM investiert und abgeschrieben 32 (36) Mill. DM.

ERFOLGREICH IM WETTBEWERB / Eine Düsseldorfer Hausbrauerei, die mehr verkaufen als brauen kann

Das Uerige stößt an die „Grenzen des Wachstums"

LEO FISCHER, Düsseldorf

Bei der Anzeigenkonzeption hätte Schlagersänger Bata Illic Pate stehen können mit seinem Song „Dich erkenn ich mit verbundenen Augen": Ein fröhlicher Zecher kostet, den Blick durch ein Tuch verdeckt, ein Bier und erkennt: „ Dat is e Gläske Uerige."

In der Tat ist der Geschmack dieses obergärigen Bieres unverwechselbar: mindestens 50 Milligramm Bitterstoffe pro Liter (in Weihenstephan festgestellt) bei einer Stammwürze von 12,8 Prozent. Zum Vergleich: Mittelstark gehopfte Pilssorten kommen auf 30 bis 35 Milligramm, die stark gehopften auf über 40 Milligramm.

Gebraut wird die Düsseldorfer Altbierspezialität im Herzen der Düsseldorfer Altstadt an der Rheinstraße, Ecke Bergerstraße, in einer der noch vier – vor 100 Jahren waren es noch 75 – bestehenden Düsseldorfer Hausbrauereien. Das heißt, ausgeschenkt wird das Faßbier (vom Verkauf außer Haus an Privatkunden abgesehen) *ausschließlich in der eigenen.* im Hause der Brauerei eingerichteten Gaststätte. Das sind 70 Prozent des jährlich 22 000 Hektoliter ausmachenden Ausstoßes; der Rest wird – allerdings nur im Raum Düsseldorf – in Flaschen vertrieben. Der Umsatz liegt bei fast acht Millionen Mark.

Das Publikum, alt und jung und aus allen Schichten kommend, sitzt an blankgescheuerten Tischen oder steht in Grüppchen in den Gängen und verwinkelten Räumen. Blau gekleidete Ober – rheinisch: Köbesse – servieren das Bier. Die Fässer werden wie seit jeher durch die Gasträume zu den drei bis vier Schankstellen gerollt. Drei Köbesse wuchten die Fässer (alle aus Holz) auf den Tresen.

Das Glas Bier (0,25) Liter) kostet seit Anfang Mai 1,35 Mark; dies ist die unterste Preisgrenze der Hausbrauereien. Zehn Pfennig billiger als das Bier ist der Apfelsaft. Andere Getränke, auch Schnaps, gibt es nicht. „Schnaps verdirbt Ihnen die Gesundheit und mir das Geschäft", meint der Wirt auf Hinweisschildern.

Wirt oder besser „Baas" von Brauerei und Gaststättenbetrieb ist seit neun Jahren Josef Schnitzler. Er entstammt einer Familie, die eine andere Düsseldorfer Hausbrauerei (Schumacher) mit einem ebenfalls sehr geschätzten Alt-Bier führt. Im Unternehmen seiner Mutter war er Betriebsleiter, als er die Chance erhielt, das Uerige auf Rentenbasis vom Vorbesitzer zu übernehmen.

Seine Lehre machte Schnitzler bei Schwabenbräu, denn das Prinzip des Vaters hieß: Keiner lernt im eigenen Haus. Nach der Gesellenzeit bei verschiedenen Brauereien machte er in München seinen Meister und anschließend in Weihenstephan seinen Diplom-Braumeister.

Der Name „Zum Uerige" geht auf den Gründer der Brauerei, Wilhelm Cürten, zurück, der immer sehr ernst dreinschaute. Die Gäste nannten ihn im Düsseldorfer Platt den „uerigen Wilhelm", und man ging von da an „zum Uerige".

Uerig braucht der jetzige Besitzer gewiß nicht zu sein, und er ist es auch nicht. Denn Erlöse und Rendite stimmen. Sein Faßbier kann er für 413 Mark je Hektoliter (ohne Mehrwertsteuer) an den Mann bringen – bei reinen Braukosten (also ohne Gaststättenbetrieb) von etwa 100 Mark. Selbst das Flaschenbier (Halbliterflasche noch immer mit dem alten Bügelverschluß und seit einigen Monaten mit Abfülldatum auf dem Etikett) bringt ihm einen Erlös von 156 Mark je Hektoliter. Und die Rendite dürfte wohl im zweistelligen Bereich anzusiedeln sein.

Sorgen bereiten ihm die hohen Personalkosten, die bei 50 Prozent liegen. Vor allem seine Hausbanken kreiden ihm diese an (im Hinblick auf den Branchendurchschnitt). Aber sie sind, meint Schnitzler, kaum zu vermeiden. Der beste Umsatztag ist der Samstag, der 100 Prozent über dem Durchschnitt liegt. Das läßt sich mit billigeren Aushilfskräften, wie von den Banken vorgeschlagen, nicht machen. Die Bedeutung der Kellner für ein gutes Geschäft in einem Gastronomiebetrieb läßt sich nach Schnitzler nicht hoch genug einschätzen.

Der Uerige hat viel investiert in den letzten *Jahren, und Schnitzler* hat praktisch ohne Eigenkapital angefangen. Entsprechend hoch ist sein Verschuldungsgrad mit dem Siebenfachen des Jahres-Cash-flow. Üblich ist in der Branche das Vierfache. Wachsen kann und will Schnitzler nicht mehr. Ausstoßzuwachsraten von ein bis zwei Prozent in den letzten Jahren waren „noch zuviel". „Wir können nicht mehr Bier brauen, und wir wollen es auch nicht."

Sein Ziel ist, ganz allgemein die Attraktivität des Uerige zu heben. Drei- bis viermal im Jahr bietet Schnitzler seinen Gästen Musikveranstaltungen, seinen Rittersaal hat er gerade zu einem vielseitig verwendbaren repräsentativen, aber dem Stil des Uerigen entsprechenden Tagungsraum ausgebaut, und anläßlich des 100. Geburtstags des Düsseldorfer Heimatdichters und Stückeschreibers („Schneider Wibbel") hat er kürzlich einen seiner Schankräume in die Müller-Schlösser-Stube umgewandelt; Gedenken auch an einen alten Uerige-Kunden.

Seine Gasträume umfassen rund 550 Quadratmeter. Im Sommer steht ihm einiges mehr zur Verfügung – kostenlos. Denn bei schönem Wetter trinken die Gäste ihr Bier auf der Rheinstraße, stellen ihr Bierchen auf den Fensterbänken ab oder sitzen – das Bier neben sich – auf dem Mäuerchen *zur Stadtverwaltung.* Nur bedient werden darf draußen nicht, die Gäste müssen sich drinnen beim Köbes ihr Bier selbst holen. Immerhin: 15 Prozent mehr setzt er in den drei ersten Sommerwochen um.

Am 27. September kommen weitere 27 Quadratmeter hinzu, aber nicht kostenlos. Im inzwischen örtlich um einige Meter versetzten, aber im alten neoklassizistischen Stil am Eingang zur Altstadt wiederaufgebauten Carsch-Haus, dem künftigen Flaggschiff des Horten-Konzerns, erhält das Uerige einen Schankraum im typischen Uerige-Erscheinungsbild (Schnitzler: „Übliche Biertheke, nur Stehplätze, aber kein Schnickschnack"). Er verläßt erstmals mit einem Ausschank sein Stammhaus.

Ob er auch, dem Beispiel anderer folgend, der räumlichen Enge in der Altstadt flieht und Raum für eine größere Braustätte außerhalb der Altstadt sucht? Schnitzler: „Das können andere machen, ich bin da ein ganz sturer Hund, dann ist das Image zum Teufel." Der Grund: Jede Braustätte hat ihren unverwechselbaren Hausgeschmack, der sich bei denselben Zutaten und demselben Braurezept anderswo nicht erzielen läßt.

Und von diesem Hausgeschmack ist Schnitzler 100prozentig überzeugt. „Ich *halte nichts von Bio,* von *DLG*-Prämie, CMA-Plakette oder Premium, allein der Gast entscheidet." Seinem Urteil stellt sich das Uerige seit über 120 Jahren mit Erfolg.

BAUSPARKASSE WÜSTENROT / Neugeschäft gut

Vitalität wiedergewonnen

W. NEITZEL, Ludwigsburg

Ein spürbar verbessertes Bausparklima registriert die Bausparkasse Wüstenrot, Ludwigsburg, die in diesem Jahr auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken kann. „Das Bausparen hat viel von seiner ansteckenden Vitalität wiedergewonnen", meint Walter Englert, Sprecher der Wüstenrot-Geschäftsführung. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres schloß dieses Institut 133 000 neue (und voll eingelöste) Bausparverträge mit rund 4,2 Mrd. DM Bausparsummen ab, das bedeutet Zuwachsraten von gut 11 und 12 Prozent gegenüber der gleichen Vorjahreszeit.

Mit diesem Wachstum liegt die Kasse deutlich über dem Branchendurchschnitt. Begründet wird dieser Erfolg mit positiven Effekten aus der Stärkung der Vertriebswege, mit dem „sehr guten Geschäft" in Baden-Württemberg, Bayern und sogar auch in der norddeutschen Region sowie mit einer Phasenverschiebung zwischen dem beantragten Neugeschäft (das um den Jahreswechsel herum üppig ausfiel) und dem eingelösten Neugeschäft (nach Bezahlung der Abschlußgebühr). Für das ganze Jahr prognostiziert man vorsichtig ein Neugeschäftsplus von 5 Prozent.

Erstmals übertrafen die Schnellspartarife mit einem Anteil von 46,3 Prozent am Neugeschäft die Standardtarife (45,6 Prozent). Zur Jahresmitte verwaltete Wüstenrot insgesamt gut 3,2 Mill. Verträge mit einer Bausparsumme von 116 Mrd. DM. Mit 3,1 Mrd. DM hielt sich der Geldeingang in den ersten sechs Monaten auf dem Niveau des Vorjahres. Während die Tilgungszahlungen um 3,5 Prozent auf 1,3 Mrd. DM zunahmen, verringerten sich die Sparleistungen um 1,5 Prozent auf 1,8 Mrd. DM. Hinsichtlich der Wartezeiten bis zur Zuteilung dürfte nach Meinung Englerts die Spitze in etwa erreicht sein, wenngleich man leichte Ausschläge nicht *ausschließen* könne.

In diesem Zusammenhang mahnte Englert, die von der Bundesregierung angekündigte Verbesserung der Ansparbedingungen solle möglichst rasch verwirklicht werden. Dabei solle man über die bereits in Aussicht gestellte Verkürzung der prämienrechtlichen Sperrfrist von 10 auf 7 Jahre hinaus eine Aktualisierung der seit 1975 unveränderten Einkommensgrenzen in Betracht ziehen.

Überdies plädiert Wüstenrot auch für eine Einbeziehung des Bausparens in eine neue vermögenspolitische Gesetzgebung. *Es sei nicht zu* verkennen, daß sich die Schere zwischen der Vorsparförderung und der Begünstigung des Nachsparens weiter geöffnet habe. Von diesem Ungleichgewicht seien insbesondere die Bezieher niedriger Einkommen betroffen. In der ersten Jahreshälfte hat Wüstenrot 3,8 Mrd. DM Baugelder (plus 7 Prozent) ausgezahlt, davon 1,6 Mrd. DM (plus 23 Prozent) als Zwischenkredite.

In 1983 hatte die Bausparkasse ein eingelöstes Neugeschäft von 9,05 Mrd. DM Bausparsummen (minus 2,3 Prozent). Unter dem Strich der Ergebnisrechnung, die infolge Umstrukturierungen einen Vergleich erschwert, steht ein Jahresüberschuß von unverändert 56 Mill. DM, wovon 40 Mill. DM den offenen Rücklagen zugeführt wurden. Die Eigenkapitalquote an der um 1,4 Prozent auf über 21 Milliarden DM ausgeweiteten Bilanzsumme verbesserte sich auf 4,6 (4,4) Prozent. Der Branchendurchschnitt liegt demgegenüber bei 4,2 Prozent.

Warenpreise – Termine

Deutlich fester schlossen am Mittwoch die Gold-, Silber- und Kupfernotierugen an der New Yorker Comex. Während Kaffee zulegen konnte, ging Kakao schwächer aus dem Markt.

Getreide und Getreideprodukte

Weizen Chicago (c/bush)	25. 7.	24. 7.
Sept.	341,75	347,00
Dez.	358,00	363,25
März	367,50	372,25

Weizen Winnipeg (can. $/t) Wheat Board cif.	25. 7.	24. 7.
St. Lawrence 1 CW	243,54	243,94
Amber Durum	236,55	237,55

Roggen Winnipeg (can. $/t)		
Juli	128,50	133,50
Okt.	132,00	136,50
Dez.	136,50	141,50

Hafer Winnipeg (can. $/t)		
Juli	123,00	126,00
Okt.	120,50	122,08
Dez.	118,50	120,50

Hafer Chicago (c/bush)	25. 7.	24. 7.
Sept.	170,50	174,00
Dez.	173,75	175,75
März	177,00	178,50

Mais Chicago (c/bush)		
Sept.	296,50	299,00
Dez.	278,75	281,00
März	285,25	288,25

Gerste Winnipeg (can. $/t)	25. 7.	24. 7.
Juli	129,30	133,20
Okt.	129,50	132,40
Dez.	130,50	133,40

Genußmittel

Kaffee New York (c/lb)	25. 7.	23. 7.
Terminkontr. Sept.	141,25	140,40
Dez.	137,90	137,40
März	136,50	135,70

Kakao New York ($/t)	25. 7.	24. 7.
Terminkontr. Sept.	2173	2188
Dez.	2135	2143
März	2136	2130
Umsatz	3224	3270

Zucker New York (c/lb)		
Kontrakt Nr. 11 Sept.	4,45	4,69
Okt.	4,65	4,90
Jan.	5,27	5,45
März	5,85	5,99
Mai	6,15	6,27
Umsatz	8000	7625

Isa-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)	25. 7.	24. 7.
	4,58	4,43

Kaffee London (£/t) Robusta-	25. 7.	24. 7.
Kontrakt Juli	2205–2208	2180–2182
Sept.	2234–2234	2201–2202
Nov.	2253–2254	2228–2230
Umsatz	3061	2680

Kakao London (£/t)		
Terminkontrakt Juli	1810–1813	1810–1818
Sept.	1811–1813	1825–1829
Dez.	1705–1705	1725–1728
Umsatz	3096	4773

Zucker London ($/t), Nr. 6		
Aug.	126,20–126,60	129,00–129,20
Okt.	133,00–133,40	135,60–135,80
Dez.	141,30–142,00	144,00–144,20
Umsatz	2873	4046

Pfeffer Singapur (Straits-Sing.-$/100 kg)	25. 7.	24. 7.
schw. Sarawak spez.	342,50	345,00
weißer Sarawak	580,00	585,00
weißer Muntok	587,50	592,50

Orangensaft New York (c/lb)	25. 7.	24. 7.
Sept.	unerh.	171,30
Nov.	unerh.	178,30
Jan.	unerh.	167,60
März	unerh.	167,50
Mai	unerh.	167,50
Umsatz	unerh.	850

Öle, Fette, Tierprodukte

Erdnußöl New York (c/lb)	25. 7.	24. 7.
Südstaaten fob Werk	56,00	unerh.

Maisöl New York (c/lb)		
US-Mittelweststaaten fob Werk	28,00	unerh.

Sojaöl		
Chicago (c/lb) Aug.	26,75	27,15
Sept.	25,40	25,73
Okt.	24,00	24,35
Dez	23,25	23,35
Jan	23,20	23,50
März	23,50	23,55
Mai	23,50	23,65

Baumwollsaatöl New York (c/lb)		
Mississippi-Tal	33,50	34,50

Schmalz Chicago (c/lb)		
loco lose	27,00	26,75
Choise white hog 4% fr. F.	19,625	19,75

Talg New York (c/lb)		
top white	21,25	21,25
fancy	21,00	21,00
bleichfähig	19,25	19,50
yellow max. 10% fr. F.	16,50	16,75

Schweine Chicago (c/lb)		
Aug.	52,70	52,90
Okt.	47,90	48,70
Dez.	49,35	49,85

Schweinebäuche Chicago (c/lb)		
Juli	51,70	56,20
Aug.	53,55	53,70
Febr.	62,65	65,27

Rinder Chicago (c/lb)	25. 7.	24. 7.
Ochsen einh. schwere River Northern	68,00	66,00
Kühe einh. schwere River Northern	60,00	60,00

Sojabohnen Chicago (c/bush)		
Aug.	632,00	638,00
Sept.	625,00	625,00
Nov.	618,00	616,00
Jan.	629,50	629,00
März	643,00	645,00
Mai	654,00	655,00
Juli	661,00	661,00

Sojaschrot Chicago ($/sh t)		
Aug.	161,50	162,40
Sept.	163,50	165,00
Okt.	164,30	165,50
Dez.	168,50	169,00
Jan.	171,00	171,60
März	174,00	175,20
Mai	176,50	178,00

Leinsaat Winnip. (can. $/t)	25. 7.	24. 7.
Juli	355,00	357,00
Okt.	363,00	367,00
Dez.	369,50	373,00

Kokosöl New York (c/lb)	25. 7.	24. 7.
Westküste fob Werk	65,00	65,00

Erdnußöl Rotterdam ($/t)	26. 7.	25. 7.
jegl. Herk. cif	1025,00	1025,00

Leinöl Rotterdam ($/t)		
jegl. Herk. ex Tank	580,00	575,00

Palmöl Rotterdam ($/lgt)		
Sumatra cif	660,00	655,00

Sojaöl Rotterd. (hfl/100 kg)		
roh Nederl. fob Werk	215,00	215,00

Kokosöl Rotterdam ($/lgt)		
Philippinen cif	1430,00	–

Leinsaat Rotterdam ($/t)		
Kanada Nr. 1 cif Rotterdam	288,00	300,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

Baumwolle New York (c/lb) Kontrakt Nr. 2:	25. 7.	24. 7.
Okt.	66,65	66,60
Dez.	67,75	67,35
März	69,60	69,20
Mai	70,40	70,00
Juli	71,25	71,01
Okt	70,60	70,75

Kautschuk New York (c/lb); Händlerpreis		
loco RSS-1	26,50	46,25

Wolle Lond (Neusl. c/kg) Kreuzz. Nr. 2:	25. 7.	24. 7.
Aug.	492–493	480–485
Okt.	506–509	496–500
Dez.	510–512	503–506
Umsatz	391	301

Wolle Roubaix (F/kg) Kammzüge	25. 7.	24. 7.
Okt.	51,60	unerh.
Dez.	51,40	unerh.
März	52,60	unerh.
Mai	53,10	unerh.
Umsatz	0	0
Tendenz: nominell		

Wolle Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype	25. 7.	24. 7.
okt	567,0–569,*	563,0–564,0
Dez	570,8–571,0	569,0–568,5
März	588,0–590,0	577,5–578,0
Umsatz	37	54

Sisal London ($/t) cif eur. Haupthäfen	25. 7.	24. 7.
East African 3 long	670,00	670,00
undergraded:	640,00	640,00

Seide Yokoh. (Y/kg) AAA, ab Lager	25. 7.	24. 7.
Juli	13 420	13 410
Aug.	13 405	13 399

Kautschuk London (p/kg)	25. 7.	24. 7.
Nr. 1 RSS loco	67,00–69,50	68,00–71,00
Aug	67,50–69,50	67,50–70,50
Sept.	69,50–69,50	68,00–71,00
Okt.	69,50–70,50	69,00–71,80
Tendenz: stetig		

Kautschuk Malaysia (mal. c/kg)	25. 7.	24. 7.
Aug.	214,00–215,00	210,50–212,00
Sept.	220,00–220,50	216,50–217,50
Nr. 2 RSS Aug.	206,50–207,50	204,00–205,00
Nr. 3 RSS Aug.	203,00–204,00	200,50–201,50
Nr. 4 RSS Aug.	196,00–197,00	193,50–194,50
Tendenz: ruhig		

Jute London (£/lgt)	25. 7.	24. 7.
BWC	590,00	590,00
BWD	515,00	515,00
BTC	590,00	590,00
BTD	515,00	515,00

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengen-Angaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g, 1 lb = 0,4536 kg; 1 R. – 76 WD – (-), BTC – (-); BTD – (-)

Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg)	26. 7.	25. 7.
Blei: Basis London		
laufend. Monat	139,12–139,31	137,78–138,16
drittfolg. Monat	138,17–138,36	136,84–136,83
Zink: Basis London		
laufend. Monat	250,11–250,30	251,58–251,77
drittfolg. Monat	250,87–251,25	251,01–251,20
Produz.-Preis	281,90	284,24
Reinzinn 99,9%	3926–3965	3922–3961

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	25. 7.	26. 7.
Elektrolytkupfer für Leitzwecke (DEL-Notiz)*	391,69–393,59	392,40–394,30
Blei in Kabeln	146,75–147,75	145,50–146,50
Aluminium für Leitzwecke (VAW)		
Rundbarren	455,00–458,50	455,00–458,50
Vorziehdraht	404,00–464,50	404,00–464,50

*Auf der Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbesteller

Messingnotierungen

	26. 7.	25. 7.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	382–385	383–386
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	429–431	429–431
MS 63	414–419	414–419

Zinn-Preis Penang

Straits-Zinn	25. 7.	24. 7.
ab Werk prompt (Ring./kg)	29,17	29,15

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM je 100 kg)	26. 7.	25. 7.
Leg. 225	408–430	408–430
Leg. 226	410–432	410–432
Leg. 231	440–452	440–452
Leg. 233	450–472	450–472

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

Edelmetalle

	26. 7.	25. 7.
Platin (DM je g)	33,70	33,20
Gold (DM je kg Feingold)		
Banken-Vkfpr.	32 000	31 700
Rücknahmepr.	31 250	30 950
Gold (DM je kg Feingold) (Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkfpr.	32 200	31 790
Rücknahmepr.	31 390	30 990
verarbeitet	33 780	33 350
Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg)	31 580	31 370
Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkfpr.	679,70	681,00
Rücknahmepr.	659,60	660,90
verarbeitet	709,50	710,90

Internationale Edelmetalle

Gold (US-$/Feinunze) London	26. 7.	25. 7.
10.30	345,00	337,50
15.00	344,20	341,75
Zürich mittags	344,00–344,75	339,50–340,50
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	96 950	96 850
Silber (p/Feinunze)		
London Kasse	543,05	543,75
3 Monate	558,40	559,65
6 Monate	574,00	576,15
12 Monate	604,10	607,75
Platin (£-Feinunze) London fr. Markt	249,35	249,60
Palladium (£-Feinunze) London f. Händlerpr.	99,60	99,50

New Yorker Preise	25. 7.	24. 7.
Gold H & H Ankauf	341,75	338,50
Silber H & H Ankauf	724,50	721,00
Platin fr. Händlerpr.	340,00–344,00	340,00–344,00
Produz.-Preis	475,00	475,00
Palladium fr. Händlerpr.	132,00–133,00	130,50–131,50
Produz.-Preis	150,00	150,00
Silber (c/Feinunze)		
Juli	724,00	712,50
Aug	725,00	714,00
Sept.	730,50	720,00
Dez.	753,00	742,00
Jan.	761,20	750,60
März	776,40	766,00
Mai	792,50	782,40
Umsatz	19 000	20 000

New Yorker Metallbörse

Kupfer (c/lb)	25. 7.	24. 7.
Juli	59,55	58,35
Aug.	59,50	58,40
Sept.	60,15	58,95
Dez.	61,85	60,70
Jan	62,55	61,30
März	63,70	62,50
Mai	64,95	63,70
Umsatz	9000	4500

Londoner Metallbörse

	26. 7.	25. 7.
Aluminium (£/t) Kasse	869,00–869,50	871,50–872,50
3 Monate	894,00–894,50	896,00–896,50
Blei (£/t) Kasse	366,00–366,50	366,50–367,50
3 Monate	363,50–364,00	363,50–364,00
Kupfer Highergrade (£/t) mittags Kasse	1017,5–1018,5	1018,5–1019,0
3 Monate	1037,0–1037,5	1036,0–1036,5
abends Kasse	–	1018,5–1019,5
3 Monate	–	1037,0–1037,5
(Kupfer-Standard) Kasse	1019,0–1021,0	1019,0–1021,0
3 Monate	1037,0–1039,0	1036,0–1037,5
Zink (£/t) Kasse	658,00–658,50	662,00–663,00
3 Monate	660,00–661,00	659,00–660,00
Zinn (£/t) Kasse	9390–9400	9380–9390
3 Monate	9310–9315	9319–9315
Quecksilber ($/Fl.)	–	255–305
Wolfram-Erz ($/T-Einh.)	–	77–79

Wir trauern um

Elfriede Flemming

* 22. Dezember 1913 † 24. Juli 1984

Ihr Leben war erfüllt von Liebe und Fürsorge für alle, die ihr nahestanden.
Wir werden sie sehr vermissen.

Friedrich Franz Erbgroßherzog von Mecklenburg
Karin Erbgroßherzogin von Mecklenburg
Dr. Nadia von Berenberg-Gossler

Oesterleystraße 49
Hamburg 55

Frenssenstraße 57
Hamburg 55

STUDIEN PLATZ BÖRSE

Die WELT hilft wieder beim Tausch von Studienplätzen. Die Tauschbörse organisiert der Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS). Ausschließlich er nimmt die Tauschwünsche entgegen. Auch die Antworten auf die Offerten sind ausschließlich an den RCDS, Siegburger Str. 49, 5300 Bonn 3, Telefon 02 28 / 46 49 33, zu richten. Bei den Antworten sollen nur das Studienfach, das Semester *und die* laufende Nummer der *Offerte* angegeben werden. An erster Stelle ist jeweils der bisherige, an zweiter Stelle der gewünschte Studienort genannt.

Die Tauschaktion betrifft das Wintersemester 1984/85

Rechtswissenschaft
1. Semester

	von	nach
1	Bonn	Hamburg
2	Frankfurt	Bonn
3	Frankfurt	Köln
4	Göttingen	Hannover
5	Hannover	Hamburg
6	Heidelberg	Münster
7	Hamburg	Uni München
8	Passau	Bielefeld
9	Passau	Bonn
10	Passau	Göttingen
11	Passau	Hannover
12	Passau	Hamburg
13	Passau	Köln
14	Regensburg	Bonn
15	Regensburg	Bochum
16	Regensburg	Göttingen
17	Regensburg	Hannover
18	Regensburg	Hamburg
19	Regensburg	Köln
20	Regensburg	München
21	Regensburg	Osnabrück
22	Würzburg	Bonn
23	Würzburg	Göttingen
24	Würzburg	Hannover
25	Würzburg	Uni München

Rechtswissenschaft
2. Semester

	von	nach
1	Bielefeld	Bremen
2	Bochum	Marburg
3	FU Berlin	Bonn
4	FU Berlin	Bremen
5	FU Berlin	Hamburg
6	FU Berlin	Köln
7	FU Berlin	Uni Kiel
8	FU Berlin	Marburg
9	FU Berlin	Uni München
10	Bayreuth	Uni Kiel
11	Bayreuth	Münster
12	Gießen	Bonn
13	Gießen	Bochum
14	Gießen	Köln
15	Uni Kiel	Hamburg
16	Uni Kiel	Tübingen
17	Marburg	Göttingen
18	Marburg	Hannover
19	Marburg	Hamburg
20	Marburg	Uni Kiel
21	Münster	Köln
22	Saarbrücken	Bochum
23	Saarbrücken	Köln
24	Saarbrücken	Münster

Rechtswissenschaft
3. Semester

	von	nach
1	Bielefeld	Göttingen
2	Bonn	Uni Kiel
3	Göttingen	Hamburg
4	Hamburg	Uni München
5	Marburg	Hamburg
6	Marburg	Uni Kiel

Humanmedizin
2. vorklinisches Semester

	von	nach
1	Bochum	Bonn
2	Bochum	Frankfurt
3	Bochum	Freiburg
4	Bochum	Gießen
5	Bochum	Münster
6	Göttingen	Tübingen
7	Saarbrücken	Frankfurt
8	Saarbrücken	Mainz

Humanmedizin
3. vorklinisches Semester

	von	nach
1	Düsseldorf	Hamburg
2	Düsseldorf	Tübingen
3	Göttingen	Tübingen
4	Heidelberg	Düsseldorf
5	Heidelberg	Hamburg
6	Heidelberg	München
7	Köln	Aachen
8	Köln	Bonn
9	Köln	Münster
10	Uni München	Tübingen
11	Tübingen	Bonn

Humanmedizin
4. vorklinisches Semester

	von	nach
1	Aachen	Freiburg
2	Aachen	Hamburg
3	Aachen	Lübeck
4	Aachen	Tübingen
5	Bochum	Bonn
6	Bochum	Uni Kiel
7	Bochum	Tübingen
8	Saarbrücken	München
9	Saarbrücken	München
10	Ulm	Würzburg

Humanmedizin
2. klinisches Semester

	von	nach
1	Bonn	Freiburg
2	FU Berlin	Heidelberg
3	FU Berlin	Mannheim
4	Essen	Frankfurt
5	Essen	Heidelberg
6	Essen	Saarbrücken
7	Freiburg	TU München
8	Freiburg	Uni München
9	Hamburg	Freiburg
10	Köln	Freiburg
11	Köln	Tübingen
12	Köln	Würzburg
13	Marburg	Bonn
14	Marburg	Düsseldorf

Psychologie
1. Semester

	von	nach
1	Frankfurt	Göttingen
2	Frankfurt	Heidelberg
3	Frankfurt	Mannheim
4	Frankfurt	Tübingen
5	Frankfurt	Würzburg
6	Mannheim	Heidelberg
7	Mannheim	Uni München
8	Mannheim	Tübingen

Psychologie
2. Semester

	von	nach
1	FU Berlin	Hamburg
2	FU Berlin	Uni München
3	Darmstadt	Tübingen
4	Erlangen	Bamberg
5	Erlangen	Uni München
6	Freiburg	TU Berlin
7	Freiburg	FU Berlin
8	Freiburg	Uni München
9	Gießen	Freiburg
10	Gießen	Tübingen
11	Uni Kiel	Hamburg
12	Konstanz	TU Berlin
13	Konstanz	FU Berlin
14	Konstanz	Erlangen
15	Konstanz	Freiburg
16	Konstanz	Uni München
17	Konstanz	Regensburg
18	Mannheim	Bonn
19	Mannheim	Bochum
20	Mannheim	Münster
21	Mannheim	Würzburg
22	Marburg	TU Berlin
23	Marburg	FU Berlin
24	Marburg	Hamburg
25	Münster	Bochum
26	Saarbrücken	Frankfurt
27	Saarbrücken	Freiburg
28	Saarbrücken	Köln
29	Trier	Bonn
30	Trier	FU Berlin
31	Trier	Freiburg
32	Trier	Hamburg
33	Trier	Uni Kiel
34	Trier	Tübingen
35	Tübingen	Freiburg
36	Tübingen	Münster
37	Würzburg	Hamburg

Psychologie

	von	nach
1	Freiburg	Uni München
2	Göttingen	Bremen

Die Semesterangaben beziehen sich auf das Sommersemester 1984

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden, Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Bruno Waltert, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos, Klaus Bruns, (stellv.)

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Heinz Kluge-Lübke, Jens-Martin Lüddecke Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); *Internationale Politik: Manfred Neuber;* Ausland: Jürgen Liminski, Maria Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern (verantw.), Horst Stein; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Bundesgerichte/Europa: Ulrich Lüke; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann, *Dr. Leo Fischer (stellv.); Industriepolitik:* Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); *Geistige Welt/ WELT des Buches:* Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Dr. Rainer Nolden; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Knut Teske (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke, WELT-Report Inland: Heinz-Rudolf Scheike (stellv.), WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Peter Jentsch, Werner *Kahl*, Walter H. Rueb, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje
Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Manfred Schell (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Günther Bading, Stefan G. Heydeck, Evi Keil, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps, Gisela Reiners

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Klaus Geiler, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Klare Warnecke MA; Hannover/Kiel: Christoph Graf Schwerin von Schwanenfeld (Politik); Hannover: Dominik Schmidt (Wirtschaft); München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Fritz Wirth, Wilhelm Furler; Moskau: Friedrich H. Neumann; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Stockholm: Reiner Gatermann; Washington: Thomas L. Kielinger, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Bogotá: Prof. Dr. Günter Friedländer; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, Bodo Radke, Jerusalem: Ephraim Lahav, Heinz Schewe; London: Helmut Voss, Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Mexico City: Werner Thomas; New York: Alfred von Krusenstiern, Gitta Bauer, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz; Zürich: Pierre Rothschild.

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 11, Telex 1 84 611, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 611

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104
Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919
Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09
Telex 92 30 106

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (06 11) 71 73 11; Telex 4 12 449
Anzeigen: Tel. (06 11) 77 90 11 - 13
Telex 4 185 525

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966
Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39-43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813
Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39
Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 25,60 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 63 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 13 gültig ab 1. 7. 1984, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 49.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Reinhard Prechelt

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6.

Positive Signale aus New York

Standardaktien bei wachsenden Umsätzen deutlich erholt

DW.- Den Verzicht der US-Notenbank auf weitere drastische Zinsrestriktionen der zunächst an der New Yorker Aktienbörse zu einem deutlichen Auftrieb geführt und am US-Bondsmarkt für sinkende Renditen gesorgt hatte, nahmen Berufshandel und risikobewußte inländische Anleger zum Anlaß, ihre Kaufzurückhaltung am deutschen Aktienmarkt aufzugeben. Die rege Umsatztätigkeit sowie das Durchhalten der freundlichen Tendenz bis zum Börsenschluß deuten darauf hin, daß es sich um mehr als nur eine technische Reaktion gehandelt hat.

Der wachsende Anlagemut dokumentierte sich auch in der lebhafteren Nachfrage nach Optionsscheinen, die zu einem großen Teil mit Plus angekündigt werden mußten. Mit Genugtuung wurde zur Kenntnis genommen, daß selbst so marktbreite Papiere wie Siemens, Daimler und andere international bekannte deutsche Aktien immerhin auf Kursgewinne von 5 bis 6 DM kamen. Bei Porsche war der Tagesgewinn sogar zweistellig. Um rund 5 DM fester lagen auch Veba. Deutlich erholt ferner die Papiere der Großchemie, die ebenfalls bis zu knapp 5 DM höher notiert wurden. Sogar in den während der letzten Tage vernachlässigten Maschinenbauaktien gab es kräftige Kursanhebungen. Bankaktien nahmen an der Aufwärtsbewegung mit Tagesgewinnen teil, die zwischen 5 und 6 DM lagen.

Düsseldorf: Dyckerhoff St. erhöhten sich um 10 DM auf 225 DM, Leffers befestigten sich um 5 DM auf 215 DM und Pegulan St. verbesserten sich um 9 DM auf 229 DM. Verseidag zogen um 3 DM auf 101 DM an und Düwag stiegen um 5 DM auf 112 DM.

Frankfurt: AEG zogen um 4,50 DM auf 86 DM an, BASF verbesserten sich um 2,60 DM auf 151 DM und BMW befestigten sich um 3,50 DM auf 358,50 DM. Linde sanken um 0,50 DM auf 342 DM. Karstadt erhöhten sich um 2,50 DM auf 224 DM und Mannesmann schlossen um 2,90 DM auf 135,90 DM fester.

Hamburg: HEW lagen bei 83,70 DM plus 0,20 DM wenig verändert, während NWK-Vz. bei 161 DM plus 5 DM stark aufholen konnten. Jeweils 3 DM fester verkehrten Phoenix Gummi zu 105,50 DM sowie Reichelt zu 91 DM. Erneut schwächer lagen Bremer Vulkan mit 56,50 DM minus 1,50 DM.

München: Etienne Aigner erholten sich um 1 DM auf 260 DM, Agrob St. stiegen um 2 DM auf 202 DM und Dywidag befestigten sich um 1 DM auf 169 DM. Flachglas sanken um 2 DM auf 223 DM, Hutschenreuther verminderten sich um 18 DM und Spinnerei Kolbermoor gaben um 7 DM auf 735 DM nach.

Berlin: Schering verbesserten sich um 5,50 DM, Herlitz St. sowie Kempinski um 3 DM und Berthold um 2,50 DM. Orenstein lagen um 1,50 DM geringfügig freundlicher. Tempelhofer Feld wurden um 10 DM höher taxiert. Berliner Kindl ermäßigten sich um 4 DM.

Nachbörse: weiter erholt

WELT-Aktienindex: 136,5 (134,4)
WELT-Umsatzindex: 1795 (1490)

Toronto

	25.7.	24.7.
Abitibi Paper	26,75	27
Alcan Alu.	31,75	32,25
Bk. of Montreal	21,375	21,875
Bk. of Nova Scotia	10,375	10,25
Bell Cdn. Enterpr.	31,75	31,25
Bluesky Oil	4,20	4,10
Bow Valley Ind.	18,75	18,875
Brenda Mines	10,375	10,50
Brunswick M. & Sm.	14,50	14,50
Cdn. Imperial Bk.	22,50	22,25
Cdn. Pacific Ltd.	38	37,25
Cdn. Pacif. Enterpr.	18,875	18,875
Cominco	12,25	12,25
Caseko Res.	3,05	3,05
Denison Mines	12,75	13,125
Dome Petroleum	2,30	2,22
Domtar	29,50	29,75
Falconbridge Ltd.	56,125	56,50
Great Lakes Forest	85,50	86,50
Gulf Canada	15,25	15,125
Gulfstream Res.	0,60	0,68

London

	25.7.	24.7.
All. Lyons	152	152
Anglo Am. Corp. $	13,5	13,37
Anglo Am. Gold $	95,25	91,75
Babcock Int.	125	123
Barclays Bank	442	437
Beecham	290	286
Bowater	156	–
B. A. T. Industries	220	220
Br. Leyland	52	52
British Petroleum	435	435
Burmah Oil	165	166
Cadbury Schweppes	116	116
Charter Cons.	228	225
Cons. Gold. Fields	472	464
Cons. Murchison	550	550
Courtaulds	111	110
De Beers $	5,50	5,50
Distillers	288	289
Driefontain $	29,25	28,75
Dunlop	38	39

Mailand (Auszug)

Centrale	2077	2110
Farmitalia C. Erba	8600	8560
Fiat	3995	3997
Fiat Vz.	3370	3360
Finsider A	35	35,25
Generali	33650	33750
Gruppo Lepetit	28390	28900
IFI Vz.	4550	4590
Italcementi	47200	47650
Italgas	986	985
Magneti Marelli	1202	1205
Mediobanca	60990	60600
Mondadori	2120	2200
Montedison	1115	1120
Olivetti Vz.	4100	4165
dgl. St.	5515	5290
Pirelli SpA	1637	1632
Rinascente	429,75	427
RAS	48110	48500
S. A. I.	11501	11700
SIP	1814	1819
Snia Viscosa	1550	1545
STET	1967	1975
Index	–	–

Brüssel

Arbed	1412	1390
Brux. Lambert	2120	2135
Cockerill Ougrée	238	228
Ebes	2455	2440
Gevaert	3065	3055
Kredietbank	6840	6840
Pétrofina	6590	6540
Soc. Gén. d. Belg.	1630	1615
Sofina	6110	6020
Solvay	3650	3660
UCB	4345	4450
Index	141,40	140,72

Hongkong

China Light + P.	10,40	10,40
Hongkong Land	2,00	2,08
Hongk. + Sh. Bk.	5,30	5,25
Hongk. Teleph.	39,50	40,00
Hutch. Whampoa	8,90	8,80
Jard. Matheson	–	5,70
Swire Pac. + A +	13,10	13,10
Wheelock + A +	2,72	2,77

Singapur

Cycle + Car.	3,42	3,40
Cold Storage	3,24	3,14
Dev. Bk. of Sing.	7,95	7,75
Fraser + Neave	5,10	4,98
Kl. Kepong	2,53	2,46
Mal. Banking	8,10	8,00
Nat. Iron	4,92	4,84
OCBC	9,25	9,10
Sime Darby	2,00	1,91
Singapur Land	3,34	3,32
Un. Overs. Bank	4,46	4,34

Sydney

ACI	1,83	1,81
Ampol. Explor.	2,70	2,65
Westpacific Banking	3,75	3,65
Bridge Oil	2,40	2,30
Brok. Hill. Prop.	9,34	9,54
Coles	3,75	3,73
CRA	4,70	4,52
CSR (Thelss)	3,13	3,10
Metals Expl.	0,44	0,44
MIM-Holdings	2,66	2,63
Myer Emporium	–	1,78
North Broken Hill	2,14	2,12
Oakbridge	0,88	0,85
Pako Wallsend	4,25	4,10
Poseidon	2,95	2,80
Thomas Nat. Tr	1,81	1,80
Waltons Bond	–	0,34
Western Mining	3,00	2,90
Woodside Petr.	1,15	1,15
Index	682,70	671,40

Optionshandel

Frankfurt: 26. 7. 84: 888 Optionen = 46 900 (38 950) Aktien, davon 289 Verkaufsoptionen: = 15 050 Aktien. Kaufoptionen: AEG 10-80/7,3, 10-85/6, 10-91/1,9, 10-100/1,5, 1-80/11, 1-85/9, 1-90/5,5, 1-95/3,3, 1-100/2,9, 4-80/9,2, 4-95-7, 4-100/5, BASF 10-150/6,9, 10-160/2,5, 10-170/1, 1-150/10,6, 1-170/3,5, 4-160/8, 4-170/5,5, Bayer 10-160/4, 1-150/14, 1-160/7,5, 1-170/4, 4-150/16,6, 4-170/7, Bay. Hypo 4-250/24, Bekula 10-95/1,5, BMW 1-390/5, Commerzbank 10-140/7,6, 10-150/3,9, 1-140/13, 1-150/7,9, 1-160/3,9, 4-140/14,4, 4-150/9,5, 4-160/4,9, Conti 10-110/5, 10-120/2, 1-120/5,4, 1-130/2,4-2,25, 4-120/8, 4-130/3,9, Daimler 1-580/6,9, Dt. Babcock St. 10-150/4, 4-150/8,2, Deutsche Bank 10-300/30, 10-320/10, 10-330/7, 1-300/52, 1-340/17,6, 1-350/10, 1-360/7,9, 1-370/4,35, 4-330/22, 4-350/13, Dresdner Bank 10-150/3, 1-150/8,9, Hoechst 10-170/2,9, 1-160/10,8, 1-180/3,5, 4-160/14, 4-180/5,5, Hoesch 10-100/3,4, 1-95/8, 1-100/5, 1-110/2,5, 4-100/8,8, 4-120/3,4, Kaufhof 1-190/19, Klöckner 10-55/4,8, 1-55/5, 1-60/3, 1-65/1,8, Lufthansa St. 1-140/10,1, Mercedes 1-400/5, Mannesmann 1-140/8, 1-150/3, 4-150/5, Siemens 10-370/13,6, 10-390/3,4, 1-370/16, 1-380/11,85, 1-400/4,4, Thyssen 10-70/4,9, 1-70/7,9, 4-80/5, 4-90/2, Veba 10-170/2, 1-160/8,7, 1-170/5, 1-180/2,5, 4-180/3,5, VEW 1-120/1,5, VW 10-170/6,2, 10-190/1, 1-160/18, 1-170/13, 1-180/7,5, 4-170/15, 4-190/6,7, Chrysler 10-70/7,2, 10-75/5, 10-80/3,45, 1-70/9,1, 1-75/6,7, 1-80/4,45, 4-75/8,9, Elf 1-80/2,5, IBM 1-320/13,1, Norsk Hydro 1-200/18, Philips 10-40/1,7, 4-40/4,4, Royal Dutch 4-140/6, Sperry 1-100/12,9, Xerox 1-110/4,4. Verkaufsoptionen: AEG 10-80/4, 10-85/5,6, 1-75/3,5, 1-80/5, 1-85/7,7, 4-80/7, BASF 10-150/3,6, 1-150/5, Bayer 1-150/3, 4-150/5, Bay. Hypo 10-250/6,8, Bekula 4-90/5, BMW 10-360/9, 1-370/26,8, Commerzbank 10-140/4, 1-130/2,4, 1-140/5,8, 4-130/3,9, Conti 10-110/3,6, 1-110/6, 1-117/10, 1-120/11, Dt. Babcock St. 1-130/4,5, Deutsche Bank 10-310/7, 10-320/9,6, 1-300/5,9, 1-320/11, Dresdner Bank 10-140/4, 10-150/8, 10-160/18, 1-150/9,9, 4-140/7,4, GHH St. 10-130/4,4, 4-130/7,9, Harpener 1-270/6, 1-280/12, Hoechst 10-90/1,55, 10-95/5, 1-90/3,5, Kaufhof 10-190/3, 4-190/10, KHD 1-220/17, Klöckner 10-50/1,90, 10-55/3,6, Lufthansa St. 10-140/5,5, 1-140/8, 4-130/5,4, 4-140/10,4, Lufthansa Vz. 1-140/7, Mannesmann 1-130/3,4, Kali + Salz 10-200/4,7, Siemens 10-350/5,1, 10-360/11,5, 10-370/15, 10-382/35, Thyssen 10-70/3, 10-75/5, 1-75/7, Veba 10-160/2,4, 1-160/4, 4-160/6,5, VW 10-160/4,9, 10-170/8, 1-160/6,4, 1-170/9,6, 4-160/8, Chrysler 10-65/1,5, 1-70/3,9, 1-75/6,3, 4-75/7,9, General Motors 10-190/10, 1-180/7,5, Litton 10-190/4, Philips 10-35/1,1, 10-40/2,6, 1-40/3,5. (1. Zahl Verfallsmonat (jeweils der 15.), 2. Zahl Basispreis, 3. Zahl Optionspreis).

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 26. 7.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr
1 Monat	11¼–11½	5¼–5½	4¾–5
3 Monate	11⅝–11⅞	5⅝–5⅞	4¾–5
6 Monate	12⅛–12⅜	6⅛–6⅜	4⅞–5⅛
12 Monate	12⅝–12⅞	6½–6¾	4⅞–5⅛

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 26. Juli folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*)

	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1470,00	1824,00
10 US-Dollar (Indian)**)	1245,00	1503,35
5 US-Dollar (Liberty)	480,00	661,20
1 £ Sovereign alt	227,00	281,58
1 £ Sovereign Elizabeth II.	221,00	274,74
20 belgische Franken	174,00	225,72
10 Rubel Tscherwonez	239,00	299,87
2 südafrikanische Rand	227,00	274,74
Krüger Rand, neu	997,00	1176,48
Maple Leaf	997,00	1176,48
Platin Noble Man	977,00	1153,68
Außer Kurs gesetzte Münzen*)		
20 Goldmark	245,00	306,66
20 schweiz Franken „Vreneli"	179,00	228,00
20 franz. Franken „Napoléon"	177,00	225,72
100 österr. Kronen (Neuprägung)	919,00	1111,50
20 österr. Kronen (Neuprägung)	183,00	231,42
10 österr. Kronen (Neuprägung)	98,00	128,82
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	426,00	535,80
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	102,00	139,08

*) Verkauf inkl. 14 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7 % Mehrwertsteuer

Devisen

Bei regem Geschäft zeigte der US-Dollar am 26. 7. nach den Volcker-Äußerungen und insgesamt ¼ Prozent Zinsrückgang eine deutliche Reaktion bis tiefst 2,8315. Im Verlauf konnte sich der Dollar dann bis 2,8520 wieder erholen. Zum Ausgleich an der Börse verkaufte die Deutsche Bundesbank beim Kurs von 2,8435 32,45 Mill. US-Dollar. Der Schweizer Franken wurde erneut mit einem Jahrestiefstkurs von 117,39 notiert. Gegenüber der Norwegischen Krone und der Schwedischen Krone konnte sich die D-Mark verbesssern. Lediglich gegenüber dem Japanischen Yen verlor sie 0,34 Prozent auf 1,1690. US-Dollar in: Amsterdam 3,2135; Brüssel 57,515; Paris 8,7440; Mailand 1748,70; Wien 19,9640; Zürich 2,4223; Ir. Pfund/DM 3,078; Pfund/Dollar 1,3343; Pfund/DM 3,794.

Ostmarkkurs am 26. 7. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 20,50; Verkauf 23,50 DM West; Frankfurt: Ankauf 20,00; Verkauf 23,00 DM West.



Devisenterminmarkt

Am 26. Juli nochmals deutlich verringerte Dollar-Termin-Abschläge aufgrund schwächerer US-Dollar-Zinssätze am Euromarkt.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	1,47/1,37	4,31/4,21	8,30/8,10
Pfund/Dollar	0,11/0,07	0,06/0,02	0,85/0,40
Pfund/DM	2,80/1,40	6,50/5,10	10,6/9,20
FF/DM	25/9	58/42	116/96

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 26. 7.: Tagesgeld 5,5–5,55 Prozent; Monatsgeld 5,8–5,9 Prozent; Dreimonatsgeld 6,0–6,15 Prozent.

Privatdiskontsätze am 26. 7.: 10 bis 29 Tage 4,05 G–3,90 B Prozent; und 30 bis 90 Tage 4,05 G–3,90 B Prozent. Diskontsatz der Bundesbank am 26. 7.: 4,5 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. April 1984 an). Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1984/5 (Typ A) 5,50 (5,50) – 7,50 (6,47) – 8,00 (6,94) – 8,25 (7,24) – 8,50 (7,43) – 9,00 (7,66). Ausgabe 1984/6 (Typ B) 5,50 (5,50) – 7,50 (6,50) – 8,00 (6,99) – 8,25 (7,31) – 8,50 (7,54) – 9,00 (7,78) – 9,00 (7,98) Finanzierungsschätze des Bundes (Renditen in Prozent): 1 Jahr 5,82, 2 Jahre 6,90. Bundesobligationen (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 7,75, Kurs 99,40, Rendite 7,90.

Bundesanleihen

Bundespost

Länder – Städte

Bankschuldverschreib.

Bundesbahn

		26. 7.	25. 7.
F 8 Bdbahn 72	9/84	100,15G	100,15G
8¼ dgl. 78	9/84	100,2G	100,2G
6 dgl. 78 III	11/84	99,95G	99,95

Renten teilweise erholt

Die vorbörslich ausgesprochen freundliche Tendenz konnte sich bei den festverzinslichen Papieren während der Börsenzeit nicht halten. Darüber herrschte eine spürbare Enttäuschung, weil man sich von dem Verzicht der US-Notenbank auf weitere Zinsanhebungen und dem daraus resultierenden sinkenden Dollar einen Druck auf die deutschen Rentenrenditen versprochen hatte. Immerhin lagen aber öffentliche Anleihen bis zu 0,10 Prozentpunkte befestigt. Bei den Pfandbriefen ließen sich die zunächst genannten höheren Notierungen nicht durchsetzen.

	26. 7.	25. 7.
M 5½ Bayer. Hais Pf 14	97,75G	97,75G
6 dgl. Pf 20	82G	82G
6½ dgl. Pf. 2	95,5T	95,5T
7 dgl. Pf 3	95,25G	95,25G
6½ dgl. KS 14	97,25G	97,25G
7½ dgl. KS 27	89,25bG	89,25bG
H 5 Hbg. Lbk. Pf 2	117G	117G
6 dgl. 14	90,5	90,5G
6 dgl. 47	79	79
M 5 Verbank Nbg. Pf 55	117G	117G
6 dgl. Pf 95	78G	78bG
7 dgl. Pf 100	99,95G	99,95G

Sonderinstitute

Industrieanleihen

Optionsscheine

Optionsanleihen

Währungsanleihen

	26. 7.	25. 7.
6¼ Kopenhagen 72	96G	96G

Wandelanleihen

	26. 7.	25. 7.
F 5 Bayer 69	–	–
H 8 Beiersdorf 82	158G	158
D 9 Girmes 74	72,9	72,9
6½ KSB 83	120G	120
F 6 Pfaff 84	119,4	118,6G

Anmerkungen:
* Zinsen steuerfrei
Pf = Pfandbriefe
KO = Kommunalobligationen
KS = Kommunalschatzanweisungen
IS = Inhaberschuldverschreibungen
RS = Rentenschuldverschreibungen
S = Schatzverschreibungen
(Kurse ohne Gewähr)
B = Berlin, Br = Bremen, D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, M = München, S = Stuttgart

Wandelanleihen

Ausländische Aktien in DM



Noch zwei Tage sind es bis zur Eröffnungsfeier der Sommerspiele. Noch ist es ein großes Geheimnis, wer das olympische Feuer entzünden wird.

OLYMPIA-FEUER

Das große Geheimnis

sid, **Los Angeles**

Das große Geheimnis von Los Angeles war auch zwei Tage vor der Eröffnungsfeier noch nicht gelüftet: Wer wird am Samstag um 19.20 Uhr Ortszeit als letzter Läufer oder Läuferin das Olympische Feuer im Coliseum entzünden? Umso mehr brodelte die Gerüchtebörse. Selbst Nadia Comaneci wurde genannt.

Nur drei Leute kennen den oder die Namen. Organisator Peter Ueberroth, sein Stellvertreter Harry Usher und Paul Ziffren, der Aufsichtsratsvorsitzende des Organisationskomitees. „Ich glaube nicht, daß einer von uns etwas verraten wird, ehe die Flamme im Marathontor erscheint", meinte Ueberroth dazu.

Weltweit bekannte Namen sind auch Muhammad Ali und Mark Spitz, *doch sind beide zumindest in den* USA wohl viel zu umstritten und keineswegs *allgemein* beliebt. *Nicht nur* populär, sondern auch bei der Vorbereitung dieser Spiele sehr engagiert sind zwei frühere olympische Schwimmstars: Donna DeVarona (1964) und John Naber (1976). Doch Naber gehört wie Billy Mills, Überraschungssieger von Tokio über 10 000 Meter, zum Kreis derer, die die olympische Fahne ins Stadion tragen.

Rafer Johnson wiederum, Zehnkampfkönig von Rom, scheint seine Chance dadurch eingebüßt zu haben, weil mit Edwin Moses bereits ein schwarzer Athlet als Eidsprecher ins Rampenlicht rückt. Trotz ihrer Hautfarbe spricht weiter viel für Wilma Rudolph, die „schwarze Gazelle" von 1960, die sich seit Jahren beispielhaft für den Jugendsport engagiert.

Nur eine könnte alle ausstechen, eine 72jährige Lady mit dem Namen Jean Shiley, seit Monaten eine derer, die im „Spirit-Team" von Ueberroth den „Geist" der Spiele 1984 anpreisen. Sie ist die Hochsprungsiegerin der Spiele von Los Angeles 1932. So würde der Bogen über 52 Jahre geschlagen, und alle wären gerührt.

LOS ANGELES / Hohe Ehre für ein deutsches IOC-Mitglied – Überraschung bei der 88. Vollversammlung– UdSSR hat ihr Fernbleiben gerechtfertigt

Berthold Beitz: „Ich wurde in die Rolle gedrängt, auch vom Ostblock"

sid/dpa, **Los Angeles**

Der 70 Jahre alte Berthold Beitz, deutsches Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) seit 1972, wird sich auf der 88. Session des IOC in Los Angeles um das Amt des dritten Vizepräsidenten bewerben. Die Kandidatur des Industriemanagers erfolgt auf Wunsch des IOC-Präsidenten Juan Antonio Samaranch.

Beitz, der 1985 nach Erreichen der Altersgrenze aus dem IOC ausscheiden müßte, steigt er nicht in die IOC-Exekutive auf, muß sich bei der Wahl dem Norweger Jan Staubo und dem Panamesen Virgilio de Leon stellen. Der norwegische Reeder Staubo ist seit 1966 im IOC, der routinierte de Leon, der als Exekutivmitglied turnusmäßig ausscheidet, seit 1969.

Aus dem IOC-Vorstand scheidet der erste Vizepräsident Louis Guirandou-N'Diaye (Elfenbeinküste) aus. An seine Stelle rückt der Rumäne Alexandru Siperco (bis 1986). Zweiter Vizepräsident wird der indische Polizeioffizier Ashwini Kumar (bis 1987).

In der Geschichte des IOC wäre Beitz erst der zweite Deutsche als *Vizepräsident der Weltorganisation.* Von 1972 bis 1976 *war* es Willi Daume. Im Jahre 1904, als es noch keine Vizepräsidenten gab, war der Berliner Arzt Dr. Willibald Karl August Gebhardt ein Jahr lang Stellvertreter des IOC-Präsidenten Pierre de Coubertin.

Die Kandidatur des Krupp-Generalbevollmächtigten Beitz erfolgt offenbar auch auf den Wunsch von IOC-Präsident Samaranch, der in *schwieriger Zeit gern die vielseitigen* Kontakte des Deutschen nutzen möchte. Über Beitz ist bekannt, daß er gute Beziehungen zu den osteuropäischen Ländern bis hin zur sowjetischen Führung hat.

„Ich bin gedrängt worden von allen Seiten, auch vom Ostblock", berichtete Beitz, dessen Kandidatur für die meisten IOC-Mitglieder sehr überraschend kam. Da der Industrielle der Altersbegrenzung unterliegt, wonach nach 1965 aufgenommene IOC-Mitglieder mit Erreichen des 72. Lebensjahres ausscheiden müssen, würde Beitz Ende nächsten Jahres im Falle einer Wahlniederlage das IOC verlassen müssen. Als einer von drei IOC-Vizepräsidenten, deren Amtszeiten jeweils vier Jahre betragen, könnte er jedoch noch bis 1978 dem olympischen Gremium angehören.

Neben dem vielfachen Wunsch von IOC-Mitgliedern aus Osteuropa, Asien und Afrika gab Beitz als weitere *Begründung für seine Kandidatur* an, er wolle seine 30jährige Erfahrung als Vermittler in die IOC-Führungsspitze einbringen. Auch wolle er helfen, das deutsche Interesse im IOC zu wahren. „Es schmerzt mich, daß diese ehrenvolle Aufgabe ausgerechnet zu einem Zeitpunkt auf mich zukommt, da Willi Daume aus gesundheitlichen Gründen nicht an der Meinungsbildung teilhaben kann", sagt Beitz.



Fordert entschlossenere Führungsrolle: Berthold Beitz. FOTO:DPA

Seine Rolle im IOC, in dessen Finanzkommission er seit 1983 sitzt, hat *Beitz stets im übergreifenden, politischen Sinn gesehen.* 1981 sagt er: „Ringt sich das IOC dazu durch, seinen Aktionsradius zu erweitern, so wird es für die Festigung seines Einflusses entschlossener vorgehen, eine kompetentere Führungsrolle ausüben müssen."

Niederlage für Präsident Samaranch: Die Boykottbestrafung wurde vertagt

dpa/sid, **Los Angeles**

Am Dienstag verkündete Juan Antonio Samaranch bei der feierlichen Eröffnung, noch in Los Angeles wer*de sich die Vollversammlung des* Internationalen Olympischen Komitees (IOC) mit der Zukunft Olympischer Spiele beschäftigen. Am Mittwoch war der IOC-Präsident bereits widerlegt. Durch den Beschluß der 88. Session, zum Jahresende in Lausanne die erste Sondervollversammlung in der 90jährigen Geschichte des IOC einzuberufen und erst dort alle Zukunftsfragen zu erörtern, mußte der 64jährige Spanier die bisher schwerste Niederlage seiner vierjährigen Amtszeit einstecken.

„In der Vollversammlung hat sich die Meinung durchgesetzt, man dürfe nichts übers Knie brechen und müsse alle Probleme noch einmal reiflich überlegen." So schilderte der Schweizer Raymond Gafner die vorherrschende Meinung unter den 82 anwesenden IOC-Mitgliedern. Bei den 26 Wortmeldungen kamen immer wieder die Bedenken gegen den Samaranch-Plan zum Ausdruck, die Olympia-Teilnahme noch in Los Angeles zur olympischen Pflicht zu machen und Boykotte mit Ausschluß von den Spielen zu bestrafen.

Sehr konkret und klarsichtig äußerte sich das Schweizer IOC-Mitglied Marc Hodler: „Die Stärke der olympischen Bewegung ist ihre Attraktivität. Wer zur Teilnahme zwingen will, gibt sich bereits auf. Ich halte nichts von Verpflichtungen. Und von Strafen für Boykotteure will ich nichts hören."

Als der Spanier merkte, daß sein Kraftakt in Los Angeles scheitern würde, zog er die Notbremse und schlug eine Vertagung der Diskussion um die olympische Zukunft auf Ende November, Anfang Dezember vor. Dann erst soll die gesamte Boykott-Problematik abgehandelt werden. Was kann das IOC gegen Boykott tun, wie kann es verhindern, daß in Seoul 1988 die vierten Boykott-Spiele nach 1976 (Afrikaner), 1980 (*unter anderen* USA *und* Bundesrepublik) und 1984 (Osteuropa) abgehalten werden?

Zu den Besonderheiten der Vollversammlung gehörte eine Premiere: Mit dem Sowjetrussen Vitalij Smirnow rechtfertigte zum ersten Mal ein IOC-Mitglied einen Boykott. Nach der olympischen Charta hätte der Funktionär als Botschafter des IOC in der UdSSR wirken und bei seiner Regierung für eine sowjetische Olympia-Teilnahme eintreten müssen. Statt dessen bezeichnete Smirnow das Fernbleiben seines Landes als verständlich.

Alles ist in der olympischen Bewegung im Fluß. Die sogenannten offenen Spiele, die erstmals in Los Angeles stattfinden, sind auch offen für die Spaltung in zwei Lager. Samaranch: „Die olympische Bewegung zahlt einen hohen Preis für ihre Bedeutung."



Schwere Niederlage für Juan-Antonio Samaranch. FOTO:DPA

Das IOC umfaßt jetzt 91 Mitglieder. Neu berufen wurden Zhong Kyu Park (Südkorea), Prinzessin Nora von Liechtenstein, David Sikhulumi (Swaziland) und Turgut Atanbol (Türkei). Die Aufnahme eines südkoreanischen IOC-Mitgliedes war die unausgesprochene Botschaft, daß trotz der sowjetischen Boykottdrohung an eine Wegnahme der Spiele 1988 von Südkorea nicht gedacht ist.

Das IOC und der unsinnige Versuch, Uncle Sam und Väterchen Frost zu disziplinieren

STAND ● PUNKT

Der Mann ist Diplomat, war Spaniens Botschafter in Moskau und ist dort wohl gerade deshalb zum Oberhaupt dessen gewählt worden, was jetzt, vier Jahre später, in Los Angeles kurz „olympic family" genannt wird. Doch Juan Antonio Samaranch benimmt sich wie viele Diplomaten, die, in die Ecke gedrängt, Beruf und Berufung vergessen und plötzlich das Richtbeil blinken lassen. Wozu der Präsident des Internationalen *Olympischen* Komitees seine Mitglieder aufgerufen hat, hat nichts damit zu tun, ein gemeinsames Fest zu feiern. Was Samaranch will, ist der Krieg innerhalb einer Familie – ohne Rücksicht auf Vater, Mutter, Erbonkel oder Lieblingssohn.

Denn nichts anderes ist dieser von Samaranch hartnäckig durchgeboxte Antrag, Nationen, die die Olympischen Spiele boykottieren oder an ihnen nicht teilnehmen, von den nächsten Spielen auszuschließen. Der Antrag stand gestern in der IOC-Vollversammlung zur Abstimmung. Er brauchte eine Zweidrittel-Mehrheit. Die hat er nicht bekommen, er *wurde vertagt.*

Samaranch bewegt sich auf einem gefährlichen Pfad. Seine Jagd gilt nicht der Hege und Pflege, sondern in letzter Konsequenz der Ausrottung, zumindest aber der totalen Zersplitterung der Familie. Er schlägt zu mit dem breiten Dreschflegel der Gleichmacherei, die nicht nach Motiven und Absichten von Verhaltensweisen fragt.

Das Bild der Familie kann helfen, Qualitätsunterschiede deutlich zu machen, *die der oberste Olympier in* seinem wütenden Denken der verbrannten Erde nicht sehen will. Es muß Unterschied sein und bleiben, ob jemand die Einladung der Tante nicht annimmt, nur weil sie sich schminkt, bunte Kleider trägt und sowieso einen freien Lebenswandel liebt. Oder ob einer darauf verzichtet, der Feier eines Stiefonkels beizuwohnen, der noch während seines Festes ein anderes Familienmitglied mit Waffengewalt unter seinen Willen zu *zwingen sucht. Wer hier keinen Un*terschied in der Moral sieht, alles über einen Kamm schert, setzt sich zwangsläufig der Gefahr aus, an der Moral des schwärzesten Schafes der Familie gemessen zu werden.

Die Konsequenzen daraus kann nur die Umkehrung der Gedanken von Samaranch sein: die Freiwilligkeit innerhalb der Familie muß oberstes Gesetz jedes Handelns sein. Und jene groß-familiäre Gelassenheit, die jedem Angehörigen einen Platz am Tisch freihält. Wer nicht kommt, feiert eben nicht mit, basta.

Nur so ist das vierjährliche Fest der olympischen Familie weitgehend aus den politischen Machtkämpfen ihrer einzelnen Mitglieder herauszuhalten. Olympia hat Kür zu sein, nicht Pflicht. Wer irgendwen unter Strafandrohung in die Arena prügeln will, wird bald feststellen müssen, daß er sein Fest selbst zerschlägt. Zumindest in zwei Teile, von denen jeder Olympia für sich reklamiert.

Samaranch, so scheint es, fühlt sich berufen, Uncle Sam aus Washington und Väterchen Frost aus Moskau gleichermaßen zu disziplinieren. Ohne Frage nach der Moral läßt er das Richtbeil blinken und hat aufgehört, Diplomat zu sein. Wäre ihm die Familie bei seinem anmaßenden Antrag gefolgt, sie hätte sich selbst das Kommando zur endgültigen Auflösung gegeben.

FRANK QUEDNAU

Eine Zeitung behauptet: IOC-Mitglieder wurden 1981 in Baden-Baden bestochen

Gegen die Vorwürfe der „Los Angeles Times", Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) seien bei der Wahl von Seoul zum Ausrichter der Spiele 1988 bestochen worden, will das IOC juristisch vorgehen. „Wir haben den Fall unserem Anwalt übergeben, um zu prüfen, ob und welche Schritte eingeleitet werden sollen", erklärte IOC-Direktorin Monique Berlioux. Die größte Zeitung in der Olympia-Stadt hatte zu den Vorgängen bei der Wahl des Austragungsortes auf der IOC-Vollversammlung 1981 in Baden-Baden geschrieben: „Nach Angaben von drei führenden Olympia-Offiziellen wurde der Sieg Seouls über Nagoya dadurch begünstigt, daß zahlreichen IOC-Mitgliedern in der Nacht vor der Wahl Erster-Klasse-Flugtickets überreicht wurden, die in Bargeld umgetauscht werden konnten. Diese Tikkets berechtigten zum Flug von der jeweiligen Heimatstadt nach Seoul."

Erlaubnisschein: Springreiter Peter Luther aus Wedel wird möglicherweise bei den Spielen ohne Pferd dastehen. Sein Sponsor und Mäzen, der Hamburger Michael Herz, ist verärgert, weil er seinen Livius nicht in der Box besuchen darf. „Wenn ich nicht einen Erlaubnisschein zum Betreten der Stallungen erhalte, dann wird Livius nicht nach Los Angeles verla*den", droht Herz.*

Rekord: Die Damen-Staffel der USA über 4 x 400 m lief bei einem vorolympischen Trainings-Wettkampf in 3:22,81 Minuten amerikanischen Rekord. Schneller waren bisher nur die Läuferinnen der „DDR".

Gewählt: Nach der Wahl von Bundessportwart Hans-Jürgen Zacharias (Kleve) ins Exekutiv-Komitee des Internationalen Turn-Verbandes (FIG) ist der Deutsche Turner-Bund (DTB) vom 1. Januar 1985 an mit drei Stimmen im *FIG* vertreten. Zuvor waren bereits Eberhard Gienger ins Technische Komitee und Karl-Heinz Schwirtz ins Komitee Breitensport des FIG gewählt worden. Bei den Schwimmern wurde Harm Beyer (Hamburg), der Präsident des deutschen Verandes, in das Bureau des Welt-Verbandes (FINA) berufen.

Worte: Der englische Zehnkämpfer Daley Thompson hat keine Angst vor Jürgen Hingsen. In einem Interview mit der Deutschen Presseagentur sagte er: „Ich kenne keine Gegner. Mein einziger Gegner bin ich selbst." Über die Zehnkämpfer im allgemeinen sagte Thompson: „Einige mag ich, einige mag ich nicht und einige sind okay. Und der Jürgen ist okay."

Geschenk: Aus Anlaß der Rückkehr in die olympische Familie hat das Nationale Olympische Komitee der Volksrepublik China dem IOC einen wertvollen Wandteppich geschenkt, der sportlich-kulturelle Szenen aus dem chinesischen Reich des 10. bis 18. Jahrhundert zeigt.

Kosten: Die Olympischen Winterspiele 1988 in Calgary sollen insgesamt 617 Millionen kanadische Dollar (1,332 Milliarden Mark) kosten. Diese Summe gab das Olympische Organisatiosnkomitee (OCO) von Calgary bei seinem ersten Bericht vor der Vollversammlung des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) an.

Ausweis: Erstaunt war der Hamburger Dressurreiter Uwe Sauer, als *er nach der Ankunft im olympischen Dorf wie gewohnt* seinen Dauerlauf absolvieren wollte. Der Zutritt zum Trainingsgelände wurde ihm verweigert, weil er sich zwar als Olympia-Teilnehmer, aber nicht als Leichtathlet ausweisen konnte.

Ehrengäste: Die drei ehemaligen Olympiasieger Tilly Fleischer (1936 Speerwerfen), Josef Neckermann (1964/68 Dressur) und Liselott Linsenhoff (1968/72 Dressur) sind bei den Spielen Ehrengäste des Nationalen Olympischen Komitees (NOK) für Deutschland.

Test: Die deutsche Olympia-Auswahl im Fußball kam in ihrem letzten Testspiel vor der Abreise nach Los Angeles beim hessischen Landesli*gaklub TSV Klein-Karben zu einem* 7:1-Erfolg. Das erste Gruppenspiel der deutschen Mannschaft gegen Marokko leitet der Kanadier Antonio Evangelista. Bundesliga-Schiedsrichter Volker Roth pfeift das Spiel Norwegen gegen Frankreich.

Ersatz: Die Karlsruherin Ursula Brauch wurde für die verletzte deutsche Ruder-Meisterin Thea Thiem vom Nationalen Olympischen Komitee (NOK) für Deutschland im Einer nachnominiert.

Hoffnung: Diskuswerferin *Ingra* Manecke, die wegen einer Schulterverletzung drei Wochen pausieren mußte, kann nun doch an den Start gehen. „Ich kann wieder werfen, ich kann wieder hoffen", erklärte sie. Vor ihrer Verletzung galt Ingra Manecke als Medaillenanwärterin.

Sommerwetter: Sonne und blauen Himmel haben die Meteorologen für die morgige Eröffnungsfeier und den ersten Wettkampftag vorhergesagt. Die Temperaturen sollen 28 Grad erreichen.

Publikumsmagnet: Die Leichtathletik wird zum Publikumsmagneten, denn die Wettbewerbe vom 3. bis 11. August sind nahezu ausverkauft. Wegen der geringen Zahl von Meldungen fallen bei den Frauen die Vorläufe über 3000 m und bei beiden Staffeln (4 x 100, 4 x 400 m) aus.

NACHRICHTEN

Erste Niederlage

Kerkrade (dpa) – Der Fußball-Bundesligaklub Fortuna Düsseldorf verlor bei Roda JC Kerkrade mit 0:1 und mußte damit nach drei Siegen die erste Niederlage in der Intertoto-Runde hinnehmen. In der 57. Minute scheiterte Mittelstürmer Edvaldsson mit einem Elfmeter.

Thomas vom Platz

Hamm (sid) – Beim 1:1 zwischen dem Fußball-Zweitligaklub Alemannia Aachen und dem Oberligaklub Eintracht Hamm wurde der Aachener Dean Thomas nach mehrmaligem Foulspiel vom Platz gestellt. Er ist der Bruder des Uerdinger Bundesligaspielers Wayne Thomas.

Werbevertrag beendet

Nürnberg (dpa) – Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Fußball-Zweitligaklub 1. FC Nürnberg und dem ehemaligen Präsidenten Michael A. Roth ist beendet: Gegen eine Rückzahlung des Vereins von 684 000 Mark an Roths Firma wird der ursprünglich noch ein Jahr laufende Werbevertrag vorzeitig gelöst.

Bocskai operiert

Köln (dpa) – Georg Bocskai, Jokkey des Derbysiegers Lagunas, muß eine Pause von mehreren Wochen einlegen. Beim Squashspiel rutschte er aus und erlitt einen Bänderriß am linken Fuß. Er wurde gestern operiert.

ZAHLEN

FUSSBALL

Freundschaftsspiele: Weiden – Bayern München 1:4, Arm. Hannover – St. Pauli 1:0, Bremen – AEK Athen 5:3, Homburg – Elversberg 5:1, Trier – Kaiserslautern 2:5, Sonthofen – Bielefeld 1:4, Offenbach – Slovan Preßburg 3:0, Dremmen – Uerdingen 1:10, Darmstadt – Honved Budapest 2:0, Bocholt – Oberhausen 2:3.

TISCHTENNIS

Europameisterschaften für Jugendliche und Schüler in Linz (Österreich), Finale: Weibliche Jugend (Einzel): Kowtun (UdSSR) – Nemes (Deutschland) 2:0, männliche Jugend (Doppel): Lupulescu/Primorac (Jugoslawien) – Fetzner/Roßkopf (Deutschland).

TENNIS

Internationale Meisterschaften von Österreich in Kitzbühel (100 000 Dollar), Herreneinzel, zweite Runde: Viver (Ekuador) – Jelen (Deutschland) 6:3, 6:0, Warwick (Australien) – Meiler (Deutschland) 6:1, 6:7, 6:2, Higueras (Spanien) – Maurer (Deutschland) 6:0, 6:2. – **Grand-Prix-Turnier in Washington**, zweite Runde: Purcell (USA) – Westphal (Deutschland) 6:1, 6:4. – **Turnier in Hilversum**, zweite Runde: Keretic (Deutschland) – Dilaura (Peru) 6:2, 6:3.

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: 18, 28, 30, 31, 33, 34, 35, Zusatzzahl: 22. (Ohne Gewähr).

Patente Fahrräder

P. Jo. – Es gibt ein paar Gegenstände, denen offenbar kein Erfinder widerstehen kann. Korkenzieher gehören dazu, einer praktischer als der andere, mag der Korken trotzdem zerbröseln. Auch Feuerzeuge versprechen viel – und begnügen sich im entscheidenden Moment mit Funken statt Flammen.

Wer schließlich glaubt, das Fahrrad sei ein Gerät, an dem seit dem Abschied vom Hochrad nichts Wesentliches mehr verbessert werden kann, unterschätzt die Phantasie der Erfindergilde. Das belegt ein schmales Büchlein mit dem schlichten Titel „Fahrradpatente" (ausgewählt von Ulrich Herzog, Moby Dick Verlag, Kiel, 196 S., 19,80 Mark). Bei dieser Auswahl stellt sich heraus, daß im Laufe der Zeit nichts unversucht gelassen wurde, um die ehernen Regeln des Fahrradbaus *aus den Angeln zu heben.*

Da wurden Patente für Fahrräder beantragt, die im Stehen oder im Liegen (rücklings wie bäuchlings) zu fahren sein sollen. Der Antrieb mit Kette sollte durch Kegelräder, Kardanwelle, Winkelhebel, „Nürnberger Scheren", durch Blasebälge oder Hydraulik abgelöst (und natürlich vereinfacht) werden. Da wurden Rahmen *aus Holz empfohlen* oder Spezialvorrichtungen, um auf Eisenbahnschienen fahren zu können. Auch an Vorschlägen für todsichere Bremsen und praktische Schaltungen *fehlt* es *natürlich* nicht. Und ein ganz Findiger dachte sogar an eine Heizung für die Lenkstange. Das alles ist einmal patentiert, wenngleich nur selten realisiert *worden.*

„Patent", erklärt uns der Duden, gebrauche man umgangssprachlich für „geschickt, praktisch, tüchtig, brauchbar, großartig, famos". Die *Fahrradpatente können damit allerdings* kaum gemeint sein. Oder ist es nur der Hochmut derer, die allenfalls einen Fahrradreifen aufpumpen, aber kein Tretlager auswechseln *können, daß ihnen komisch* scheint, was ernsthafter Erfindergeist zur Verbesserung unserer Fahrradbequemlichkeit beitragen wollte?

Wider die Abtreibung der Kultur – Ein WELT-Gespräch mit Peter Handke

Macht der stinkenden Fäulnis

Peter Handke war einmal das Hätschelkind all jener, die man heute verklärend die „68er" nennt. Der Irrtum hat sich längst aufgeklärt: Handkes Proteste, seine Versuche einer inneren Befreiung hatten andere Quellen, wiesen in andere Richtungen. Seit „Langsame Heimkehr", mehr noch seit seinem Theaterstück „Über die Dörfer" ist aus dem Hätschelkind ein Prügelknabe geworden. Vor allem Handkes Bekenntnis zur Religiosität als einer *Dimension des Humanen* erregt die „Gralshüter der Aufklärung". Knien, so versuchte etwa Marcel Reich-Ranicki hämisch zu witzeln, sei nie eine besonders geeignete *Haltung* zum Denken gewesen. Aber Peter Handke, obwohl eher einer der Stillen im Lande, setzt sich gelegentlich vehement zur Wehr. In dem folgenden Gespräch mit der WELT läßt er seiner „Publikumsbeschimpfung" von einst geradezu eine „Literatenbeschimpfung" folgen.

WELT: Als wir uns vor 15 Jahren zum erstenmal trafen, wehrten Sie sich energisch dagegen, ein politischer Parteigänger sozialrevolutionärer Bewegungen zu sein. Heute hört man immer wieder, Sie seien ein „Neoromantiker". Eine erstaunliche Karriere. Fühlen Sie sich von dieser neuen Vokabel besser getroffen?

Handke: Ich hasse diese idiotischen Festlegungen. Sie sind ein charakteristisches Phänomen unseres Kulturbetriebs. Man erfindet eine Vokabel, und schon kann man den Betroffenen *entweder in den Zeugenstand rufen* oder auf ihn einprügeln. Ich habe es immer energisch abgelehnt, Literatur politisch eingreifen zu lassen, weil sie sonst ihre Impulse verliert. Ich bin *aber auch nie ein Romantiker* gewesen. Ich verkläre nichts. Ich möchte nur die Dinge, die man in lauter Einzelheiten auseinanderdividiert hat, wieder in ihrem Zusammenhang sehen. *Früher hat man vom „Erdenkreis"* gesprochen. Und damit verband sich die Vorstellung, daß alles zusammengehört. Und das ist doch die Arbeit der Literatur: Für diesen unaussprechbaren Zusammenhang Parallelen zu finden, etwas, was die Dinge zum gemeinsamen Strahlen bringt, was ihre Bedeutung im Alltag sichtbar werden läßt. Das muß es doch geben. Natürlich ist das nichts Statisches. Ich kämpfe täglich um meine Erfahrungen, verliere sie wieder, versuche, ihnen Form zu geben. In der Form finde ich meine Erfahrungen wieder. In der starken, sanften, milden, klaren Form.

WELT: Das klingt nicht besonders „zeitgemäß". Führt uns diese Aussage nicht gerade zum Kern jenes Vorwurfs, der sich hinter dem Begriff „Neoromantik" verbirgt?

Handke: Natürlich. Man hat mir ja zum Beispiel vorgeworfen, so, wie die Arbeiter in meinem Stück „Über die Dörfer" sprächen, so redete kein Arbeiter. Als ob ich ein naturalistischer Sozialkritiker wäre! Ich habe meinen Bruder, der Zimmermann ist, in eine Vorstellung geschleppt, und anschließend hat der mir begeistert und überrascht erklärt: „Ja, das ist genau meine Geschichte!" Es geht doch um den Zusammenhang, um das, was die herumliegenden Alltagsbrocken miteinander verbindet. Man vergewaltigt uns mit lauter kleinen Vokabeln. Brecht zum Beispiel. Seit meiner Brecht-Lektüre kann ich ein Wort wie „Freundlichkeit" nicht mehr hören. Es zeigt die ganze eingeengte Perspektive. Was müssen die Schauspieler heute für ein Zeug spielen, was haben die denn zu sprechen? Und dann sollen sie noch denken, das sei die Gegenwart. Oder nehmen Sie die letzten Arbeiten von Kroetz: reiner Formalismus, eine Programmatik des Mitleids. Perpetuum mobile! Die Dimension des Menschlichen ist in der Literatur am Verschwinden. Wir müssen wieder *de rebus naturae* sprechen. Das sogenannte Soziale ist eine vordergründige Verengung, ein Schrebergarten für die heruntergekommene Aufklärung.

WELT: In Ihren letzten Werken spielt das Religiöse wieder eine *starke Rolle. Heißt das,* daß Sie eine Art Gegen-Aufklärung wollen?

Handke: Beileibe nicht. Für mich gibt es kaum etwas Größeres als *le siècle de la lumière.* Was waren das für Perspektiven! Aber was uns jetzt als Aufklärung entgegentritt, vor allem in bestimmten deutschen Feuilletons, das ist doch kümmerlich, das ist wie saurer Regen. Ein riesiger humaner Bereich ist durch die Götzen einer minderwertigen Aufklärung von Brecht bis Adorno in Verruf geraten. Religion, Pathos, Ich, Seele, Gott – wagen Sie es doch einmal, etwas davon literarisch zu realisieren! Man reißt Ihnen den Kopf ab.

WELT: Aber wie konnte denn die Aufklärung bei uns derart verfallen?

Handke: Das hängt unter anderem mit dem Trauma des Dritten Reiches zusammen. Der Mißbrauch der Begriffe hat dazu geführt, das Kind mit dem Bade auszuschütten. Seitdem ist die sogenannte Vernunft zu einem Trauma geworden. Wer die Vernunft derart einseitig zum allein seligmachenden Gott erhebt, muß doch ein Arschloch sein. Nehmen Sie mal die „Gruppe 47", die sich nach dem Krieg anmaßte, Richter über die deutsche Literatur zu sein. Jämmerlich! Zwei der größten deutschen Dichter, Hermann Lenz und Ernst Meister, haben die bei ihrem Unterliga-Spiel glatt übersehen. Die paßten nicht in ihr „Vernunft"-Konzept. Da wurde eine ganze literarische Generation zu einem Flachholz zurechtgeschnitten. Meinung, Trend, Jargon – das waren die Kriterien, nach denen diese Versammlung von Kleinbürgern ihren literarischen Schrebergarten vermaß.

WELT: Wo blieb dann aber die Gegenwehr derer, die sich solchen Maßstäben nicht unterordnen mochten?

Handke: Die hat es ja gegeben. Aber Sie übersehen die Machtverhältnisse im heutigen Kulturbetrieb. Es gibt bis zum heutigen Tag eine Art totalitären Mundtotmachens, über Feuille*tons,* Preisverleihungen, Verlagslektorate, Rundfunk- und Fernsehsendungen, die nicht weniger wirkungsvoll unterdrückt als manche Diktaturen, auf die wir immer so gern *mit dem Finger zeigen.* Waren Sie einmal beim Klagenfurter Literatur-Wettbwerb? Haben Sie gesehen, wie da vor einem Trupp gravitätisch daherschreitender nichtsnutziger Barbaren ein paar eifrige, beflissene Talente herumkriechen? Finster! Gruselig! Das ist doch Kulturabtreibung. In der Kultur herrscht das reine Faustrecht.



„Ich kann nicht absehen von dem, was um mich herum passiert": Der Schriftsteller Peter Handke FOTO: DPA

WELT: Peter Handke – verbittert, hoffnungslos?

Handke: Aber nein! Traurig, empört manchmal. Ich bin ja eher ein nach innen gekehrter Mensch. Und ich sage mir immer: Tue deine Weisung, alles andere ist schlecht. Ich sehe auch, daß in den Menschen neue Sehnsüchte erwachen. Nach dem Ganzen. Nach Beziehungen. Nach Bedeutungen. Die zerstörten Begriffe wie „*Gnade*" oder „*Bitte*" oder „*Heil*" sind doch nicht ersatzlos zu streichen. Die Schriftsteller müssen sie nur richtig einsetzen, richtig belegen. Ich vertraue auf Goethes schönen Satz: „Den *edlen Seelen vorzufühlen ist* wünschenswertester Beruf." Das ist mein Beruf. Das war meine „Langsame Heimkehr". Mir ist es ergangen wie meinem Helden in diesem Buch: In dem *Augenblick,* wo *ich wußte, daß* ich heimkehren würde, hatte ich auf einmal das befreite Gefühl, es gar nicht so furchtbar eilig zu haben mit dem Nach-Hause-Kommen. Aber dann beim Schreiben meines Stückes „Über die Dörfer" hatte ich mit einmal das Gefühl, der lange meandernde Fluß habe plötzlich einen Durchstoß geschafft. Die Rede der Nova auf der Friedhofsmauer enthält Sätze, die auch meine innere Befreiung beschreiben: „Laßt euch nicht mehr einreden, wir wären die Lebensunfähigen und Fruchtlosen einer End- und Spätzeit. Weist mit Entschiedenheit zurück das Geleier von den Nachgeborenen. Wir sind die Ebenbürtigen." Das ist natürlich kein ungefährdeter Optimismus. Ich bin ein schwermütiger Spieler. Und ich kann nicht absehen von dem, was um mich passiert. Das heißt auch: Ich kann nicht absehen von einer kulturellen Fäulnis, die nach wie vor *Macht* ausübt, indem sie stinkt.

LOTHAR SCHMIDT-MÜHLISCH

Mutmaßungen und Kulissengespräche – Auftakt der Bayreuther Festspiele

An Sentas Wahnsinn jetzt gewöhnt

Die Bayreuther Festspiele '84, die *jetzt mit einer Wiederaufnahme* von Harry Kupfers spektakulärer Inszenierung des „Fliegenden Holländers" von 1978 auf dem Grünen Hügel eröffnet wurden, sind vor allem ein Festival der Mutmaßungen und der Kulissengespräche. Neueinstudierungen gibt es nicht, aber es gab und gibt Absagen, Neuzugänge und Umgruppierungen, es gibt Dirigentendebüts und auch Politisches.

Würde der neue Bundespräsident v. Weizsäcker dem Festival die Ehre erweisen? Das war eine der Fragen, die vor der Eröffnung spannungsvoll „im Raum standen", hatte doch einst der liberale Theodor Heuß den Grünen Hügel mit Affront gemieden. Wie würde sich der als unkonventionell geltende v. Weizsäcker verhalten? Nun, er folgte zur allgemeinen Erleichterung dem Vorbild seiner unmittelbaren Amtsvorgänger: Mit großem Beifall der vielen tausend Schaulustigen bedacht, krönte er die Auffahrt der Ehrengäste, in seinem Umfeld Bayerns Ministerpräsident Franz Josef Strauß, Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher, Bundestagspräsident Rainer Barzel – aber keine Begum! Zum ersten Mal seit vielen Jahren hatte diese Treueste der Treuen sich zur Enttäuschung der Öffentlichkeit entschuldigen lassen.

Einen leeren Platz, nämlich ein leeres Dirigentenpodest, hinterläßt auch George Solti. Er sollte wieder den im *letzten Jahr* von ihm und Peter Hall aus der Taufe gehobenen „Ring" dirigieren, der heute abend *beginnt. Sir. George legte aber ein* Krankheitsattest vor – die Auguren munkeln, sein Fernbleiben sei die Frucht der Enttäuschung, die der Maestro über die allzu kritische Auf*nahme der „Ring"-Neueinstudierung* von 1983 empfinde.

An Stelle von Solti wird Peter Schneider, der 45jährige Generalmusikdirektor von Bremen, antreten, von vielen trotz seiner unbestreitbaren Meriten mit Skepsis erwartet, hat er sich doch schon im Vorfeld von der seiner Meinung nach „unecht romantischen" Version Solti/Halls distanziert. „Ich fühle mich nicht dadurch eingeengt, daß ich auf Soltis Interpretation hätte Rücksicht nehmen müssen", erklärte er, „dies ist durchaus meine eigene musikalische Einstudierung."

Ursprünglich hatte Schneider auch den „Fliegenden Holländer" des Eröffnungsabends dirigieren sollen, doch dann erschien unerwartet der Kasseler Generalmusikdirektor Woldemar Nelsson am Pult. Nelsson zeigte sich jedoch der im Vergleich zu 1978 faktisch unveränderten Kupfer-Inszenierung voll gewachsen. Markant arbeitete er den „rauhen" Klang der ursprünglichen, „Dresdner" Partitur heraus, gab ihr Tempo und Farbe und jene düstere, ganz und gar unromantische Dramatik, die das Konzept Kupfers erfordert.

Kupfer hat den „Holländer" bekanntlich als Psychodrama, als Kopfgeburt der kranken Senta angelegt. Der erste Akt, die Begegnung des Va*ters mit dem Holländer, spielt sich* einzig in Sentas Phantasie ab, und auch die Matrosen des letzten Akts bildet sie sich nur ein. Sie werden zu Insassen und Pflegepersonal einer psychiatrischen Klinik, vor denen sie schließlich „Erlösung" findet, indem sie aus dem Fenster in den Tod springt.

Es wurde ohne Pause durchgespielt, Simon Estes gab, wie schon 1978, den Holländer, Lisbeth Balslev ebenfalls wieder die Senta. Ihr ekstatisches Sich-Ausgeben riß das Publikum zu Begeisterungsstürmen hin, und am Ende war der Applaus einhellig. Der erste Abend von Bayreuth '84 war ein voller Erfolg; es folgen nun, nach dem „Ring", noch Götz Friedrichs „Parsival", dirigiert von James Levine, und Wolfgang Wagners Inszenierung der „Meistersinger" unter Horst Stein. Die Festspiele dauern bis zum 29. August.

Sie waren übrigens dieses Jahr, wie die Festspielleitung stolz bekanntgab, „fünfmal überbucht", d. h. die für die dreißig Vorstellungen zur Verfügung stehenden 58 000 Karten hätten fünfmal verkauft werden können, obwohl die Preise für die teuersten Plätze inzwischen auf über 200 Mark geklettert sind. Das Gros der ausländischen Besucher stellen, wie *stets* bisher, die *Amerikaner.* Die Neue *Welt* zeigt sich nach wie vor tief fasziniert von den Mythen und Klängen der Alten Welt.

HEINRICH von LÜTTWITZ

Durchbruch in Deutschland? – Ein Artikel des sowjetischen Kulturministers

Gelobt sei unser Johannes Rau!

Eine sowjetische Kulturoffensive *im Ausland soll dazu beitragen,* daß sich Westeuropa und Japan von den USA abwenden und zum richtigen Verständnis der sozialistischen Länder finden. „Die kulturellen Be*ziehungen zu den kapitalistischen* Ländern sind heute so zu gestalten, daß die Gefährdung der Welt durch den aggressiven Kurs der USA und ihrer NATO-Verbündeten enthüllt wird", schreibt *Moskaus* Kulturminister Pjotr Demitschew in einem grundlegenden Beitrag in der Parteizeitung „Kommunist"

Das Hauptziel sei die „Gesundung des geistigen Klimas in der Welt", konstatiert der Minister. Der internationale Kulturaustausch müsse ausgeweitet und vertieft werden, gerade weil sich die internationale Lage so verschlechtert habe. Voraussetzung sei freilich, daß er eine „positive Rolle" spiele. Darunter versteht Demitschew, daß die sowjetische Kulturwerbung jenseits der Grenzen möglichst werbewirksam auftreten kann, während das eigene Lager gegen westliche Einflüsse abgeschirmt bleibt.

Wie das in enger Abstimmung zu bewerkstelligen sei, hätten die Kulturminister des Ostblocks auf ihrer Mai-Tagung in Budapest beraten, verrät der hohe Sowjetfunktionär. Der „Kampf um die weltanschaulichen Prinzipien" müsse auch das internationale Kulturforum bestimmen, das nach einem Beschluß der KSZE-Konferenz von Madrid demnächst eben*falls in Budapest stattfinden soll.*

Demitschew sieht in dem „Ringen mit den Mitteln von Kunst und Kultur" die sensibelste Aufgabe des ideologischen Kampfes, und das heißt: des politischen Kampfes. Japan, die Bundesrepublik Deutschland und andere westliche Länder sollen mit Hilfe der Kultur immer mehr aus dem westlichen Bündnis mit den Amerikanern herausgebrochen werden.

Vor allem die „kapitalistischen Länder Europas" sieht Demitschew heute „in ernsthafte Widersprüche *mit* den USA *verwickelt*". Dort rege sich der „Widerstand gegen amerikanischen Druck", wie nicht nur die Auflehnung gegen die Nachrüstung zeige. Dort sei man auch bereit, die *kulturellen Verbindungen mit der* Sowjetunion voll aufzunehmen und auszubauen. Das müsse man nutzen.

Als hervorragendes Beispiel erfolgreicher politischer Beeinflussung via Kultur erscheint ihm die Bundesrepublik Deutschland, u. a. mit dem „großen Erfolg" der Dortmunder UdSSR-Tage im vorigen Jahr, die Ministerpräsident Johannes Rau zur Raketenkritik an der Bundesregierung und einem Bekenntnis zur Zusammenarbeit mit Moskau genutzt habe. Auch das bevorstehende Schostakowitsch-Festival in Duisburg, meint Demitschew, werde nicht nur für die sowjetische Musik werben, sondern auch zur „Entlarvung aller Versuche" beitragen, das „wahrhaft patriotische Profil" des Komponisten *zu entstellen.*

Kein anderes Land erfährt eine so positive Würdigung wie die Bundesrepublik. Japan muß sich wegen seiner „Amerikatreue" einige Abstriche *gefallen lassen, bekommt* aber wegen einer geglückten sowjetischen Kulturveranstaltung ebenfalls Pluspunkte. Das politisch neutrale Wien hingegen muß einen kräftigen Tadel einstecken: An den Wiener Festwochen, befindet der sowjetische Kulturminister, könne sich die Sowjetunion nur beteiligen, wenn „verschiedene Provokationen" unterblieben.

„*Unser* Kulturaustausch mit zahlreichen westeuropäischen Ländern bringt unsere echte Solidarität mit den Positionen der friedliebenden Teile ihrer Gesellschaft zum Ausdruck", schreibt Demitschew. Die sowjetischen Kunstreisenden fordert er auf, jede Agitationsmöglichkeit „für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt" voll zu nutzen, die der Kontakt mit der westlichen Öffentlichkeit biete.

Den USA zeigt der sowjetische Kulturminister dagegen die kalte Schulter. Er lehnt die Wiederbelebung der kulturellen Beziehungen, die Washington vorgeschlagen hat, rundweg ab. Das seien nur „wahlkampfbedingte Friedensworte" ohne Wert. Und: „Die Amerikaner wollen unsere schöpferische Intelligenz beeinflussen und auf die öffentliche Meinung unseres Landes einwirken."

FRIED H. NEUMANN

Ein Drama wird in Tanz umgesetzt: Carlos Sauras filmisches Meisterwerk „Bluthochzeit" nach Lorca

Schmerzliche Erregung des spanischen Herzens

Unser Filmverleih ist eine träge Branche. Als, 1981, dieser geradezu atemberaubende, karge, aber konsequent *leidenschaftliche* Tanzfilm von Carlos Saura bei den Festspielen von Venedig erschien, zeigte der Filmkommerz den kalten Fuß. „Bluthochzeit" schien unverkäuflich. *Erst mit seiner „Carmen", zwei Jahre* später, hatte der spanische Regisseur seinen Welterfolg. „Carmen" wurde schnell und überall zu einem Kultfilm. Jetzt, mutiger geworden, schiebt der Verleih die frühe Vollendung nach. Man geht auf Nummer Sicher.

Dabei ist die getanzte Version nach der Vorlage von des spanischen Dichters tragischem Volksstück im Grunde noch viel schöner, zauberischer, ist viel klassischer als Sauras viel und zu Recht bewunderte „Carmen". Es wird nur (aber wie!) ein Tanzstück und seine Entstehung mit der schönheitsgierigen Kamera verfolgt. Ein Drama wird in Tanz umgesetzt. Garcia Lorcas „Bluthochzeit" wird zur puren Filmchoreographie. Dieser ältere Film ist auf Anhieb meisterlich gewesen.

Saura beginnt optisch genau, aber eher kärglich. Ein Handlanger der Tänzergruppe sorgt sich zu Beginn einer Probe um die Garderoben der Tänzer. Er bereitet das chiliastische Tanzfest vor, läßt die Lichter an den Garderobentischen mit einer Folge von schier magischen Einstellungen angehen. Er sorgt sich um die Requisiten. Körbe voller Kostüme werden geöffnet. Antonio Gades, der spanische Wundertänzer, den wir seit der „Carmen" verehren, erscheint. Am Schminktisch erinnert er sich an seine *kühne Karriere. Er monologisiert,* sein strenges Gesicht betrachtend und für den Tanz vorbereitend.

Gades schreitet in den Tanzsaal, einsam und bebend wie ein Stierkämpfer in die Arena gehend. Die fahle, schöne Räumlichkeit wird optisch ausgekostet. Die Tänzer, jetzt im Kostüm, folgen ihm. Er beginnt, vorerst *noch wie spielerisch, den tödlichen* Tanz mit seinem erstaunlichen Ensemble. Dann kein gesprochenes Wort mehr. Saura läßt nur die hinreißende Musik und seine nervöse Kamera sprechen.

Jede Einstellung wie ein schöner Peitschenhieb. Man folgt dem trommelnden Stakkato der Füße. Der dämmrige Probenraum wird weit. Der Ausblick geht, immer neu berauscht von Schönheit, auf die Spiegelwand. Man verfolgt den Tanz der flatternden Hände. Der Doppeltod der schönen Liebhaber schließlich ist so sicher und bedrohlich inszeniert wie ein Gewitter der vollendeten Schönheit. Der Zuschauer wird ständig süchtig gemacht, bis die höchste optische Entladung erfolgt ist.

Nach wenig mehr als einer schier prasselnden *Stunde* der *formal* entfesselten Verzückung läßt Carlos Saura (jetzt in Schwarz-Weiß) den wild geordneten Rausch plötzlich stoppen. „Bluthochzeit" ist im wahrsten Sinne des Wortes ein „Kulturfilm". Ganz Spanien ist darin. Lorcas, des Dichters, volle Leidenschaft und Poesie waren zu empfinden. Im Tanz hat Carlos Saura die ganze schmerzliche Erregung des spanisch-stolzen Herzens eingefangen. Ein Meisterwerk ist zu erleben, berauschend, klar, in jedem *Meter* Kultur *atmend* und *mitteilend. Vergleichbares* hat die Leinwand selten gesehen.

FRIEDRICH LUFT



Schreitet in den Tanzsaal, einsam und bebend wie ein Stierkämpfer in die Arena: Der Choreograph Antonio Gades in Sauras Film „Bluthochzeit" FOTO: CONCORDE

Darmstadt: Neuer Fossilfund in der Grube Messel

Platz für Pholidocercus!

Der Fund eines vollständig erhaltenen Skeletts eines kleinen Säugetieres in der Grube Messel bei Darmstadt hat jetzt dazu beigetragen, daß ein altes wissenschaftliches Problem kurzfristig gelöst werden konnte. Es ging dabei um vor längerer Zeit im Geiseltal bei Halle und um bei Bouxwiller im Elsaß geborgene Einzelzähne und Kieferbruchstücke, die bislang nicht eindeutig identifizierbar waren.

Eine eindeutige Bestimmung wurde nämlich dadurch ganz erheblich erschwert, daß sie dem gemeinsamen Ursprung der Primaten und der Insektenfresser sehr nahe stehen. Nun ergab der Vergleich mit dem Messeler Fund, daß sie ehedem zu frühen Verwandten der Igel-Familie gehörten.

Das igelartige Tier mit dem Namen Pholidocercus (was soviel heißt wie Schuppenschwanz) besitzt äußerst ungewöhnliche Schutzanpassungen: Im Gegensatz zu fast allen anderen Säugetieren steckte der Schwanz in einer Röhre von Knochenschuppen, die mit kleinen Hornschuppen bedeckt gewesen sind. Damit war dieser Körperteil nicht so ohne weiteres von Freßfeinden zu verletzen. Rillen im Schädelknochen weisen außerdem darauf hin, daß der „Schuppenschwanz" auf der Stirn eine Hornplatte besaß. Der Rücken war durch borstig abspreizbares Rückenhaar geschützt.

Darüber hinaus hat er vielleicht ebenso wie die heutigen Haarigel, denen er erstaunlich stark ähnelte, bei Gefahr unangenehme Duftstoffe abgesondert. Lange, gespaltene Krallen lassen unzweideutig den Schluß zu, daß der „Schuppenschwanz" ein Scharrgräber war, der, genau wie die *Haarigel heute, im* Laub des Waldbodens seine Nahrung zu suchen pflegte.

Pholidocercus fraß mit Vorliebe *Pflanzen und Insekten. Im* Durchschnitt erreichte dieses Tier im ausgewachsenen Zustand eine Gesamtlänge von etwa fünfunddreißig Zentimeter, wovon auf den Schwanz schon ganze fünfzehn Zentimeter entfielen.

D. B.

JOURNAL

Förderprogramm für junge Künstler

AP, Bonn

Die Bundesregierung will das „Förderprogramm Bildung und Kultur" *finanziell unterstützen.* Mit dem Förderprogramm soll „Die Verbindung zwischen Kunst, Bildung und Alltagswelt" verbessert werden. Künstler sollen dazu ihre Projekte in Betrieben, Museen, Krankenhäusern, Theatern und Bildungseinrichtungen in Stadt und Land praxisnah gemeinsam mit Interessierten vorstellen. Das Künstler-Förderprogramm geht auf eine Anfrage der Fraktionen von CDU/CSU und FDP im Bundestag zurück und soll drei Jahre umfassen.

Pariser Staatsarchiv wird erweitert

AFP, Paris

Das französische Staatsarchiv, von Napoleon I. im Hotel de Soubise in Paris eingerichtet, muß erweitert werden. Mit dem Bau des CARAN, des „Centre d'Accueil et de Recherche des Archives Nationaux", das auf einem 3000 qm großen Gelände im Anschluß an den derzeitigen Komplex *im* Pariser Stadtviertel Marais enstehen soll, wird 1985 begonnen. Das CARAN enthält außer modernen technischen Einrichtungen einen Lesesaal sowie einen Raum zum Lesen von Mikrofilmen.

VW stiftete 6,8 Mio. für Ingenieurwissenschaften

dpa, Hannover

Für die Verbesserung der Infrastruktur in den Ingenieurwissenschaften hat die Stiftung Volkswagenwerk seit 1981 rund 6,8 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Vor allem die traditionellen Technischen Hochschulen sehen sich vor der Aufgabe, ihre gewachsenen Strukturen der raschen Fortentwicklung der Technik anzupassen. Deshalb hat das Kuratorium der Stiftung beschlossen, diese Schwerpunktförderung noch mindestens drei Jahre fortzusetzen.

Hildesheim bereitet Klinger-Ausstellung vor

dpa, Hildesheim

Eine Auswahl aus dem Gesamtwerk des Malers, Graphikers und Bildhauers Max Klinger (1857-1920) wird vom 4. August bis zum 4. November in einer Sonderausstellung des Roemer- und Pelizaeus-Museums in Hildesheim zu sehen sein. Die Ausstellung wird viele der über ganz Europa verstreuten Hauptwerke des Künstlers zusammenführen.

Illustrierte Geschichte aus Herford

dpa, Herford

Illustrative Einblicke in die Geschichte der vergangenen fünf Jahrhunderte vermittelt eine Sammlung von historischen Kupferstichen, die bis zum 17. Oktober im Stadtmuseum Herford zu sehen ist. Die Raritäten aus dem Herforder Kupferstich-Kabinett umfassen mehr als 100 Stiche, die mit der Geschichte der alten Hansestadt eng verbunden sind.

150 Jahre Münzkabinett von Münster

dpa, Münster

Eine 150jährige Tradition hat das mit rund 60 000 Münzen und 40 000 Banknoten ausgestattete Westfälische Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Münster. Es ist eines der bedeutendsten Münzkabinette in der Bundesrepublik. Ständig zu sehen sind in einer Schausammlung einige hundert Exemplare von Geldstücken aus Antike und Mittelalter sowie inflationäres Notgeld aus der Zeit nach dem ersten Weltkrieg.

Wandmalereien in einem Etruskergrab

AFP, Grosseto

Wandmalereien – rot, gelb und *blau im Profil dargestellte* Fabeltiere – sind in der Nähe des italienischen Dorfes Magliano bei Grosseto in einem Etruskergrab entdeckt worden. Aus dem ornamentalen orientalischen Stil läßt sich *schließen,* daß es sich um ein Werk aus dem siebten vorchristlichen Jahrhundert handelt. Die aus einem unterirdischen Saal mit einem Vorzimmer bestehende Grabstätte wurde von dem Grundstücksbesitzer durch Zufall entdeckt. Das Grabmal, das völlig leer stand, war offenbar geplündert worden.

René Kollo zum Kammersänger ernannt

FSR, München

René Kollo wurde zum Kammersänger des Freistaates Bayern ernannt. Kollo hat, nach einem erfolgreichen Intermezzo als Schlagersänger, zielstrebig die Richtung des dramatischen Opernsängers verfolgt, ist aber auch der leichten Muse verbunden geblieben. Kollo wird in der für die Spielzeit 1986/87 geplanten „*Ring-Inszenierung*" in München singen.

Offene Fragen zum Tod von Gerda Kronsbein

dpa, Hannover

„Das ist mein letzter großer Kampf – für meine Familie", sagt der ehemalige Fußballtrainer Helmut Kronsbein (69) zu dem Prozeß, der am kommenden Dienstag in Hannover gegen ihn beginnt. Vor allem wegen seiner Enkelkinder, die schon gehänselt würden, wolle er den Verdacht, am Tod seiner Frau Gerda schuld zu sein, nicht auf sich sitzen lassen.

Kronsbein, der heute in Berlin das „Gästehaus Fiffi Kronsbein" führt, soll seine Frau im Juli 1979 im gemeinsamen Reihenhaus in Arnum bei Hannover mit einem stumpfen Gegenstand geschlagen haben. Die damals 58jährige ist nach Ansicht der Staatsanwaltschaft an den Folgen der Verletzung gestorben, ohne daß Kronsbein ihren Tod gewollt habe. Die siebzigseitige Anklageschrift läuft deshalb auf Körperverletzung mit Todesfolge hinaus. Für den Prozeß vor der 13. Großen Strafkammer Hannover wird – mitten in der Sommerpause – mit einem Riesenandrang gerechnet.

„Fiffi – Gefeiert und Gefeuert – Ein Leben zwischen Himmel und Hölle, Siegen und Skandalen", heißt eine Autobiografie des ehemaligen Bundesligatrainers aus dem Jahr 1971, der zu den Großen seines Fachs gehörte. Viermal war er zwischen 1954 und 1980 Trainer bei Hannover 96 und zweimal bei Hertha BSC Berlin. „Er konnte Ackergäule zu Rennpferden machen", meinen Kenner der Szene. Kronsbein sei hart im Nehmen gewesen und habe niemals den Kampf um Sein oder Nichtsein gescheut.

Verteidiger Willig, der die Anklage „für ungerechtfertigt" hält, schilt seinen Mandanten „blauäugig": „Er macht alles falsch, was man nur falsch machen kann." Der Fall Gerda Kronsbein wär schon so gut wie beendet, hätte sich Kronsbein bei der Vernehmung nicht in Widersprüche verwickelt. Er will seine Frau am Morgen des 1. Juli '79 tot in der Badewanne neben einem noch eingeschalteten Fön gefunden haben. Zunächst galt Selbstmord durch Stromschlag als Todesursache. Die Leiche wurde freigegeben. Für die offene Wunde am Hinterkopf der Toten hatte Kronsbein eine Erklärung: Sie sei entstanden, als er seine Frau hastig aus der Wanne gezogen habe und dabei ausgerutscht sei. Dann kamen Ungereimtheiten zur Sprache. Plötzlich hieß es, es habe am abend vor dem Unglück eine tätliche Auseinandersetzung unter den Eheleuten gegeben. Diese Aussage widerrief er jedoch: Der Streit liege schon Monate zurück. Außerdem hatte Kronsbein behauptet, seine Frau habe ihn morgens um sechs Uhr geweckt. Zu diesem Zeitpunkt soll sie nach Gutachteraussagen, die sich mittlerweile aber auch widersprechen, längst tot gewesen sein.



Anerkannt, beneidet, gefürchtet: Helmut Kronsbein. FOTO: RZEPKA

Ermittlungen der Polizei ergaben ferner, daß in der Wanne, in der Gerda Kronsbein gelegen haben soll, „zuviel Wasser" gewesen sei. Das wurde bei einem polizeilichen Test festgestellt.

Das Strafmaß für Körperverletzung mit Todesfolge liegt zwischen drei Monaten und fünf Jahren Haft.

Ein Rohkost-Restaurant als Quelle des Ärgers

Politiker besorgt über Bhagwan-Lokal am Kurfürstendamm

F. DIEDERICHS, Berlin

Ein Dorn im Auge der Berliner Politiker und Geschäftsleute läßt sich seit neuestem lokalisieren. Das Ärgernis liegt an einer der bestbesuchten Stellen der Stadt, am Kurfürstendamm.

Zorba the Buddha" nennt sich seit zwei Tagen ein vegetarisches Luxusrestaurant an Berlins bekanntestem Boulevard. Betrieben wird es, ganz in Weiß gehalten und für eine halbe Million Mark aufwendig ausgestattet, von einer Offenen Handelsgesellschaft mit dem obskur klingenden Namen „Dörfchen Neo-Sannyas Commune Marita Deutsch".

Zu gut Deutsch: Ein Bhagwan-Restaurant im Herzen der Berliner City - ein Gedanke, der so manchem Lokalpolitiker in den letzten Wochen auf den Magen schlug. „Bhagwan ist für mich eine gefährliche Jugendsekte, die junge Leute erst geistig abhängig macht und dann finanziell ausbeutet. Dagegen kämpfe ich", hatte noch vor der Eröffnung der Bürgermeister des betroffenen Bezirks, der Wilmersdorfer CDU-Politiker Horst Dehm, angekündigt.

Sein Kampf gegen den „Schandfleck am Ku'damm" ging jedoch verloren, wie schon ähnliche Bemühungen der Stadtväter von Wiesbaden, Düsseldorf und Hannover, in ihren Revieren keine Lokale der rotgekleideten Sannyasin dulden zu wollen. „Die Rechtslage", stellt der Wilmersdorfer Stadtrat für Wirtschaft und Finanzen, Hans-Jürgen Reinecke (SPD), gegenüber der WELT fest, „läßt uns da nicht allzu viel Spielraum."

Konzession genehmigt

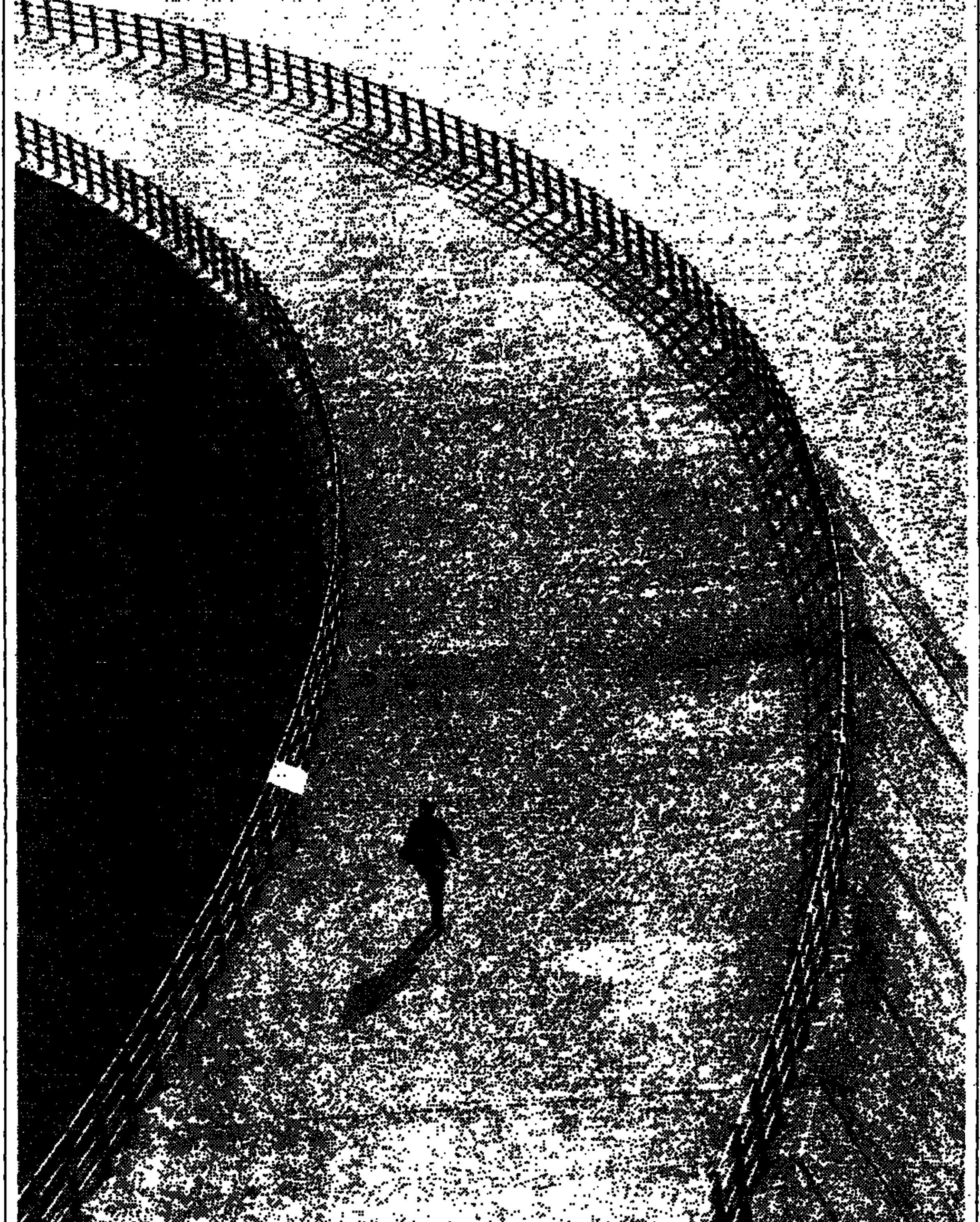
Denn eine Konzession für derartige Schankbetriebe, so schreibt es der Gesetzgeber vor, kann nur dann verweigert oder rückgängig gemacht werden, wenn sich der Gewerbetreibende als „unzuverlässig" herausstellt. Um diese „Unzuverlässigkeit" gegenüber den juristisch äußerst versierten Bhagwan-Jüngern auch durchfechten zu können, benötige man „handfeste Tatsachen", so Reinecke. Tatsachen wären beispielsweise, wenn es nachzuweisen gelänge, daß die ungeliebte Sekte Jugendliche gegen ihren Willen zu etwas gezwungen habe. „Aber weisen Sie das erstmal nach", resignieren da die zuständigen Lokalpolitiker.

Strohmänner am Werk

Nur kurz schimmerte Hoffnung auf, die Öffnung der Buddha-Gastronomie stoppen zu können, als sich herausstellte, daß die Sektenanhänger, die über mehrere Strohmänner als Untermieter an die Räumlichkeiten gekommen waren, unerlaubte Ausbauten an der Schankveranda vorgenommen hatten. Diese ragten denn auch gleich einige Meter in den Bürgersteig der Flaniermeile Kurfürstendamm hinein. Als der Bezirk die Konzession solange verweigern wollte, bis der verbotene Vorbau verschwunden sei, schritten die Sannyasin zum Kadi. Die 4. Kammer des Berliner Verwaltungsgerichts verpflichtete daraufhin das Bezirksamt Wilmersdorf im Wege einer einstweiligen Anordnung, eine Konzession für das Restaurant auszustellen. Zwei Wochen später begrüßten die Jünger am Kurfürstendamm prompt die ersten Gäste.

Daß dies „nicht das letzte Wort ist", erhoffen sich die Lokalpolitiker von einem Antrag an das Berliner Oberverwaltungsgericht, das den Richterspruch der Vorinstanz überprüfen soll. Doch auch wenn hier letztlich festgestellt werden sollte, daß die Veranda des Lokals unzulässig sei, so bedeute dies längst kein „Aus" für die rührigen Seelen-Fänger: „Sie brauchen", beschreibt Staatssekretär Reinecke die Situation, „dann eben nur den Vorbau abzureißen, und dürfen weitermachen."

Wenig helfen wird daran auch die Einschätzung der Berliner Jugendsenatorin Hanna-Renate Laurien (CDU), wonach „alle elf Bhagwan-Betriebe in Berlin jugendgefährdend" seien.



Alleingang

Fotografiert von MANFRED GROHE auf dem Emosson-Stausee in der Schweiz

Reise-Franc wird knapp

Frankreichs Ferienzentren melden meist „Zimmer frei"

gba. Montpellier

„An der Küste sind noch Zimmer frei." Eine ungewöhnliche Meldung, die France-Soir gestern mit siebenspaltiger Schlagzeile wenige Tage vor Beginn des traditonellen französischen Ferienmonats August veröffentlichte. Die Franzosen sind ein reiselustiges Volk. 26 Millionen haben 1983 mehrtägige Ferien fern von zuhause verbracht. 15 Millionen wurden allein zwischen Juni und September von den Zentrifugalkräften erfaßt, die französische Familien mit Kind, „boules", Sack und Pack alljährlich vom Binnenland an die Küsten des Atlantiks und – weil sonnensicher – bevorzugt ans Mittelmeer treiben. Zwar hat sich das Urlaubsverhalten in unserem Nachbarland, das früher auf Ferien total vom 1. bis 31. August eingestellt war, verändert. Die Saison beginnt jetzt schon im Juli, dauert teilweise in die erste Septemberhälfte hinein. Zwischen dem 15. Juli und Ende August allerdings war bisher in den traditonellen Ferienzentren im Südwesten am Atlantik, und an der Mittelmeerküste von der spanischen bis zur italienischen Grenze „tout complet".

Das ist im Sommer '84 offenbar anders: „Die Franzosen fahren weniger weit, weniger lang und sie geben weniger aus", schreibt das Pariser Massenblatt. Zufrieden sind Hoteliers und Vermieter eigentlich nur in der Bretagne, wo der außergewöhnlich sonnenreiche Juni offenbar mehr Urlauber an den wohltuend Beton-armen Küstenstrich gelockt hat als sonst. Weiter im Süden, an der südwestfranzösischen Atlantikküste scheint sich die Saison auf die knappen vier Wochen vom 15. Juli bis zum 15. Auzgust zu konzentrieren. Und in der Nähe der spanischen Grenze bleiben die Touristen aus Furcht vor Überfällen der baskischen Terroristen weg.

Sorgen um die Sicherheit des Geldbeutels mögen viele Franzosen, denen die Wirtschaftspolitik ihrer sozialistischen Regierung zwar die 39-Stunden-Woche, nicht aber erhöhte Kaufkraft gebracht hat, auch von der Côte d'Azur und der Provence fernhalten. Von der Côte werden trotz der Preisbindung für die Ferienzonen „wilde Preissteigerungen" gemeldet. Die Flasche Mineralwasser kostet in Nizza 11 Franc, ein Salade niçoise um die 30, Salat plus Nachspeise schon etwa hundert Franc.

Am meisten mag der Buchungsrückgang – landesweit rund 20 Prozent – in den modernen Ferienzentren des Languedoc-Roussillon überraschen. Auf dem 180 Kilometer langen Sandstrand zwischen Rhone-Mündung und den Pyrenäen sind neun Ferienzentren mit 35 teils traditionellen, teils völlig neugestalteten Urlaubsorten entstanden, die völlig auf die Ferienwünsche französischer Familien zugeschnitten sind. „Die Parkplätze sind voll – die Geschäfte leer", charakterisiert ein Hotelier in la Grande-Motte die Situation. Rund 30 Prozent weniger als normal ist die Zimmerbelegung in der Hochsaison. Die Preise haben allerdings noch nicht nachgegeben – man hofft noch auf Kurzentschlossene.

LEUTE HEUTE

Toll wie ein Mann

Die tollkühne **Swetlana Jewgenjewna Sawizkaja** (35) aus Moskau hat es der Männerwelt gezeigt. Als erste Frau unternahm sie 300 Kilometer über der Erde einen dreieinhalbstündigen Weltraumspaziergang – zur Zufriedenheit der Bodenstation. Swetlana, die zur Saljut-7-Mannschaft gehört, hatte schon immer einen Hang zum Höheren: Bereits mit 20 ließ sie sich aus 14 Kilometer Höhe zur Erde fallen, bevor sie 500 Meter über dem Boden ihren Fallschirm öffnete.

Längere Pause

Der italienisch-belgische Schlagersänger **Salvatore Adamo** ist gestern im Brüsseler Universitätskrankenhaus am Herzen operiert worden. Adamo hatte am 27. Mai in Brüssel einen Herzanfall erlitten. Noch kurz zuvor war er noch in Deutschland aufgetreten, mußte dann aber eine Gala-Tournee durch Nordamerika absagen. Die Bypass-Operation zwingt ihn zu einer mindestens fünfmonatigen Pause.

Jawoll, Frau General

Myrna Williamson hat es nicht leicht. Mal wird sie für eine Stewardeß gehalten, mal für eine Politesse, mal für die Leiterin einer Pfadfindergruppe. Doch sie ist nichts von alledem, sondern als Oberst des amerikanischen Heeres verantwortlich für die 5000 Soldaten, die in Fort Harrison stationiert sind. Das hat sie so gut gemacht, daß sie heute als vierte Frau in den Vereinigten Staaten zum Brigadegeneral befördert wird.

Rom ist nicht Pompeji

Deutscher Wissenschaftler gegen historische Enklaven

KLAUS RÜHLE, Rom

Rom, die Ewige Stadt, gehört bekanntlich nicht nur den Römern, sondern der ganzen Welt, vor allem natürlich den Millionen von Touristen, die hier herkommen, um das Kulturgut einer großen Vergangenheit zu bewundern und gleichzeitig das römische Leben von heute zu genießen. Seit langem streiten sich die italienischen Archäologen, Urbanisten und Touristik-Experten darüber, wie man beide Belange unter einen Hut bringen kann.

Jetzt hat der Direktor der deutschen Bibliothek Hertziana in Rom, Professor Matthias Wiener, in die Diskussion eingegriffen und in der großen römischen Tageszeitung „Il Messaggero" den seiner Ansicht nach richtigen Weg gewiesen. Seine Äußerungen haben starkes Interesse gefunden. Wiener begrüßte es, daß die Stadtverwaltung bestrebt ist, die archäologischen und künstlerischen Kostbarkeiten Roms durch Einschränkung des Autoverkehrs in der Innenstadt zu schützen.

Fußgängerzonen bedingt akzeptabel

Er findet aber, daß man, um erlittene Schäden zu heilen, dabei nicht übertreiben sollte. Fußgängerzonen, wie sie am Spanischen Platz und am Pantheon eingerichtet würden, seien eine gute Sache. Man dürfe jedoch nicht die ganze ausgedehnte Altstadt zu einem Freilichtmuseum nach dem Vorbild der Hadrians-Villa bei Tivoli machen. Rom sei nicht Pompeji, sondern eine Großstadt, in der das tägliche Leben pulsiere. Er findet, daß man zum Beispiel in Florenz des Guten zuviel getan und das historische Zentrum in eine Art Touristen-Getto umgewandelt habe.

Nicht das Kind mit dem Bade ausschütten

Mit einem Wort: Professor Wiener ist für einen Kompromiß. Wenn die Lebensqualität der Römer sich in den letzten Jahren verschlechtert habe, wenn die Ewige Stadt trotz aller verdienstvollen Bemühungen der zentralen und lokalen Behörden degradiert worden sei, so dürfe man doch nicht das Kind mit dem Bad ausschütten. Die Einwohner und die Gäste aus aller Welt hätten ein doppeltes Anrecht: einerseits die Zeugen der großen Vergangenheit verteidigt zu sehen, andererseits das alltägliche Leben ohne übertriebene Einschränkungen fortsetzen zu können. Er bedauert es, daß die Renovierung von Museen wie der Gallerie Borghese allzulange Zeit in Anspruch nehmen und so monatelang Besuchern vorenthalten werden. Auch sei es für die ungezählten Besucher Roms gewiß keine Freude, fast alle Torbögen, Säulen und Denkmäler zwecks Sanierung in Schutzkäfige eingesperrt zu sehen – auch wenn nur so wertvolles Kulturgut gerettet werden könne.

Bankräuber reisten per Hubschrauber an

SAD, Valley View

Zum zweiten Mal in diesem Jahr ist eine Bank von Gangstern ausgeraubt worden, die ihr Ziel per Helikopter ansteuerten. Ein blau-weißer Hubschrauber mit fünf Insassen landete, morgens auf dem Parkplatz der „Valley View National Bank" in Valley View, etwa 80 Kilometer nördlich von Dallas. Während der Pilot mit laufendem Rotor auf die Abwicklung der „Geschäfte" seiner Insassen wartete, marschierten die vier, mit Gewehren und Maschinenpistolen bewaffnet, in die kleine Bank und räumten den gesamten Inhalt der Kassen aus. Die erdgebundenen Polizeibeamten konnten den entschwindenden Hubschrauber lediglich mit den Augen verfolgen. Der Helikopter stammte von demselben Flughafen, wo schon im Februar eine Maschine für den ersten Banküberfall aus der Luft gestohlen worden war. In beiden Fällen kamen die Ganoven im Morgengrauen. Der Hubschrauber war damals eine Woche nach dem Überfall in Oklahoma entdeckt worden. Der erste Einsatz brachte 163 000 Dollar ein. Wieviel Geld dieses Mal erbeutet wurde, behielt die Polizei für sich.

Tod am Nanga Parbat

AFP, Isalamabad

Vier japanische Bergsteiger werden seit dem 7. Juli bei ihrem Aufstieg zum Nanga Parbat (8125 m) im Himalaya vermißt. Seither ist der Funkkontakt mit der Seilschaft abgebrochen. Zu diesem Zeitpunkt befand sich die Expedition auf dem vierten Höhenlager in rund 6500 Metern Höhe. Pakistanische Behörden gehen vom Tod der Alpinisten aus, die wahrscheinlich von einer Lawine überrascht worden. Seit 1954 starben 35 Bergsteiger am Nanga Parbat.

Motiv Raubmord?

AP, Stockholm

Nach zehntägiger Suche hat die schwedische Polizei in der Gegend von Gällivare am Polarkreis eine Tasche entdeckt, die dem ermordeten niederländischen Ehepaar gehörte. Die beiden Touristen waren am 13. Juli beim Zelten 70 Kilommeter westlich von Gällivare ermordet worden. Der Täter ist unbekannt. Die Tasche lag jetzt etwa 20 Kilometer vom Tatort entfernt. Sie enthielt das Tagebuch der Frau und sämtliche Personalien. Das Bargeld fehlte.

Hagelsturm in Stuttgart

dpa, Saarbrücken

Ein Hagelsturm hat gestern abend im Saarland und in Teilen Baden-Württembergs beträchtlichen Schaden angerichtet. In Saarbrükken, wo das von orkanartigen Windböen, Blitz und Donner begleitete Unwetter eine halbe Stunde lang anhielt, durchschlugen taubeneigroße Hagelkörner unzählige Fensterscheiben. Der Wolkenbruch überflutete zahlreiche Landstraßen und Keller.

Nicht vernehmungsfähig

dpa, Berlin

Der frühere Berufsboxer Gustav „Bubi" Scholz (54), der am Montag unter dem dringenden Verdacht festgenommen wurde, seine 49jährige Frau Helga erschossen zu haben, befindet sich weiter in der Krankenstation der Berliner Untersuchungshaftanstalt Moabit. Ein Vernehmungstermin steht noch nicht fest. Der ehemalige Box-Europameister war in die Krankenabteilung verlegt worden, weil Selbstmordabsichten nicht ausgeschlossen werden konnten.

Herausspaziert

AFP, Nimes

Auf ungewöhnliche Art ist ein Häftling aus der Haftanstalt der südfranzösischen Stadt Nimes ausgebrochen. Der Sträfling, der eine fünfjährige Haftstrafe wegen Drogenschmuggels verbüßt, schlenderte ohne aufgehalten zu werden durch den Besuchereingang in die Freiheit. Die Suche nach ihm blieb erfolglos.

Gute Zusammenarbeit

SAD, Liverpool

Bei einem Einbruch in eine Autohandlung in Liverpool haben die Diebe der Kriminalpolizei die Ermittlungsarbeiten ungemein erleichtert. Die Einbrecher fanden in dem Geschäft eine Kamera. Einer von ihnen schoß aus Jux ein Aktionsfoto seines Komplizen. Als sie sich dünne machten, vergaßen sie die Kamera.

Mörderische Hexenjagd

dpa, Djakarta

Mindestens 22 angebliche Magier und Hexenmeister sind in den vergangenen sechs Monaten in den ländlichen Gebieten von Tasikmalaya auf Java ermordet worden. Die Polizei hat bereits 67 verdächtige Personen verhaftet.

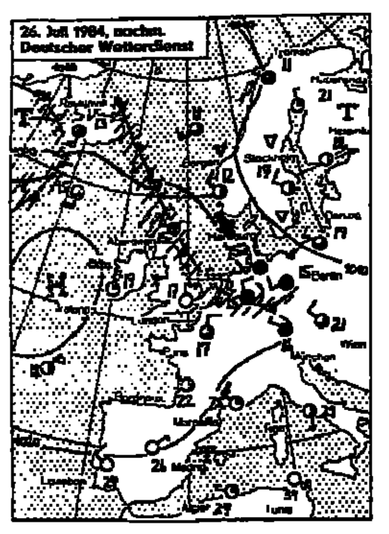
ZU GUTER LETZT

Nachdem Begriffe wie Todesstrafe durch Enthauptung, Festungshaft, Müßiggang und Unzucht das Strafgesetzbuch nach und nach verlassen haben, durfte man mit der Neuordnung der Paragraphen 218 folgende hoffen, daß auch die Leibesfrucht ein friedliches, aber dauerhaftes Ende finden würde.

Aus: Deutsche Richterzeitung

WETTER: Weiterhin kühl

Wetterlage: Zwischen einem Hochdruckgebiet über dem Ostatlantik und tiefem Luftdruck über Skandinavien fließt kühle und wolkenreiche Meeresluft nach Deutschland.



Vorhersage für Freitag:

Starke, gelegentlich auflockernde Bewölkung und gelegentlich Regen. In der Nacht von Nordwesten her einsetzender Niederschlag. Tageshöchsttemperaturen zwischen 16 und 19 Grad, tiefste Werte der Nacht um 11 Grad. Schwacher bis mäßiger, im Norden zum Teil frischer Wind aus West bis Nordwest.

Weitere Aussichten:

Leicht unbeständig, wenig Temperaturänderung.

Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:

Berlin	15°	Kairo	30°
Bonn	15°	Kopenh.	20°
Dresden	14°	Las Palmas	29°
Essen	15°	London	17°
Frankfurt	16°	Madrid	26°
Hamburg	15°	Mailand	23°
List/Sylt	15°	Mallorca	27°
München	16°	Moskau	19°
Stuttgart	16°	Nizza	25°
Algier	27°	Oslo	15°
Amsterdam	16°	Paris	17°
Athen	28°	Prag	15°
Barcelona	26°	Rom	29°
Brüssel	15°	Stockholm	18°
Budapest	20°	Tel Aviv	33°
Bukarest	24°	Tunis	34°
Helsinki	18°	Wien	21°
Istanbul	26°	Zürich	18°

Sonnenaufgang* am Samstag: 5.40 Uhr, Untergang: 21.15 Uhr; **Mondaufgang:** 4.56 Uhr, Untergang: 21.52 Uhr
*in MEZ, zentraler Ort Kassel

Der Kanzler macht „Ferien vom ich" am Wolfgangsee

AP, Bonn

„Viel Sonnenschein und gute Luft" erwartet Bundeskanzler Helmut Kohl von seinem am Wochenende beginnenden Urlaub am Wolfgangsee. Eigentlich sei der Regierungschef gar nicht müde, wird in der Umgebung des Kanzlers versichert. Da jedoch alle Welt in Ferien fährt, scheint es dem Kanzler in Bonn doch zu langweilig. In seiner „zweiten Heimat" Österreich will Kohl in diesem Jahr wieder viel wandern, lesen und sich auch mit Freunden treffen, für die er in Bonn wenig Zeit hat.

Ähnliches plant Vize-Kanzler Hans-Dietrich Genscher. Der FDP-Vorsitzende bleibt in Deutschland. Wenn er nicht in seinem Bonner Haus ist, macht er „private Besuche". Wie gewohnt, wird Genscher aber „immer zu erreichen" sein. Auch die anderen Bundesminister wollen im Sommerurlaub auf den Kontakt mit ihren Dienststellen nicht verzichten. Regelmäßige Telefonanrufe in ihren Büros gehören zum Urlaubs-Alltag.

Bundespräsident Richard von Weizsäcker hat keine speziellen Urlaubspläne. Das neue Staatsoberhaupt ist noch zu kurz in Bonn, um schon Ferien zu machen. Seine Kinder wollen ihn dagegen am Rhein besuchen. In Bonn bleibt ebenfalls Kanzler-Berater Eduard Ackermann. Er hält im Kanzleramt mit Amtschef Staatssekretär Waldemar Schreckenberger die Stellung. Als Verbindung zu dem Mann, der die „Richtlinien der Politik bestimmt", wurde ein „Rotes Telefon" zwischen Bonn und St. Gilgen am Wolfgangsee installiert.

Bundeslandwirtschaftsminister Ignaz Kiechle hat sich nach Bayern zurückgezogen, um dort eine „allgemeine Kur" zu machen. Ob der schwergewichtige Minister, wie der Kanzler im Vorjahr, „abspecken" will, wird sich – im Erfolgsfalle – erst nach der Rückkehr zeigen. In die Berge zog es auch Bundesfamilienminister Heiner Geißler. „Er klettert mit seinen drei Söhnen in den Alpen".



Zwei, die gerade erst zugezogen sind, und Bonn daher (noch) nicht verlassen wollen: Bundespräsident Richard von Weizsäcker und Frau Marianne. FOTO: PETER MITCHELL

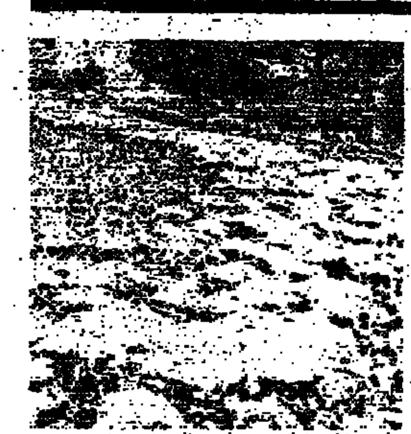
Nicht so hoch hinaus will dagegen Bundesverteidigungsminister Manfred Wörner. Mit seiner Frau Elfi wandert er bis September auf Island. Auf der als kinderfreundlich geltenden Nordseeinsel Amrum verbringt der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Jürgen Warnke, mit seinen sechs Kindern den Urlaub. Bundeswohnungsbauminister Oscar Schneider hat es auf die Insel Langeoog gezogen. Der Hobby-Maler hat bei dem kühlen Wetter bisher jedoch mehr Pullover als Badezeug gebraucht. Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg ist in Schleswig-Holstein entlang der „Grünen Küstenstraße" nach St. Peter-Ording an die Nordsee gefahren.

Ebenso wie den SPD-Vorsitzenden Willy Brandt zieht es Bundespostminister Christian Schwarz-Schilling im Urlaub nach Südfrankreich. Schon zurück ist Bundesarbeitsminister Norbert Blüm. Er war mit seiner Familie „in aller Stille" in Dänemark.

Magazin für die Freizeit

REISE WELT mit Auto · Hobby · Sport · Spiel

Freitag, 27. Juli 1984 · Nr. 174 · DIE WELT



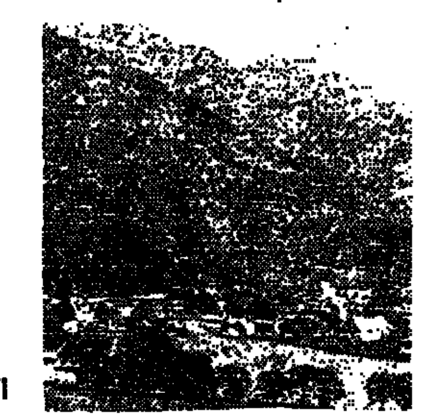
Italien: Vertreiben Streiks und hohe Preise die Gäste? Seite III

Geruhsame Kreuzfahrten auf Europas Flüssen und Kanälen Seite III

Gourmettip: Waldhotel Friedrichsruhe bei Öhringen Seite VI

England: Zur Rosenblüte die schönsten Gärten besuchen Seite VI

Wales: Ferien im Farmhaus mit viel Sport Seite VI



Urlaub mit Kindern im Reich des Rattenfängers

Hameln

Alle Oberweserdampfschiffahrtsgesellschaftskapitäne stehen am Steuerrad, Baron Münchhausen lügt, daß sich in Bodenwerder die Balken biegen; der Rattenfänger läßt Sonntag für Sonntag am Hamelner Hochzeitshaus seine folgenreichen Flötentöne hören, und vor Hannoversch-Mündens historischem Rathaus hält Wunderdoktor Eisenbart Sprechstunde. Die Feriensaison im Weserbergland ist in vollem Gange.

Das Weserbergland ist äußerst unterschiedlich in seinem geologischen Aufbau und in seiner landschaftlichen Ausprägung. Tiefe, einsame Wälder und lichte, weite Hochplateaus mit Birken und Wollgras am Rande der Hochmoore kennzeichnen große Teile des südlichen Weserberglandes, so zum Beispiel im Naturpark Solling-Vogler. Im nördlichen Teil ist die Landschaft von offenem Charakter: Wiesen und Wälder, Täler und Hügel wechseln wie Wellen.

Die Weser war offenbar immer schon ein eigenwilliges Wasser. Statt sich um größere Gesteinshindernisse herumzuschlängeln, hat sie sich im Lauf von Jahrtausenden direkt durch sie hindurchgearbeitet. Abgekürzt hat sie dabei nicht: Für die 100 Kilometer Luftlinie von Münden bis Minden braucht sie gut die doppelte Strecke. So bietet sich von den Schiffen aus die schönste Folge enger, markant gekerbter Flußdurchbrüche und weiter, fruchtbarer Talgründe – immer begleitet von dicht bewaldeten Hängen. Flußidylle, harmonische Welt aus Hügeln und Strom, aus kleinen bäuerlichen Siedlungen mit mittelalterlichem Kirchlein inmitten typischer Fachwerkhöfe – Felder wie Fleckerlteppiche und viele satte Wiesen, „dekoriert" mit beschaulich widerkäuendem Milchvieh.

Stunden- oder tagelang läßt's sich unterwegs sein in den weißen Weserdampfern. Die „Mindener Fahrgastschiffahrt" verkehrt auf dem interessanten Wasserstraßenkreuz von Weser und Mittellandkanal nahe der Porta Westfalica. Die „Weiße Flotte" schickt ihre in Hameln, Bodenwerder und Bad Karlshafen stationierten Schiffe zu Ausflugs- und Rundfahrten los. Und die traditionsreiche „Oberweser-Dampfschiffahrtsgesellschaft" bietet auf den 183 Flußkilometern von Hannoversch Münden über Höxter, Holzminden, Bodenwerder, Hameln und Rinteln bis Vlotho sogar mehrtägige Kreuzfahrten mit Landausflügen. Für Ferien im Kanu verleiht der „Weser-Bootsverleih" in Hameln 100 Boote samt Zelten und Schlafsäcken.

Hobby- und Aktivferien werden groß geschrieben im Weserbergland. Von Angeln über Golfen, Reiten samt Kutsch- und Planwagenfahrten bis zu Segelfliegen, Weben und Wasserski ist alles möglich. Daß Wandern mit und ohne Gepäck, mit und ohne Führung hier überall dazugehört, versteht sich von selbst. Denn das Gebiet hat außergewöhnlich viele Naturschutzgebiete und große Naturparks. Zum Beispiel den „Urwald Sababurg" mit bis zu 600 Jahre alten Eichenbeständen rund um das Dornröschenschloß der Brüder Grimm.

Wer etwas für seine Gesundheit tun will, ist im Weserbergland gut beraten. Für Kuraufenthalte empfehlen sich die Bäder Driburg, Eilsen, Hermannsborn, Karlshafen, Meinberg, Münder, Nenndorf, Oeynhausen, Pyrmont, Salzuflen, Seebruch und Senkelteich (beide Vlotho).

Das Weserbergland ist zugleich reich an Kultur- und Baudenkmälern. Zum Besten zählt das 822 gegründete Kloster Corvey bei Höxter, einst eine der bedeutendsten Abteien Europas. Deutsche Kaiser hielten hier ihre Hoftage. Das mächtige Westwerk (873-85 errichtet) ist das älteste mittelalterliche Bauwerk Westfalens. – Hoffmann von Fallersleben, der Dichter des Deutschlandliedes, war hier 1860-74 Bibliothekar, sein Grab liegt vor der Südseite der sehenswerten Kirche. Von den Schlössern und Burgen des Gebietes sei nur das Glanzstück der Weserrenaissance, die hier ihr Kernland hat, genannt: Schloß Hämelschenburg bei Hameln spiegelt sich stil- und stimmungsvoll im Wasser der Wehrgräben.

Hoch über der Weser liegt Schloß Fürstenberg, wo 1747 ein Braunschweiger Herzog die heute noch arbeitende, nach Meißen älteste Porzellanmanufaktur Deutschlands gründete. Das Schloßmuseum präsentiert die schönsten Stücke aus der 200jährigen Produktion. Die stärksten Stücke des „Lügenbaron" Freiherr von Münchhausen zeigt das Museum in seinem Elternhaus, dem heutigen Rathaus von Bodenwerder. Keine Frage: Im Weserbergland gibt's viel zu entdecken und zu erwandern.

Dieses Land ist bekannt für Familienferien mit dem Prädikat „kinderfreundlich". Dementsprechend groß ist die Zahl der Feriendörfer und das besonders umfangreiche Angebot für „Ferien auf dem Bauernhof". – Ob in den Heilbädern oder Sommerfrischen, die Hotels, Pensionen und Gasthöfe sind überwiegend Familienbetriebe mit relativ wenig Fremdenbetten und persönlichem Service. Vom Massentourismus ist das Weserbergland (noch) weit entfernt.

BARBARA LEHNIG

*

Auskunft: Fremdenverkehrsverband Weserbergland-Mittelweser e.V., 3250 Hameln, Falkestraße 2.



Ausflüge mit dem Weserdampfer — FOTO: DIE WELT



Bodman – idyllischer Ort am nordwestlichen Ufer — FOTO: DIE WELT

BODENSEE / Hügel, Wasser und Himmel bilden eine Landschaft voll Harmonie

Sonnenuntergang über dem Bodanrück

Meersburg

Wir kennen den Schloßherrn, wie ihn viele der Millionen Touristen kennen, die vor acht, neun oder zehn Jahren das mittelalterliche Städtchen besuchten. Es ist der junge Blondschopf an der Burgkasse, der Billetts verkaufte und manchmal auch die Gruppen in den Rittersaal und ins Sterbezimmer der Annette von Droste-Hülshoff führte. Er war damals nicht mehr als ein junger Mann, der einer alten Dame half, aus betagten Gemäuern, deren erste Steine vor über 1300 Jahren gesetzt sein sollen (weshalb die Burg als die älteste noch bewohnte in Deutschland gilt), den Erlös zu schöpfen für Lebens-Unterhalt und Burg-Erhalt.

Und heute? „Bei uns gab's ein richtiges modernes Märchen", sagt ein einheimischer Winzer mit Stolz. Hier waren schließlich auch die Gebrüder Grimm gern gesehene Gäste, hier haben sie von der Droste die Märchen gehört vom Schneewittchen und von dem jungen Mann, der auszog, das Fürchten zu lernen. Und das ist gerafft das neueste der Meersburger Märchen: Der einstige Kassierer *heißt jetzt Vincenz Naeßl-Doms*, wurde von der Schloßherrin zu Lebzeiten adoptiert, auf daß er den Namen weitertrage und die Burg erhalte, die Meersburgs Bürger im letzten Jahrhundert liebend gerne als Steinbruch zum Häuserbau und Straßenpflastern geschleift hätten. Heute sind sie dem zurückgezogen lebenden Junggesellen dankbar, daß er erkleckliche Summen in die Burgsanierung investiert. Denn Meersburg ohne Burg wäre kaum mehr als ein Meer ohne Wasser.

Wir lehnen an der Sandsteinbrüstung der Terrasse des neuen Schlosses, einst Sitz der Konstanzer Bischöfe, heute in Staatsbesitz und gern besucht von Lothar Späth. Der See verschwimmt im Abenddunst. Zwei Fähren spuren hinüber nach und herüber von Konstanz, als wären sie an unsichtbaren Schnüren gezogen. Ein flaches Motorboot flitzt eilig dem kleinen Hafen entgegen. 30 000 kleine, private Boote bevölkern angeblich das Wasser, wahrscheinlich liegt ihre wahre Zahl noch einiges darüber. Die Lust der Eigner wurde zur Last für das Gewässer. Schon vor Jahren wurde den Yachten angelastet, sie würden alljährlich über 25 Tonnen Öl in den 540 Quadratkilometer großen See gießen. Versuche, die Zahl zu begrenzen, sind Legion, Erfolg war ihnen bisher nicht beschieden. Man wird sich weiterzanken, aber deshalb nicht die Köpfe einschlagen, das milde *Klima am See läßt keine Hitzköpfe* gedeihen. Ins Buch der Geschichte, gefüllt von Daten blutiger Schlachten, drängte es die Alemannen rings um den See zu keiner Zeit. „Unsere Hügel sind harmlos", schrieb einmal Martin Walser, für den See so eine Art Heimatdichter. „Der See ist ein Freund. Der Himmel glänzt vor Gunst. Wir sind in tausend Jahren keinmal kühn."

Der Bodensee, vor Jahren noch wegen seiner Verschmutzung für Schlagzeilen gut, reinigt seine Wasser langsam, aber beständig wieder. Ausgleich und Harmonie – dafür sorgt der See, der im Sommer aus der Sonne die Wärmemenge von 20 Millionen Tonnen Kohle speichert und im Winter wieder abgibt und damit ausgleichend eingreift in die Klimaschwankungen unserer Breiten. Von der Meersburger Schloßterrasse blinzeln wir dem roten Sonnenball entgegen, der seine letzten, nur noch schwachen Wärmestrahlen dieses Tages in den See taucht. Nicht mehr lange, dann wird er untergegangen sein hinter dem Bodanrück, der mit Tannen und Buchen bewaldet wie abweisend *aus dem abenddunstigen Wasser* steigt, als wolle er seine Schönheiten verbergen und für sich behalten.

Der sanfte Bergrücken, wenig mehr als 600 Meter hoch und nur am nördlichen Ufer wildromantisch-steil, zählt noch heute weitgehend zum Besitz der Bodmans, die auf der Höh' als Barone und am Ufer im zartrosa Schloß in der Gemeinde, die auch Bodman heißt, als Grafen residieren. Beständigkeit herrscht in dieser Region – und nur manchem Gast mag der kühne Gedanke kommen, die von Bodman seien keine Geringeren als jene, von denen der See seinen Namen bekam. Bodema hieß die Kaiserpfalz, die 839 erstmals erwähnt wird, der See wurde „lacus bodamicus" genannt, woraus sich später das Wort „Bodensee" formte.

Den Bodmans gehört der Berg, das Schloß, die Kellerei und auch das Hotel „Linde" in Bodman, wo wir köstliche Pfifferlinge in der Fleischbrühe und danach feine Maultasche auf Fildernkraut essen und einen Wirt treffen, der sich allein schon durch seinen Namen Ferdinand Hansen ausweist als Zugereister. Neuen Schwung in die zuweilen betuliche Ferienlandschaft will er bringen. „Unsere Werbung ist 15 Jahre zu alt", sagt er und meint, die Urlauber wollten beschäftigt werden. Er will ihnen deshalb neben den ohnehin schon vorhandenen Fahrrädern im nächsten Jahr eine oder zwei Kutschen zum Spaß überlassen. Und ab 21. Oktober lädt er ein zu Wochenkursen, die den Gast in die Hotelküche führen: Für 544 Mark (bei Vollpension) lernt er, kalte und warme Speisen zuzubereiten, Drinks zu mixen und den *Tisch* zu decken. Hansen, so scheint es, hat den pflegeleichten Urlauber entdeckt: Er zahlt und kocht sich noch selbst.

Oben auf dem Bergrücken wird dagegen an dunklen verwitterten Holztischen serviert, vor einem eher schäbigen Haus, einem alten Bodman'schen Hof. Die Preise aber sind vom Feinsten: ein Braten für 27 Mark, Geschnetzeltes noch eine Mark teurer und ein Filetsteak gar zu 45 Mark. Zweimal im Jahr wird nur serviert, das nächste Mal in der letzten Oktoberwoche. Das Fleisch ist von Bisons, die Hans-Georg Biehler, ein ehemaliger Bühnenbildner, seit elf Jahren auf diesem Hofgut mit Erfolg züchtet. Den hohen Preis rechtfertigt er so: Das Fleisch ist würziger, hat 20 Prozent mehr Proteine als das vom Rind und kostet ausgeschlachtet pro Kilo 16 Mark. Biehler: „Doppelt so viel wie Rindfleisch." Seine Herde zählt 20 Tiere, die Nachfrage ist größer als die Nachzucht. Nur Milch gibt's keine für den Butterberg: Eine Bisonkuh läßt nur das Kalb an ihren Euter.

Die feinen Kalorien lassen sich ein paar hundert Meter weiter auf noble Art wieder abarbeiten: Der Golfplatz (noch neun, ab 1985 achtzehn Loch) läßt Gäste für 25 Mark aufs Green, am Wochenende für 40 Mark. Steigenbergers Insel-Hotel in Konstanz bietet ein siebentägiges Golfarrangement mit Halbpension für 1020 Mark.

Inzwischen ist die Sonne versunken, wir gehen die wenigen Schritte zum Weinhaus „Becher" (kein Schelm, der da nicht das richtige denkt) und lassen uns ein zartes Blaufelchen in Schnittlauch-Sahnesoße servieren. Noch lange sitzen wir in dieser Nacht mit Michael Benz, dem Wirt zusammen, erfahren über seinen Vater, den Zentrumspolitiker, über dessen Wirtshaus die Nazis den Bannfluch legten, der noch heute nachwirkt: Damals aus dem Winzerverein verwiesen, bleibt auch dem Nachfahre der Verein, den der Urgroßvater vor genau hundert Jahren gründete, versperrt. Als er hinter uns die Wirtstüre verschließt, schlägt die Turmuhr Mitternacht. Aber da schläft auch das Schloßgespenst längst, denn das darf nur mittwochs auf dem Dachboden des alten Schlosses spuken, wenn Verkehrsamtsleiter Hans Stübner zur Kinderstadtführung ruft, bei der nur eines verboten ist: Erwachsene.

PETER SCHMALZ

*

Auskunft: Fremdenverkehrsverband Bodensee–Oberschwaben, „Schützenstraße 8, 7750 Konstanz.

NACHRICHTEN

Fast ein Freipaß

Bei einem längeren Aufenthalt in der Schweiz ist sie ein unerläßlicher „Fast"-Freipaß: die Schweizer Ferienkarte für unbeschränkte Fahrten auf Bahnen, Schiffen und Postbussen. Sie kostet für vier Tage 125 Franken, für acht Tage 150 Franken, für 15 Tage 190 Franken und für einen Monat 265 Franken. Darüber informiert der Prospekt „Grüezi mitenand" (kostenlos beim Schweizer Verkehrsbüro, Kaiserstraße 23, 6000 Frankfurt 1).

Neuer Sondertarif

Lufthansa bietet Australien-Reisenden ab 1. September einen preisgünstigen Spezialtarif an. Er schließt Rundflüge über den fünften Kontinent ein. Von Februar bis August kostet er 3699 Mark und von September bis Januar 4199 Mark. Ausgangs- und Zielflughafen ist Frankfurt. Zunächst wird Hongkong oder Singapur angeflogen, wo die Passagiere – auch nach einem Aufenthalt – zur Australienrundreise auf Flugzeuge der Qantas umsteigen. Es werden sechs Streckenvarianten angeboten.

Anleger für Gäste

Unterhalb des Forsthauses Possenhofen am Starnberger See wurde ein Gästeanlegeplatz mit Bohlen eingerichtet. Hier dürfen Segelschiffe bis zehn Meter Länge bis zu sechs Wochen vertäut werden. 15 Plätze stehen bereit, das „Parken" kostet 15 Mark pro Tag.

Alpenrundflüge

Unter der Nummer 0043/5222-82376 können während der Sommersaison am Innsbrucker Flughafen Alpenrundflüge mit kleinen Panorama-Maschinen gebucht werden. Die Routen durch die Tiroler Täler und über die Gletscher können von den Gästen selbst bestimmt werden und beziehen auf Wunsch auch Südtirol mit ein. Eine ganze Flugstunde kostet je Passagier rund 120 Mark, eine halbe Stunde etwa 63 Mark.

Cuxhaven-Fotos gesucht

Für einen Fotowettbewerb unter dem Motto „Cuxhaven – Stadt und Meer" sucht die Kurverwaltung von Cuxhaven (Cuxhavener Straße 92, 2190 Cuxhaven) die aussagekräftigsten Bilder (Schwarzweiß- oder Farbfotos im Format 13 x 18) und Dias in beliebiger Größe. Einsendeschluß ist der 15. September. Der 1. Preis: 300 Mark, 2. Preis: 150 Mark, 3. Preis: 100 Mark.

WÄHRUNGEN

Land	Einheit	Kurs
Ägypten	1 Pfund	2,60
Belgien	100 Franc	5,02
Dänemark	100 Kronen	28,00
Finnland	100 Fmk	48,25
Frankreich	100 Franc	33,50
Griechenland	100 Drachmen	3,00
Großbritannien	1 Pfund	3,87
Irland	1 Pfund	3,13
Israel	1 Schekel	0,023
Italien	1000 Lire	1,69
Jugoslawien	100 Dinare	2,40
Luxemburg	100 Franc	5,02
Malta	1 Pfund	6,45
Marokko	100 Dirham	34,50
Niederlande	100 Gulden	89,75
Norwegen	100 Kronen	35,50
Österreich	100 Schilling	14,37
Portugal	100 Escudos	2,35
Rumänien	100 Lei	6,00
Schweden	100 Kronen	35,25
Schweiz	100 Franken	119,25
Spanien	100 Peseten	1,85
Türkei	100 Pfund	1,05
Tunesien	1 Dinar	3,50
USA	1 Dollar	2,91
Kanada	1 Dollar	2,21

Stand vom 24. Juli – mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr).

Ärztlich geleitete Sanatorien und Kliniken

HERZ – KREISLAUF MANAGERKRANKHEIT BLUTHOCHDRUCK **NERVEN**

Rheuma, Bandscheibenleiden, mod. Auffrischungsbehandlung – u. a. Thymus (THX), Prof. Aslan, Organ-Extr. – sowie alle ins. Krankheiten. Absolute Ruhe in einem herrl. gelegenen u. sehr komfort. einger. Sanatorium des Teutoburger Waldes. Internist und Badearzt im Hause. 3wöch. Pauschalkur (Arzt, Bäder, Vollp.), Zwisch'sais. ab DM 2184,–. Haus II ab 1995,– (beihilfefähig). Hausprosp. des Instituts für moderne Therapie, 4930 Detmold/Hiddesen, Lindenweg 4–6, Hallenschwimmbad (28° C), T. 05231/880 04



Park-Sanatorium St. Georg
von MALLINCKRODT K.G.

Fachklinik für innere Medizin und Naturheilverfahren Revitalisierungszentrum – Nachsorge

- THX-Thymus Frischextrakt orig. nach Dr. Sandberg
- SMT, Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie orig. nach Prof. v. Ardenne
- Procain Therapie orig. nach Prof. Aslan
- Ozon Therapie
- Neural Therapie
- Homöotherapie
- Fachärztliche Diagnostik und Vorsorge, Internistisches „Check up"
- Schwerpunkt: Heilkuren für Rheuma und Diabetes
- Dr. Schnitzer Natur-Kost · Entschlackungs- und Entgiftungskuren
- Hallenschwimmbad 30° C · aktive Bewegungstherapie
- Moderne Badeabteilung für alle Kuranwendungen Pauschal- und beihilfefähige Sanatoriums- und Badekuren

umfangreiche Information, kostenlos von:

Park-Sanatorium St. Georg
6483 Bad Soden-Salmünster, Telefon 06056/80 05-6





Rheuma Kälte

DIE NEUE THERAPIE

Hilfe für ein Leiden von Millionen, Vorbeugung und Wiederherstellung bei allen Krankheiten des rheumatischen Formenkreises, bei Gelenk- und Bandscheibenleiden.
Die Behandlung der erkrankten Gelenke erfolgt durch eine variabel temperierte Kaltluft bis minus 180°.

* Vollinstallierte Kältetherapie mit Bewegungstherapie, Kneippsche Anlagen, große Bäderabteilung, Sauna, Schwimmbad
* Überwärmungstherapie mit Vollmoor
* Akupunktur, Elektro- und Neuraltherapie, autogenes Training, Hypnose
* Der Chefarzt und sein Team sind immer für Sie da
* Außergewöhnlicher Komfort ohne Krankenhausatmosphäre

Fordern Sie unsere Spezialbroschüre „Kälte-Therapie" an.

KLINIK **silvaticum**
Wällenweg 42 · Tel. 05234/9021
4934 Horn-Bad Meinberg 2
(beihilfefähig und Kassenanerkennung)

Informieren Sie sich über die erfolgreichsten Naturheilverfahren – z.B. die THX (Thymus-Immun-Therapie)



Wir senden Ihnen kostenlos (Bitte ankreuzen):

- O Die Broschüre **Naturheil-Verfahren**, die ausführlich über erfolgreiche Therapien berichtet: Z. B. über die **Wiedemann-Kur, Zelltherapie** nach Prof. Niehans, die **THX** (Thymus-Immun-Therapie), **Ozon** (HOT) Eigenblutbehandlung, **Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie** nach Prof. von Ardenne, **Akupunktur.**
- O Unsere Patienten-Information über die **Chelat-Infusions-Therapie** und ihre Behandlungserfolge bei Herz-/Kreislauferkrankungen und Gefäßstörungen.
- O Den Farbprospekt über unsere **ärztlich geleitete Privatklinik für innere Medizin,** die Ihnen allen Hotelkomfort und eine moderne Bäderabteilung bietet.

Coupon

SANATORIUM REGENA
8788 Bad Brückenau
Sinntal 1
Tel. 09741 5011

Sanatorium und Privatklinik Lentrodt



Arzt für inn. Krankheiten im Hause Herz und Kreislauf, Leber, Rheuma, Diabetes, Geriatrie, Heilfasten, Diäten. Lift. Alle Zi. m. Bad oder Du. WC. Amtsärztl. Beihilfefähig. Hallenschwimmbad, Sauna, Klinisches Labor, Zelltherapie, Ergometrie, Check up, Ermittlung von Risikofaktoren, Medizinische Bäder, Moor, CO₂-Trockengasbad, Massagen, Kneipp.

3280 Bad Pyrmont · Schloßstraße 9 · ☎ 05281/40 81

Intensive Therapie und Erholung im Hochsauerland



Unsere Fachklinik bietet optimale medizinische Betreuung durch qualifizierte Ärzteteam unter Leitung eines Internisten bei:
Bandscheibenschäden, Wirbelsäulen- und Gelenkerkrankungen, Ischias, Schulter- und Armeyndrom, Rheuma, Herz/Kreislauf- und psychosomatischen Erkrankungen sowie Übergewicht.
Regeneration durch gezielte, ärztlich verordnete und überwachte Bewegungstherapie und Ernährung. Rauchentwöhnung. Ruhe und Entspannung durch autogenes Training. Schwimmkurse für Nichtschwimmer. (Schwimmbad 10x20 m 29°–32°)
Die Klinik ist herrlich gelegen, modern ausgestattet und verfügt über umfangreiche diagnostische und therapeutische Einrichtungen. Stationäre Behandlung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche, WC, Balkon, Radio, Telefon einschließlich medizinischer Betreuung:

1 Woche ab DM 789,–
3 Wochen ab DM 2159,–

Alternativ: Kassengerechte Einzelabrechnung. Preis für Unterbringung und Verpflegung: 71,50 DM – 79,50 DM pro Tag.
Beihilfefähig, direkte Abrechnung der Kuranwendungen mit Krankenkasse möglich.
Weitere Informationen erhalten Sie von der

Fachklinik Hochsauerland
Wilhelm Koch KG
3542 Willingen
Telefon 05632/6011, Herr Stowek

Vorbeugen und Heilen

20 Jahre

NEU
Original-Aslan-Therapie
die komplette Gero H3-Kur, auf internistisch-klinischer Basis

- Wiedemann-Regeneration
- THX-Thymus-Behandlung
- Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne
- Ozon-Eigenblutbehandlung
- Gertraud-Gruber-Kosmetik
- 600 Kcal. Schlankheits-Diät
- Homöopathie-Heilverfahren
- Kneipp- und Bäderkuren
- Aktivprogramme

Jetzt: Chelat-Infusions-Therapie



Ein Hotel der Komfortklasse mit Kurzentrum
Restaurant, Tiffany-Bar, Hallenbad, Sauna, Kurpark,
ärztl. Leitung VP ab 99,– DM

Fordern Sie die Information über die Kassen- und Beihilfefähigkeit unserer Kuren an

Kurhotel-Kursanatorium Hochsauerland
5788 Winterberg-Hoheleye
Am Kurpark · Tel. 02758/313
Telex 875629

Aufleben auf Hoheleye

Kurklinik am Tegernsee DAS WALLBERG SANATORIUM

8183 Rottach-Egern/Obb.
Roßwandweg 30
Telefon (08022) 24077

Kuren, Erholen, Fitbleiben für Familie, Beruf, Alter im schönen Tegernseer Tal. Komfortausstattung, gemütl. Aufenthalts- u. Fernsehräume, Hallenbad, Solarium, Sonnenterrassen.
Internistisch geleitet, individuelle Betreuung, sämtliche Diätformen, auch Spezialdiäten, diätetische Schulung. Moderne med. Einrichtung, Heilgymnastik, Hydrotherapie, Kneippanwendungen, psychosomatisches Übungsbehandlung, Massagen, Bestrahlungen, Packungen, aktive Bewegungstherapie. Indikationen: Risikofaktoren infolge Streß, Nikotin u. Alkohol, falscher Ernährung, insbesondere ernährungsbedingter Fettsucht. Vegetative Störungen, degenerative Abnutzungs- und Aufbraucherscheinungen des Skelettsystems, des Bindegewebssystems, des Bindegewebs- u. Bewegungsapparates (ausgen. akute u. chronische rheumatische Erkrankungen), postoperative Nachsorge, Rekonvaleszenz. **Vitalisierung durch Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. Dr. v. Ardenne.** Neu in unserem Therapieprogramm: **Akupunktur, Neuraltherapie, Magnetfeldtherapie. Preisgünstige Angebote für Privatpatienten – Interessante Pauschalkuren für Kassenmitglieder.** Bitte fordern Sie Prospekt und Preisliste an.

Frischzellen

frisch im eigenen Labor zubereitet

Eigene tierärztlich überwachte Spendertierherde (Bergschafe). – Ärztliche Leitung mit langjähriger Frischzellenerfahrung. – Positive Beeinflussung u. a. bei: körperl. Leistungseinbuße, altersbed. Verschleißerscheinungen u.v.a. Fordern Sie Informationen an.

BUSCHA
FRISCHZELLENSANATORIUM GmbH
8183 Rottach-Egern · Kißlingerstraße 24–26 · Tel. (08022) 24023 oder (08022) 28033

FRISCHZELLEN

einschl. Injektionen von Thymus-Gewebe
– 34 Jahre Erfahrung –
Eigene Herde speziell gezüchteter Bergschafe – die einzigen Spendertiere original nach Prof. Niehans

Ein natürliches Behandlungsverfahren u. a. bei:

- Herz- und Kreislaufstörungen
- Chronischer Bronchitis und Asthma
- Erschöpfungszuständen (z. B. Managerkrankheit)
- Abnützung von Gelenken und Wirbelsäule
- Nieren-/Blasen-/Prostata-Leiden, Impotenz
- Leber-/Magen-/Bauchspeicheldrüsenerkrankung

Deutsches Zentrum für Frischzellentherapie GmbH



Sanatorium Block
Brauneckstr. 53, 8172 Lenggries
Telefon 08042/2011, FS 5-26231
der alpine Luftkurort Oberbayerns

Auf Anfrage erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial – bitte Alter und Beschwerden nennen.

Schnittfreie Operationsmethode von KRAMPFADERN

Die in Bad Honnef entwickelte Operationsmethode der percutanen Exhairese hinterläßt keine Spuren. Mehr als 12 000 erfolgreich operierte Patienten.

Vorteile der Krampfaderentfernung durch percutane Exhairese:
- Lange und oft problematische Heilung der Schnittwunden am Bein entfällt.
- Möglichkeit, die Krampfadern zu entfernen auch bei den Fällen, wo die Schnittmethode schon gefährlich und deswegen nicht anzuwenden ist (offene Beine).
- Sofort gehfähig, dadurch Komplikationsrate stark reduziert (Embolie).
- Hinterläßt keine sichtbaren Narben.
- Kurzer Klinikaufenthalt (drei bis fünf Tage).
- Bei geeigneten Fällen sogar Möglichkeit einer ambulanten Entfernung auch in örtlicher Betäubung.

Prinzip der Methode:
Die Krampfadern werden mittels eines speziellen Instrumentariums durch etwa 1 bis 2 mm große Einstiche entfernt.
Weitere Einzelheiten erhalten Sie in der Phönix Klinik, 534 Bad Honnef, Am Spitzenbach 16, Telefon 02224/25 29 oder 25 19.

Entziehungen – 28 Tage –
KLINIK PROF. KAHLE
5 Köln-Dellbrück – Telefon 0221/68 10 16
Leiter Dr. med. Kahle

PSYCHOSOMATISCHE FACHKLINIK

Probleme mit Alkohol, Medikamenten und psychosomatischen Beschwerden, u. a. als Folge beruflicher oder persönlicher Krisen, erfordern eine fachlich erstklassige, intensive (also zeitsparende) und vor allem **diskrete** Intervention.
Besonders für Führungskräfte, leitende Angestellte, Beamte und deren Angehörige arbeitet eine derart ausgelegte psychosomatische Fachklinik (17 erfahrene Ärzte und psychologische Fachkräfte für 46 Betten) in einem niveauvollen deutschen Heilbad. Durchschnittliche Behandlungsdauer 6–8 Wochen.
Ihre Anfragen werden sofort, individuell und diskret beantwortet.
Anfragen zunächst an **Frau Kiz, Obernbergklinik Parkstraße 25, 4902 Bad Salzuflen, Tel. 05222/18 01 11**

Kurhotel Bärenstein

4934 Horn – Bad Meinberg 1, Teutoburger Wald, Tel. 05234/50 33 u. 50 34
ZELLTHERAPIE nach Prof. Niehans, moderne REGENERATIONSKUREN, NEURALTHERAPIE nach Dr. Huneke, Schroth- u. HCG-Kuren (gezielte Gewichtsabnahme), Kneippkuren, Ozonbehandlung, Thymusextrakt-Behandlung (THX), Fango, Hallenbad 28°, Solarium, Sauna, Allwetter-Tennisplatz, ruh. Lage, dir. am Wald, beihilfefähig bei Schroth- und Kneippkuren. VP 55,– bis 72,– DM. Auf Wunsch Prospekt.

SAUERLAND

5 Sterne des Sauerlandes ★★★★★

alte Posthalterei
HOTEL STÖRMANN SEIT 1769
das ideale Familienhotel



MIT NEUEM FACHWERKHAUS AM SONNENHANG
HALLENBAD, WHIRLPOOL UND SAUNA SIND IM HAUSPARK INTEGRIERT

5948 SCHMALLENBERG (Hochsauerland) Tel. (02972) 455 · 456

Landgasthof „HUBERTUS"
5948 Fleckenberg (Hochsauerland)



Tel. (02972) 5868. Ein gediegener, komfort. Landgasthof i. Rothaargebirge. Abseits v. Straßenverkehr. Alle Zi. mit Bad/Du., WC u. Balkon – Lift – Sonnenterr., eig. Forellenbach, Tennis, Ideales Wandern, Hausprosp.

Berghotel Schwarzwald im Hochsauerland, 500–800 m. Eine Oase der Ruhe und Erholung.
Herrliche, sehr ruhige, freie Waldrandausssichtslage, bequeme Wege ab Haus, großer Liegegarten, eig. Frei- u. Hallenbad, Hot-Whirl-Pool, Sauna, Solarium, Tischtennis, Billard, Fahrräder, Bücher. Alle Zimmer DU/WC. Bhf Brilon-Wald. Abholung 5790 Brilon-Gudenhagen, Tel. (02961) 35 45 – Prospekt

BAYERN

Eröffnungswochen zu Sonderpreisen

NATUR HAT IMMER SAISON

Draußen Natur. Erholungsquelle Bayerischer Wald. Drinnen Kuren und Wohnen: Heilquellen-Thermalschwimmbad, Solarium, Kneipp- und Fangoanlagen, Massage- und Arztpraxis im

ALPHA KURHOTEL KÖNIGSHOF
Richard-Wagner-Str. 1/12, 8397 Bad Füssing, Tel. 08531/22283

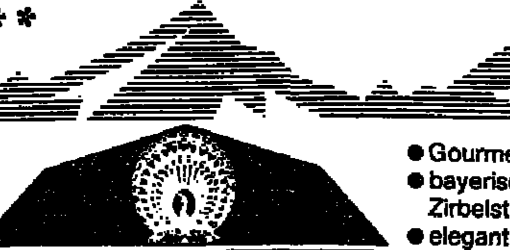


8100 Garmisch-Partenkirchen 3 · ☎ 08821/54006 · ✆ 059653

Ihr Luxus-Hotel in Garmisch-Partenkirchen

★★★★★





- Gästezimmer mit höchstem Komfort
- Hallenschwimmbad
- Sauna, Massage
- Gourmet-Restaurant
- bayerische Zirbelstube
- elegante Peacockbar

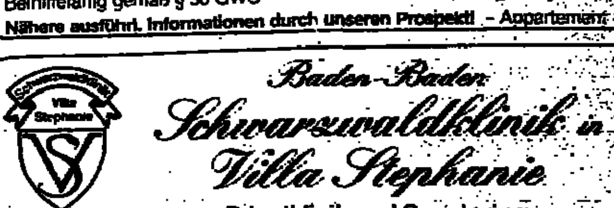
FORDERN SIE UNSEREN HAUSPROSPEKT AN.

GRAND HOTEL SONNENBICHL

MODERNSTE KONFERENZRÄUME

D-8100 GARMISCH-PARTENKIRCHEN · Burgstraße 97, Telefon 08821/52052

Sanatorium Kraft am Bergkurpark



Hasenpatt 3, ☎ 05281/4085
3280 Bad Pyrmont
Komfortables Haus
Beihilfefähig gemäß § 30 GWO
Nähere ausführl. Informationen durch unseren Prospekt!

Kuren und Pflegekuren: Herz, Kreislauf, Hochdruck, Leber, Stoffwechsel, Rheuma, Bandscheiben, Geriatrie, Autogenes Training und Regenerationskuren, Übergewicht, Diät und Reduktionskuren. Badeabteilung, Pyrmonter Moor, Gertraud Gruber-Kosmetik, Hallenschwimmbad 30°, Sauna. Alle Zimmer Bad, Dusche/WC.

Baden-Baden Schwarzwaldklinik in Villa Stephanie

Privatklinik und Sanatorium

für alle inneren Erkrankungen einschließlich Stoffwechselstörungen und Rheuma. Rehabilitation nach Herzinfarkt, Schlaganfall und chirurgischen Eingriffen. Zelltherapie, sämtliche Diätformen, Gewichtsregulierung, Check-up, autogenes Training.
Alle klinischen Einrichtungen, große Badeabteilung mit Bewegungsbad, beheiztes Hallenschwimmbad mit Sauna u. Solarium.
Gepflegte Atmosphäre mit hervorragendem Hotelkomfort in ruhiger Lage direkt am Kurpark. Fachärztliche Leitung. Beihilfefähig (außer Zelltherapie)

Lichtentaler Allee 1 / 7570 Baden-Baden · Telefon (07221) 230 37-9

ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM

Asthma – Emphysem – Bronchitis – Herz/Kreislauf
allergologische Diagnostik, Entwöhnung vom Aerosol-Mißbrauch – Einsparung von Cortison-Präparaten. Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation. Prospekt. Telefon 06032/8 11 16

Frischzellen schockgefrostet

Das anspruchsvolle biologische Heilverfahren zu erschwinglichen Preisen: bei Arthrose (Zellimplantation direkt in die Gelenke) sowie bei zahlreichen anderen Erkrankungen gemäß Indikationsliste in unserem ausführlichen Prospekt.

Chelat-Therapie befreit die Adern von Kalk und Cholesterin und macht sie wieder durchgängig: hochwirksam u.a. bei allg. Arteriosklerose u. Folgeerkrankungen.

Kurzentrum Oberland Postfach 3530, 8182 Bad Wiessee, Telefon 08022/8 2602

Herz Kreislauf · Asthma · Bronchitis

- alle Kurmittel
- indiv. ärztliche Betreuung
- Pauschalkuren, keine zusätzlichen Kosten
- Anschlußheilbehandlung nach Herzinfarkt sowie Asthma bronchiale
- 39 m² großes Appartement

Fordern Sie bitte unseren Informationsbrief an: Ostseekurklinik Holm – an der Kieler Förde 2306 Schönberg, Telefon 04344/20 02

Frischzellen

Kurheim 2077 Großensee bei Hamburg
Telefon 04154/6211

Gewichtsabnahme

durch Reduktions-Diät oder Schroth-Kur mit Entschlackung des Körpers im
KUR-HOTEL revita
3422 Bad Lauterberg/Harz · Tel. (0 55 24) 8 31

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

PSORIASIS

wird, beherrschbar durch Stoffwechseltherapie, Fumarsäuretherapie. Neueste Erkenntnisse in der Ernährung. Entschlackung. Nachweisbare Erfolge, rasche Besserung des Leidens. Aufenthaltsdauer gemäß ärztlicher Verordnung.
Informationsvorschreibende zum Spezialpreis!
Klinik Beau Rivage, 1854 Leysin VD. Ärztlich geleitete, staatlich anerkannte Spezialklinik für Psoriasis. Tel. 0041/25/34 25 81. Prospekte anfordern.

Name
Vorname
Straße
PLZ/Ort

BODENSEE

Lindau/Bodensee
Hotel Bayerischer Hof



In einmaliger Lage an der Seepromenade der Inselstadt. Ruhig – behaglich – 200 Betten – Tagungs- und Kongreßräume bis 280 Personen – geheiztes Freibad/Schwimmbad – Ausflüge nach Österreich und in die Schweiz.
Telefon 08382 * 5055 – Telex 054340

LÜNEBURGER HEIDE

CHELAT-THERAPIE 28 Tg. 4710,–
RHEUMA- Naturheilk.-Shdlg. ab 11 Tage, ab 1213,–
SAUERSTOFF- Prof. v. Ardenne ab 11 Tg. ab 1303,–

Waidmannsruh
DIÄT- UND NATURHEILHAUS
3118 Bad Bevensen, 05821/3093
Sehr ruhige Lage, geschmackvolle Zimmer, 110 Betten, Du/WC, Tel., Balkon, Hallenbad 28°, Sauna, Lift

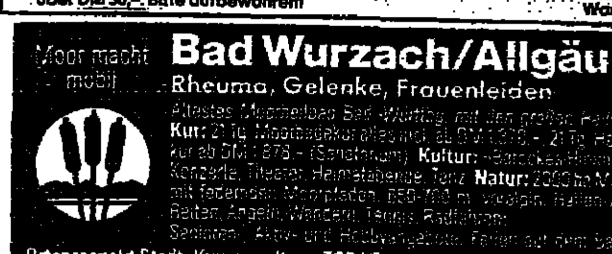
Fango, MASSAGEN, u.v.a.m. Alle Preise inkl. VP im EZ. Unter ärztl. Leitung

BAD TÖLZ – OBERBAYERN

Alpenhof
Buchener Straße 14
8170 Bad Tölz
Tel. 08041/4031

Neues Haus in idealer Lage für Kur-, Ferien- oder Kurzaufenthalt, ruhig und doch zentral. Frühstücksbuffet · Hallenbad · Hot-Whirl-Pool · Sauna · Solarium · Liegewiese · Parkplatz. Alle Zimmer mit Bad/WC, Selbstwähltelefon, Farbfernseher, Stereoanlage, Zimmertresor, kleine Küche.
Zimmer einschl. Frühstücksbuffet DM 37,– bis 64,–. Ferienwohnung für 2 Personen DM 48,– bis 94,–. Je nach Größe und Saison. Bitte Prospekt und Preisliste anfordern. Unser Einführungsangebot (gültig bis Ende 1984): gegen Vorlage dieses Inserates bekommt jeder neue Gast eine Gutschrift über DM 30,–. Bitte aufbewahren!

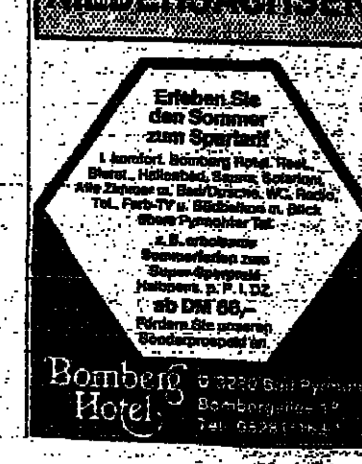
Bad Wurzach/Allgäu



Moor macht mobil
Rheuma, Gelenke, Frauenleiden

Ortsprospekt Städt. Kurverwaltung 7954 Bad Wurzach, Tel. (07564) 302-153

NIEDERSACHSEN





Gesund durch Vorsorge!
Deshalb: Tun Sie was gegen den Streß!
Tun Sie was für Herz und Kreislauf!

Kuren Sie jetzt zu Pauschalkurpreisen in einer Klinik für Herz-Kreislauferkrankungen sowie chronischer Lungen- und Bronchialerkrankungen. In Verbindung mit der Internisten med. Behandlung bieten wir umfangreiche sport. Aktivitäten in schönster Umgebung.

7 Tage	DM 875,–	21 Tage	DM 2583,–
14 Tage	DM 1736,–	28 Tage	DM 3360,–

Die Pauschalkuren wissen Sie vorher, was Sie später zahlen!



Unsere Leistungen: ... ALTERNATIV: Ein Preis von DM 102,– für Unterkunft und Verpflegung, plus sämtlicher übrigen Leistungen und eine ... Abrechnung nach GOA ... Fordern Sie Prospekt an
Unsere Anschrift:
Klinik am Homberg Am Kurpark, 3590 Bad Wildungen Telefon (05621) 793 ...

Chelat-Therapie

bei Arteriosklerose, Angina pectoris, Raucherbein.

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl!

Gesunden - Erholen Regenerationskuren
am Dümmersee

Chelat-Kur
DM 4.000,–: 24 Behandlungen
Ozon-Sauerstoffkur
DM 500,–: 10 Behandlungen
3-Tage-Wochenendkur
DM 1.900,–
Zellkur. 3 Ozon-Sauerstoffbeh.
Frischzellenkur
DM 1.800,–: 14 Organpräparate
Thymus-THX-Kur
DM 600,–: 12 Injektionen



Zentrum für Ozon- und Zelltherapie GmbH
Zwickerstr. 14, Tel. 05441/7933
2840 Diepholz 1

Ein teurer Spaß – Badevergnügen an der Adria, hier bei Cattólica FOTO: LOTHAR KUCHARZ

ITALIEN / Preissteigerungen um zehn Prozent und Streiks schrecken Urlauber ab

. . . wenn die Pizza zehn Mark kostet

Bonn

Wer in diesem Sommer nach Italien will und nicht pauschal gebucht hat, sollte seine Urlaubskasse kritisch überprüfen, denn Bella Italia ist teuer geworden – sehr teuer.

Das fängt schon bei der Anreise an. Nur Leichtsinnige decken sich nicht mit Benzingutscheinen des ADAC ein. Denn hier bekommt man das 150-Liter-Paket (Nordpaket) inklusive der Autobahn-Gutscheine über 10 000 Lire für 263 Mark. Das entspricht einem Literpreis von etwa 1,73 Mark. In Italien hingegen kostet der Liter Benzin 2,14 Mark. Beim Nord-Südpaket (350 Liter Benzin plus 26 000 Lire Autobahn-Gutscheine) sind es sogar 140 Mark Ersparnis. Dieses Paket kommt aber nur dem zugute, der wirklich südlich von Rom mit dem Wagen fährt, denn 150 Liter sind für den Süden ausgestellt. Und selten kommt man damit aus. Wer sein Auto dann gegen Bares volltanken läßt, muß tief in die Tasche greifen. Daß die Mautgebühren am Brenner und St. Gotthard angehoben wurden, sei nur am Rande erwähnt.

Mit gesalzenen Preisen muß der Urlaubsgast dann auch an den Stränden rechnen. Die Teuerung liegt durchweg zwischen zehn und 13 Prozent. An den meisten Küsten Italiens ist die Vollpension in einem guten Hotel kaum mehr unter 85 Mark pro Tag zu haben. Eine einfache Pension unter 50 Mark pro Person im Doppelzimmer ist selbst auf dem Lande nahezu unmöglich. Komfort pendelt sich zwischen 85 und 100 Mark ein.

Dazu kommen dann noch die Nebenkosten, die im Urlaub voll zu Buche schlagen. Als Beispiel seien die Richtpreise für die Region Emilia Romagna angeführt: Sonnenschirm pro Tag 6,80 Mark, Liegestuhl 1,70 Mark, Ruderboot pro Stunde 6,80 Mark und Surfen pro Stunde 17 Mark.

In den Städten muß der Urlauber mit 80 000 Lire (zirka 140 Mark) für eine Übernachtung rechnen, wobei das Frühstück, das bekanntlich in Italien „schlicht" ist, zusätzlich zwischen 4500 und 10 000 Lire kostet. Auch die Restaurants haben bei ihren Preisen kräftig zugelegt. Durchschnittsmenüs sind meist nicht unter 40 000 Lire zu haben (in Spitzenrestaurants muß man mit mindestens 80 000 Lire rechnen). Bleibt nur der Gang zur Pizzeria, Spaghetteria oder zum Alimentari. Billig ist es dort aber auch nicht. Eine einfache Pizza ist kaum mehr unter zehn Mark zu bekommen, und der Parmesan-Käse zu den Spaghetti ist in der Regel rationiert. Die Preise in den Fischrestaurants lassen die Vermutung aufkommen, die Schuppentierchen seien aus der Südsee eingeflogen worden (Richtpreis: über 40 Mark) und der Tafelwein, Nero oder Bianco, kostet mindestens acht Mark pro Flasche.

Man kann sich einschränken wie man will – nach 14 Tagen muß man einfach zu der Erkenntnis kommen, daß Italien teuer geworden ist, vielleicht zu teuer. Doch nicht nur die hohen Preise geben Anlaß zum Ärger. In den letzten Wochen kamen auch noch nervenaufreibende Bummelstreiks der italienischen Transportarbeiter, Eisenbahner, Flughafenangestellten und Zöllner dazu. All dies bleibt nicht ohne Auswirkungen auf das Geschäft mit den Urlaubern. Das haben mittlerweile auch die italienischen Fremdenverkehrsexperten bemerkt. Sie sind irritiert über die Zahl der Stornierungen aus Deutschland. Die Fluggesellschaft Alitalia läßt jetzt verlauten, daß allein im Monat Juni 12 000 ausländische Besucher weniger nach Italien gekommen sind. Das bedeutet einen Devisenausfall von umgerechnet 50 Millionen Mark. Kein Wunder, wenn man zwischen Venetien und Sizilien etwas pessimistisch in die Zukunft blickt.

ROLF ACKERMANN

KREUZFAHRTEN / Mit schmucken Kabinenschiffen auf Europas Flüssen unterwegs

Vorbei an Rebhängen und Ritterburgen

Frankfurt

Drei deutsche Ströme buhlen um die Gunst der Schiffsreisenden: Rhein, Donau und Weser. Vater Rhein, der Schicksalsstrom abendländischer Geschichte, mit seinen acht schmucken Kabinenschiffen der Köln-Düsseldorfer – die meisten davon um die 100 Meter lang, mit rund 100 Doppelkabinen – hält in Bezug auf Abfahrten und Passagieraufkommen den Platz Nummer eins. Drei bis vier Tage dauert die 830 Kilometer lange Talfahrt von Basel nach Rotterdam, vier oder fünf Tage die Bergfahrt. Der Landschaftscharakter wechselt hier vom Elsaß über das Rheinische Schiefergebirge zur flachen Niederrheinebene so extrem, daß man meint, jeden Tag auf einem anderen Fluß zu sein.

Auf der in einem romantischen Tal verlaufenden Mosel fahren die KD-Schiffe zwei oder drei Tage auf der knapp 200 Kilometer betragenden Strecke zwischen Koblenz und dem 2000jährigen Trier, vorbei an Rebhängen weltberühmter Lagen und Bilderbuchstädtchen wie Bernkastel-Kues, Cochem und Beilstein.

Der Main, Trennfluß zwischen Nord- und Süddeutschland, kann mit der Mosel durchaus konkurrieren: Wer bisher nur die wenig einladende Uferszenerie unterhalb Frankfurts kennt, wird überrascht sein, ihn nur 80 Kilometer weiter aufwärts als einen Wasserlauf zu erleben, der sich durch eine der lieblichsten deutschen Landschaften windet, gesäumt von Städtchen, die an alte Merianstiche erinnern. Ab seiner Mündung und der über den Main-Donaukanal zu erreichenden Stadt Nürnberg immerhin 450 Flußkilometer messend, besitzt er dennoch keine regelmäßig verkehrenden Kabinenschiffe. Das zwischen Nürnberg und Aschaffenburg hin und her pendelnde 30 Meter lange Tagesschiff „Moritz" der Fränkischen Personenschiffahrt mit Platz für 200 Passagiere benötigt neun bis dreizehn Tage. Übernachtet wird in Komfort-Hotels an Land mit separatem Koffertransfer zur nächsten Etappenherberge.

Für Fahrten auf Rhein, Mosel und Main braucht man sich indes nicht auf KD und „Moritz" zu beschränken. Auf allen diesen Routen – zuzüglich den malerischen Neckar bis nach Stuttgart hoch – verkehrt die Gästejacht „Sirona" von Schiffstouristik Collée. Das 43,50 Meter lange Schiff mit zehn Zweibettkabinen, Heimathafen Neuwied, läuft zwar zumeist unter Vollcharter, doch zu Feiertagen und während der Sommerferien veranstaltet die Reederei regelmäßige Kreuzfahrten zum ungefähr gleichen Preis wie die KD.

Die Donau, mit 2857 Kilometern Länge der nach der Wolga mächtigste Strom Europas – sein Lauf führt durch acht Staaten und an drei Hauptstädten vorbei –, wartet mit einer Vielzahl von Angeboten auf: Die österreichische DDSG unternimmt mit drei 44 bis 80 Betten aufweisenden Kabinenschiffen anderthalbtägige Fahrten zwischen Passau und Wien. Die im Frühjahr 1984 in Dienst gestellte und von Seetours angebotene „Donauprinzessin" (unter deutscher Flagge) bietet siebentägige Fahrten ab Passau nach Budapest und zurück. Gleichfalls neu ist die in Amsterdam gebaute und in Vollcharter beim DER laufende MS „Sofia" der bulgarischen Staatsreederei. Die einwöchige Fahrt beginnt oder endet gleichfalls in Passau und führt bis nach Ruse in Bulgarien. Beide Schiffe besitzen vier Decks, sind 111 beziehungsweise 113,5 Meter lang und verfügen über rund hundert Zwei- und Dreibettkabinen. Mit Seetours und MS „Dnepr" geht es auf die längste Reise: Eine 20tägige Fluß- und Schwarzmeerkreuzfahrt ab Passau.

Die Hamburger Reise-Agentur Fast offeriert geruhsame Tage auf über 100 Jahre alten Nostalgie-Dampfschiffen in Nordeuropa: Auf dem finnischen Saimaa-Seengebiet, der größten zusammenhängenden Seenplatte Europas (36 000 Inseln, 47 000 Kilometer Uferlinie, 3300 Kilometer markierte Wasserwege – 23mal größer als der Bodensee). Zwischen 24 und 31 Metern beträgt die Länge des Schiffes, das 30 bis 70 Kabinenplätzen hat. Zweieinhalb Tage dauert die Non-Stop-Reise auf dem Götakanal in Schweden, dem auch „Das Blaue Band" geheißenen Wasserweg von Göteborg nach Stockholm, mit 596 Kilometer und 65 Schleusen (beziehungsweise vier Tage mit nächtlichen Aufenthalten). Die Götakanalschiffe MS „Juno", „Diana" und „Wilhelm Tham" sind ebenfalls 32 Meter lang mit jeweils 70 Kaibennplätzen.

Was Westeuropa sonst noch an binnenländischen Schiffahrtsmöglichkeiten bietet, wird nun bescheidener, kleiner und einfacher. 4650 Kanalkilometer und 3600 Kilometer schiffbare Flüsse besitzt unser Nachbarland Frankreich. Auf diesen fahren nicht nur Pénichen geheissene Frachtkähne und selbstzusteuernde Motorkreuzer einher, sondern auch etliche zu Kabinenschiffen umgebaute Pénichen. Sie nehmen sechs bis zwölf Passagiere zu einwöchigen Törns an Bord und führen gewöhnlich Fahrräder mit, so daß man jederzeit auch Abstecher ins Land machen kann. Es gibt sie im Burgund, im Midi, auf der Charente, in der Charente, in der Bretagne und im Anjou, vermittelt werden die Hotel-Pénichen von YCW.

In England gibt es einen ähnlichen Bootstyp auf der Themse, in Irland auf dem Shannon River. Die Thames Barges mit zwölf Passagierbetten kreuzen zwischen Oxford und Windsor, die gleichfalls aus den alten Tagen der Shannon-Frachtschiffahrt stammende „Palo Alto" verkehrt ab Lanesboro bis zur nördlichen Grenze der Shannon-Navigation. Beide Touren dauern eine Woche und werden gleichfalls von YCW angeboten.

HENRY BRAUNSCHWEIG

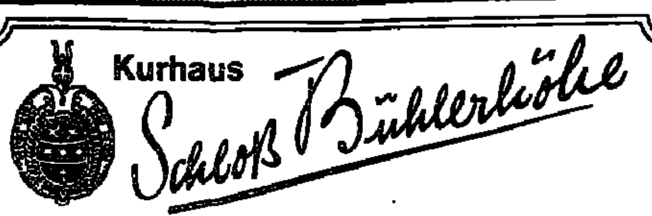
*

Veranstalter: DDSC Erste Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Postfach 1424, 8390 Passau. DER Deutsches Reisebüro GmbH., Postfach 2671, 6000 Frankfurt 1. Fränkische Personenschiffahrt, Kranenkai 1, 8700 Würzburg. KD Köln-Düsseldorfer Deutsche Rheinschiffahrt, Frankenwerft 15, 5000 Köln 1. Reise-Agentur Waldemar Fast, Alstertor 21, 2000 Hamburg 1. Schiffstouristik Collée, Rheinstraße 68, 5450 Neuwied 1. Seetours International, Weißfrauenstraße 3, 6000 Frankfurt 1. YCW Yachtcharter Weltwelt GmbH., Blumenstraße 8, 4000 Düsseldorf 1.



Romantische Rheinreise: Die „Britannia" vor der Loreley FOTO: DIE WELT

VERSCHIEDENE REISEZIELE IN DEUTSCHLAND



Kurhaus Schloß Bühlerhöhe

Heilklimatisches Mittelgebirgsklima abseits der Schwarzwaldhochstraße (800 m).

Das Haus kultivierter Gastlichkeit mit perfekter, individueller Betreuung – ideal auch für Antistreß-, Kurz- und Wochenendurlaub.

Exquisite Küche. Auf Wunsch Feinschmecker-Reduktionsdiät ohne Genußverzicht.

Hallenbad und Sauna, Tennisplatz.

Ganzheitskosmetik nach der Methode Gertraud Gruber.

Moderne Massage- und Bäderabteilung.

Auf Wunsch ärztliche Behandlung durch Internisten.

Stationäre Nachbehandlung, Rehabilitation, Rekonvaleszenz (beihilfefähig).

Günstige Pauschalangebote auf Anfrage.

Ideales Domizil auch für Management-Meetings, Seminare etc., mit Konferenzräumen bis 25 Personen.

Kurhaus Schloß Bühlerhöhe
Hoteldirektion: Günther Haderecker
Postanschrift: 7580 Bühl 13,
Telefon: (07226) 50, Telex 781 247.

1/84 BK

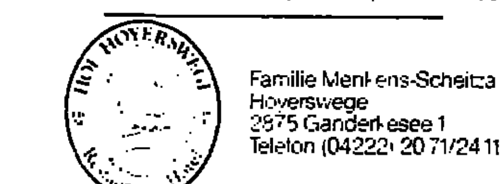
KUR- UND SPORTHOTEL REIMERS
Schwimmhalle – Tennishalle – Reithalle, Zimmer m. Farb-TV, Radio, Telefon, Du./WC, Frühstücksbüfett. Bis 23. 8. DM 93,-, v. 23. 8. – 6. 9. DM 75,-, ab 6. 9. DM 55,-, mit Frühstück im DZ.
3433 Grömitz, Am Schoor 46, Tel. 04562/60 93



WELT am SONNTAG informiert:
In diesen Hotels erhalten die Gäste sonntags morgens als kostenlosen Service WELT am SONNTAG.



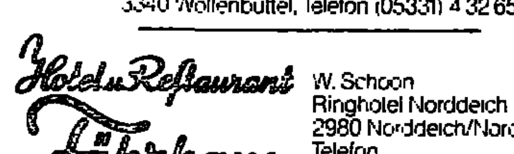
HOTEL Christophers
Am Markt, 2964 Wiesmoor, Telefon (04944) 20 05



Familie Menkens-Scheitza
Hoyerswege
2875 Ganderkesee 1
Telefon (04222) 20 71/24 11



Hotel Waldhaus
Christian Kruger, Andersheimer Str. 75
3340 Wolfenbüttel, Telefon (05331) 4 32 65



Hotel u. Restaurant Fährhaus
W. Schoon
Ringhotel Norddeich
2980 Norddeich/Nordsee
Telefon
Amt Norden (04931) 80 27/28

NORDSEE Hotel ATLANTA
Am Tief 6, 2944 Horumersiel
Telefon (04426) 15 21-23, Telex 2 53 379 atla

SEEHOTEL Fährhaus
Silencehotel
Susanne und Hans-Georg Brinkmeyer
2903 Bad Zwischenahn
Telefon (04403) 24 76-77
Telex 17 440 310 SHF bad Z

Hotel und Restaurant Bürgermeisterkapelle
Familie Richard Strohmeyer, Rathausstraße 8
3200 Hildesheim, Telefon (05121) 1 40 21



Hotel Brems Garten
Kirchdorfer Straße 7
2960 Aurich-Ostfriesland
Telefon (04941) 1 00 08 + 58 12



HOTEL VOSS
Inh. Claus Voss
Am Markt
2910 Westerstede 1
Telefon (04488) 60 51/23 51

Hotel Gästehaus
Kampstraße 37/39
3320 Salzgitter-Lebenstedt
Telefon (05341) 1 44 52



2943 Nordseebad Neuharlingersiel
Telefon (04974) 217/567



Parkhotel Bilm
3163 Sehnde 4 (Bilm)
Telefon (05138) 20 48



AIRFIELD HOTEL – Restaurant
Flugplatz, 2875 Ganderkesee
Telefon (04222) 10 91-3, Telex 2 49 278 aagho d

SCHROTHKUREN in Norddeutschland
In einem der schönsten Hotels im Südharz, aller Komfort, besond. günstig
14 Tage DM 1400,–
21 Tage DM 1950,–
Garantierte Abnahme
Hausprospekt bitte anfordern.
Kneipp- und Schroth-Kurhotel „Wiesenbeker Teich"
3422 Bad Lauterberg im Harz
Tel. 0 55 24/33 09 und 29 94

Nicht nur für Filmstars und gestreßte Politiker
3wöchige Waldachtaler Regenerationskur
Zellkuren nach Dr. med. Richter unter Mitverw. bekannter Meth. v. Prof. Niehans, Theurer, Aslan, Thymusdrüsenextraktkur
20 Tg. VP für nur **DM 1000,-** (zzgl. Arztkosten)
Pfeiffer's Kurhotel
7244 Waldachtal-Lützenhardt,
Tel. 07443/80 21
anerk. Sanatorium, beihilfefähig, Hallenschwimmb. 28°, Solarium, Sauna, Arzt, Diät
Prospekte anfordern.

Badenweiler
Erholung im Land der Thermen und des Weines
Info Kurverwaltung, 7847 Badenweiler / Südlicher Schwarzwald, Tel. 07632/72110

Hotel Anna – Ihre Gewähr für eine gute Erholung. 60 Betten in modernster, behaglicher Ausstattung. Ruhige, aussichtsreiche Lage, Hallenschwimmbad, Solarium, Massage, Fitnessraum, Frühstücksbuffet, Schonkost-Menues. Bitte fordern Sie unseren Hausprospekt an. Familie Gmelin, Telefon 07632/5031, 7847 Badenweiler

Hotel Post mit Gästehaus – ruhig und zentral gegenüber dem Kurpark und Markgrafenbad, 2 eigene Hallenschwimmbäder, Sauna, Solarium, Garagen, Lift, separates Gästehaus, neu. Zimmer mit größtem Wohnkomfort. Vor-, Zwischen- und Nachsaisonpreise. Familienbetrieb Telefon 07632/5051

Hotel Schwarzmatt – Neues 80-Betten-Komfort-Hotel. Bitte fordern Sie unsere ausführlichen Prospektunterlagen an. Familie Mast-Bareiss, 7847 Badenweiler / Südschwarzwald, Tel. 0 76 32 / 60 42.

KURHOTEL-PRIVATSANATORIUM KELLNER GmbH
Erstrangiges, beihilfefähiges Haus für innere Krankheiten und Naturheilverfahren – Revitalisierung wie O²-THX – Serum. Quellanschluß an die Thermal-Römerquelle für Badeabteilung und Hallenschwimmbad. Kosmetikabteilung. Alle Anwendungen im Hause. Neu aus USA: Die Chelat-Therapie bei Arteriosklerose u. Durchblutungsstörungen.
7847 Badenweiler · Telefon 0 76 32/7 51-0

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen



✻ HÄNSLEHOF ✻
Ihr Urlaubsziel! Ruhe – Erholung – Sport – Gastlichkeit
Unser spezielles Angebot:
1 Woche mit Halbpension
pro Person im DZ ab DM 469,–

Familienspaß ...wo der Harz am schönsten ist
Bis 31. August 1984 können Sie dieses Vergnügen zu besonders günstigen Preisen erleben. Kinder bis 14 Jahre wohnen kostenlos im Extrazimmer – Unser Übernachtungspreis inkl. Cocktail, Frühstücksbuffet und freier Benutzung der Schwimmbäder und der Sauna
pro Tag im Doppelzimmer p.P. ab DM 72,-



MARITIM Berghotel
3389 Braunlage/Harz · Tel. (0 55 20) 30 51

Das ideale Ferienhotel – Hotel Waldhorn – Familie Schilling
7546 Enzklösterle/Schwarzwald
Hallenbad, Sauna, Tennisplatz. Nahe bei den Heilquellen von Wildbad. Prospekt anfordern
Telefon 0 70 85/7 11



HOCHSCHWARZWALD
Das Hotel mit Herz – Ruhbühl
Eine Oase der Ruhe. Halbhöhenlage (830 m). Persönliche Atmosphäre. Alle Zi. mit höchstem Komfort. Gr. Hallenbad m. Liegewiese, Sauna, Solarium, Kegelbahn, Minigolf, Tennis. Herrl. Wanderwege u. Loipen direkt ab Haus.
ÜF ab 49,50/Person
Pauschalangebote. Hausprospekt
SCHWARZWALDHOTEL RUHBÜHL
7825 Lenzkirch, Tel. 07653/821

SCHWEIZ

KULM HOTEL St. Moritz
Sommer-Ferienfreuden im Engadin
Sport und Erholung und ein Hotel, das auch anspruchsvollste Wünsche erfüllt
mit Panorama-Hallenbad, Sauna, Massage, Solarium, Tennisplätzen mit Trainer, Kinderspielwiese, wenige Autominuten zum Golf
Attraktives Angebot an Tennis- und «Allegra»-Sportwochen
Verlangen Sie unseren Spezialprospekt.
Tel. 0041 82 2 11 51 · Tx. 74 472

AROSA Graubünden/Schweiz „Rothornblick": Die Top-Appartements bis 6 Personen. Großes Hallenbad, Tennis- und Squashhallen. Tel. 004181/31 02 11

CARLTON HOTEL ST. MORITZ
Sommersaison:
Mitte Juni – Ende September 1984
Allegra-Wochenpauschale ab Fr. 835,– mit HP
Alpine Bewegungstrainings-Seminare mit Günter Traub
Tel. 004182-2 11 41 · Tx. 74 454



FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

Westerland/Sylt in unseren Ferienhäusern im Süden Westerlands u. Alt-Westerland bieten wir Ihnen behagliche sowie sehr komf. Ferienapp's. an. Schroeter, 2280 Westerland, Pf. 1627 od. Tel. 04651/25150 u. 23365

Westerland/Sylt exl. 2-Zi.-Ferienwhg. mit Terr. einger. f. 2–4 Pers. sehr ruh. gel. ab 11. 8. frei, Tel. 04651/239 26. 1-Zi.-Ferienwhg. v. 28. 7. bis 1. 8. und ab 18. 8. frei

Nordsee · Bensersiel Urlaub für Kurzentschlossene in mod. Apartm. u. Ferienwohnungen z. Selbstbewirtschaften, direkt am Deich, mit Schwimmbad, Sauna, Solarium, Restaurant und medizin. Badeabteilung. Tel. 04971/1556

Büsum 2-Zi.-App., frei ab 8. 9. 84, 0451/6 34 27

Cuxhaven-Duhnen Fewo frei f. 4 P., T. 05052/2495

Ferienbungalow in Dornumersiel (dir. a. d. Küste) ab 18. 8. zu verm. T. 02305/73181

Ferien auf Sylt Komf. Ferienwohnungen und Häuser in Westerland, Kampen, Keitum, ab sofort frei. Nebensaison ab DM 80,-, Hauptsaison ab DM 140,-. Tel. 04651/314 78

Insel Föhr Noch einige kft. Ferienwohnungen ab Mitte Aug. z. verm., Tel. 040/23 09 55, ab Mo.

Garding Nähe St. Peter-Ording Ferienwhg. noch frei f. 2–5 P. ab DM 65,- bis DM 95,-. T. 040/724 66 66

Insel Sylt August Ferienwohnungen frei. Apt.-Vermietung. T. 04651/3 24 33

Kampen/Sylt Kft.-App.-Whg. unt. Reetdach, TV, Telefon, Strandkorb, f. 2 Pers. frei ab 18. 8. Tel. 0211/67 15 02

Kampen/Sylt Komf. 2-Zi.-App. f. 3 Pers., frei v. 26. 8. bis 15. 9., Farb-TV, Radio, Tel., Sauna, Solar., ruh. Lage, Wattnähe, 04651–4 16 54

Kampen/Sylt ist im Herbst am schönsten. Komf.-Ferienwhg. frei ab 19. 8. 84. Tel. 02129/66 36

Morsum/Sylt Lux.-Ferienwhg., 2 Zi., Kü/Bad (4 Betten), in Reetdachhaus m. Blick auf das Wattenmeer (Amrum u. Föhr), gr. Grundst., Rosenhecken, absol. ruh. Lage, noch Termine frei. Tel. 040/59 18 41 und 04654–13 41

Ostfriesland/Stadtrand FeWo 87 m², Garten, DM 50,- pro Tag o. N. zu vermieten. Enno Cremer, 3960 Aurich, Graf-Enno-Straße 24, Tel. 04941/52 05

Nord- + Ostsee Ferienwohnungen Ferientermine frei. 04331/65 04

SYLT ab Mitte Aug. komf. App's im Tinnum u. Westerland in ruh. Lage u. frei. 04651–2 55 05

Sylt – Keitum u. Westerland Ferienwohnungen Vor- u. Nachsais. frei, auch einige Termine Hauptsais., teilw. m. Schwimmbad, Sauna u. Solarium. IVG-Sylt, Bismarckstr. 5, 2280 Westerland/Sylt. Tel. 04651/2 18 00

Westerland Komf.-App's, 2 Pers., 120,- DM, ab 1. 8. frei. Tel. 04651/31 89

Westerland/Sylt zentr., ruhige, kft. Ferienwhgen., 2–5 Pers., TV, Parkplatz, strandnah, Tel. 04651/2 26 71

Insel Langeoog Urlaub in modernen Apartments u. Ferienwohnungen z. Selbstbewirtschaften. Direkt am Strand u. Kurviertel! Schwimmbad, Sauna u. Restaurant i. Haus. Tel. 04972/6079

Sylt Luxushaus mit Garten, 2 bis 6 Schlafplätze, sämtlicher Komfort! Keine Haustiere. Pro Tag 220,- DM. Tel. 030/401 39 83

Nordseeinsel Nordstrand – direkt am Wasser – Ferienhäuser mit 56 m² Wohnfläche, allem Komfort u. 4 Schlafplätzen, p. Tag 70,- Vorsaison/ 80,- Haupts. 1.–15. 7. u. ab 10. 8. noch frei. Auskünfte tagsüber bei Herrn Thiessen, Tel. (04842) 83 11

NORDERNEY Komfortable Ferienwohnung (Farb-TV, Spülmaschine, Telefon, Meerblick), 55 m², in bester Lage, ab 11. 8. 84 noch frei. Preis: Hauptsaison DM 135,-, Nebensaison DM 80,-, pro Tag, Tel. 02373/100 87.

Wangerooge strandn. 3½-Zi-Komfortwhg. ab 10. 8. 1984 frei. Tel.: 0211/40 45 94 oder 04469/13 43

Nieblum/Föhr gemütl. Ferienwhg. b. 5 Pers. (TV, Garten) frei ab 31. 8., 1-Zi.-App. ab 26. 8. günstig. Tel. 04681/24 50

Westerland/Sylt im Belvedere dir. am Meer, Ruhezone u. doch zentral gelegen, App. m. gr. Südbalk. m. Blick auf Dünen u. Meer *frei. Tel. 04651/56 76*

Sylt ab 18. 8. 84 Kft.-Whg. f. 2–6 P. i. Einfam.-Haus/List. T. 04652/74 67.

Sylt – Sonnenland 3-Zi.-App. in Reetdhs. am Watt, TV, Tel., ab 1. 8. 84 frei. Tel. 04652/73 25

Travemünde Spitzenlage, 2-Zi.-App., 55 m², 4 Pers., ab 15. 8. frei, Tel. 05331/316 47

Westerland/Sylt 200 m z. Strand, App's. ab 19. 8. zu gü. Bedingungen frei. T. 04651/65 37

Westerland komf. Appt.-Wohnung, ruhig, strandnah, Garten etc. ab 4. 8. frei Tel. 04651/2 59 55

St. Peter-Ording Komf.-Ferienwohnungen, 2-Zi., bis 4 Personen, ab 19. 8. oder später frei Ruf: 05233/81 12, ab 18 Uhr

St. Peter-Ording/Bad. Fewo frei m. Schwimmb., Sauna, Sol., Tisch., usw., Bettw. Hausprosp. kostenl., T. 040/724 66 66

SYLT ist bei jedem Wetter schön. Hübsche Ferienwohnungen und Häuser in jeder Größe und Lage frei. App.-Vermittlung CHRISTIANSEN, Alte Dorfstr. 3, 2280 Tinnum/Sylt, Tel. 04651/3 18 86

Sylt/List Fewo f. 4 Pers., sehr gute Lage u. Ausstattung frei geworden. v. 11. 8.–1. 9. 84. Tel. 04652/7148

Sylt-Westerl. Hüs-Rüm-Hart. Komf.-Hs., gr. Garten, 6 Pers. ab 11. 8., ab 25. 8. 2–8 Pers., Tel. 04637/4 07

SYLT-VERMIETUNG KUECHLER, 2280 Westerland Appartements und Ferienhäuser frei. Bitte Bildprospekte anfordern – Friedrichstraße 4 – Telefon 04651/73 77

SYLT-Keitum Exklusive Wohnung unter Reetdach (für 2 Pers.): Garage vorh., direkt am Wattenmeer, 60 m² mit Galerie, ab 26. 8. 84 zu vermieten. Tel.: 0561/398 36

Ostseeresidenz Damp 2000 Komfort-Ferienwohnungen, Häuser, Hotel Spitter, Postfach 100, 2335 Damp 2, Tel. 04352 – 52 11

Sommer an der Ostsee in einer Reetdachkate am Waldrand 3 Ferienwhg. m. Schwimmb. u. Sauna; 1 Whg. m. Fußb.-Hzg. f. 6-7 P. (DM 190,-/Tg.), 2 Lux.-Whg. f. je 2-3 P. (DM 120,-/130,-/Tg.), gr. Gart., T. 030/831 39 64

Timmendorfer Strand 1-Zi.-Lux.-App. f. 2 P. m. Seebl. i. MARITIM Sporthotel, Swimmingp., Tennis, v. Priv. T. 040/656 16 84

Heiligenhafen (Ostsee) frei ab 26. August. Kft.-Wohnung im Ferienpark, Seeblick, gute Ausstattung, preisgünstig, Wellenbad kostenlos. Tel. 04103/6 21 39

Kellenhusen/Ostsee FEWO bis 5 Pers., DM 110,-/Tag frei: sofort bis 25. 8. Tel. 05171/412 89

Sierksdorf Kft-3-Zi-App. Seebl., TV, b. 4 Pers., 80,-/Tg., ab 6. 8. frei. Tel.: 040/24 03 13 oder 040/710 81 78

Timmend. Strand Maritim-Golf- u. Sporthotel, Luxus-App. f. 2 Pers., Hallenbad, PS-Color, DM 100,-/Tag, frei ab 7. 8. 84. Tel. 040/601 87 87

Urlaub mit Hund Kft.-Wohnung, Föhr, d. Wandermöglichk., App. f. 2-3 P., sep. Eing., Terr., p. Tg. DM 60,- fr. ab 30. 7. T. 0431/23 13 81 ab 19 U.

Timmendorfer Strand 2-Zim.-App. beste Lage, überdurchschn. Ausst., ab 16. 8. frei, Tel. 04152/712 74

Timmendorfer Strand 2-Zi.-App. i. gepfl. Einz'hs., 2–4 Pers., ruh., zentr. Lage, Strandnh., ab 11. 8. frei: 70 DM/Tag inkl., 1-Zi.-App. f. 2 Pers. ab 10. 8. frei, 55 DM/Tag inkl.; Tel. 04503/44 48, ab Mo. 040/31 60 95

Holst. Schweiz/Ostsee ruh. Herbsturlaub, exkl. 4-Zi.-Ferienapp. a. d. Lande in romant. Wassermühle, fr. ab 9. 9. 84 (Steinwayflügel/Reitgelegenh./Angeln), T. 04524/359

Schliersee/Tegernsee 2-Zi.-FW ab 11. 8. DM 420,- p. Wo. Tel. 08026/86 25

Viel für'n Preis im Ferienpark 8379 Bischofsmais: 3-Raum-Wohnkomfort, tolle Disco – Sportanlagen. Sommer- u. Winter-Ferienort. Tel. 09920/241. Prospektanfragen

2-Zimmer-Ferienwohnung auf Dauer in Altötting zu verm., Tel. 089/637 01 00

Bayer. Wald, neuerb. Landhaus, herrl. ruhige Lage im Lamer Winkl, für 2–6 Pers., sehr komf. eingerichtet, viele Freizeitmögl., Gerda Ladenburger, Hauptstr. 16, 7096 Neuler, Tel.: 07961/35 52

Ferienwohnung mit Schwimmbad, Nähe Oberstdorf, frei: 26. 8.–8. 9. u. 29. 9.–11. 10. Tel. 06192/360 35

Garmisch.-Par. Neu erb. komf. Fer'whgn., ruh. Lg., 2–5 P., J. Ostler, Gästeh. Boarlehof Brauhausstr. 9, Tel. 08821/5 06 02

OBERSTDORF/Rubi Schöne Ferienwohng. zu vermieten, ruh. Lg., 2-5 Pers., Alois Zeller Riedweg 9. Tel. 08322/51 40

Bad Füssing Ferienwhg., Bad, WC, Tel., Radio, ab DM 40,-, Sauna, Hallenbad, Kegelbahnen, Tennisplätze u. v. m. Tel. 08531/22 71

Haus „SUNNESCHI" die komf. Ferienwohnungen im Herzen von BADENWEILER. Freie Termine: 18. 8.–8. 9. f. 2 Pers., ab 12. 9. f. 1 Pers., weitere ab 5. 10. Rufen Sie bitte an: 07632/50 53

Schluchsee/Schw. Ferienhaus für 4 Pers. ab 25. 8. 84. Tel. 07663/64 43

Vogelweide Das herrlich gelegene, individuelle, in seinem besonderen Stil einmalige und führende Haus in HINTERZARTEN mit Ferienwohnungen im exclusiven Landhausstil und mehreren Gesellschaftsräumen. Gr. Farbprosp. ☎ 07652/5040+1737. Familie Witte, 7824 Hinterzarten

Bad Teinach/Schwarzwald In Kur u. Urlaub unabhängig sein m. einem Ferienapp.! Alle m. Kü., Bad, Balk., Tel., Farb-TV, Autostellpl.: 1 Pers./Wo. DM 195,-, 2 Pers./Wo. DM 290,-, 4 Pers./Wo. DM 500,-. Neues Haus, ruh. Südlage, Thermalbad im Ort: Hausprospekt Tel. 07032/315 66

Ferienapp. Schwarzwald Baiersbronn-Obertal, exkl. Einr. Farb-TV, Telefon, Balkon, am Wald, Hallenbad, Sauna, frei 2.–29. 9. 83. Tel. 02845/26 43

Yacht-Hof Edersee Gemütl. Ferienwohn., ca. 80 m². Schön. Wohnl., 2 Min. v. Strand, Wassersp., Wälder, Berge. B. 4 Pers./Tg. 49,- b. 88,-. T. 05621/20 15, ab 17 Uhr 05623/46 89

Bodensee Fewo bis 6 Pers. Tel. 07556/8368 od. 030/811 62 37

Oberharz Ferienhaus f. 6 Pers. frei v. 4.–25. 8. 84, Sonderpreis DM 50,- p. T., Tel. 05731/2 77 52 od. 9 38 75

Bad Bevensen Komf. App., Balkon, ruhige Lage, ab sofort u. später frei. 05821/19 99

Pfälzer Wald – Bad Bergzabern Ferienwohnungen frei. Tel. 0711/75 29 58 ab 18 Uhr.

Hahnenklee, Fe.-Whgn., 3-4 Pers., ab DM 40,-/75,- tägl., Immo-Büro, 3380 Goslar 2, Postf., 05325/27 46

Ferienwhg., 3-4 Pers., Kmang a. d. Hörl, Bodensee -seenah, frei ab 18. 7. 84. Tel. 02271/4 43 05

Wenn Ferienhausurlaub erst kostenlosen Katalog anfordern! Hein & Co. Gladbecker Str. 148-170, 4250 Bottrop

AUSLAND

Luganer See Südspitze – Serfen Lux. 3-Zi.-App. 4 Pers. Balk. Seeanstoß, Schwimmbalk, Sauna, Garage, Garten. August DM 890,-. Sept. bis Juni 85 DM 590,- pro Wo. + NK. Tel. 0421/25 29 70 Freitag + ab Mo.

Luganer See Luxus-Terrassenwohnung bei Morcote, 2–3 Pers., Seezugang, Hallenschwimmbad, Sauna, an Feriengäste zu vermieten. Tel. 0228/28 47 00

Tessin – Nähe Lugano Top-Fer.-Wo., 2 Pers., TV, Pool, Tel., Kamin, Gartenterrasse, Seeblick, ab 20. 8. frei. T. 02161-64 00 88

Hotel Wo. Graubünden Thermalbad, herrl. Bergwelt, Sesselbahn, Bad i. H., preisg. App. 1–6 Pers. Tel. 01543/23 73

Ascona/Lago Maggiore 3-Zi.-Kft.-Whg., Pool, TV, v. Priv. fr. 8. 9.–22. 9., DM 70,- / 2 Personen. Tel. 040/536 52 74.

Vermiete im Wallis/Schweiz Ski- u. Wandergebiet, 1-, 2- u. 3-Zi-Whg. Fewo u. 5 freist. Chalets. Braun, Tel. 07152/5 40 41 o. 4 83 54

Tobbert Wohnungen in Nordjylland DM 390 p. Wo.: M. Engesgaard, Ribildparken 69, DK 9220 Aalborg Ø. Tel. 00458/15 76 34

Wir suchen Angler, Wanderer, Pilz- u. Beerensammler, Kanuten, Radler, Segler, Naturfreunde, Mineraliensucher, Ferienhausurlauber, die einen naturnahen Urlaub in Värmland, Dalsland u. Västergötland verbringen möchten. Infos kostenlos. Schweden-Reisen West, S 65105 Karlstadt/Schweden, Box 323 A · Tel. 0046/54/10 21 70

Urlaub in Dänemark Ferienhäuser a. d. schönst. Stränden d. Nord- u. Ostsee, des Limfjords u. Ringkøbingfjord. Friis Feriehusudlejning

Dänemark ab DM 195,- Wo. Ferienhäuser FHI Sörensen, Dorfstr. 36 a, 3012 Lgh. 8, Tel. 0511/74 10 11

Längö/Fünen Ferienhs. dir. a. Strand, mod. mit Tel., gute Surf- u. Bademöglichkeiten, frei ab 11. 8. Tel. 0045/9/133072

Insel Als (Alsen) Dänemark Ferienhäuser, Whg. a. Bauernhöfen. Nord-Als Turistservice, Storeg. 65 a, DK 6430 Nordborg. (00454) 45 16 34

DÄNEMARK – AUCH IN DER HOCHSAISON FREI!!! Überall a.d. Nordsee, Ostsee, Fjorden und Inseln grosse Auswahl von schönen, kinderfreundlichen Ferienhäusern jeder Preislage. Aut. Büro SONNE UND STRAND, DK-9440 Aabybro. 00458-245600

Ferienwohnungen in Bönnerup a. d. dänischen Ostsee bietet Ferienhotel Kattegat ab 11. 8. 1984 zum Sonderpreis von DM 385,-/Woche – Wohn. Buchung u. Prosp. in Ihrem Reisebüro od. Vermittl.-Bureau, Walter Herrst 176, 28 Bremen, Tel. 0421/38 70 91, FS 24 61 08

GARANTIERT HÄUSER FREI AM STRAND Geben Sie schnell und sicher 30 freie Angebote mit Bild werden für Sie durch unsere EDV ausgesucht. Sofortige, kostenlose Zusendung. Bitte Termin u. Personenanzahl nicht vergessen. Kongensgade 123, DK-6700 Esbjerg. Durchwahl 00455 12 28 55

Côte d'Azur durch Zufall August frei Elegante, ruhige Komfortwohnung für 2–4 Pers., Terrasse, Meersblick, in Villefranche zw. Nizza u. Monte Carlo, ab 30. Juli bis 1. September durch Zufall zu vermieten. Eilanfragen Mo.–Frei. 9–17 Uhr 0043662/7 41 00

Fer'hs., Dänemark, Skaelskör, (Zeeland). 6 Bet., 200 m v. prima Strand, zu vermieten Aug., Sept. DM 450 pro Woche. G. Mölgaard, Fuglebjergvej 13, 4250 Fuglebjerg, DK Dänemark

DK Ferienhäus. frei 28.7.–4.8. T. 00454698554 tgl. 8-22 U.

Frankreich ab DM 195,-/Wo. Ferienhäuser FHI Sörensen, Dorfstr. 36a, 3012 Lgh. 8, Tel. 0511/74 10 11

Côte d'Azur Für KURZENTSCHLOSSENE, Ferienwohnungen, Villen, Hotels zwischen Nizza, Cannes, St. Maxime, St. Tropez, Cavalaire, Le Lavandou, la Ciotat, Cap d'Agde und KORSIKA. Alle Termine der SCHULFERIEN, SPÄTSOMMER, HERBST. Spätbuchung auch unmittelbar vor Reiseantritt möglich. Fordern Sie unseren Gratis-Bildkatalog an: CÔTE D'AZUR-RESIDENCES GMBH · Geigelsteinstr. 18 · D-8210 Prien ☎ 08051/3786 + 1868

FERIEN IN DER BRETAGNE im September in ERQUY. 7 Strände, Ideales Klima, Villen u. Wohnungen; interessante Preise ab ca. 275,- DM pro Woche. Agence Pierre Tillon, 11, rue Foch, F 22430 Erquy, Tel.: 033 96 72 30 26

Urlaub in Südfrankreich/Côte d'Azur Wir vermieten voll eingerichtete Luxus-Wohnwagen im Golf von Saint Tropez in Port Grimaud. Direkt am Wasser, für Surfer besonders reizvolles Gebiet, sehr kinderfreundlich. Information – Reservierungen: G. Hecker/M. Strehler, Finkenweg 14, 4030 Ratingen 6, Tel.: 02102/692 32

Ihr Spezialist für France – Villen – (auch luxuriöse m. Pool), Appart., Hotels an allen Küsten einschließlich Korsika – ausführlicher Bildkatalog. **Agence Française**, Friedhofstraße 25, 7000 Stuttgart 1, Tel. 07 11/25 10 10, 25 10 19. Noch freie Termine August / September.

Mallorca, Costa de los Pinos kft. Haus dir. a. M., Tennis- u. Golfpl., i.d.N. 16.9.–4.10. u. ab 15.12. frei. Tel. 02931/41 15 vorm.

2 FEWO: Costa del Sol/Torre del Mar Studio DM 20,- p. T. ab sofort, App. DM 30,- p. T. Meerblick ab 1. 8. Tel. 06126/7350 nachm.

Javea/Costa Blanca Ferienhaus in exklusiver Lage am Meer mit eigenem Schwimmbad ab 21. 8. frei Tel. 04652/72 10

Marbella Haus direkt am Meer bis 6 Personen, per sofort. Pauschalangebot auf Wunsch mit Flugvermittlung. Tel. 040/4 39 21 24

IBIZA Strandlage La Joya 2-Zi.-Lux.-FEWO exkl. möbl. f. 2 Pers. frei bis 10/84 DM 80,- pro Tag. Tel. (040) 603 75 47

WINTERRUHESITZ, Costa Blanca Bungal. a.M. F 05321/244 19

Teneriffa/Icod de Los Vinos geräumige Luxusapps. für 2–4 Pers. inmitten einer Bananenplantage, Strandnähe, Swimmingpool, Tennisplatz. Flug u. Transfer bei 3 Pers. 2 Wo. ab DM 1030,-, 3 Wo. ab DM 1170,- je Pers. Information: 02102/250 97-98 Mo.–Fr. 8.00– 17.00 oder 089/271 94 98 (Priv.)

TENERIFFA exklusiv IKARUS-Appartements. Puerto de la Cruz, Ortsteil La Paz. Sehr geräumig und elegant mit Panorama-Blick auf den Atlantik, für 2–3 Personen einschl. Flug und Transfer. 3 Wo. bei 3 Pers. im App. schon ab 1106,- je Pers. Unterlagen: O. Gebauer, Liliencronring 13, 2000 Tangstedt 1, Tel. 04109/90 63 ab 17 Uhr.

Ibiza Bungalow i. Strandlg. + Lux.-Terr.-Whg. jew. m. Pool – Pkw. Mo. – Fr. 9 – 17 U. 030/302 23 58 sonst. auch Sa + So. 030/341 38 02

Verbringen Sie Ihren Urlaub im Winter in Marbella! 2-Zi.-Appartem., exklusiv, direkt am Meer, DM 60,- tägl., Privat. Tel. 040/36 72 15

Costa del Sol Strandwohnung, bis 4 Personen, günstig zu verm. Tel. 02104/6 23 78

FeWo-Bungalows frei! CAORLE · LIGNANO · JESOLO · BIBIONE · ☎ 0039/431-43221

TOSKANA Fe-Wo + Villen. ITALIEN-TOURS · 040/32 76 11. Johanniswall 3, 2000 Hamburg 1

Côte d'Azur/Antibes schöne Ferienwohnung u. Haus. Tel. 0033/93/950241 deutschspr.

Billig-Bungalows und FeWos ADRIA-ZENITH ☎ (0861) 13081

Für Kurzentschlossene Apulien, Halbinsel Gargano, ab 1. Sept. bis Jan. 85 App's., 2–6 Pers. ab DM 12,- pro Pers./Tag, frei. Ideal z. Überwintern, günstiger Monatspreis, ganzjährige deutsche Beratung. Studio Patricia Casella, Postiale 1-71018 Vico del Gargano (Fg)

Für Kurzentschlossene Niedrigstpreise alle Daten im August it. Adria, gut einger. Fewo + Villen, flach abf. Sandstrand. Gratiskatalog tägl. d. Hildeg. Herbst, Hamburg 040/631 50 29 + 631 06 31, Erika Riedel, Bonn 0228/64 33 80

Spätsommer in der Lombardei – Lago d'Idro Ferienhs. in herrl. ruh. Lage, 100 m z. See, Panoramablick, bis zu 5 Pers., 2 Schlafzi., ab 2. 9. DM 550,-/Wo., Tel. 040/880 76 11

Südl. Luganer See 3½-Zi.-Whg. in Riva/San Vitale f. 2-5 Pers. Sept./Okt. frei T. 089/77 29 13 Mo.–Do. 19–21 Uhr

Toscana-Chianti-Gebiet 1 Haus für 6 Pers. mit Küche und off. Kamin, ab Juli, wöchentlich zu vermieten, Juli, August 750,-, sonst 600,-. Tel. 06322/642 02

Nähe Seefeld/Tirol Komf. Ferienwohnungen, ca. 40 m², idealer Urlaubsort, herrl. Wandergeb., Haus Handl, Leutsch, Tel. 0043/52 14/66 55. Frau Elisabeth informiert Sie gern.

Kärnten, komf. Wohnungen in naturbelassener Umgebung auf 1000 m beim Skilift. Nähe Badeseen, Thermalbäder, herrl. Wandergeb. T.: 0043/42 47/21 52

Urlaub am Wolfgangsee Gemütl. Fewo'gen., kompl., Südbalk., 150 m z. See, Seebad, Surfen, Tennis, Golf, frei ab 11.8. T. 06193/832 62

Florida/Insel Anna Maria Haus an Tampa-Bay noch frei bis 30. 9. und 1. 12.–15. 1. 2 Schlafz., 2 WC – 30 $ tgl. 04101-43249

Barbados – Luxusvilla mit Sandstrand an der Karibik inkl. komplettem Personal, US-Dollar 750,- per Woche. Information: Tel.: 089/470 20 11

KORFU + KRETA App. u. Hotels, JP-Reisen, 2 HH 13, Johnsallee 8, 040/44 30 34

Bahamas – Frühling i. Herbst 2 Ferienh. ab DM 90,- pr. Tg. inkl. dtsch. Betreu., z. vermieten. Preisg. Flüge können m. verm. werden. Tel. 0451/50 18 12

STELLA MARIS – Stella Maris, Griechenland Das Park- u. Strandhotel in der romantischen Bucht von Poros. Ein Paradies für erholungssuchende Individualisten, Wasserfreunde (Surfen, Segeln, Wasserski), Tennisfans, Reiter. Für Kinder: hohe Ermäßigung und kostenl. Betreuung. 2 Wo. HP ab DM 1171,- SÜDTOURISTIK Telefon: 0611/6312416

HOLLÄNDISCHE NORDSEE Zeeland-Halbinsel Schouwen, Walcheren und Goeree (ohne Fähre) in Südholland
● FERIENHÄUSER FERIENWOHNUNGEN noch teilw. frei ab 17.8.84 und ca. 30% unter Hauptsaisonpreis. Katalog u. Buchungen über Frau J. v. Gersdorff, 4700 Hamm 1, Postf. 6031 oder Tel. 02381-81435 Mo.–Fr. v. 9-12.30 Uhr. Agentur der Kovero-Vermietung-Zeeland

SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMAN

Bei dem in London ausgetragenen Wettkampf „Sowjetunion gegen Rest der Welt" hat man natürlich mit dem größten Interesse die Leistung der beiden Kontrahenten im Titelkampf um die Weltmeisterschaft verfolgt, der schon am 10. September beginnen wird.

Karpow siegte in der 1. Partie gegen Andersson, Kasparow in der 4. (letzten) Runde gegen Timman, alle restlichen Spiele des Weltmeisters und seines Herausforderers endeten unentschieden. Karpow gewann seine Partie nach einem langen Lavieren in 85 Zügen; Kasparow siegte in einem eröffnungstheoretisch bedeutenden Spiel:

Damengambit.

Kasparow – Timman.

1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sf3 d5 4.Sc3 Le7 5.Lg5 0-0 6.e3 h6 7.Lf6: (Die einzige Möglichkeit, die als supersolide geltende „Tartakower-Variante" 7.Lh4 b6 zu verhindern.) **Lf6: 8.Dc2** (Hier pflegte man fast ausschließlich mit 8.Tc1 oder mit 8.Dd2 fortzusetzen – der von Kasparow gewählte Zug galt allgemein als eine Remisfortsetzung – zu Unrecht, wie sich gleich zeigen wird) **c5 9.dc5: Da5 10.cd5:** (Zu einer Remisstellung kommt es tatsächlich nach 10.Le2 dc 11.0-0 Lc3: 12.Dc3: Dc3: 13.bc Sd7 14.c6 usw.) **ed5: 11.0-0-0!** (Unverständlicherweise kam man jahrzehntelang gar nicht auf die Idee, hier lang zu rochieren, statt mit 11.Td1 Le6 12.Tc1 Sc6 13.Le2 Dc5: eine nur ausgeglichene Stellung anzustreben!) **Le6!?** (Was nach 11.Td1 recht ist, muß es hier nicht sein – das damit verbundene Bauernopfer erweist sich trotz der Stärke des Lf6 als inkorrekt. Natürlich war Lc3: 12.Dc3: Da2: naheliegend. Kasparows Entdeckung ist, daß nun die schwarze Dame nach 13.Ld3 in Bedrängnis kommt: Es droht 14.Lb1, wonach Schwarz – um den Bd5 nicht zu verlieren – mit Dc4 ein sehr schlechtes Endspiel zulassen müßte. Deshalb Le6 14.Sd4! und Weiß hat zwei starke Drohungen: 15.Kd2 nebst Ta1 und 15.Lb1 nebst Dc2 oder d3. Also ist die Lage von Schwarz keineswegs einfach!) **12.Sd5: Tc8!?** (Und die zweite Pointe: Ld5: 13.Td5: Da2: 14.Lc4 Da1+ 15.Db1 Lb2:+ 16.Kc2 und wiederum muß Schwarz die Damen tauschen – Da4+? 17.Lb3 würde eine Figur kosten! – und den Bb7 verlieren.) **13.Kb1 Ld5: 14.Td5: Sc6 15.Lc4 Sb4 16.Dd2 Tc5: 17.Tc5: Dc5: 18.Tc1 Db6 19.Dd7** („Und der Rest ist Sache der Technik", wie man zu sagen pflegt. Erstaunlich, wie schnell man eine Partie gewinnen kann, *wenn man den Gegner vor neue Probleme stellt!*) **Tf8** (Sd3? 20.Lf7:+ Kh8 21.Tc8+ oder Sa2:? 20.Lf7:+ Kh7 21.Df5+ Kh8 22.Tc8+ und gewinnt) **20.Db5 Dd6 21.Le4 Sc6 22.Ld5 a6 23.Db7:! Se5** (Tb8 24.Tc6: und gewinnt) **24.Tc8 Tc8: 25.Dc8:+ Kh7 26.Dc2 Kg8 27.Sd2 g5 28.a3 Kg7 29.Sf1 Db6 30.Sg3 Kg6 31.Ka2 h5 32.Dc8 h4 33.Dg8+ Lg7 34.Sh5! aufgegeben.**

Weiß (Dlugy): **Kd3,Ba4,d5,e4.**

Schwarz (Iwanow): **Kg7,Ba5,d4, d6,f7**, Gespielt in New York:

1. . . f5! 2.Kd4: fe 3.Ke4: Kg6 4.Kd4 Kf5 5.Kc4 Ke5 6.Kb5 Kd5: 7.Ka5: Kc5 8. Ka6 d5 9.a5 d4 10.Kb7 d3 11.a6 d2 12.a7 d1D 13.a8D Dd7+ aufgegeben.

Lösung vom 20. Juli

(Kg1,Tc1,Lb3,e3,Ba2,b5,f4,g2;Kf7, Tc6,Lc3,Se7,Ba7,b6,e6,f5,g4): **1. . . Ld4! 2.Te1** (2.Tc6: Le3:+ 3.Kf1 Sc6: 4.bc Lf4:) **Tc1!! 3.Kf2 Te1: 4.Ld4: Te4 5.Le5 Tb4** aufgegeben.

Eberle-Navarowsky

(Budapest 1959)

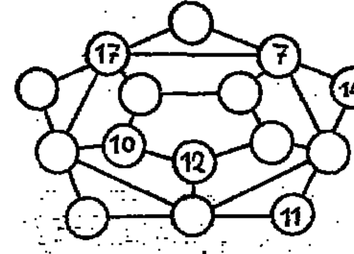
Kann sich Weiß am Zug retten?
(Kf3,Td5,Ba5,b6,c5;Ke8,Ta4,Ba6,b7, e7,f7,h6)

Das große Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12

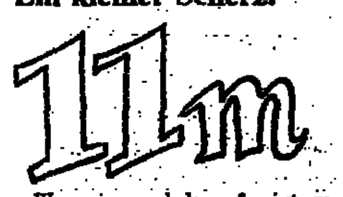
DENKSPIELE

Fünfeckiges



In dieser komplizierten Figur sind genau acht Fünfecke ineinandergeschachtelt. Jeder Kreis steht an einem Eckpunkt eines der Fünfecke. Setzen Sie beliebige Zahlen zwischen 20 und 32 so in die noch leeren Felder, daß die Summe der fünf Zahlen an den Ecken jedes Fünfecks genau 100 beträgt. Eine Zahl kann auch mehrfach eingesetzt werden.

Ein kleiner Scherz!



Wenn jemand darauf zeigt, geraten Fans aus dem Häuschen!

Gold ist Gold!

Der finstere Eroberer betrachtete mit grimmigem Blick die angstschlotternden Abgesandten der Stadt und sagte: „Also gut, ich werde die Belagerung der Stadt aufheben, wenn ihr mir ein Faß mit genau einem Zentner Ein-Guldenstücke abliefert!" Die Abgesandten tuschelten erregt miteinander; dann sagte ihr Sprecher: „Leider, oh Großmächtiger Herr, befinden sich nicht genug Ein-Guldenstücke in unseren Bankhäusern. Wir sind aber gern bereit, dafür einen halben Zentner Zwei-Guldenstücke zu liefern, das entspräche dann demselben Wert." Der Eroberer nickte gnädig, die Bürger lieferten, und alle waren's zufrieden. Was meinen Sie?

Stimmungs-Mache

X + X = X

Nur zwei Hölzchen dürfen umgelegt werden, dann muß die Gleichung stimmen!

Anagramm

2 3 ist Grundlage des Lebens,
1 2 3 4 zerteilt,
1 2 3 4 2 5 wühlt im Wald,
und hängt man noch 2 3 hinten dran, benehmen sich dabei Menschen schlimmer als das Wesen ohne 2 und 3!

Gehirnwurm

Alfred ist doppelt so alt, wie Bruno sein wird, wenn Bruno doppelt so alt geworden ist, wie er jetzt ist. Als Bruno geboren wurde, war Alfred 27 Jahre alt. Wie alt sind also beide zur Zeit?

Unfreier Fall

In einem sehr hohen, wassergefüllten Glaszylinder werden zwei Murmeln in dichtem Abstand zueinander hineingeworfen und fallen auf den Boden des Gefäßes. Bleibt ihr Abstand während des Falles gleich, oder verändert er sich?

Einbaurätsel

Ein G. in Mutwillen gestellt,
als flacher Strandsee uns gefällt.

Auflösungen vom 20. Juli

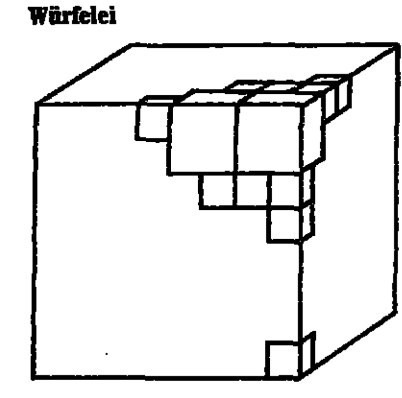
Rätselhaft vereint

Genaugenommen sind die Borromäischen Ringe gar nicht miteinander verbunden. Denn Sie können jeden beliebigen der drei Ringe aufschneiden, und sofort fallen auch die anderen beiden Ringe auseinander. Man könnte es zugespitzt so formulieren, daß sie sich gegenseitig dabei im Wege stehen, auseinanderzufallen.

Kopfrechnung

Hoffentlich waren Sie nicht auf dem falschen Dampfer: 50 : ½ + 5 ist *nicht etwa 30, sondern 105!*

Würfelei



Der Trick besteht darin, 16 kleine Würfel durch zwei mit doppelter Seitenlänge zu ersetzen. Dann kommt man insgesamt mit nur 15 zusätzlichen Würfeln aus, um den großen massiv fertigzustellen!

Zahlen-Palindrome

Bei der Ausgangszahl 197 heißt das Palindrom 881 188!

Scharade

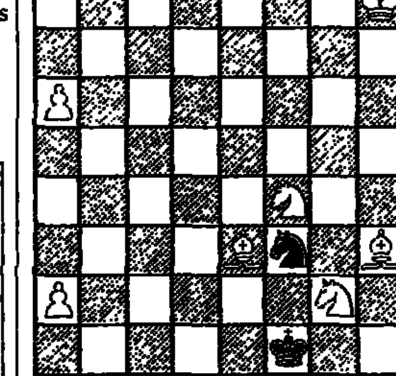
Gold + Grube = Goldgrube.

REISE WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann

Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

SCHACH

Nr. 1325 – Dreizüger (Urdruck)
Karl Junker, Neuenrade



Die Aufgabe ist dem Andenken an den Problemkomponisten Heinrich Jühe gewidmet, der am 1. August 1982 kurz vor Vollendung seines 78. Lebensjahres in Soest gestorben ist. Das Problem hat zwei Fassungen: **A** (wie Diagramm) und **B** (Kh8 versetzt nach a1). Kontrollstellung: Kh8 Le3 h3 Sf4 g2 Ba2 a6, Kf1 Sf3.

Lösung

Nr. 1323 von Baldur Kozdon

(Kf1 Td1 Lg1 Bb5 c2 g2 h2 h4, Kh1 Lb4 Bb7 c3 – Vierzüger). 1.La7 (droht 2.Kf2+ K:h2 3.Lb8+ Ld6 4.L:d6 matt) Ld6 2.T:d6 3.Td3 4.Th3 matt. – 1. . . . Lc5 2.L:c5 b6 3.Kf2+ 4.Ld6 matt. – (1.Lb6? scheitert an Lb4-a5!). **H. K.**

Auflösung des letzten Rätsels

WAAGERECHT: 2. REIHE Disziplinarverfahren *3. REIHE Ni* – Ostsee – Perle 4. REIHE Karette – Tirol 5. REIHE Puter – Dahlem – Lek 6. REIHE Tarent – Pleite 7. REIHE Amaler – Medio 8. REIHE Stil – Saeger – Wade 9. REIHE ergo – Litauen 10. REIHE Omega – Laboe – s.a. 11. REIHE Uni – Laurin – Banat 12. REIHE adrett – Libanese 13. REIHE Szene – Murat – Re 14. REIHE Pan-Europa – les 15. REIHE Image – Mozart 16. REIHE item – Keilerei 17. REIHE betrunken – Base 18. REIHE Senora – Kollier 19. REIHE Ar – Saarland 20. REIHE Gegenpartei – Eisente 21. REIHE Aisne – Lehne – Fenster

SENKRECHT: 2. SPALTE Inkubationszeit – Saga 3. SPALTE Asiat – Miami – Meierei 4. SPALTE Regal – Annam – G.S. 5. SPALTE Tiber – Egede – Bozen 6. SPALTE terra – Pelerine 7. SPALTE Lothar – Leda – Eta 8. SPALTE Ise – Sonatine – SAL 9. SPALTE N.T. – Deka – Gut – Kurare 10. SPALTE Askanier – Musen – Ath 11. SPALTE Recht – Liturgik – Ren 12. SPALTE Ave – Meran – Leslie 13. SPALTE teuer – Lappen 14. SPALTE Arnim – Lolita – Knef 15. SPALTE Pinie – Melodie 16. SPALTE Apollo – Barsoi – Sn 17. SPALTE Hel – Warane – Blues 18. SPALTE Libau – Lakai – NT 19. SPALTE Velvet – Desaster – Seite 20. SPALTE Ne – Kemenate – Stuermer

ZERTIFIKAT







GOURMET-TIP



Anreise: Autobahn A 6 aus Richtung Heilbronn oder Nürnberg bis Ausfahrt Öhringen; von hier auf der Landstraße Richtung Norden bis Friedrichsruhe.
Öffnungszeiten: Restaurant täglich außer Montag und Dienstag mittag; im Februar geschlossen.
Anschrift: Waldhotel Friedrichsruhe, 7111 Friedrichsruhe bei Öhringen, Telefon: 07941 / 70 78.

Waldhotel Friedrichsruhe

In der Nähe von Öhringen, zwischen den Flüssen Kocher, Jagst und Neckar, liegt die kleine Gemeinde Friedrichsruhe. Seit 1712 war es die Residenz der Fürsten zu Hohenlohe-Öhringen. Und in diesem Jahr ließ Fürst Johann Friedrich auch das Jagdschlößchen erbauen – eine Perle des Rokoko unter den Adelssitzen des Hohenloher Landes –, das sein Nachfahre, Fürst Kraft, vor 30 Jahren in ein Hotel umwandelte.

Es gibt größere und vielleicht noch luxuriösere Landhotels – aber bestimmt keines, das so viele Möglichkeiten, angenehm zu wohnen, sich sportlich zu betätigen und gut zu essen, bietet wie das von Lothar Eiermann geführte „Waldhotel Friedrichsruhe". Es ist unbestritten immer noch die Nummer eins unter den Landhotels der Bundesrepublik.

Die 47 Zimmer (davon nur zehn Einzelzimmer) sind unterschiedlich ausgestattet: Wer Historisches und Antikes liebt, wohnt im alten Jagdschloß der Fürsten von Hohenlohe-Öhringen gegenüber dem modernen Hauptbau; wer es ganz ruhig mag, kann in einem Bungalow im Park nächtigen; und wer den modernen Komfort mit perfekt ausgestatteten Bädern und Appartements mit Salon liebt, bleibt im Haupthaus, wo er in der ersten Etage Zimmer mit Balkon, im Parterre mit eigener Gartenterrasse haben kann. Die Preise reichen von 188 Mark für ein Einzelzimmer mit Dusche und WC bis 348 Mark für ein Appartement mit Salon. Im Haus befindet sich ein beheiztes Hallenbad, draußen im Park ein Freibad, ein Golfplatz ist nur 200 Meter entfernt. Sauna und Tischtennis können kostenlos benutzt, Fahrräder gemietet werden; und für Wanderer ist es geradezu ideal, denn das Waldhotel liegt mitten in der bezaubernden Hohenloher Landschaft.

Vor allem aber ist es ein Haus für Feinschmecker, die hier eine der besten Küchen Deutschlands genießen können. Die Küche Eiermanns hat zwei Gesichter: ein elegantes, leichtes, heiteres französisches und ein regionales, rustikales, das er in dem zweiten Restaurant zeigt, der „Jägerstube". Dort gibt es einfache, bäuerliche Gerichte aus Schwaben, Spezialitäten wie die Maultaschen in der Brühe, zu außerordentlich vernünftigen Preisen.

In dem etwa 80 Personen Platz bietenden Hauptrestaurant serviert Eiermann jedoch die französische große Küche im neuen Stil. Dort gibt es alles, was das Herz des Gourmets erfreut, von der Gänseleber, der Jakobsmuschel, dem Teufelsfisch, von der Barbarie-Ente bis zu den Maultaschen mit Wachtelfüllung in Trüffelsauce und zu der großartigen Käseauswahl. Täglich offeriert Eiermann auch zwei Gourmet-Menüs: ein viergängiges für 80 bis 90 Mark und ein achtgängiges für rund 140 Mark.



Lothar Eiermann, Direktor und Küchenchef im Waldhotel Friedrichsruhe. FOTO: DIE WELT

Bleibt noch zu sagen, daß der Besitzer des Wald- und Schloßhotels, Kraft Fürst zu Hohenlohe-Öhringen, über eigene Weinberge verfügt und vornehmlich seinen Hauswein, den „Verrenberger", trocken ausbauen läßt, einen Wein, der sich trefflich zu allen Meerestieren trinken läßt.

Erwähnen sollte man noch das prächtige Frühstück, das auch auf dem Zimmer bis zum Mittag serviert wird: zwei frisch gepreßte Fruchtsäfte, fünf Sorten hausgemachte Konfitüre, Frischkäse, Wurst- und Schinkenplatte, fünf Sorten Brot, Brötchen und Brezeln – wahrhaft eines guten Landhotels würdig. KLAUS BESSER



Wald- und Schloßhotel Friedrichsruhe FOTO. DIE WELT

Englische Gärten zur Zeit der Rosenblüte

Die Gartenkunst ist eine der ausgeprägtesten Vorlieben der Briten. Mit Sorgfalt werden handtuchschmale Vorgärten genauso wie weitläufige Parks und großzügige Gartenanlagen in bunte Blütenwunder verwandelt. So viel Mühe ist gewiß der Bewunderung wert.

Anmutige Parklandschaft mit Weinstöcken: Compton Wynyates in Warwickshire FOTO: BTA

Sevenoaks

In ihrem Roman „The Edwardians" beschreibt die englische Schriftstellerin Vita Sackville-West den Blick aus dem Turm eines prächtigen Manor-Hauses auf den Park. Endlose Rasenflächen breiten sich im Sonnenlicht aus, riesige Blumenbeete leuchten in bunten Sommerfarben. Dam- und Rotwild streicht durch das Gehölz, das den Garten abgrenzt, und in den Teichen tummeln sich allerlei Fische.

Dieser Park ist keine literarische Erfindung. Es gibt ihn wirklich. Unweit des Städtchens Sevenoaks in Kent, der „Gartengrafschaft" Englands, liegt das Schloß Knole, in dem die Schriftstellerin aufwuchs und das sie mitsamt dem Park in ihrem Roman verewigt hat. Schloß und Park von Knole sind das ganze Jahr über zu besichtigen (Hunde werden nicht zugelassen, der Rundgang durch den Park kostet 50 Pence, die Besichtigung des Hauses noch einmal zwei Pfund).

Schloß und Garten von Knole sind seit Jahren eine Attraktion für blumenliebende Briten und im steigenden Maße auch für jene Touristen, die sich für Gartenkunst interessieren. Verstreut über das gesamte Königreich Großbritannien liegen Hunderte von Gärten, die meist von April bis September, manchmal auch ganzjährig, einige auch nur an bestimmten Wochenenden im Juni und Juli für Besucher geöffnet werden.

Vor rund 250 Jahren entstanden die ersten englischen Parks, die ganz der Landschaft entwachsen und einem starken Naturgefühl entsprungen zu sein scheinen. Sie standen damals in krassem Gegensatz zu den französischen und italienischen Gärten, die nach strengen geometrischen Gesetzen angelegt wurden. Noch heute ist der größte Charme der englischen Gärten ihre scheinbare Natürlichkeit, die die ordnende Hand des Gärtners beinahe vergessen läßt.

Zu den berühmten Gartenanlagen Kents gehört zum Beispiel Sissinghurst in der Nähe von Maidstone. Hier lebte jene Vita Sackville-West nach ihrer Hochzeit mit dem Diplomaten Nicolson. Heute verwaltet der Sohn der Schriftstellerin den Park mit seinen Kräuterbeeten, Türmen und Springbrunnen. Besonders im Frühling zieht Sissinghurst, dessen Gebäude aus der Tudorzeit stammen, Besucher an.

„Sissinghurst hat den schönsten Frühlingsgarten Englands", sagt uns der Gastwirt des kleinen Pubs in Cranbrook, dem Ort mit der nächstgelegenen Bahnstation, voller Stolz. Und in der Tat – im Mai und Juni scheint der „Frühlingsgarten" von Sissinghurst überzuquellen an Blüten und Düften.

Wer sich für Englands Gärten interessiert, erreicht sie am besten mit dem eigenen oder gemieteten Auto. „The National Garden Scheme of England, Wales and Scotland", deren Patronin die Königinmutter Elizabeth ist, hat einen Führer herausgebracht, in dem alle 1700 Gärten verzeichnet sind, die „open to the public" sind.

Darunter befinden sich auch 1350 Gärten in Privatbesitz. Die übrigen verwaltet der „National Trust". Der Führer gibt eine kurze Beschreibung der wichtigsten Attraktionen der jeweiligen Gärten, nennt Preise und führt auf, wie man am schnellsten ans Ziel gelangt.

Wir schlagen die Route quer durch Kent ein und landen in Weeks Farm, einem Privatbesitz mitten auf dem Land zwischen Maidstone und einem Dorf namens Headcorn. In dem Führer steht kurz: „Schön gemischte Blumenbeete, ansehnliches Gartentor."

Die Besitzerin von Weeks Farm, eine rüstige Dame von über 80 Jahren, pflegt ihren Garten selbst. Im Frühling überziehen Tausende von Narzissen den Rasen, ab Juni öffnen dann die Rosen ihre Blüten. Das Haus, das aus dem frühen 15. Jahrhundert stammt, verschwindet fast hinter den Kletterrosen, die sich an dem Fachwerk hinaufranken.

In dem von Blumen umrandeten Teich schwimmen, so die Besitzerin Mrs. Pamela Milburne, „alle möglichen Fische, einige eßbar, andere nur hübsch". Irgendwo in dem Garten hat sich offenbar ein Kuckuck angesiedelt. Sein Ruf erhebt sich klar und deutlich über das Brüllen der Kühe, die auf einer nahegelegenen Weide umhertrotten.

Welchen Garten sie uns denn noch zur Besichtigung empfehlen würde, fragen wir Mrs. Milburne, nachdem wir uns mit Tee, Gurken-Brötchen und ofenwarmen Scones gestärkt haben (macht ein Pfund extra). „Haben Sie etwas Zeit?" fragt sie. Eiligen empfiehlt sie die Gärten von Bekannten in Egerton und Umgebung, etwa vier Kilometer entfernt.

Denen, die Muße haben, rät sie, „Great Dixter" zu besuchen, zu dem einer der prächtigsten Gärten Südenglands gehört. Von Weeks Farm liegt „Great Dixter" etwa 60 Kilometer entfernt auf der Strecke nach Rye, zu erreichen über kurvenreiche Landstraßen.

Das Haus im Dorf Northiam in der Grafschaft Sussex sieht aus, als entstamme es einem Agatha-Christie-Roman und gehöre Miss Jane Marple. Blumen ranken sich an den Wänden empor und wachsen um die Fenster. Auf den Beeten blüht eine Vielzahl von Blumen, deren Name der Laie kaum alle kennen kann. Besitzer dieses Juwels ist Christopher Lloyd, dessen Bücher über den „Perfekten Gärtner" und den „Englischen Garten" längst Bestseller im blumenfreudigen England und in den USA geworden sind.

Lloyd, der aussieht wie der Prototyp des britischen Landedelmanns mit gesunden roten Wangen und vergnügten blauen Augen, zeigt uns voller Stolz persönlich seinen Garten. Das Geheimnis all dieser Blumenpracht sei, „jeden Tag, rund um das Jahr, mindestens zwei Stunden daran herumzubasteln". Auch im Winter? „Aber ja. Blumen und Beete brauchen viel Pflege. Außerdem gibt es immer irgend etwas im Garten zu tun, und sei es nur, die Wege zu harken und die Beete vom letzten Laub zu befreien."

Es scheint das Geheimnis all jener wunderschönen Gärten vom Lake District über das schottische Hochland, von Yorkshire bis Cornwall zu sein, daß ihre Besitzer sich vor allem als „Schatzhüter" fühlen und diese Schätze liebevoll pflegen und umhegen. Wobei es Schätze sind, die man, wie Christopher Lloyd sagt, „vor Hunden und fanatischen Fotografen schützen muß. Denn beide trampeln querbeet".

MARGARETE v. SCHWARZKOPF

*

Reiseführer: „Gardens of England & Wales", herausgegeben von „The National Garden Scheme", 57 Lower Belgrave Street, London SW1 OLR, England.

Farm-Ferien in Wales / . . . und zum Frühstück selbstgebackenes Brot

Wir klopfen lange. Endlich erscheint Freda Emberton. Inzwischen hätten wir leicht einige Stücke ihrer beeindruckenden Messingsammlung einstecken können, denn die Haustür war noch nicht einmal richtig zugemacht. Kühe, Schafe und Pferde schimmern auf Hochglanz auf dem Welsh Dresser im Flur – wie Soldaten in langen Reihen aufgestellt.

Wir sind früher als erwartet auf der walisischen Tynllwyn Farm, unserer Unterkunft für die Nacht, eingetroffen. Hatte man uns doch vor den einsamen, gewundenen Wegen gewarnt, über die man nur schwer sein Ziel fände. Dabei enthält unser Prospekt „Farm Holidays in Wales", in dem 84 Farmhäuser mit ausführlicher Beschreibung aufgeführt sind, gute Richtungsanweisungen, und an den Fotos erkennen wir auch in den nächsten Tagen meist schon aus einiger Entfernung, ob wir dem richtigen Giebel zustreben. Also kommen wir zeitig an.

„Macht nichts", sagt Freda. „Ich bringe Ihnen gleich Tee in die Lounge." Anschließend geht es auf einen Bummel ums Haus. Gleich um die Ecke im Stall ist das wohlgefütterte Vieh beim Mahl: Schweine grunzen zufrieden, Ziegen, Enten, Fasane und Bienen gesellen sich mehr oder weniger lautstark dazu. Aber Ehemann Emberton liebt vor allem Vögel. Seltene Arten von Wellensittichen bevölkern die zahlreichen Käfige hinter dem Haus.

Die 150 Morgen Landes sind ein besonders idealer Ferienort für junge Menschen, auch für Ausländer, die ihr Englisch vervollkommnen wollen. Denn in Wales haben wir keine Bauernseele angetroffen, die Deutsch konnte. Außerdem ist Englisch für viele Waliser Zweitsprache, die klar und dialektfrei gesprochen wird.

Den Wein zum Dinner bringen die Gäste mit

Kurz nach 18 Uhr versammeln wir eineinhalb Dutzend Gäste uns in der farbenfreudig tapezierten Lounge und erwarten mit Ferienappetit das Abendessen. Man kann sich hier, wie auf den anderen Höfen, seinen Aperitif oder Wein zu Tisch mitbringen. Um Punkt halb sieben marschieren wir in das Eßzimmer. Es werden beachtliche Mengen vertilgt. „Unsere Gäste essen mittags nur eine Kleinigkeit", meint Freda zufrieden.

Wir machen Kostproben auf anderen Farmen. Jede ist anders, jede hat andere Vorzüge. Schön die geschmackvollen Antiquitäten bei Penny Jones, nicht weit von den Embertons. Ihr Heim aus dem 17. Jahrhundert, Trwstllewelyn Farm, wirkt eher wie ein elegantes Herrenhaus als ein 300 Morgen großer Bauernhof. Auch hier Kühe, Schafe, und dazu Getreidebau.

Wir wandern weiter durch die einsamen Berge im Mittel-Westen, dann geht es gen Süden. Von der komfortablen Waugron Farm aus, wo jedes Gästezimmer ein eigenes Bad hat, *kann man vor allem die wunderschöne* Südwestecke von Wales erkunden. An den Küsten entlang schlängelt sich einer der fünf offiziellen Wanderwege Britanniens, der 268 Kilometer lange Pembrokeshire Coast Path.

Den letzten Tag verbringen wir bei Ann Bradley, Pentwyn Farm, Pontypool, in der Nähe der reizenden Landstadt Usk, unweit der englischen Grenze. Wie von vielen Höfen, bietet sich auch hier ein herrlicher Blick ins Tal. Und als Zutat gibt es einen geheizten Swimming-pool.

Unser Menü besteht aus einer ausgezeichneten Gemüsesuppe, dann Lammkeule, ein delikater Nachtisch. So ist es überall – „home produce" lautet die Devise. Dazu gehören selbstgebackenes Brot und Gebäck, eben gefangener Fisch, selbst gezogenes Gemüse, eingemachte Marmelade, Honig, Eier und Geflügel vom Hof. Und dabei bewegen sich die Preise für Halbpension um die 50 Mark, für Kinder gibt es Ermäßigungen.

Ausreiten durch die hügelige Landschaft

Es versteht sich von selbst, daß die verschiedensten sportlichen Aktivitäten – und zwar preiswert – geboten werden: Lachs- und Forellenfischen, Kleinwildjagd, Wassersport, Golf und vor allem Reiten, ein idealer Zeitvertreib in der leicht hügeligen walisischen Landschaft.

Nicht nur in Wales, auch in anderen Teilen der Insel werden Farm Holidays offeriert: in den südenglischen Grafschaften Dorset und Somerset, im Themse-Tal, in Herfordshire und dem Peat District im sogenannten Herzen von England, und im Norden in Yorkshire und neuerdings auch in Schottland. Aber unserer Erfahrung nach ist diese Urlaubsform in Wales, das bereits vor sechs Jahren mit „Ferien auf dem Bauernhof" begonnen hat, am besten organisiert. Dazu kommt, daß das Keltenland mit seinen knapp drei Millionen Einwohnern abseits liegt, besonders aufgeschlossene und sangesfreudige Menschen beherbergt; und schließlich ist es eine Herausforderung, sich außer an den unaussprechlichen Namen der Bauernhöfe auch einmal zu versuchen an Llanfairpwllgwllgwyngllgogerychwyrndrobwllantysiliogogogoch. Übersetzt etwa: St. Mary's Kirche in der Mulde des weißen Haselnußstrauches in der Nähe des schnellfließenden Strudels und der St. Tysiliokirche bei der roten Höhle . . .

JULIE STEWART

*

Auskunft: Britische Zentrale für Fremdenverkehr, Neue Mainzer Straße 22, 6000 Frankfurt 1. Sie verschickt Broschüren über „Ferien auf dem Bauernhof". Oder man wendet sich direkt an: Wales Farm Holidays, Owain Glyndwr Centre, Machynlleth, Powys SY20 8EE.

